<36607361760012 S

<36607361760012

Bayer. Staatsbibliothek

Cb 964

J. publ. e. 266.m -7

Friderich Carl Moſers
Kleine Schriften,

Zur Erläuterung
Des Staats- und Völker-Rechts,
wie auch
des Hof- und Canzley-Ceremoniels.

Siebender Band.

Frankfurt am Mayn,
Bey Johann Benjamin Andreä, 1758.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Innhalt

Des

Siebenden Bands.

I. Abhandlung von der Zoll- und Accis-Freyheit der Geſandten.

II. Der Titul: Hoheit, Alteſſe, Alteſſe Sereniſſime, Celſitudo &c. mit hiſtoriſchen und Ceremoniel-Anmerkungen erläutert.

III. Verſuch eines Staats=Rechts des in Corpore betrachteten Schwäbiſchen Creyſes.

IV. Hiſtoriſcher Beytrag zu Erörterung der Frage von der Gerichtsbarkeit des Kayſers über mittelbare Reichs=Unterthanen, in perſönlichen Verbrechen. Aus ungedruckten Urkunden.

I.

Abhandlung

Von der

Zoll- und Accis-Freyheit der Geſandten.

Innhalt.

§. 1. Allgemeine Vor-Erinnerung. §. 2. Grund dieſes Rechts §. 3. Welcher Gattung von Geſandten ſolches zuſtehe? §. 4. Einſchränkung dieſer Regel. §. 5. Von der Praxi der Reichs-Städte, wegen der bey ihnen befindlichen Miniſters und Reſidenten. §. 6. Von der Zoll-Freyheit durchreiſender Geſandten. §. 7. Wie weit ſich dieſes Recht in Abſicht auf das Gefolg des Geſandten erſtrecke? §. 8 Welche Sachen unter dieſer Freyheit begriffen ſeyen? §. 9. Von Aufhebung und Einſchränkung dieſes Rechts. §. 10. Einſchränkung in Anſehung des Hauſes, welches ein Geſandter bewohnet. §. 11. Beſcheinigung unter des Geſandten Hand. §. 12. Von der Viſitation der Waaren an Orten, wo dieſe Freyheit nicht ſtatt findet. §. 13. Pflichten der zum Zoll be-

ſtimmten Perſonen. §. 14. Ausnahme, ſo aus beſonderer Achtung gegen ein- oder andern Miniſtern geſchiehet. §. 15. Von der Zoll-Freyheit der Geſandtſchaftlichen Couriers. §. 16. Von der Zoll Freyheit der Geſandtſchaftlichen Poſt- und Brief-Paquete. §. 17 Freyheit der Geſandtſchaftlichen Häuſer von der Viſitation der Zöllner. §. 18. Wie lange dieſe Freyheit währe? § 19. Herkommen der Europäiſchen Höfe: Dännemark, §. 20. in Engelland, §. 21. an dem Päbſtlichen Hof, §. 22. in Rußland, §. 23. in Schweden, §. 24. in Spanien. §. 25. in Teutſchland überhaupt, §. 26. an dem Wieneriſchen Hof, §. 27. an andern Teutſchen Höfen. §. 28 Von der Freyheit der Comitial-Geſandten. §. 29. Acta im Reichs-Fürſten-Rath An. 1665. §. 30. Reichs-Gutachten An. 1666. §. 31. Kayſerliche Erklärung. §. 32. Fernerweites Reichs-Gutachten. §. 33. Kayſerliches Edict im Reich. §. 34. Eingrif der Kayſerlichen Adminiſtration in Bayern An. 1705. Pro Memoria des Reichs-Städtiſchen Collegii. §. 35. Ingolſtädtiſches Schreiben an die Stadt Ulm. §. 36. Acta An. 1708. mit den Ulmiſchen Deputirten, §. 37. und An. 1710. Pro Memoria des Reichs-Städtiſchen Collegii. §. 38. Wahl-Tags-Acta An. 1711. §. 39. Acta An. 1713. bey Translocirung des Reichs-Tags nach Augsburg. §. 40. Acta An. 1714. bey Wieder-Verlegung des Reichs-Tags nach Regensburg. §. 41. Acta An. 1722. zwiſchen den Comitial-Geſandten und dem Magiſtrat zu Regensburg. Pro Memoria der Geſandten. §. 42. Antwort des Magiſtrats. §. 43. Beſchwerden in den Oeſterreichiſchen Erblanden. §. 44. Wahl-Tags-Acta An. 1741. und Capitulation Kayſer Franzens. §. 45. Acta An. 1748. §. 46. Von der Freyheit der Crays-Geſandten. § 47. Obſervanz zu Venedig, §. 48. bey den Vereinigten Niederlanden. §. 49. Von der Accis-Freyheit auf Friedens Congreſſen. §. 50. Von der Zoll-Freyheit an dem Türkiſchen und Barbariſchen Höfen.

§. 1.

Die Zoll-Freyheit der Geſandten iſt eines der vorzüglichſten Rechte, welche mit dieſer Würde verbunden ſeynd, und von langer Zeit her unter den Europäiſchen Völkern dergeſtalt anerkannt und in Uebung gebracht worden, daß man ſich darauf, als einen ausgemachten Satz des Völker-Rechts, in ſtreitigen Fällen berufen hat. Allgemeine Vor-Erinnerung.

Gleichwie aber das Völker-Recht vielen Veränderungen unterworfen iſt, ſo haben ſich auch in dieſem Stück in jetzigem Jahrhundert allerhand Neuerungen ergeben: dahero nicht undienlich ſeyn wird, dieſe Materie nach ihren Grundſätzen und dem damit übereinſtimmenden vortheilhaften oder widrigen Herkommen genauer zu betrachten.

§. 2.

Der Grund dieſer Freyheit liegt in dem Weſen eines Geſandten ſelbſt, da er eines theils zur Ehre ſeines Herrn und Amts mit mehrerem Pracht, Gefolg und Gepäck, als andere, reiſen muß, theils dasjenige, was er unter ſolchen Umſtänden mit ſich führet, nicht in der Abſicht, Kaufmannſchaft damit zu treiben, und einen Gewinn zu erwerben, ſondern aus der erſt angeführten Noth- Grund dieſes Rechts.

wendigkeit mitnimmt, oder doch ſolches vorgibt; endlich auch ſeine Würde und die zum Beſten des Staats übernehmende Sorgen und Mühe einen Vorzug in dieſem Stück gar wohl verdienet.

Der wichtigſte und alle andere Beweg-Urſachen hinlänglich vertrettende Grund aber iſt, das unter den Völkern und Höfen in dieſem Stück eingeſtandene Herkommen.

§. 3.

Welcher Gattung von Geſandten ſolches zuſtehe.

Dieſes Recht ſtehet, der Regel nach, allen denjenigen zu, die mit einem ſolchen Character verſehen ſeynd, welcher der Geſandtſchaftlichen Rechte und Freyheiten fähig macht, mithin nicht nur Geſandten des erſten und zweyten Rangs, ſondern auch denen, nach einer Erfindung neuerer Zeiten, benahmten Miniſtres Plenipotentiaires, Miniſtres und andern öffentlichen und accreditirten Perſonen.

Reſidenten werden ſich je länger je weniger dieſes Vorzugs zu erfreuen haben.

Der Chur-Brandenburg- und Chur-Pfälziſche Reſident zu Cölln, von Spanheim, ſuchte bey dem Magiſtrat dieſer Stadt An. 1673. um die Accis-Befreyung an, es wurde ihm aber abgeſchlagen.

Ein

Ein gleiches geſchahe An. 1708. dem an dieſe Stadt ebenfalls accreditirten Königlich-Preußiſchen Reſidenten von Dieſt.

§. 4.

Einſchränkung dieſer Regel.

Die Regel an ſich läßt keinen Unterſchied zu, an welchem Hof ſich ein Geſandter befinde, weil dieſe Freyheit nicht an den Ort gebunden, ſondern in der Geſandtſchaftlichen Würde ſelbſt gegründet iſt.

In Praxi zeiget ſich aber, daß manche Höfe dieſes Herkommen, wegen der häufigen Mißbräuche, eingeſchränkt, und zum Theil gar aufgehoben haben, und die innere Beſchaffenheit eines Landes oder Stadt rathet auch zuweilen an, mit Ernſt und Nachdruck darüber zu halten, damit nicht über dem Vortheil, der nur einer einzigen fremden Perſon zu gut kommt, viele eigene Unterthanen zu Schaden gebracht werden; ſo, daß man, um ganz beſtimmt zu reden, ſagen muß; Ein Geſandter iſt alsdann Zoll-frey, wann ſolches dem Herkommen des Landes, Hofs oder Stadt, in deren er reſidirt, nicht zuwider iſt.

SARRAZ *de Fransquenay* (*) berichtet überhaupt: Les Souverains par égard

(*) dans le Miniſtre public p. 46.

pour le caractére, & pour donner aux Miniſtres une marque particuliére de leur faveur en entrant dans leurs Etats, ordonnent de laiſſer paſſer gratis une certaine quantité d'effets, ou de denrées, qui par les Ordonnances publiques devroient païer les droits d'entrée. La Police des Etats differe beaucoup ſur cet article. Dans le plus grand nombre toutes les graces des Souverains à cet égard ſe bornent à l'exemtion, que je viens de marquer; en d'autres, par exemple en Hollande, les Etats font à tous les Miniſtres étrangers la faveur de les affranchir de tous les droits, que païent tous ſes ſujets ſans exception, enſorte qu'ils ſont francs de toutes les impoſitions miſes ſur les denrées, & c'eſt une douceur conſiderable pour les Miniſtres: En d'autres comme en Eſpagne on fait un preſent aux Miniſtres étrangers pour leur tenir lieu d'indemnité. Ce ſont-là des graces, que le Souverain eſt le Maitre d'étendre ou de reſſerrer à ſon gré.

§. 5.

Von der Praxi der Reichs-Städte, wegen der bey ihnen befindlichen Miniſters und Reſidenten.

Es iſt dieſes insbeſondere von den Teutſchen Reichs-Städten zu ſagen, welche, obgleich unter manchem Widerſpruch und Anfechtungen, behaupten: Daß denen bey ihnen accreditirten Miniſtern und Reſidenten keine Frey-

heit

heit von Zoll, Acciſe und dergleichen Abgaben zuſtůnde.

Unpartheyiſch davon zu urtheilen, iſt ſolches den Reichs-Stådtiſchen Magiſtraten nicht zu verdenken. Die allerwenigſte Hőfe, welche accreditirte Perſonen in Reichs-Stådten halten, geben ihnen einen Gehalt, von dem ſie auch nur nothdůrftig leben kőnnten, viele geben ihnen gar nichts, ſondern verkaufen noch wohl an den Meiſtbietenden Titel und Creditiv. Wann überdiß Regenten die Wahrzeichen ihrer Wůrde ſelbſt ſo verringern, daß ſie Leute mit ihrem Boten-Schild beehren, welche das Jahr hernach den Weg zum Thor hinaus ſuchen, oder ſich mit unanſtåndigem Gewerb vor Hunger und Elend ſchůtzen můſſen, die aus Pőbel herausgezogen ſeynd, und ſich wieder unter dem Pőbel verliehren, zuletzt auch wohl gar, wie der Jud Sůß, infamen Andenkens, den Galgen zieren můſſen; ſo lange, ſage ich, dergleichen geſchieht, iſt es nicht zu mißbilligen, wann die ohnehin auf ihre Rechte eiferſůchtige Stådte den Grotium anders erklåren, als er bey Hof verſtanden wird, und, um weniger zu beleidigen, kőnnen ſie nicht wohl anders, als eine allgemeine Regel feſtſetzen, da es dann freylich der Unſchuldige und die Ehre

ſeines Herrn Bewahrende mit demjenigen zugleich entgelten muß, der ſeinen Character nur zu einer Gelegenheit und Deckmantel zu deſto bequemerer Ausübung allerhand Unanſtändigkeiten zu gebrauchen im Sinn hat.

§. 6.

Von der Zoll-Freyheit durchreiſender Geſandten.

Dieſe Freyheit fängt an von dem Land, von wannen der Geſandte kommt, bis an den Hof oder Ort ſeiner Beſtimmung; dahero er auch unterwegens von einem Souverain, deſſen Lande er blos paſſiret, mit einigem Zoll, Mauth oder Abgabe, nicht beſchweret werden kan; in ſo ferne er nicht die Gränzen ſeiner Rechte, zum Schaden der Einkünfte des Herrn, deſſen Lande er berühret, übertritt, welches geſchehen würde, wann er z. E. unter Bedeckung ſeines Characters contrebande Waaren einführen, und ſelbige, wie auch anderes zollbares Gut, bloſen Profits wegen, im Land an Kaufleute ꝛc. überlaſſen wolte.

An. 1724. oder 25. ſetzte es zwiſchen dem Wiener und Berliner Hof über Accis-Freyheit eines durchreiſenden Geſandtens Händel, indem der groſſe und genaue Wirth, König Friedrich Wilhelm in Preuſſen, dergleichen von dem durch ſeine Lande nach Petersburg reiſenden Kayſerlichen Geſandten, Grafen

von

von Rabutin, verlangte; die genauere Umſtände davon ſeynd mir aber nicht bekannt.

§. 7.

Wie weit ſich dieſes Recht in Abſicht auf das Gefolg des Geſandten erſtrecke.

Unter dieſer Freyheit ſeynd die in dem Gefolg eines Geſandten ſtehende Perſonen, jedoch mit eben der Einſchränkung, als der Geſandte ſelbſt, begriffen, daß ſelbige nehmlich nicht unter dem Deckmantel des Geſandtſchafts-Rechts unerlaubte Handthierung treiben, und der Geſandte die Waaren, welche ſie empfangen, als die ſeinige, und als zu ſeines Hauſes Gebrauch beſtellt, anerkennet.

Doch wird durch eine milde Interpretation auch noch alles das, was an den Geſandten addreſſirt iſt, darunter verſtanden, er mag übrigens ſelbſt Gebrauch davon machen, oder andern eine Gefälligkeit damit erweiſen wollen, wie z. E. die Blumen-Saamen waren, welche der Holländiſche Geſandte an dem Däniſchen Hof, vermuthlich zum Dienſt ſeiner guten Freunde, verſchrieben hatte.

§. 8.

Welche Sachen unter dieſer Freyheit begriffen ſeyen.

Eigentlich aber gehet dieſe Freyheit nur auf die dem Geſandten und ſeinem Gefolg eigenthümlich zuſtändige Effecten und Bagage, ingleichen alles das, was er während ſeiner Geſandtſchaft

noch weiters nachbringen läßt, und überhaupt an Meubles und Conſumtibilien zu ſeinem Haus-Brauch vonnöthen hat, indem dieſes Vorrecht als eine Servitus Juris Gentium anzuſehen, mithin in der engeſten Bedeutung zu nehmen iſt.

§. 9.

Von Aufhebung und Einſchränkung dieſes Rechts.

Der ſich vielfältig ergebene Mißbrauch in Ausdehnung dieſes Rechts hat verſchiedene Höfe (bereits gemeldeter maſſen) bewogen und berechtiget, dieſe Freyheit einzuziehen, deſſen ſich andere Höfe nicht beſchweren, wohl aber Repreſſalien dagegen gebrauchen, und dieſes Recht dem Geſandten eines ſolchen Herrn gleichfalls entziehen können.

Wo aber auch dieſer Fall nicht vorhanden oder möglich zu machen iſt, gibt doch die Ueberſchreitung der rechtmäſſigen Gränzen zu vielfältigen gerechten Klagen Anlaß; und es ware dahero nichtsweniger als rühmlich, was der Magiſtrat der Reichs-Stadt Regensburg An. 1748. von denen unanſtändigen Gewerben und Handthierungen der Geſandtſchaftlichen Bedienten, und daß in den Häuſern mancher Herren Comitial-Geſandten Wein und Bier Maas-weis verzapft würde, dem Publi-

Publico vorzulegen ſich gemüſſiget geſehen hat

Will man aber ein unpartheyiſches Zeugniß haben, ſo darf man nur das leſen, was Herr Keysler als ein Augen-Zeuge von dieſer vornehmern Art der Kaufmannſchaft in den Berichten von ſeinen Reiſen gemeldet hat: Er ſchreibt: „Oft werden in einer Woche „über die Donau-Brücke für achtze„hen hundert bis zweytauſend Gulden „Victualien mit Frey-Zetteln einge„bracht, unter dem Nahmen, daß ſie „für Geſandtſchaften gehören. Inſon„derheit gehet der Religions-Eifer „verſchiedener Römiſch-Catholiſchen „Geſandten ſo weit, daß ſie der Evan„geliſch-Lutheriſchen Stadt, ſo wenig „als es nur möglich iſt, zuwenden, und „daher ihre Victualien und andere „Nothwendigkeiten aus der Stadt „am Hof und aus der andern Bayri„ſchen Nachbarſchaft kommen laſſen. „Sodann bringen die vielen Prote„ctionen, welche manche Geſandtſchaf„ten zu ertheilen pflegen, der Stadt „ſchlechten Vortheil, wie man dann „weiß, daß ein gewiſſer Geſandter „einsmals funfzig Leute gehabt, die „ſich zu ſeiner Geſandtſchaft gerech„net, und daher keine Steuren, Con„tributionen, Umgeld und andere ge-

„mein-

„meinſchaftliche Onera der Stadt be-
„zahlt, da ſie indeſſen doch bürgerli-
„che Nahrung, Handlung und Hand-
„werker getrieben haben. Etliche Ge-
„ſandten geſtatten ihren eigenen Be-
„dienten, ſich mit bürgerlicher Nah-
„rung zu bereichern, und ſchenken Kut-
„ſcher und Laquayen, unter ſolchem
„Prätext, offentlich Bier, und zwar
„mit ſo gutem Abgang, daß in man-
„cher ſolchen vel quaſi privilegirten
„Schenke das Jahr hindurch etliche
„hundert Eimer Bier zu der ſo genann-
„ten Haus-Nothdurft ausgezapft wer-
„den. So gehet es auch mit dem
„Wein, welchen ſo wohl als das Bier
„dergleichen Leute, die keine Impo-
„ſten bezahlen, leichtlich etwas wohl-
„feiler, als andere, geben können.
„Den Mißbrauch der Protectionum
„erkennen viele von den anweſenden
„Geſandten, und hat der Chur-Braun-
„ſchweigiſche, Herr von Dieden, ſich
„mehrmahlen verlauten laſſen, er wür-
„de dergleichen niemahls verſtatten,
„weil er ſie ſowohl wider ſeine, als
„ſeines Königs Reputation zu ſeyn
„erachten.“

§. 10.

§. 10.

In der Relation eines im Haag reſidirenden Miniſters vom Jahr 1718. (*) lieſet man: Tous les Miniſtres du premier & du ſecond ordre jouiſſent de toutes les immunités & franchiſes pour le ſervice de leurs maiſons. Il faut pourtant, qu'un tel Miniſtre ne demeure pas avec d'autres dans une même maiſon, mais qu'il loue une maiſon à part, ſans cela on ne lui accorde pas la franchiſe.

Einſchränkung in Anſehung des Hauſes, welches ein Geſandter bewohnt.

§. 11.

Ein Temperament, um bey der abſoluten Zoll-Freyheit dem dabey ſo leicht ſich ergebenden Mißbrauch zuvor zu kommen, iſt, wann der Geſandte auf ſeine Ehre und unter ſeiner Hand atteſtirt, daß die ankommende Waaren, ꝛc. zu ſeinem alleinigen Gebrauch gewidmet ſeyen.

Beſcheinigung unter des Geſandten Hand.

An. 1678. (**) trafe ein Venetianiſcher Bottſchafter zu Rom ein. Seine ganze Bagage wurde in dem Zoll-Haus angehalten. Die Zöllner verlangten von ihm nur eine ſchriftliche Erklärung, was darinn enthalten, und daß es nur für ſeine eigene Haushaltung wäre. Er wollte ſolches aber nicht eingehen, um andern

(*) v. le Cerem. Diplom. par du MONT, T. II. p. 776.

(**) v. Diar. Europ. Contin. 38. p. 112.

andern Geſandten keinen Nachtheil dadurch zuzufügen.

§. 12.

Von der Viſitation der Waaren an Orten, wo dieſe Freyheit nicht ſtatt findet.

Wo dieſes Recht gänzlich aufgehoben iſt, muß ſich ein Geſandter, den Zoll zu entrichten, und zu deſſen deſto richtigerer Beſtimmung, die Viſitation der Effecten gefallen laſſen.

Solchen Falls ſtehet es bey dem Souverain, ob er die Gefälligkeit geſtatten will, daß die Beſichtigung in dem Haus des Geſandten geſchehe, oder auf der ordentlichen Zoll-Stätte vorgenommen werde, deſſen ſich ein Geſandter auch nicht weigern kan, wann er ſich nicht durch ſeine Widerſetzlichkeit Verdruß und Schimpf zuziehen will.

Ein hieher gehöriger Fall truge ſich An. 1735. mit dem Cardinal Aquaviva in Rom zu. Es kame derſelbe aus Spanien zurück, und ware ihm die Beſorgung des Intereſſe dieſes Hofs aufgetragen. Da er nun viele ſeiner Sachen zu Mogliana ausſchiffen lieſſe, lieſſe er ſolche unter Begleitung ſeiner Bedienten durch die Thore in die Stadt führen, an ſtatt ſie nach dem Zoll-Haus hätten gebracht, und allda durchgeſehen werden müſſen; deſſen er ſich aber als Spaniſcher Geſandter weigerte, und verlangte, daß ſie in dem Spaniſchen

Pallaſt

Pallaſt durchgeſehen würden. Der Pabſt nahme dieſes aber ſo übel auf, daß er bey hellem Tage alle mitgebrachte Sachen des Cardinals wieder nach dem Zollhaus bringen lieſſe, weil ſolches von andern Cardinälen auch geſchehen. Durch Vermittelung des Franzöſiſchen Geſandten, Duc de St. Aignan, ward endlich die Sache wieder ins Gleiche gebracht.

An. 1749. kame dieſe Frage auch zu Petersburg in Ueberlegung. Die Bagage der neuen Königlich-Däniſchen und Königlich-Pohlniſchen Miniſters kame zu Waſſer an, da dann die Zoll-Bediente denen dabey ſich befundenen Leuten angedeutet, daß nicht allein alles auf der Zollſtatt ausgepackt, ſondern auch durchſucht werden müßte, um den behörenden Zoll nach der Vorſchrift zu erheben, die ſie ſeit der Zeit zu beobachten hätten, als die Kayſerin vor gut befunden, die Freyheit der Geſandten hierinnen aufzuheben. Die Domeſtiquen, welche geglaubt, daß wenigſtens die erſte Bagage, Geräthſchaft und andere ihren Herren zugehörige Sachen freygehen müßten, gaben dahero den an dem Kayſerlichen Hof annoch befindlichen Sächſiſchen und Däniſchen Geſandtſchaften von dieſem Vorgang Nachricht, welche darauf den

den Antrag gethan, daß die Durchſuchung nicht auf der Zollſtatt, ſondern in den Quartieren der Miniſters, wann alles dahin gebracht worden, geſchehen möchte. Allein das Kayſerliche Miniſterium erwiederte: Daß, nachdeme nun ſeit 2. Jahren eine Regel eingeführet, und den gegenwärtig geweſenen fremden Miniſtris davon Wiſſenſchaft gegeben worden wäre; ſo könnte in Anſehung des einen oder des andern keine Ausnahme hierinnen geſchehen, ohne ſich gegen die andere verbindlich zu machen.

§. 13.

Pflichten der zum Zoll beſtellten Perſonen.

Hingegen ſeynd die zum Zoll beſtellte Aufſeher und andere Perſonen ſodann auch verbunden, vor die Erhaltung und Unverletzlichkeit ſolcher Waaren Sorge zu tragen, und können allenfalls zur Schadloshaltung und anderer Strafe angehalten werden; welches noch An. 1743. zu Rom geſchehen iſt.

Der Franzöſiſche Ambaſſadeur hatte von Marſeille eine Kiſte mit allerhand Waaren bekommen. Die Durchſuchung derſelben geſchahe mit ſolcher Unordnung, daß verſchiedenes davon verlohren gieng, und unter andern ein Paquet goldener Spitzen nachgehends unter dem Stroh wieder gefunden wurde.

de. Der Geſandte beklagte ſich hierüber bey dem Schatzmeiſter, welcher alſobald den Director ſamt den Zoll-Bedienten ihrer Bedienung entſetzte. Dieſe nahmen ſo fort ihre Zuflucht zu dem Abgeſandten, welcher ſich durch ihre eingelegte Entſchuldigung bewegen ließ, wieder um Gnade vor ſie zu bitten, in welchem Betracht dann dieſelbe auch wieder eingeſetzt wurden.

§. 14.

Ausnahme, ſo aus beſonderer Achtung gegen ein- oder andern Miniſter geſchicht.

Die beſondere Achtung, welche ein Miniſter zu erwerben das Glück hat, bringt ihm zuweilen auch dieſen Vortheil zuwegen: daß in Anſehung ſeiner eine Ausnahme von der Regel gemacht wird; wie bey Rußland das Exempel angeführt worden iſt.

Als der Königlich-Pohlniſche und Chur-Sächſiſche gevollmächtigte Miniſter, Herr General von Arnim, An. 1750. zu Petersburg ankame, erklärte die Kayſerin, zu Bezeugung ihrer beſondern Gnade, daß die Verordnung, kraft welcher die Freyheiten der fremden Miniſters bey Zöllen ꝛc. abgeſchaft worden, in Anſehung ſeiner Platz greifen ſollte.

§. 15.

Von der Zoll-Freyheit der Geſandtſchaftlichen Couriers.

Die Couriers ſeynd ſonſt ordentlicher Weiſe von der Beſichtigung ihrer Felleiſen befreyet; wann ſich aber Ver-

dacht äuſſert, ſcheinet es dem Völker-Recht nicht entgegen zu laufen, ſie zum Auspacken anzuhalten, wie noch vor wenigen Jahren einem zu Rom geſchehen iſt, und ſich bey der Nachſuchung ein groſſes Pack Juwelen und anderer Koſtbarkeiten gefunden hat.

§. 16.

Von der Zoll-Freyheit der Geſandtſchaftlichen Poſt- und Brief-Paquets.

Doch möchte ſolches nicht, ohne beſonders gravirende Umſtände, auch auf die an einen Geſandten einlaufende Poſt- und Brief-Paquets ausgedehnet werden, zumahlen wann ſolche mit dem Innſiegel ſeines Principalen oder Hofs bedrückt ſeynd; wann man nicht gegründeten Vorwürfen und Beſchwerden Anlaß geben will.

Es truge ſich dergleichen Fall An. 1706. in Dännemark zu, da ein an den Holländiſchen Miniſter eingelangtes Paquet von der Poſt auf das Zollhaus gebracht, und darauf beſtanden wurde, ſolches in Gegenwart eines Zoll-Commiſſarii zu öfnen. Der König meynete: Es lägen Diamanten darinnen, es fande ſich aber nur Blumen-Saamen.

Die Erzählung des Herrn von LAMBERTY (*) lautet davon alſo: Il ſurvint dans ce même tems-là un different

(*) dans ſes Memoires T. IV. p. 220.

ferent entre l'Envoié des Etats Generaux & la Cour Danoiſe. Il conſiſtoit en ce que l'Envoié pretendoit, que ſes hardes ne fuſſent point ſujettes à la viſite à l'entrée de Copenhague. Le Miniſtre de Dannemarc à la Haje remontra aux Etats Generaux, que leur Envoié pretendoit une choſe, qui n'étoit point en uſage dans cette ville capitale - là. C'étoit d'autant que le Roi même n'en étoit pas exempt, de même que cela étoit partiqué en Angleterre. Il allegua, que l'Ambaſſadeur de Moſcovie, ni le dernier Ambaſſadeur de France, ni les Envoiez d'Angleterre, de Suede & d'autres Puiſſances, n'avoient pas été exemtez de la viſite. Ce qui paroiſſoit favoriſer la pretenſion de l'Envoié des Etats, étoit, que l'on laiſſe entrer en Hollande les equipages des Miniſtres étrangers ſans la viſite. Il eſt vrai, que cela ſe fait, aprés un ordre des Etats, que les Miniſtres demandent & obtiennent facilement. L'uſage eſt cependant tout autre en cette Cour - là du Nord. Cette diſpute ſe renouvella preſqu'en même tems. Ce fut au ſujet d'un gros paquet de lettres, qui arriva de Hollande à Copenhague pour cet Envoié-là. Le Maitre de Poſte l'envoia à celui de la douane. Celui ci le fit preſenter

ſenter par un Commis à l'Envoié de Hollande, avec priere de l'ouvrir en ſa preſence, pour voir s'il n'y avoit rien, qui fut ſujet aux droits. Ce Miniſtre trouva, que c'étoit un attentat contre le droit des gens. Il ſe modera avec beaucoup de ſageſſe. Il dit au Commis, qu'il ſavoit bien, comment il devroit en agir à ſon égard, cependant pour donner plus de poids aux juſtes plaintes qu'il alloit en faire, il vouloit bien s'abſtenir de chatier ſa temerité. Il voulut même ouvrir le paquet en ſa preſence. Il ſe trouva, qu'il n'étoit rempli que de graines de fleurs, qu'on lui envoioit. Ce Miniſtre alla d'abord porter ſes plaintes au Roi. Celui-ci lui repondit, que cela avoit été fait, parce qu'il pouvoit contenir des bijoux. Cet Envoié repliqua ſur le champ, que ſi c'étoient ſes Maitres qui lui euſſent envoié des bijoux, Sa Majeſté auroit peut-être eu de l'egard pour les exemter des droits. Mais que ce n'étoit pas la coûtume des Hollandois d'en recevoir d'autres mains, que de celles de leurs Souverains, quoi que cela pût-être autrement pratiqué par d'autres Nations. Le Roi ajoûta, qu'il feroit examiner l'affaire dans le Conſeil. Ce que les gens trouverent groteſque fut que le Miniſtre de Dannemark

nemark à la Haie fit là deſſus des plaintes aux Etats Generaux. Il s'étendit même jusques à demander ſatisfaction au nom du Roi ſon Maitre. Il alleguoit, que le Miniſtre des Etats avoit perdu le reſpect à Sa Majeſté. C'étoit en ce qu'après avoir fait ſes plaintes il avoit à la preſence du Roi dit aux autres Miniſtres etrangers, que c'étoit de la ſorte, qu'on vouloit traiter les Miniſtres, & que ces ſortes demarches les regardoient tous. Les gens trouverent, que quand même le Miniſtre des Etats auroit parlé de la ſorte, l'affront de la lettre ne laiſſoit pas que de ſubſiſter. Les demarches, que la Cour de Dannemark fit faire à la Haje, ne furent nullement regardés que comme un ſubterfuge pitoiable. Quelques uns s'emanciperent même à les comparer avec une indiſcretion convenable à celles qui étoient arrivées par raport au Chateau d'Eutin. C'étoit en ce qu'après tous les bruits que ce Roi-là avoit fait par lettres & de bouche en ſon propre nom, il avoit palié tout cela du ſeul nom du Prince ſon Frere, comme s'il ne s'en étoit pas mêlé. Comme le Miniſtre des Etats avoit demandé permiſſion de faire un tour à ſa patrie, on remit à deliberer là deſſus à ſon arrivée.

Der Geſandte des Staats drunge vor ſeiner Abreiſe auf gemeſſene Verhaltungs-Befehle wegen dieſes Vorgangs, de ſavoir, (nach den Worten des Mr. de LAMBERTY, (*) ſi les Etats pouvoient trouver bon, que leur Miniſtre public à la même Cour, & à aucune des autres Cours Chretiennes ait été traité. Que la Cour ſe reſervoit la liberté de penſer de traiter les Miniſtres, même d'une maniere pire qu'envers ſes propres ſujets. Qu'on y apliquoit aux Miniſtres un ordre du Roi, qui parloit de viſite, de citation, de confiſcation, & d'autres peines ſuivant les coutumes Danoiſes. En un mot, que ſes Miniſtres dans des conferences avec les Deputez de Leurs Hautes Puiſſances tachoient de les abuſer en alleguant des faits, qui étoient notoirement abuſifs; que le Roi de Dannemark croïoit, que le Miniſtre de l'Etat à ſa Cour parloit ſans ordre, quand il avançoit des choſes, pour lesquelles il avoit recû des ordres reiterez de Leurs Hautes Puìsſances: Qu'un Miniſtre, qui agiſſoit au nom de Leurs Hautes Puiſſances & ſur leurs ordres, n'étoit point ſoutenu &c. Ledit Envoié demandoit de ſavoir ce qu'il devoit faire à l'egard de l'ouverture

(*) ibid. p. 230.

verture & de l'examen des lettres, ce qu'on pretendoit en Dannemark, & ſur d'autres differentes affaires.

Den Erfolg dieſer Vorſtellungen zeiget folgende

Reſolution de L. L. HH. PP. les Etats Generaux dd. 13. *Oct.* 1704.

Qu'on repreſenteroit par une lettre au Roi de Dannemark, que leur Envoié Goes, étant venu faire un tour en ſa Patrie, il avoit entre autres choſes raporté à Leurs Hautes Puiſſances l'inclination de Sa Majeſté pour l'entretien de toute bonne amitié avec leur Etat. Ce que Leurs Hautes Puiſſances, eſtimant beaucoup l'amitié de Sa Majeſté, avoient apris fort agreablement; & que de leur côté elles contribueroient tout ce qu'on pourroit requerir d'elles pour la conſervation d'une correſpondance bonne & mutelle, que Leurs Hautes Puiſſances auroient bien ſouhaité d'aprendre, qu'on auroit fini ſelon l'équité l'affaire de la viſite du bagage dudit leur Envoié à une des Portes de Copenhague, qu'on pretendoit d'une maniere entierement ſans exemple, & cela lors que le 26. de Juin 1704. ce Miniſtre retournoit à Copenhague. Cependant Leurs Hautes Puiſſances aprenoient avec de plaiſir, qu'aprés

l'eſpace de plus deux années on n'avoit donné là-deſſus aucune ſatisfaction, non obſtant pluſieurs inſtances faites par leur Envoié ſur des ordres precis & reiterez de Leurs Hautes Puiſſances. Au contraire les gens de la douane pouſſant plus loin, avoient pretendu d'une maniere inuſitée & indecente, que ledit Envoié ouvrit en leur preſence les lettres, qui lui étoient adreſſées, pour voir, s'il y avoit quelque choſe ſujette à impôt, outre les lettres venues par la poſte, & remiſes à lui même. Que Leurs Hautes Puiſſances ne trouvent pas neceſſaire de temoigner encore de nouveau à Sa Majeſté l'injuſtice desdites procedures, ainſi que ledit Envoié a fait plus d'une fois, & ſurabondamment, & cela ſur les ordres de Leurs Hautes Puiſſances comme tendant contre tout droit, & qui n'a jamais été pratiqué ni toleré envers aucun Miniſtre étranger, & cela ſur le fondement d'une ordonnance pour les ſujets de Sa Majeſté, qui n'eſt aucunement aplicable aux Miniſtres étrangers, puisque par-là ils deviendroient ſujets à la citation & judicature des Officiers & Juges de Sa Majeſté, ce qui eſt contraire au droit des gens, & ce qui ne peut avoir été l'intention de Sa Majeſté. Que Leurs

Hautes

Hautes Puiſſances ont une ſi vaſte confidence en Sa Majeſté, qui faiſant voir ſon équité dans d'autres choſes, ne voudra pas refuſer à Leurs Hautes Puiſſances la juſtice faite à d'autres, & qu'elle ne permettra pas que leur Envoié Goes, qui a donné en diverſes occaſions des preuves de ſon zele pour les interets de Sa Majeſté, ſoit plus mal traité qu'on ne fait envers les autres. C'eſt pourquoi Leurs Hautes Puiſſances prioient encore une fois amiablement Sa Majeſté, qu'elle veuille tellement temoigner ſon mecontentement contre lesdites perſonnes de la douane, à l'égard desdites inſultes faites au Miniſtre de l'Etat, qu'il puiſſe conſter, que ces gens-là, en commettant lesdites procedures indecentes, ont outre paſſé les intentions de Sa Majeſté, & qu'il leur ſoit defendu de ne plus y retourner à l'avenir. D'ailleurs qu'on ne veuille ſouffrir qu'on faſſe au Miniſtre de Leurs Hautes Puiſſances ce qui ne ſera fait envers les autres Miniſtres, & que Sa Majeſté ne verroit pas volontiers étre fait à ſon Miniſtre à la Haie. Ainſi qu'on puiſſe voir, que Sa Majeſté par ſa grande équité y correſponde en prenant une fois là-deſſus une reſolution ſatisfaiſante.

Den 13. Oct. 1706. faßten Ihro Hochmögenden folgenden fernerweiten Schluß: (*)

Ouï le rapport des Srs. Tullecken & autres Deputez de L. H. P. pour les Affaires étrangéres, qui en conſequence de leur Reſolution Commiſſoriale du 20. du mois paſſé & du 1er du courant, ont examiné la Lettre du Sr. Goes, Envoié Extraordinaire de L. H. P. à la Cour de Sa Majeſté le Roi de Dannemark, aujourd'hui ici préſent, & donnant à connoître, qu'on ne lui a point encore donné ſatisfaction de l'inſulte à lui faite le 26. Juin 1704. à nne des Portes de Coppenhague en voulant viſiter ſes Bagages, de même que par la prétenſion formée il y a quelque tems d'ouvrir ſes Lettres; le tout plus amplement mentionné dans ladite Lettre.

Sur quoi ayant été déliberé, il a été trouvé bon & réſolu, qu'il ſera repréſenté par Lettre à S. M. le Roi de Dannemark, que ledit Sr. Goes étant venu ici, a entr'autres rapporté à L. H. P. l'inclination de Sa Majeſté d'entretenir toute bonne amitié avec cet Etat: que L. H. P. eſtimant beaucoup l'amitié

(*) Memoir. de LAMBERTY, T. XIV. p. 160.

mitié de Sa Majeſté, ont appris cela avec bien de plaiſir; & que de leur côté Elles contribueront tout ce qui leur pourra être demandé pour la conſervation reciproque de la bonne correſpondance: que L. H. P. auroient bien ſouhaité d'apprendre en même tems, qu'on eût terminé equitablement l'affaire de la viſite des Bagages dudit Sr. Goes à une des Portes de Coppenhague, pretendue par les Officiers de la douane d'une maniére tout-à-fait extravagante, lorsque le 26. Juin 1704. il retournoit de la Cour & de la Campagne à Coppenhague: mais que LL. HH. PP. apprennant à leur regret, que bien loin de donner après plus de deux ans aucune ſatisfaction à cet égard, non obſtant pluſieurs inſtances, que ledit Sr. Goes a faites par des ordres exprès & reïtérez de L. H. P. les dits Officiers, étant au contraire allez plus loin, ont pretendu d'une maniére innouïe & indécente, que ledit Sr. Goes ouvrît en leur préſence les Lettres, qui lui étoient addreſſées, pour voir, s'il n'y avoit point quelque choſe de ſujet à la douane, outre que les Lettres, qui lui ſont portées du Bureau de la Poſte, ſont violées: que L. H. P. ne trouvent pas néceſſaire de repréſenter de nouveau à Sadite Majeſté l'injuſtice

juſtice des ſusdites procédures, vû que cela s'eſt fait abondamment à pluſieurs répriſes par ledit Sr. Goes en conſéquence des ordres de L. H. P. & eſt contraire à tous les Droits & Pratiques envers les Miniſtres étrangers: Et que ce qu'on veut fonder ſur une ordonnance pour les ſujets de Sa Majeſté Danoiſe, n'eſt nullement applicable aux Miniſtres étrangers, puisqu'ils en deviendroient ſujets à la citation & à la judicature des Officiers & Juges de Sa Susdite Majeſté, ce qui étant contraire au Droit des Gens, n'a jamais pu être l'intention de Sa Majeſté: que L. H. P. ſont dans la ferme perſuaſion, que Sa Majeſté, dont on loue tant l'equité dans d'autres choſes, ne leur refuſera pas la juſtice, qu'on fait à d'autres, & qu'Elle voudra permettre, que ledit Sr. Goes, qui en diverſes occaſions a donné des preuves de ſon zele pour les interêts de Sa Majeſté, ſoit traité plus mal que d'autres: que pour cette raiſon LL. HH. PP. prient encore Sadite Majeſté officieuſement, qu'il lui plaiſe de temoigner par rapport auxdites inſultes faites au Miniſtre de l'Etat tellement ſon indignation contre lesdits Officiers de la douane, qu'il en puiſſe paroître qu'ils ont, en exerçant lesdites procedures indignes, excédé l'intention

tention de Sa Majeſté, & qu'ils ne s'émancipent plus à l'avenir d'entreprendre de pareilles choſes: & qu'elle ne veuille pas permettre, qu'on faſſe au Miniſtre de L. H. P. ce qu'on ne fait point à d'autres Miniſtres, & ce que Sa Majeſté ne verroit pas volontiers, qu'il fût fait à Son Miniſtre ici à la Haye: qu'enfin L. H. P. attendent là-deſſus une Reſolution ſatisfaiſante de l'equité de Sa Majeſté; & que copie de cette Lettre ſera remiſe entre les mains dudit Sr. Goes, afin qu'il puiſſe à ſon retour à la Cour de Dannemark faire toutes inſtances convenables pour terminer cette affaire.

§. 17.

Freyheit der Geſandtſchaftlichen Häuſer von der Viſitation der Zöllner.

Noch weit mehrers ſeynd die an ſich ſchon unverletzliche Häuſer der Geſandten ſelbſt von aller Viſitation derer zu den Zöllen beſtellten Perſonen befreyt, in ſo ferne ſolches nicht in dem ſchon bemerkten Fall der Beſichtigung der Geſandtſchaftlichen Effecten an den Höfen, wo keine Zoll-Freyheit geſtattet wird, oder aus ſonſtig gutem Willen der Geſandten ſelbſt geſchieht.

Eine hieher gehörige Begebenheit truge ſich An. 1749. in dem Haus des Holländiſchen Miniſters zu Paris, des Herrn von Larrey, zu. Ein Schweitzer des Geſandtſchafts-Pallaſts fande

an einem Morgen, da er in ſeine Stube treten wolte, drey Männer daſelbſt, bey welchen ſich einer in der Kleidung eines Commiſſairs befand. Er verwunderte ſich darüber, einen Commiſſar in dieſem Hauſe zu ſehen, und wolte die Thür nach der Gaſſe zumachen; allein die drey Leute, ſo an dem Thorweg Wache hielten, hinderten ihn daran. Sie fielen gar über ihn her, und verſetzten ihm mit dem Hirſchfänger etliche Wunden. Der Schweitzer ſchrie: Mörder! und darüber kamen ihm verſchiedene Bediente zu Hülfe. Drey von den Leuten, worunter auch der Commiſſar war, nahmen ſogleich die Flucht. Es blieb aber einer, der nicht fort konnte, zurück. Dieſer verſicherte, daß die in der Kleidung eines Commiſſar erſchienene Perſon mit Namen Jacob Armand Petit hieſſe, ſich für einen Rath und Advocaten ausgäbe, und in der Arkadiſchen Gaſſe, bey Unſerer Lieben Frauen Kirchen, wohne; die übrigen wären drey Brigadiers, und drey Commiſſars, er ſelbſt aber heiſſe Prevot, wohne auf dem St. Johannis-Kirchhof, und ſey dieſen Morgen ganz früh geruffen worden, mit vorbenannten in das Haus von Holland zu gehen, wo, wie man ihm geſagt, der Schweitzer Rape-Taback verkaufe. Er geſtand zugleich, daß

ſeine

ſeine Cammeraden den Schweitzer verwundet hätten, obgleich dieſer in ſeinem Schlafrock die andern weder beleidigen, noch ſich vertheidigen hätte können, und zuletzt bat er um Verzeihung, daß er in das Haus gekommen; worauf ihn der Miniſter ſogleich losließ. Inzwiſchen gab Herr Larrey noch denſelben Tag dem Marquis von Puiſſieux von dieſer übeln Begünſtigung ſchriftlich Nachricht, und bat zugleich um hinlängliche Genugthuung. Der Marquis gab dem König ſogleich davon Bericht, und antwortete dem Holländiſchen Miniſter des andern Morgens, es habe ihm der König befohlen, die Sache genau zu unterſuchen, und dürfe er ſich von Sr. Maj. die vollkommenſte Genugthuung verſprechen, da man nicht glaube, daß er ſich unrechtmäßiger Weiſe beſchweret, und da er ſich bey der Sache ſo behutſam aufgeführet hätte. Als die Sache hierauf zur Unterſuchung kam, offenbarte ſich, daß man deswegen in das Haus gegangen ſey, weil man den Schweitzer in Verdacht gehabt, als ob er Rape-Taback verkaufe, weil die Schweitzer der andern Miniſter meiſtentheils ſolches zu thun pflegen. Allein dieſer Vorwand konnte die Sache nicht entſchuldigen, und alle ausländiſche Miniſter hielten

davor,

davor, der Herr Larrey ſey berechtiget, ſich auf das Völker-Recht zu berufen. Doch er erhielt, ohne vieles Klagen, mehr, als er verlangte. Denn der Marquis von Puiſſieux berichtete ihm wenig Tage darauf, daß Se. Maj. befohlen, die Commiſſärs von ihrem Dienſt zu jagen, und ins Gefängniß zu bringen, der Rath Petit ſolle gleichfalls abgeſetzt, und in das Fort l'Eveque gebracht werden; vier General-Pachter aber ſolten ſich zu dem Miniſter zu einer ihm gelegenen Stunde begeben, und ihm die Verſicherung thun, daß die ganze Geſellſchaft von dem, was ſich in ſeinem Hauſe zugetragen, nichts wiſſe, ſondern vielmehr darüber ſehr bekümmert ſey. Die letztern verfügten ſich auch würklich zu dem Herrn von Larrey, nachdem er ihnen deswegen eine Stunde benennet hatte, und brachten ihre Worte auf die vorgeſchriebene Art vor. Herr Larrey empfieng ſie auf das höflichſte, und bezeugte ihnen, wie er nicht zweifele, daß die ihm, der Königl. Verordnung zu Folge, von ihnen gegebene Verſicherung Ihro Hochmögenden vollkommen zufrieden ſtellen würde; was ihn insbeſondere beträfe, ſolte es ihm lieb geweſen ſeyn, wenn man ſie der Mühe hätte überheben können, die ihnen ein ſo unangenehmer

Zufall verurſachte. Unmittelbar hierauf gieng Herr Larrey nach Verſailles, wo er dem Marquis von Puiſſieux ſeine Dankſagung abſtattete, und ihn bat, bey dem König einen Vorſpruch einzulegen, damit der Rath Petit und die Pacht-Officianten von der Strafe befreyet ſeyn möchten. Der Marquis antwortete ihm, man hätte bey dem in dieſer Sache beobachteten Verhalten nichts gethan, als den General-Staaten die völlige Satisfaction zu verſchaffen, und er hoffte, Ihro Hochmögenden würden damit zufrieden ſeyn. Er fügte noch hinzu, er wolte zwar, nach dem Verlangen des Herrn Larrey, für die Gefangenen einen Vorſpruch thun, zweifelte aber, daß der König die völlige Strafe erlaſſen werde. Se. Maj. wären äuſſerſt bedacht, daß den fremden Miniſters die gebührende Achtung erwieſen werden ſolte; Sie wolten nicht, daß man den Prärogativen ihres Characters im geringſten zu nahe träte, und hielten alſo für nöthig, wegen des Künftigen ein Exempel zu ſtatuiren. Alle übrige auswärtige Miniſter haben über die Art und Weiſe, wie dieſe Sache durch des Königs Gerechtigkeit, und durch die Vorſorge des Marquis von Puiſſieux, entſchieden worden, ihre vollkommene Zufriedenheit bezeuget.

§. 18.

Wie lange dieſe Freyheit währe?

Dieſe Freyheit genieſſet ein Geſandter auch noch auf ſeiner Rückreiſe, bis er entweder wieder an ſeinem Hof, oder dem Ort einer anderweiten Beſtimmung, angelangt iſt. Ingleichem haben nach ſeinem während der Geſandtſchaft erfolgten Abſterben auch ſeine Erben ſich deren noch zu erfreuen.

§. 19.

Herkommen der Europäiſchen Höfe: Dännemark,

So viel nun das Herkommen der Europäiſchen Höfe insbeſondere anbelangt, ſo hatten ſich in Dännemark die auswärtige Geſandte der Zoll-Freyheit zu erfreuen, bis die Franzoſen durch ihre Aufführung den Hof, zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts, nöthigten, zu Vorbeugung des allzuſehr eingeriſſenen Mißbrauchs, dieſes Recht gänzlich aufzuheben. Die Nachricht davon lautet in unten bemerkter Schrift (*) alſo: Les Miniſtres étrangers ont perdu ce privilege; ils en ont l'obligation au Comte de Chamilly, Ambaſſadeur de France, qui ayant fait venir pluſieurs caiſſes ſous le nom de meubles, pleines de toutes ſortes des hardes à la mode de France; & ſon Valet de Chambre

(*) dans le Journal de Voyage fait en Dannemarc à la Suite de Mr. l'Envoyé d'Angleterre, p. 77.

Chambre & autres domeſtiques en ayant rempli plûſieurs chambres de ſon hotel, ou ils tenoient boutiques & ou toutes les Dames Danoiſes alloient acheter des éventails, masques, coëffures, rubans &c. Cela avoit fait un grand tort aux marchands de Coppenhagen, qui faiſoient ce commerce, lesquels s'en plaignirent. Ainſi pour prévenir un pareil abus à l'avenir, le Roi de Dannemarc a revoqué ce privilege, & les hardes & bagages des Miniſtres étrangers doivent payer les douanes comme elles du moindre particulier. Neanmoins comme le Comte de Chamilly avoit eu le tems de remplir ſes magazins, ce negoce continuë encore tout ouvertement. Il y a bien plus, ſi l'on veut manger de bon pain & boire une bouteille de bon vin, on envoye chez l'Ambaſſadeur de France, & l'on y trouve pour ſon argent. Je dinai hier chez une perſonne de qualité, où il y avoit des petits pains, que nous appellons en Angleterre *French roles*, qui étoient très-bons; auſſi étoient ils de chez l'Ambaſſadeur de France, & on y a autant qu'on veut, en avertiſſant 24. heures à l'avance. Le Roi n'en pouvoit manger d'autres, & l'envoioit querir chez Mr. de Chamilly, qui par grace a fait montrer le

ſecret de faire cet excellent pain à un des domeſtiques du Roi, qui n'en fait que pour la bouche de Sa Majeſté.

§. 20.

in Engelland, Die Engliſche Geſandte in den Vereinigten Niederlanden genieſſen die Freyheit von der Acciſe, hingegen in Engelland iſt kein auswärtiger Geſandter davon befreyt.

§. 21.

an dem Päbſtlichen Hof, In Rom hatten die Geſandte von je her die Zoll-Freyheit genoſſen, bis unter der Regierung Pabſt Clemens X. deſſen Nepote, Cardinal Altieri, aus einer Würkung ſeines unerſättlichen Geitzes, den Pabſt zu Publicirung einer Verordnung vermochte, kraft deren dieſes Recht gänzlich aufgehoben wurde, und die Geſandte den Zoll und Acciſe gleich andern zu zahlen verbunden ſeyn ſolten. Die damahls in Rom anweſende Geſandte, der Cardinal von Heſſen, als Kayſerlicher, der Cardinal Neidhard, von wegen Spanien, der Marſchall d'Etrées, wegen Frankreich, und Mocenigo, von der Republic Venedig, machten hierüber gewaltigen Lermen, ſuchten auch, wo ſie nur beykommen konnten, ihre hergebrachte Rechte mit Gewalt zu behaupten, und hielten ſo viele Conferenzen, daß ganz

Rom

Rom über deren Reſultat aufmerkſam wurde (*). Der Cardinal Altieri hielte aber Stand, und drunge würklich durch, indem die Cronen, wegen ihres damahligen Intereſſe, nicht dienlich fanden, mit dem Päbſtlichen Hof ſich zu überwerfen.

§. 22.

In Rußland hatten die Geſandte fremder Mächte, bis auf die neueſte Zeit, die Zoll- und Mauth-Freyheit zu genieſſen; aber auch hier mißbrauchten die Franzoſen dieſe Vergünſtigung ſo ſtark, daß die jetzige Kayſerin endlich An. 1747. bewogen wurde, durch ein beſonderes Reglement dieſes Recht gänzlich aufzuheben, und denen an Dero Hof befindlichen fremden Miniſtern ausdrücklich zu wiſſen thun zu laſſen, daß die Mauth-Freyheit, welche man ihnen bishero in den Reſidenz-Städten Ihro Kayſerl. Majeſtät angedeihen laſſen, mit Anfang des 1748ſten Jahrs vollkommen aufhören ſolle, und dahero die Herren Ambaſſadeurs und Miniſters gehalten wären, in Zukunft nicht nur auf dem Mauth-Haus alles, was zu ihrer Proviſion ankäme, ohne einige Ausnahme, beſichtigen zu laſſen, ſondern auch dafür die allgemeine im in Rußland.

(*) v. l'Etat du Siege de Rome, T. I. p. 157.

Reich geordnete Abgaben zu bezahlen. Man verſehe ſich auch, vermöge des Reglements, daß die Miniſtri den rechten Werth ihrer Sachen anzugeben um ſo weniger entſtehen würden, je gewiſſer die Gefahr ſeye, daß das Mauth-Amt die Effecten, von was für Eigenſchaft ſie auch immer ſeyn möchten, nach baarer Bezahlung des angegebenen Werths, zu ſich nehmen würde, wofern ſich befände, daß ſie unter demjenigen, was ſie würklich gelten, angegeben worden. Die Kayſerin erinnerte dabey, daß Dero Ambaſſadeurs und andere Miniſter vom zweyten Rang, welche in Dero Namen an auswärtigen Höfen reſidiret, oder noch reſidiren, jederzeit gehalten geweſen, die auf die Einfuhr der Waaren von jedem Hof geſetzte Auflagen für alles dasjenige, was ſie zu ihrem Vorrath kommen laſſen, zu bezahlen, ohne daß man dißfalls darauf einige Acht genommen hätte, daß von Seiten Ihro Kayſerlichen Majeſtät den Ambaſſadeurs, auch andern Miniſtern vom zweyten Rang, welche am Ruſſiſchen Hof reſidirt hätten, oder noch reſidiren, eine ununterbrochene Befreyung von den Mauth-Anlagen, ſo wohl für die Sachen, welche ſie kommen laſſen, als auch für diejenige, welche ſie weggeſendet,

ſendet, zugeſtanden worden; um ſo vielweniger alſo die genommene Entſchlieſſung irgendswo zu verdenken wäre. Jedoch ſolte dißmahlen noch einige Ausnahme gelten: Dann obgleich die Ambaſſadeurs und Miniſters vom zweyten Rang, welche würklich an dem Kayſerlichen Hof ſeyen, oder noch dahin kämen, ohne Ausnahme, an dieſes Reglement gebunden ſeyen, ſo wolte doch die Kayſerin, daß, ſo lange der Baron von Bretlach und der Lord Hindfort an dem Rußiſch-Kayſerlichen Hof mit dem Ambaſſadeurs-Character ſtehen würden, ſie davon ausgenommen bleiben ſolten, ohne daß jedoch ſolches in der folgenden Zeit, im Fall ſie ihren Character ändern ſolten, noch auch auf ihre Nachfolger, wann ſie auch mit dem Ambaſſadeurs-Character bekleidet wären, erſtrecket werden, oder dieſes in Zukunft, wer er auch ſeye, jemand zum Exempel dienen könne. Dieſe einzige Bedingung wäre nur noch vor beyde Ambaſſadeurs, ſie ſolten bey der Ein- und Ausfuhr ihrer Effecten denen Zoll-Verwaltern die Beſichtigung, und daß ſie ſich nach dem wahren Werth derſelben erkundigten, ungehindert zugeſtehen.

Die fremde Miniſter haben dieſe Abänderung dem Franzöſiſchen Mini-

ſter, Mr. d'Allion, zu verdanken. Die Zoll-Bediente hatten nehmlich dem Hof vorgeſtellt, daß zeithero ein ſo groſſer Vorrath von Weinen, Proviſionen, Kleidern, Galanterie-Waaren, Stoffen, und andern Sachen, vor dieſen Franzoſen eingetroffen, daß nimmermehr zu glauben ſtehe, ſelbiges gehöre ihm, und müſſe unter der denen fremden Miniſters angedeihenden Befreyung von allen Abgaben paſſiren. Die Würkung von den angebrachten Beſchwerden zeigte ſich, als kurz hernach ein Schiff anländete, welches unter der Addreſſe des Herrn von Allion eine groſſe Anzahl geſtickter Kleider, Frauenzimmer-Schmucks, und anderer Sachen, ingleichen 10000. Bouteilles Burgunder- Champagner- und anderer edlen Weine, am Bord hatte. Die Regierung befahl, es ſolte nichts ausgepackt werden. Der Herr von Allion übergabe bey Hof ein Memorial, worin er den ihm aufgebürdeten Mißbrauch der Zoll-Freyheit abzulehnen ſuchte, und um Abfolgung der in dem Schiffe ihm angehörigen Waaren bate. Die Kayſerin übergabe ſolches dem Commercien-Rath, und die Sache endigte ſich durch die gänzliche Aufhebung des von den Franzöſiſchen Miniſtern an ſo vielen Höfen mißbrauchten Rechts.

§. 23.

§. 23.

In Schweden ſcheinet die Zoll-Freyheit der Geſandten ſchon in dem Jahr 1686. zwar nicht aufgehoben, doch ſehr eingeſchränkt geweſen zu ſeyn; welches der Bericht des Niederländiſchen Geſandten, Herrn Peters von Groot, an den Raths-Penſionarium, *de Witt* (*), d. d. 20. Jun. in folgendem zu erkennen gibt: La Flûte, qui a transporté ici mes chevaux & mes meubles, étant arrivées avant moi, ayant été dechargée, & les meubles transportés dans ma maiſon, les Commis de la douane en ont desamballé une partie, & ils ont enfermé le reſte dans quelques chambres ſous le Seau du Roi, afin d'en faire la viſite à mon arrivée; parce qu'il y a ici un grand nombre de marchandiſes defenduës, qui entrent tous les jours parmi les effets des Miniſtres étrangers, ſur lesquels on gagne beaucoup, & ce qui fait beaucoup de tort aux habitans. Je declarai, que je prétendois être traité à cet égard comme les autres Miniſtres de même caractére, & ayant dit, que je ſavois, qu'on n'avoit pas exigé une pareille viſite du in Schweden,

(*) v. Lettres & Negociations entre Mr. Jean de Witt & les Plenipotentiaires des Provinces du Païs-bas, T. IV. p. 251.

Comte de Carliſle, on n'y inſiſta plus ſur la declaration, que je fis, que tout m'apartenoit & à mes domeſtiques; cependant Mr. de Pomponne m'avoit fait dire, qu'il avoit ſouffert cette viſite.

§. 24.

in Spanien, Schon im Jahr 1715. ware die Accis-Freyheit der Geſandten am Spaniſchen Hof aufgehoben, wogegen ihnen, nach der Verhältniß ihres Characters, der Hof jährlich eine Summe Gelds reichen läßt (*).

§. 25.

in Teutſchland überhaupt, Teutſchland betreffend, ſo ſeynd die auf und von dem Reichs-Tag reiſende Reichs-Stände für ſich, ihr Gefolg und Gepäck, von Zöllen und allen andern ähnlichen Abgaben gänzlich befreyet.

§. 26.

an dem Wieneriſchen Hof, Der Kayſerin Königin Majeſtät haben An. 1750 (**) gut gefunden, das denen Geſandten des erſten Rangs bishero gegönnete Vorrecht, daß ihre Conſumtibilien den Mauth-freyen Eingang hatten, aufzuheben, wovor ihnen jedoch ein jährliches Präſent von 500. Ducaten ausgeſetzt worden.

§. 27.

(*) ſ. Memoir. de LAMBERTY, T. IX. p. 133.

(**) ſ. Neuen Eur. Staats-Secr. P. 9 p. 797.

§. 27.

Ich habe keine Spur gefunden, daß von dem Geſandten, Miniſter oder Reſidenten eines auswärtigen Souverains von deſſen mit ſich führenden Gepäcke und Waaren Zoll oder Accise gefordert worden, als was unter König Friderich Wilhelm in Preuſſen mit dem (wo ich mich nicht irre) An. 1725. an den Ruſſiſchen Hof durch Berlin paſſirenden Kayſerlichen Geſandten, Grafen von Rabutin, vorgefallen iſt, wovon mir aber die nähere Umſtände unbekannt ſeynd.

an andern Teutſchen Höfen.

§. 28.

Alle Reichs-Ständiſche Comitial-Geſandte, und deren Bediente und Hausgenoſſen, ſeynd nicht nur von dem, was ſie in der Stadt erkaufen, des Acciſes, Umgelds, und anderer dergleichen Beſchwerden, befreyet, ſondern ſie dürfen auch, ſo viel ſie von Victualien nöthig haben, von dem umliegenden Land, oder anderwärts her, unter gleichmäſſiger Freyheit, in die Stadt, welche der Sitz des Reichs-Tags iſt, bringen laſſen.

Von der Freyheit der Comitial-Geſandten.

Es haben ſich aber die Geſandte ſchon vielfältig beſchweret, daß bald der Stadt-Magiſtrat, bald andere Reichs-Stände, ihnen theils unmittelbar, theils mittelbar, dieſe Freyheit beſchneide:

ſchneide: Hinwiederum hat ſich aber auch der Stadt-Magiſtrat beſchweret, daß die Geſandte ſolche Freyheit mißbrauchen, und Gelegenheit zu allerhand Unordnung und Verkürzung des Magiſtrats Einkommen, ingleichen der Burgerſchaft Vertrieb und Nahrung, gäben.

Weil nun uns Teutſchen die vaterländiſche Sachen am nächſten angehen, ſo will ich die Geſchichte dieſes Rechts umſtändlicher darlegen.

§. 29.

Acta im Reichs-Fürſten-Rath An. 1665.

An. 1665. faßten die Reichs-Fürſten erſtmahls ein Concluſum ab, daß wegen Zoll-Freyheit der Reichs-Stände und ihrer Abgeſandten auf Reichs-Tägen eine Stelle in die immerwährende Wahl-Capitulation kommen ſolte.

Es erinnerten aber die mehrere weltliche Fürſten: Es ſeye Zweifel fürgefallen, ob nicht dieſe Worte füglicher in den Reichs-Abſchied zu bringen, und im Capitulations-Project zu übergehen wären?

Nachhero erklärten ſie ſich dahin: Weil ſeithero dieſe Materie in den Reichs-Collegiis vorkommen, und ſonder Zweifel vermittelſt des Reichs-Concluſi zur Richtigkeit gelangen werde, möchte beſſer ſeyn, daß in einer Formalia Capitulationis übergangen, gleichwohl

wohl ſonſten, als eine Reichs-Conſtitution, der Reichs-Abſchied inſeriret werde.

Salzburg lieſſe ſich den Vorſchlag gefallen. Nachhero ceſſirte das Monitum durch ein abſonderlich deswegen errichtetes Concluſum von ſelbſten.

Es vergliche ſich nemlich das Fürſtliche Collegium dahin: Zu Ende des 8ten Articuli iſt beyzuſetzen: Nachdem auch die Billigkeit erfordert, daß Chur-Fürſten und Stände, und deren Abgeſandte, ſo ſich auf Reichs-Collegial-Deputations- und Crayß-Tägen befinden, oder alldahin verfügen, ihre an den Ort angeregter Zuſammenkunft abſchickende Mobilia und Conſumtibilia, als Wein, Getraid, Vieh, und andere Nothdürfften, ohne Zoll, Mauth, Aufſchlag, oder einigen anderen dergleichen Entgeld, wie es auch Nahmen haben mag, auf Fürweiſung beglaubter, mit ihr, der Churfürſten und Ständen, oder ihrer Abgeſandten, Unterſchrifft und Innſiegel bekräftigter Urkund, paſſirt und reſp. repaſſirt, zugleich, wann jemand von dieſen ableibete, den Erben und Nachfolgern ingleichen, angeregte Mobilia ohne Zoll, Mauth, Aufſchlag, oder anderwärtigen Entgeld, zurück und durchgelaſſen werden; als ſoll und will der Römiſche

Kayſer

Kayſer die würkliche Verſehung thun, daß deme allem nachgelebet, und hierwider kein Chur-Fürſt, oder Stand, noch Dero Abgeſandter, auf einigerley Weiſe beſchweret werden.

§. 30.

Reichs-Gutachten An. 1666. An. 1666. 13. Febr. (*) floſſe in ein Reichs-Gutachten ein: „Demnach „zweytens Chur-Fürſten und Stände, „auch deren Abgeſandte und Abgeordnete, ſo ſich auf Reichs-Collegial- „und Deputations- und Crays-Tägen „befinden, oder ſich dahin verfügen, „an theils Orten im Röm. Reich angehalten, Ihre an das Ort angeregter Zuſammenkünfte abſchickende Mobilia und Conſumtibilia, als Wein, „Bier, Getraide, Vieh und andere „Nothdurft, zu verzollen, und darvon „einigen Aufſchlag, oder Weg-Geld „zu bezahlen: Chur-Fürſten und Ständen aber allzu beſchwerlich, ja unleidentlich, fallen will, daß bedeuter „Mobilien, Victualien und anderer „Nothdurft halber von theils Immediat- oder Mediat-Ständen, unterm „Vorwand habender Privilegien, oder „anderer vermeinten Urſachen, denenſelben, oder dero Abgeſandten und „Abgeordneten, einiger Zoll, Mauth, „Aufſchlag,

(*) ſ. meines Hrn. Vaters Staats-Recht, T. 45. p. 491.

„ Aufſchlag, Weg-Geld, oder ande-
„ re Impoſition, wie ſie auch Nahmen
„ haben mag, abgefordert werde; Als
„ will man allerhöchſtgedacht- Ihro
„ Kayſerl. Majeſtät im Nahmen der
„ Churfürſten und Stände, ebenmäſ-
„ ſig hiermit allergehorſamſt angelangt
„ haben, weilen dergleichen Anmaſſun-
„ gen denen Reichs-Conſtitutionen,
„ dem alten Herkommen, und der
„ Stände und deren Geſandten ha-
„ benden Exemtionen zuwider, ſolche
„ Exactiones allen Immediat- und Me-
„ diat-Ständen (ohngehindert der
„ vorſchützenden Privilegien, als wel-
„ che ſie ad hunc caſum, & contra per-
„ ſonas tam privilegiatas, ohne das
„ nicht erſtrecken könnten) durch gemeſ-
„ ſenes offenes allergnädigſtes Mandat,
„ ſo man, unerwartet des Reichs-Ab-
„ ſchieds, ohnverlängt auszufertigen
„ allerunterthänigſt bittet, abzuſtellen,
„ und ernſtlich zu gebieten, daß Chur-
„ Fürſten und Stände, und deren Ge-
„ ſandten und Abgeordneten, Mobi-
„ lia, Victualia und Conſumtibilia,
„ ohne einigen Zoll, Mauth, Auf-
„ ſchlag, oder anderwärtigen Entgeld,
„ wie das Nahmen haben mag, auf
„ Fürweiſung beglaubter, mit Ihr,
„ der Chur-Fürſten und Stände, oder
„ Ihrer Abgeſandten oder Abgeordne-
„ ten,

„ ten, Unterſchrift und Inſiegel be„ kräftigter Urkund, aller Orten paſ- „ und repaſſirt, zugleich auch, wann „ jemand von dieſen ableibete, denen „ Erben und Nachfolgern angeregte „ Mobilia ebenermaſſen ohne einige Exa- „ ction zurück, und durchgelaſſen, je„ doch aber auch hierunter kein gefähr„ licher Vorſchlag und Unterſchleif ge„ braucht werden ſolle. “

§. 31.

Kayſerliche Erklärung.

Der Kayſer erklärte ſich den 10. Mart. darauf: „ Zum zweyten. Nachdeme „ Ihro Kayſerl. Majeſtät ſelbſten für „ billig erachtet, daß Chur-Fürſten und „ Stände, auch deren Abgeſandte und „ Abgeordnete, wann inſonderheit die„ ſelbe auf Reichs-, Collegial- und De- „ putations- und Crays-Tägen für „ das allgemeine Reichs-Weſen bemü„ het, (geſtalten Sie ohne das privi„ legirt, und, vermög der Reichs„ Conſtitutionen und alten Herkom„ mens, exemt ſeyn,) mit ihren da„ hin bringenden Mobilien und Con- „ ſumtibilien von Wein, (darunter „ auch die Verehr-Weine zu verſte„ hen,) Getraide, Vieh, und ande„ rer Nothdurft, aller Zölle, Mauthen, „ Aufſchläge, Weg-Gelder, und ande„ rer Impoſitionen, befreyt, und hin„ füran mit dergleichen Exactionen

„ (wie

„(wie ſolche von einigen Immediat-
„oder Mediat-Ständen, unterm Vor-
„wand habender Privilegien, oder an-
„derer vermeinten Urſachen, eingefor-
„dert worden,) weiters nicht gravirt
„werden; als thun allerhöchſt-gedacht
„Ihro Kayſerl. Majeſtät den von al-
„len dreyen Reichs-Collegiis dißfalls
„abgefaßten Schluß nicht allein eben-
„mäſſig allergnädigſt ratificiren, ſon-
„dern auch ſich dahin erklären, ein
„gemeſſenes öffentliches Kayſerliches
„Mandat, unerwartet des Reichs-Ab-
„ſchieds, an alle Immediat- und Me-
„diat-Stände allerehiſt auszuferti-
„gen, und zu gebieten, daß hinfüran der
„Chur-Fürſten und Stände, auch de-
„ren Abgeſandten und Abgeordneten,
„Mobilia, Victualia, Conſumtibilia,
„ohne einige Einforderung Zolls,
„Mauths, Aufſchlags, oder ander-
„wärtigen Entgelds, wie das Nah-
„men haben mag, auf Fürweiſung
„beglaubter, mit Ihr, der Chur-Für-
„ſten und Stände, oder Ihrer Abge-
„ſandten und Abgeordneten, Unter-
„ſchrift und Inſiegel bekräftigter Ur-
„kunden, (jedoch daß man hierunter
„keinen gefährlichen Vorſchlag oder
„Unterſchleif gebrauche,) aller Orten
„im Röm. Reich pas und repaſſirt,
„zugleich auch, wenn jemand von de-

„ nenſelben ableibete, denen Erben und
„ Nachfolgern angedeutete Mobilia
„ ebenermaſſen ohne einige Exaction zu
„ Ihren Domicilien zurück- und durch-
„ gelaſſen werden ſollen. “

§. 32.

Fernerweites Reichs-Gutachten.

Die Stände meldeten darauf in einem anderweiten Reichs-Gutachten vom 31. Mart. 1666.: „ Demnächſt
„ befunden worden, daß Ihro Kay-
„ ſerliche Majeſtät vorderiſt der Stän-
„ de Schluß und Gutachten in beyden
„ erſten Puncten, das Zollweſen be-
„ treffend, allergnädigſt approbiret,
„ auch ſich anerbotten, die verlangen-
„ de Kayſerliche Mandata aufs förder-
„ lichſte ins Reich abzufertigen, alſo
„ auch die dißfalls erfolgte Kayſerliche
„ Reſolution mit allerunterthänigſtem
„ Dank hiemit angenommen, und der-
„ ſelben würkliche Vollziehung ferner
„ verlangt wird. “

§. 33.

Kayſerliches Edict ins Reich.

Der Kayſer lieſſe auch ſchon den 4. Mart. dieſes Jahrs dieſes Edict in das Reich ergehen: „ Wir Leopold -- ent-
„ bieten allen und jeden, inſonderheit
„ aber derſelben (Reichs-Stände)
„ Zöllnern, Mauthnern, Aufſchlägern
„ und dergleichen Beamten und Be-
„ dienten, . . . und fügen denenſelben
„ hiermit ſamt und ſonders zu wiſſen:
„ Wasge-

„ Wasgeſtalt bey Uns des Heil. Röm.
„ Reichs Chur-Fürſten und Stände, und
„ derſelben auf gegenwärtigen Reichs-
„ Convent zu Regenſpurg anweſende
„ Räthe, Bottſchaften und Geſand-
„ ten, ſich gehorſamſt beſchweret, daß
„ dieſelbe, wann ſie ſich auf Reichs-
„ Collegial- Deputations- und Crays-
„ Tägen befinden, oder ſich dahin ver-
„ fügen, an theils Orten im Röm.
„ Reich angehalten werden, Ihre an
„ das Ort angeregter Zuſammenkünf-
„ ten abſchickende Mobilia und Con-
„ ſumtibilia, Wein, Bier, Getrayde,
„ Viehe, und andere Nothdürften,
„ zu verzollen, oder davon einigen Auf-
„ ſchlag, oder Weg-Geld, zu bezah-
„ len und abzurichten, mit gehorſam-
„ ſter Bitte, weilen ihnen Chur-Fürſten
„ und Ständen, ſolches allzubeſchwer-
„ lich und unleidentlich fallen wolle,
„ daß, bedeuteter Mobilien, Victua-
„ lien und anderer Nothdürften halber,
„ von theils Immediat- und Mediat-
„ Ständen, unterm Vorwand ha-
„ bender Privilegien, oder anderer ver-
„ meinter Urſachen, denenſelben, oder
„ deren Abgeſandten und Abgeordne-
„ ten, einiger Zoll, Mauth, Aufſchlag,
„ Weg-Geld, oder andere Impoſi-
„ tion, wie ſie auch Nahmen haben
„ mag, abgefordert werde, daß Wir

„ ſolches mit Ernſt abzuſchaffen gnä-
„ digſt geruheten; Geſtalten Wir auch
„ anjetzo durch ein geſamtes, vermit-
„ telſt Unſers Kayſerlichen Principal-
„ Commiſſarii, des Hochwürdigen Gui-
„ dobaldi, Ertz-Biſchoffens zu Saltz-
„ burg ꝛc. Unſers Fürſten und lieben An-
„ dächtigen, Uns zukommenes Reichs-
„ Bedenken, de dato Regensburg den
„ 13. Febr. nächſthin, im Nahmen der
„ Chur-Fürſten und Stände, hierunter
„ ferner unterthänigſt angelanget wor-
„ den, weilen dergleichen Anmaſſung
„ denen Reichs-Conſtitutionibus, dem
„ alten Herkommen, und der Stände
„ habenden Exemtionen, zuwider, Wir
„ ſolche Exactiones allen Immediat- und
„ Mediat-Ständen, (ungehindert der
„ vorſchützenden Privilegien, als welche
„ ſich ad hunc caſum & contra perſo-
„ nas privilegiatas ohne das nicht er-
„ ſtrecken könnten) durch gemeſſenes,
„ öffentliches, allergnädigſtes Mandat,
„ (ſo, unerwartet des Abſcheides, un-
„ verlängt auszufertigen) zu verbieten
„ und abzuſtellen geruheten; Und Wir
„ dann ſolches Begehren in des Heil.
„ Reichs Satzungen und der Billig-
„ keit gegründet zu ſeyn befinden: Als
„ ermahnen und gebieten Wir von
„ Röm. Kayſerl. Macht-Vollkom-
„ menheit Euer L. L. A. A. und Euch,
„ ſamt

„ ſamt und ſonders, bey Pön 20. Mark
„ löthigen Goldes, halb in Unſere Kay-
„ ſerliche Cammer, und den andern
„ halben Theil denjenigen Chur-Fürſten
„ und Ständen, welche darwider be-
„ leidiget, unnachläſſig zu bezahlen,
„ hiermit ernſtlich, daß ſie mehr-er-
„ meldter Chur-Fürſten und Ständen,
„ und deren Geſandten und Abgeord-
„ neten, Mobilia, Conſumtibilia, Vi-
„ ctualia, ohne einigen Zoll, Mauth,
„ Aufſchlag, oder anderwärtlichen Ent-
„ geld, wie das Nahmen haben mag,
„ auf Fürweiſung beglaubter, mit Ihr,
„ der Chur-Fürſten und Ständen, oder
„ Ihrer Geſandten und Abgeordneten,
„ Unterſchrift und Inſiegel bekräftig-
„ ter Urkund, (jedoch daß man hier-
„ unter keinen gefährlichen Vorſchlag
„ oder Unterſchleif gebrauche,) aller
„ Orten pas- und repaſſiren, wie nicht
„ weniger auch, wenn jemand von de-
„ nen ableibete, deſſen Erben und Nach-
„ folgern angeregte Mobilia ebenermaſ-
„ ſen ohne einige Exaction zurücklaſ-
„ ſen; deme zuwider nicht thun, als
„ lieb einem jeden ſeye, obbeſtimmte
„ Pön und Unſere Kayſerl. Ungnad zu
„ vermeiden.“

Dieſe Kayſerliche Patenten wurden auch dem Reich durch ein Kayſerliches

Commiſſions-Decret d. d. 10. Apr. 1666. ad notitiam communicirt.

§. 34.

Eingriff der Kayſerlichen Adminiſtration in Bayern An. 1705.

An. 1705. maßte ſich die Kayſerliche Adminiſtration in Bayern, ohngeachtet dieſer allgemeinen Reichs-Verordnung, an, von den Conſumtibilien einiger Städtiſchen Geſandten Zoll zu fordern.

Pro Memoria des Reichs-Städtiſchen Collegii.

Es wurde deßwegen den 3. Jul. folgendes an die beyde höhere Reichs-Collegia gerichtetes Pro Memoria inter Civitatenſes dictirt:

„Es iſt Reichs-kundig, daß kraft „der Reichs-Conſtitutionen, alten „Herkommens, deren bey noch fürwährender Reichs-Verſammlung errichteten Schlüſſen, und darauf von „Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät emanirten Edicten, des Heil. Römiſchen „Reichs Churfürſten, Fürſten und „Ständen, Räthe, Bottſchaften und „Geſandte, wann ſie ſich auf Reichs-Collegial-Deputations- und Crays-„Tägen befinden, oder dahin ſich verfügen, von wegen ihrer Mobilien, „Conſumtibilien und Victualien, aller „Orten Zoll-Mauth- und Aufſchlag-„frey paſs- und repaſſiren, und mit „einig dergleichen Exactionen von Immediat- und Mediat-Ständen keinesweges beſchweret werden ſollen.

„Die-

„ Dieſen ſo heitern Verordnungen zu-
„ wider, hat der bey allhier befindli-
„ cher, nunmehr Kayſerlicher Mauth
„ aufgeſtellte Beamte ſich vor einiger
„ Zeit unterfangen, nicht nur zweyen
„ ad Comitia Imperii gekommenen
„ Reichs-Städtiſchen Geſandtſchaf-
„ ten ab deren zu ihrer Haus-Noth-
„ durft anhero gebrachten Weinen die
„ Bezahlung des ſogenannten Land-
„ ſchaft-Aufſchlags anzumuthen, ſon-
„ dern auch einer andern dergleichen
„ Geſandtſchaft Bedienten die würk-
„ liche Præſtation ſolcher unbefugten For-
„ derung abzudringen, und folgends,
„ nachdeme dieſes unzuläſſige Verfah-
„ ren von geſamten Reichs-Städti-
„ ſchen Collegii wegen gegen ihn,
„ Mauth-Beamten, geahndet, er ob-
„ bemeldter Verfügungen, inſonder-
„ heit des bekannten verpönten Kayſer-
„ lichen Edicti, erinnert, und ſowohl
„ die künftige Unterlaſſung dergleichen
„ unrechtmäſſigen Prätenſionen, als
„ die Reſtituirung des zur Ungebühr
„ abgenommenen, von ihme begehret
„ worden, ſich fürnehmlich dahinaus
„ gelenket, daß von Ihro Kayſerlichen
„ Majeſtät in denen Bayeriſchen Lan-
„ den verordneten Adminiſtration er
„ auf Beobachtung der vormahligen
„ Inſtruction angewieſen, und in die-

„ſer wegen Exemtion der Reichs-
„Städtiſchen Geſandten vom Auf-
„ſchlag nichts enthalten ſeye. Wie
„nun aber eine Sache von ſchlimme-
„ſter Conſequenz ſeyn würde, daferne
„dieſes aufkäme, daß deme, was Ih-
„ro Kayſerliche Majeſtät und geſam-
„tes Heil. Röm. Reich einhellig be-
„liebet, und zu einem allgemeinen Ge-
„ſetz gemachet, von Mediatis, oder
„einer Privat-Perſon, könnte nach
„eigener Willkühr offenbarlich entge-
„gen gehandelt, oder eine dem klaren
„Buchſtaben ſchnurſtracks zuwider-
„laufende Deutung aus Selbſt-Ge-
„fallen und Eigennutz gegeben werden;
„von eben ſo groſſer Inconvenienz
„auch wäre, wann Unterthanen von
„denenjenigen Satzungen und Decre-
„ten, welchen allerhöchſt-gedachte
„Kayſerliche Majeſtät, Churfürſten,
„Fürſten und Stände des Reichs, ſich
„durchgehends conformiren und un-
„terziehen, nicht minder die eigene
„Landes-Obrigkeit ſelbſt nachlebet,
„ſich ſollten eximiren, und mehr Recht,
„dann dieſe, herausnehmen mögen;
„Ueber das am Tage lieget, wasge-
„ſtalten nicht nur Eingangs berühr-
„ter Reichs-Schluß von An. 1666.
„und darüber von Kayſerlicher Ma-
„jeſtät ſub dato 4. Martii ejusdem an-

„ni

„ni publicirtes Edict, auf eine durch-
„gehends gleiche Befreyung deren
„Chur-Fürſten und Ständen Räthe,
„Bottſchaften und Geſandten, Ihrer
„Mobilien und Conſumtibilien hal-
„ben, ſondern auch die gemeine Rech-
„te und Obſervanz von denen Chur-
„und Fürſtlichen Geſandtſchaften die
„Reichs-Städtiſche zwar Gradu, wie
„man ſich diſſeits allerdings wohl be-
„ſcheidet, diſtinguirten, quoad munus
„Legationis ipſum, und denen Con-
„nexen, Immunitäten und Freyheiten
„aber denen letztern ein gleiches Vor-
„recht zutheilet: Alſo hat man an Sei-
„ten des Reichs-Städtiſchen Colle-
„gii, in ſonderer Erwegung, daß ob-
„erzähltes Gravamen nicht blos ſelbi-
„ges, als etwa primo intuitu es das
„Anſehn haben möchte, ſondern viel-
„mehr, vorangeführter Umſtände we-
„gen, Ihrer Kayſerlichen Majeſtät
„allerhöchſten Reſpect, die Autorität
„der Reichs-Schlüſſe und Jura Lega-
„tionum, betrift, der ohnumgängli-
„chen Nothdurft zu ſeyn erachtet, de-
„nen Hochlöblichen beeden höhern
„Reichs-Collegiis ein ſolches vorſtel-
„lig zu machen; zu Dero Ruhm-be-
„kannten Eyfer für das gemeine Be-
„ſte und Aufrechthaltung der Reichs-
„Stände Gerechtſamen die zuverſicht-

„liche Hofnung ſtellend, Dieſelbe wer-
„den Dero vermögenden Orts auf
„Abhelfung ſothaner Beſchwerden
„nachdrücklich anzutragen, und damit,
„gleich andere Jura, ſo auch die denen
„Reichs-Geſandten competirende
„Exemtion von allem Zoll, Mauth
„und Aufſchlag, ratione ihrer Mobi-
„lien, Conſumtibilien, und anderer
„gebrauchenden Nothdurft, unanſtöſ-
„ſig verbleiben mögen, kräftig zu col-
„limiren gütiges Belieben tragen,
„da zumahlen diß Orts nicht wißlich,
„ob der in denen Bayeriſchen Landen
„aufgeführte Aufſchlag auf Tranſito-
„Sachen privilegiret ſeye, (dergleichen
„Privilegium jedoch allenfalls contra
„perſonas tam privilegiatas, als Ge-
„ſandſchaften ſind, vorhin unzuläng-
„lich wäre, und davor declarirt ſich
„findet) wohl aber einem Hochlöbli-
„chen Churfürſtlichen Collegio ohn-
„verborgen ſeyn kan, daß, da in ver-
„gangenem Seculo damahls Herzog-
„lich-Bayeriſcher Seits eine gewiſſe
„Zoll-Erhöhungs-Freyheit geſuchet
„worden, in dem derentwillen geſtell-
„ten Memoriali unter andern ausdrück-
„lich hergekommen, daß, was den
„Aufſchlag auf Wein betrift, die Land-
„ſchaft mit Bewilligung ihres Herrn
„zu Abhelfung ihrer Bürden, ſich ſelbſt
„und

„ und die ihrige Innwohnende angegriffen, und einem ſolchen Genere collectandi, wie andere Länder, Städte ꝛc. täglich thun, durch Mittel des in das Land eingeführten Weins ꝛc. ꝛc. Demnach, wo ſeit der Zeit kein mehrer Recht erlanget worden, ſelbſt denen Commercirenden von ihren Waaren, ſo ſie nicht in die Bayeriſche Lande zur daſelbſtigen Conſumtion bringen, ſondern nur durchführen, ſo wenig mit Fug einiger Aufſchlag abgefordert werden möchte, als wenig ſich eigenmächtig der Anlegung neuer Zölle anmaſſen ſolle. “

Es geſchahe hierauf dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario eine Vorſtellung, welche aber nicht fruchtete.

§. 35.

Ingolſtädtiſches Schreiben an die Stadt Ulm.

An. 1706. ſchriebe der Aufſchlags-Einnehmer und Gegen-Schreiber der Land-Gränz zu Ingolſtadt an die Stadt Ulm: „ Deren untergebener Mitbürger und Schiffmann, Jacob Heldt, zu Ulm, hat unterm 1. Octobr. vorigen Jahrs 1705. für deroſelben auf den Reichs-Tag zu Regensburg anweſenden Herrn Geſandten, Theodorum Auguſtum Schaad, von Mittelbieberach, 2½. Eymer Neckar-Wein zu Waſſer hierdurch gefüh-

„ ret,

„ ret, ingleichen Mattheus Schultheiß,
„ von Ulm, unterm 5. Novembr. 1705.
„ für erſtbeſagten Herrn Ulmiſchen Ge-
„ ſandten 1. Fäßlein à 1. Eymer, item
„ den 10. Jan. diß Jahrs, Chriſtoph
„ Glaſſer, von Ulm, auch 1. Faß zu 3.
„ Eymer, davon aber der gewöhnli-
„ che Gränz-Aufſchlag ob dieſen ſämt-
„ lichen 6½. Eymer Wein, als welcher
„ zu Geld 4. fl. 4. Schill. 15. D. oder
„ 38. Kr. 4. Heller auswirft, von ge-
„ meldten 3. Schiffleuten, Held, Schul-
„ theiß und Glaſſer, darum nicht be-
„ zahlt worden, weilen dieſelbe durch
„ Interpoſition obbeſagten Herrn Ge-
„ ſandtens die Sache bey Löbl. Land-
„ ſchaft in München dahin gebracht
„ zu werden verhoffeten, daß die Wei-
„ ne, ſo vor die Herren Abgeſandte
„ der Reichs-Städte nacher Regens-
„ burg oder anderwärts abgeführet wer-
„ den, gleich anderen Weinen, für die
„ Fürſtliche Herren Geſandte gehörig,
„ frey paſſirt werden ſollen. Indeme
„ nun aber ſolche Frey-Paſſirung bis-
„ hero nicht ausgewürket worden, und
„ die Zeit zu Verfaſſung unſerer Amts-
„ Rechnungen würklich vorhanden, wie
„ auch ermeldten Schiffleuten blos mit
„ dieſer Condition, wie verſtanden,
„ die Borg dieſes Aufſchlags dieſe Zeit
„ hindurch nicht geweſt, hingegen, wie
„ aus

„ aus der über ferndig abgelegten Amts-
„ Rechnung erfolgt, und hiebey kom-
„ menden gn. Verſchreibung des meh-
„ rern zu erſehen, die Befreyung er-
„ meldten Aufſchlags allein die Fürſtli-
„ che Herren Geſandten gaudiren; Als
„ haben wir unſere beſonders Großg.
„ Hoch, und Vielgeehrte Herren bey
„ ſolcher Beſchaffenheit hiemit Amts
„ halber erſuchen wollen, bemeldte 3.
„ Schiffleute zu Abführung obbemeld-
„ ter 4. fl. 4. Schill. 15. Q. ausſtän-
„ digen Aufſchlags anhalten, und ſol-
„ ches Geld, ſamt denen hievor noch
„ rückſtändigen Politten, zukommen,
„ oder im widrigen ihnen belieben zu
„ laſſen, gleichwohl ein anders bey Löbl.
„ Landſchaft auszuwürken ꝛc. “

EXTRACT

aus dem

von Hochlöbl. Landſchaft in Mün-
chen Dero aufgeſtellten Gränz-Auf-
ſchlags-Amt zu Ingolſtadt gnädig
ertheilten Beſcheids-Puncten über
die *pro & contra* 1705 abgelegte
Aufſchlags-Rechnung.

16dens: Haben die Beamte jenige 2½. Eymer, ſo Martin Oltel zu Augsburg in der 49ſten Wochen auf dem Waſſer vor den Augsburgiſchen Herrn Stadt-

Stadt-Geſandten, Johann Jacob Holzapfel, nacher Regensburg abgeſchickt, in dem Gränz aber 5. fl. Aufſchlag frey paſſiren laſſen, da ihnen doch von ſelbſten wiſſend und bey der Regiſtratur ohnmittelbar kündig iſt, daß dieſer Befreyung alleine die Fürſtliche, keineswegs aber der Reichs-Städte Geſandten zu gaudiren haben: Dahero auch Beamten hiermit aufgetragen wird, ein ſolches ins künftige zu obſerviren, und das von obigen 2½. Eymer Wein zurück gebliebene Aufſchlags-Gefäll annoch zu verrechnen.

§. 36.

Acta A. 1708. mit dem Ulmiſchen Deputirten.

An. 1708. wollte der Stadt-Ulmiſche Abgeſandte zu Regensburg 4 Faß Wein nach Regensburg abgehen laſſen, ſie wurden aber bey dem Zoll zu Günzburg angehalten, und auf die von der Stadt Ulm deßwegen beſchehene Vorſtellung erfolgte von dem Ober-Amt der Marggrafſchaft Burgau dieſe Antwort: „Nun wollten wir zwar „dem gethanen Anſinnen gern deferi-„ren, es ſeynd uns aber dißfalls die „Hände von darumen gebunden, all-„dieweilen wir ſchon verſchiedene „ſcharfe Reſcripta von Inſpruck, und „erſt kürzlich wiederum erhalten, daß „nemlich Niemand, auch ſo gar keine „Königliche, Chur- und Fürſtliche Ge-

„ſandte

„ ſandte Zoll-frey paſſiret, oder einige
„ Päſſe und Zolls-Befreyung attendirt
„ werden ſollen, auſſer es wären dann
„ ſelbige von Löbl. Kayſerl. Hof-Cam-
„ mer-Canzley in Wien, oder von
„ Löbl. Ober-Oeſterreichiſcher Hof-
„ Cammer ausgefertiget vorzuweiſen;
„ ſolchemnach die Herren Nachbarn
„ ſich gleichwohl ein oder andern Orts
„ der ſuchenden Zolls-Exemtion hal-
„ ber zu inſinuiren haben werden ꝛc. “

Den 5. Jul. e. a. ſchriebe der Land-
ſchafts-Aufſchläger zu Ingolſtadt eben-
falls an die Stadt: „ Deren unterge-
„ bene Mit-Bürger und Schiffleute
„ haben zu unterſchiedenenmahlen An.
„ 1706. und mithin vor 2. Jahren
„ ſchon, für Dero Herrn Abgeſandten
„ bey dem Reichs-Collegio zu Regens-
„ burg, Nahmens Theodorum Augu-
„ ſtum Schaad, von Mittelbieberach,
„ 6. und ½ Eymer Neckar-Wein, bey
„ meinem mir gnädig anvertrauten
„ Land-Gränz-Aufſchlag-Amt allhier
„ durchgeführt, und zwar in ſpecie Ja-
„ cob Held ein Faß 2½. Eymer, Mat-
„ theus Schulttheis ein Fäßlein mit
„ 1. Eymer, und Chriſtoph Glaſſer
„ eins von 3. Eymer, worvon aber von
„ mir Endes geſetzten darum an dem
„ Aufſchlag nichts eingefordert worden,
„ weilen der irrigen Meinung geweſen,
„ derſelbe

„ derſelbe ſeye, gleich andern Fürſtli-
„ chen Geſandten, des Aufſchlags frey,
„ wie nicht weniger auch aus dieſer Ur-
„ ſach, weilen dieſelbe vorgeben, daß
„ gemeldter Herr Schaad Vorhabens
„ ſeye, die Sache bey der Löbl. Land-
„ ſchaft in Bayern ſelbſt anhängig zu
„ machen, und folglich daſelbſt ſo viel
„ auszuwürcken, daß die Weine, welche
„ vor die Herren Geſandte der Stadt
„ Ulm zum Reichs-Collegio abgeführ-
„ ret werden, ſowohl des Aufſchlags,
„ als anderer Impoſten, gleich ande-
„ ren Fürſtlichen Herren Geſandten,
„ ſollten frey paſſiret werden. Zumah-
„ len aber ſolches bis anhero nicht ge-
„ ſchehen, und ich dagegen über ange-
„ legte Rechnungen mehrmahlen die
„ Verbeſcheidung, wie neben liegend
„ zu erſehen, dahin erhalten, daß der
„ betreffende alte Gränz-Aufſchlag hier-
„ von abgeführet, und verrechnet wer-
„ den ſollte; Als beſchiehet an meine
„ beſonders Hoch- und Vielgeehrte
„ Herren das mehrmahlige Amts-Er-
„ ſuchen hiemit, dieſelbe belieben, ſol-
„ chen Aufſchlag, als welcher in allem
„ nur 4. Floren. 4. Schill. 15. Pfen.
„ oder 37. Kreuzer, 1. Pfen. betrift,
„ von denen Intereſſenten zu erfordern,
„ und dann nechſten ſolchen zu überma-
„ chen, dann widrigenfalls bemüſſiget
„ ſeyn

„ſeyn würde, wiewohl ganz unbelie-
„big, ſo bald ſich einer aus dieſen dreyen
„allhier betretten laſſen wird, ihn mit
„Gewalt anhalten zu laſſen, ſo ich
„aber nicht verhoffen will, die Sach
„dahin ankommen zu laſſen, ſondern
„vielmehr diß, meine Hoch- und Viel-
„geehrte Herren werden, gleichwie
„bisher jederzeit nachbarlich verſpüh-
„ret, nicht entgegen ſeyen, mir ſolch
„weniges bey nechſt-ereignender Ge-
„legenheit zukommen zu laſſen, und ſo
„ferne dieſelbe eine Befreyung des Auf-
„ſchlags zu behaupten gedenken, die
„Sach gleichwohlen bey Löbl. Land-
„ſchaft ſelbſt anhängig und auszuma-
„chen wiſſen werden, wornach ſodann
„auch in aller Ungelegenheit dißfalls
„enthebt bleibe ꝛc.“

Den 16. Jul. darauf ſtellete das Reichs-Städtiſche Collegium bey den höheren Reichs-Collegiis dieſes für:
„P. P. Euer Excellenz, Hochwürden
„und unſern Großgünſtig Hochg. Her-
„ren ruhet Zweifels-ohne in unent-
„fallenem gütigen Andenken, wel-
„chergeſtalten von Seiten der Ehrbarn
„freyen Reichs-Städte allbereits in
„An. 1705. nicht ermangelt werden
„können, Deroſelben gebührend zu hin-
„terbringen, wasmaſſen, obgleich ver-
„mög der bekannten Reichs-Conſtitu-

„ tionen, alten Herkommen, derer noch
„ bey fürwährender Reichs-Versamm-
„ lung errichteten Schlüſſe, und darauf
„ von Ihro Kayſerl. Majeſtät aller-
„ gnädigſt emanirten Edicten, alle des
„ Heil. Röm. Reichs Chur-Fürſten und
„ Ständen Räthe, Bottſchaften und
„ Geſändte, ſo ſich auf Reichs-Colle-
„ gial-Deputations- und Crays-Tägen
„ befinden, oder dahin ſich verfügen,
„ von wegen ihrer Mobilien, Conſum-
„ tibilien und Victualien, ohngehin-
„ dert der hierwider zu haben vermein-
„ ter Privilegien, oder anderer vorwen-
„ dender Urſachen, aller Orten Zoll-
„ Mauth- und Aufſchlags-frey paſs-
„ und repaſſiren, und mit einig der-
„ gleichen Exactionen, weder von Im-
„ mediat- noch Mediat-Ständen kei-
„ neswegs beſchweret werden ſollen,
„ alles nach klarem Innhalt ſowohl
„ vorbedeuter Rechte und Reichs Sa-
„ tzungen, als in ſpecie des Reichs-
„ Gutachtens de An. 1666. auch des
„ darüber von weyland Ihro Kayſerl.
„ Majeſtät Leopoldo, allerglorwür-
„ digſten Andenkens, ſub 4. Martii ejus-
„ dem Anni publicirt- und ſub Num. I.
„ beygelegten Mandati: Nichtsdeſto-
„ weniger jedoch, dieſen ſo heiteren
„ Verordnungen entgegen, bey allhie-
„ ſiger nunmehr Kayſerlichen Mauth,

„ denen

„ denen ad Comitia Imperii abgeſchick-
„ ten Reichs-Städtiſchen Geſandt-
„ ſchaften die Bezahlung des ſogenann-
„ ten Bayeriſchen Landſchafts-Auf-
„ ſchlags, ob deren zu ihrer Haus-
„ Nothdurft hieher gebrachten Wei-
„ nen, nicht allein zugemuthet, ſondern
„ wohl auch einigen die würkliche Præ-
„ ſtation ſothaner Forderung via facti
„ abgedrungen: Dannenhero man hier-
„ durch bemüſſiget worden, Euer Ex-
„ cellenz, Hochwürden und unſere
„ Großg. Hochgeehrte Herren in ge-
„ bührendem Reſpect anzugehen, Sie
„ gnädig, auch hochgeneigt, belieben
„ wollten, Dero Hochvermögenden
„ Orts dahin nachdrücklich anzutragen,
„ damit, nebſt andern Juribus, auch die
„ obgedacht-denen Reichs-Städtiſchen
„ Geſandtſchaften ohngezweifelt com-
„ petirende Exemtion ohnanſtöſſig ver-
„ bleiben möge. Nun hat es zu Un-
„ ſerer Principalen, Obern und Com-
„ mittenten, beſondern Conſolation
„ gereicht, und erſtatten Wir hiemit
„ den geziemenden Dank, daß ſchon
„ dazumahl, in Hocherleuchtetem Be-
„ tracht der Billigkeit diſſeitigen Ge-
„ ſuchs, man von geſamten Hochlöbl.
„ Reichs-Convents wegen belieben
„ wollen, bey der damahlig verord-
„ neten Kayſerl. Hochlöblichen Admi-

„ niſtration der Bayeriſchen Landen,
„ zu Faveur der Ehrbarn Frey- und
„ Reichs-Städte, ſich würklich zu
„ interponiren. Nachdeme aber in-
„ zwiſchen unſeres Wiſſens von dar-
„ aus weder einige Antwort, noch ver-
„ hoffende zulängliche Reſolution, oder
„ Remedur, erfolget; wohl aber hin-
„ gegen von vorbemeldtem Mauth-
„ Beamten allhier, und auch dem zu
„ Jngolſtadt, unterm Vorwand, daß
„ von vorbedeuter Hochpreißl. Admi-
„ niſtration, oder vielmehr von denen
„ über die hergebrachte Jura derer
„ Reichs-Stände, und deren Geſandt-
„ ſchaften, alſo gleichſam pro arbitrio
„ zu diſponiren, und ſelbige ſich tri-
„ butar zu machen, anweſenden me-
„ diaten Herren Land-Ständen, ſie
„ zu genauer Beobachtung der vor-
„ mahligen Chur-Bayeriſchen Inſtru-
„ ction, in welcher von einiger Ex-
„ emtion der Reichs-Städtiſchen Ge-
„ ſandtſchaften des quæſtionirten Auf-
„ ſchlags halber nichts enthalten wäre,
„ angewieſen ſeyn, mit würklicher Exa-
„ ction der vermeinten Prætenſion, ſon-
„ derlich nach unlängſt wiederum von
„ einigen Löbl. Städten, denen Kayſerl.
„ und Reichs-Excitatoriis zufolg, belieb-
„ ter Beſchickung zu gegenwärtigem
„ Reichs-Tage, immerfort durch aller-

„ hand

„ hand gewaltſame Zunöthigung, ſo viel
„ an ihnen, ſtricte continuiret werden
„ will. Nebſt deme Wir auch ferner
„ hiemit geziemend nicht verhalten kön-
„ nen, wie eben dergleichen Verfah-
„ ren man nun auch ſchon anderer
„ Orten vorzunehmen beginnen, und
„ würklich dahin zu extendiren ſich
„ vernehmen laſſe, daß auch ſogar kei-
„ ne Königliche, Chur- und Fürſtliche
„ Geſandte mehr Zoll-frey paſſiret wer-
„ den ſollen; wie aus dem Anſchluß
„ Num. 2. des mehreren zu erſehen:
„ Alſo gelanget an Ew. Excellentz,
„ Hochwürden und unſere inſonders
„ Großg. Hochg. Herren, Nahmens
„ mehr-bemeldt-Unſerer Herren Prin-
„ cipalen, Obern und Committenten,
„ das wiederholte geziemende Anſuchen
„ und Anlangen hiemit, Sie, nach De-
„ ro beywaltender Ruhm-geprieſener
„ Sorge vor das gemeine Beſte ſo-
„ wohl, als auch benöthigte Aufrecht-
„ haltung ſämtlicher des Heil. Röm.
„ Reichs Gerechtſamen, noch weiter-
„ hin gnädig, hochgeneigt und groß-
„ günſtig geruhen wollten, auf alle
„ ſelbſt-gefällige dienliche Weiſe zu
„ collimiren, daß dieſem allerdings
„ Reichs-Conſtitutions-widrigen An-
„ bringen in Zeiten vorgebogen, die-
„ ſes dritte, der Röm. Kayſerl. Ma-

 „ jeſtät

„ jeſtät und dem Heil. Reich ſo devote,
„ von denen Juribus und Exemtionibus
„ Comitialibus keineswegs auszuſchlieſ-
„ ſen, oder dißfalls von denen Höheren
„ zu ſepariren ſtehende Collegium bey
„ ſeiner omni Jure zukommenden Zoll-
„ und anderen Freyheiten von geſamten
„ Reichs wegen manutenirt, mithin
„ allerhöchſter Orten unverzüglich denen
„ Bayeriſchen ſowohl, als anderen auf-
„ geſtellten Mauth-Beamten, in deren
„ ohngeziemenden Anſinnen und Ver-
„ fahren nicht ferner zu continuiren,
„ nachdrücklich allergnädigſter Befehl
„ zugefertiget werden möchte. Wor-
„ mit ꝛc. “

Den 27. Aug. ſchloſſen auch beyde Höhere Reichs-Collegia: „ Nachdeme
„ denen beeden Höheren das Reichs-
„ Städtiſche Collegium die Beſchwer-
„ niſſen verſchiedentlich vorgetragen,
„ wasmaſſen von geraumer Zeit und
„ Jahren hero, an denen Bayeriſchen
„ und Bayeriſchen Land-Ständen
„ Mauth-Stätten, die Mauth-Beam-
„ ten und Adminiſtratoren, von deren
„ bey allhieſiger allgemeiner Reichs-
„ Verſammlung anweſenden Städti-
„ ſchen Abgeordneten ihren anhero brin-
„ genden Mobilien, Conſumtibilien und
„ Victualien, die Mauth, Aufſchlag, Ac-
„ cis, und dergleichen Onera, exigiret,
„ und

„ und durch Anhaltung der Schiffe und
„ Fuhrleute auch würklich von einigen
„ exequirt, und dieſes Gravamen vor
„ einiger Zeit der anweſenden Kayſerlich-
„ Höchſtanſehnlichen Commiſſion no-
„ mine Imperii geziemend vorgetragen
„ worden ſeye, und aber dieſe Exactio-
„ nes nicht abgeſtellt, ſondern von ge-
„ dachten Zoll- und Mauth-Beamten
„ continuirt und vergröſſert, und nicht
„ dafür gehalten werden könnte, daß
„ dieſes aus Herrſchaftlicher Verord-
„ nung geſchähe; ſo iſt, auf abermah-
„ lig geführter des Reichs-Städtiſchen
„ Collegii Beſchwerde bey dero Uberle-
„ gung dafür gehalten, daß dieſes Ver-
„ fahren der Mauth-Beamten und
„ Zoll-Admodiatoren, gegen die Reichs-
„ Conſtitutionen, das alte Herkommen,
„ auch die noch bey fürwährender
„ Reichs - Verſammlung errichtete
„ Reichs-Schlüſſe, und darauf von wey-
„ land Ihro Röm. Kayſ. Majeſtät, Leo-
„ poldo, allerglorwürdigſter Gedächt-
„ niß, allergnädigſt emanirte Edicten
„ und Mandata lauffe, kraft deren alle
„ des Heil. Röm. Reichs Churfürſten,
„ Fürſten und Ständen Räthe, Bott-
„ ſchaften und Geſandte, ſo ſich auf
„ Reichs- Collegial- Deputations- und
„ Crays- Tägen befinden, oder dahin
„ ſich verfügen, von wegen derſelben

„ Mobilien, Conſumtibilien und Vi-
„ ctualien, aller Orten Zoll- Mauth-
„ Accis- und Aufſchlag-frey paſſ- und
„ repaſſiren, und mit dergleichen Ex-
„ actionen weder von Immediat- noch
„ Mediat-Ständen keineswegs, ihrer
„ habenden Privilegien, oder anderer
„ vorwendender Urſachen ohngehindert,
„ beſchweret werden ſollen. Bey
„ welchen Umſtänden, und klaren
„ Reichs-Schlüſſen, da zumahlen auf
„ die vorgebrachte Beſchwerden von
„ denen Zoll-Beamten keine Aenderung
„ gefolget; So iſt hierauf in beyden
„ Höheren Reichs-Collegiis beſchloſſen
„ worden, daß vorbemeldte Bewand-
„ nuß nunmehro an Jhro Kayſerl. Ma-
„ jeſtät ſelbſten von Reichs wegen, wie
„ hiemit beſchiehet, allerunterthänigſt
„ zu bringen, und Jhro dieſelbe vorzu-
„ ſtellen, die communicirte Nachrichten,
„ ſamt dem von weyland allerhöchſtge-
„ dachter Jhro Kayſerl. Majeſtät, Leo-
„ poldo, allerglorwürdigſten Gedächt-
„ nuß, Anno 1666. den 4. May publi-
„ cirten Mandat ſub Num. 1, 2, 3. bey-
„ zulegen, und daraufhin Se. Kayſerl.
„ Majeſtät, in allerſchuldigſtem Re-
„ ſpect, maſſen hiemit beſchiehet, zu
„ erſuchen wären, Sie allergnädigſt
„ geruhen möchten, den Innhalt dieſes
„ obangeführten beygelegten Mandati,
„ wor-

„ worunter das Reichs-Städtiſche Col-
„ legium poſitive mit begriffen ſeye,
„ durch allergnädigſte Befehl an Dero
„ Kayſerliche und Bayeriſche Land-
„ Ständen Zoll- oder Mauth-Beamte
„ und Admodiatores, nach Regensburg,
„ Ingolſtadt, Güntzburg, und ſonſten,
„ wohin es vonnöthen, wiederholt, al-
„ lergnädigſt ergehen zu laſſen, auf daß
„ ſie fürs künftige demſelben ſich in al-
„ lem gemäß verhalten, und des Reichs-
„ Städtiſchen Collegii Abgeordnete,
„ Ihro anhero führende und bringende
„ Mobilien, Conſumtibilien und Vi-
„ ctualien, ohngehindert der Ständen
„ hierwider zu haben vermeinender Pri-
„ vilegien, oder anderer vorwendender
„ Urſachen, nach Vorziehung deren
„ damahls vom Reich mit beliebten
„ ſub Num. 4. beyliegenden Formul ein-
„ gerichtet, und vorzeigenden authenti-
„ ſchen Paſſes, aller Orten Zoll- Mauth-
„ Accis- und Aufſchlag-frey paſſiren,
„ und dergleichen nichts exigiren, ſon-
„ dern die Städtiſche dieſer Exactions-
„ Freyheit auch ruhig mit genieſſen laſ-
„ ſen ſollen. Und nachdeme aus ob-
„ angeführter Beylag zu erſehen, man
„ auch ſonſten öfters erfahren müſſen,
„ daß in denen Kayſerl. Erb-Ländern
„ der Chur- Fürſten und Ständen Ge-
„ ſandtſchaften durchgehends, und

„ indiſtincte, von denen Kayſerl. Mauth-
„ Beamten und Admodiatorn, auch
„ neben denen der Land-Stände und
„ andern Privat-Mauthen nicht Zoll-
„ frey paſſiret werden wolle; ſo wäre
„ Ihro Kayſerl. Majeſtät auch, wie
„ hiemit beſchiehet, allerunterthänigſt
„ zu erſuchen, Sie allergnädigſt belie-
„ ben möchten, obgedachtes Kayſerl.
„ Mandat auch in Dero Erb-Landen
„ ergehen und publiciren zu laſſen, da-
„ mit die Reichs-Geſandtſchaften, auf
„ vorzeigenden Dero Paſs, nach obigem
„ Formular, davon auch in Dero Erb-
„ Landen den würklichen Genuß em-
„ pfinden möchten; gleichwie ſolche Zoll-
„ Freyheit die Kayſerl. und Oeſterrei-
„ chiſche Geſandtſchaften in der Stän-
„ den des Reichs Landen bis daher un-
„ gehindert und unturbiret genoſſen
„ haben, und noch würklich genieſ-
„ ſen.“

§. 37. a.

und An. 1710. Pro Memoria des Reichs-Städtiſchen Collegii.

An. 1710. wurden abermahlen verſchiedene Ulmiſche Schiffer genöthiget, von denen an der Stadt Ulm Abgeſandten zu Regensburg überbrachten Weinen Zoll zu bezahlen. Bald hernach übergabe das Reichs-Städtiſche Collegium folgendes fernere

PRO

PRO MEMORIA.

„Einem Hochlöbl. Reichs-Convent
„iſt vorhin bekannt, was an ſelbigen
„vor einiger Zeit das Collegium der
„Ehrbarn freyen Reichs-Städte in
„puncto der, krafft emanirten Kayſer-
„lichen Mandati, auch ihren auf Reichs-
„Collegial- Deputations- und Crays-
„Tägen abordnenden Geſandten, zu-
„kommenden Mauth- Zoll- und Auf-
„ſchlags-Exemtion und Freyheit von
„wegen ihrer Mobilien, Conſumtibi-
„lien und Victualien, durch ein und
„ander Memoriale gelangen laſſen.
„Nachdeme ſich aber wiederum ſo viel
„geäuſſert, daß nicht allein erſt vor
„drey Monathen zu Güntzburg, als
„Ingolſtadt, der Zoll- und Gräntz-Auf-
„ſchlag von einem mit einem Stadt-
„Ulmiſchen begleiteten und hierher ge-
„ſchickten Faß Wein, durch den Schiff-
„mann, Jacob Wolfen, der Zoll mit
„12. kr. und reſp. 2. fl. 3. Schill. 15. Pf.
„bezahlet werden müſſen, ſondern auch
„noch ſeither ein anderer Schiffmann,
„Chriſtoph Gleſer, in dem vorigen
„Monath wegen eines ſchon in dem
„Jan. 1706. an den damahligen Ulmi-
„ſchen Herrn Abgeſandten überbrach-
„ten Faſſes Wein zu Ingolſtadt mit
„Arreſt beleget, und nicht eher deſſen
„entlaſſen worden, bis er den Gräntz-

„Auf-

„ Aufſchlag mit 2. fl. 1. Schill. ebenfalls
„ bezahlet hat; Als hat man ſolches um
„ ſomehr ohnangezeigt nicht laſſen ſollen,
„ als diſſeits die wiederholte Inſtructio-
„ nes eingeloffen, obermeldtem Reichs-
„ Convent dieſes allgemeine Gravamen
„ de meliori zu recommendiren. “

§. 37. b.

Reichs-Concluſum.

Den 22. May d. a. wurde daher abermal dieſes Concluſum trium Collegiorum S. R. I. abgefaßt: „ Nach-
„ deme bey fürwährendem Reichs-Con-
„ vent mehrmahlen Beſchwernuſſen
„ vorkommen, wasmaſſen von einigen
„ Jahren hero, ſowohl in einigen
„ Bayeriſch- und der Bayeriſchen Land-
„ Ständen Mauth-Stätten, als auch
„ in denen Kayſerlichen und andern
„ Reichs-Ständen Landen ſelbſten, die
„ Mauth-Beamte und Admodiatores
„ von der Churfürſten, Fürſten und
„ Ständen anhero zu fürwährend all-
„ gemeiner Reichs-Verſammlung ab-
„ geſchickten Räthen, Bottſchaften
„ und Geſandten anherbringenden Mo-
„ bilien, Conſumtibilien, Wein und
„ andern Victualien, die Mauth-Auf-
„ ſchlag, Accis, und dergleichen Onera,
„ exigiret, ja ſogar von einigen, durch
„ Anhaltung der Schiff- und Fuhrleute,
„ würklich exequirt, auch ſothane Gra-
„ vamina, ohngeachtet es vor einiger

„ Zeit

„ Zeit der anweſenden Kayſerl. Höchſt-
„ anſehnlichen Commiſſion nomine Im-
„ perii geziemend vorgetragen worden,
„ von gedachten Zoll- und Mauth-Be-
„ amten continuirt und vergröſſert
„ wird, und aber nicht dafür gehalten
„ werden könnte, daß ſolches aus
„ Herrſchaftlichen Verordnungen ge-
„ ſchehe, in ſonderlicher Erwegung,
„ daß dieſes Verfahren der Mauth-
„ Beamten und Zoll-Admodiatoren
„ gegen die Reichs-Conſtitutionen,
„ das alte Herkommen, auch die bey
„ noch fürwährender Reichs-Ver-
„ ſammlung errichtete Friedens-Schlüſ-
„ ſe, und darauf von weyland Ihro
„ Röm. Kayſerl. Majeſtät, Leopoldo,
„ allerglorwürdigſter Gedächtnuß, al-
„ lergnädigſt emanirtes Mandatum
„ kundbarlich laufe, indeme, kraft
„ deren, alle des H. R. Reichs Chur-
„ fürſten, Fürſten und Ständen Räthe,
„ Bottſchafften und Geſandte, ſo ſich
„ auf Reichs-Collegial-Deputations-
„ und Crays-Tägen befinden, oder
„ dahin ſich verfügen, von wegen der-
„ ſelben Mobilien, Conſumtibilien und
„ Victualien, aller Orten Zoll-Mauth-
„ Accis- und Aufſchlag-frey paſſ- und
„ repaſſiren, und mit dergleichen Ex-
„ actionen weder von Immediat- noch
„ Mediat-Ständen keineswegs, ihrer
„ ſonſt

„ ſonſt habenden Privilegien oder an-
„ derer vorwendender Urſachen unge-
„ hindert, beſchwert werden ſollen; ſo
„ iſt, auf verſchiedener Geſandtſchaften
„ abermahlen hierůber gefůhrte Be-
„ ſchwerde, in allen dreyen Reichs-
„ Collegiis beſchloſſen worden, daß
„ vorgemeldete Bewandnůſſen nun-
„ mehro an Jhro Kayſerl. Majeſt. ſelbſt
„ von geſamten Reichs wegen (wie hie-
„ mit beſchiehet) allerunterthånigſt zu
„ bringen, und Jhro dieſelben vorzu-
„ ſtellen, auch die communicirte Nach-
„ richten, neben dem von weyland al-
„ lerhöchſtgedacht Jhro Kayſerl. Ma-
„ jeſtåt, Leopoldo, allerglorwůrdigſter
„ Gedåchtnuß, An. 1666. den 4. Mart.
„ publicirten Mandat ſub Lit. A. Num.
„ 1. 2. und Lit. B. C. D. E. beyzulegen,
„ und daraufhin Se. Kayſerl. Majeſtåt
„ in allerſchuldigſtem Reſpect hiemit zu
„ erſuchen, Sie allergnådigſt geruhen
„ möchten, den Jnnhalt dieſes oban-
„ gefůhrten beygelegten Mandati durch
„ allergnådigſte Befehl, ſowohl im
„ Herzogthum Bayern, als in den Kay-
„ ſerl. Erb- und anderer Reichs-Stån-
„ den Landen, und darinn befindlichen
„ Land-Stånden, an deren Zoll-
„ Mauth- und Aufſchlag-Beamte und
„ Admodiatores, und wo es ſonſten
„ vonnöthen, wiederholt allergnådigſt

„ reſpe-

„ reſpective ergehen und publiciren „ zu laſſen, auf daß ſie vors künftige „ demſelben ſich in allem gemäß zu „ verhalten wiſſen, mithin die Reichs- „ Geſandtſchaften von allen dreyen „ Reichs-Collegiis und deren Zuge- „ hörigen anhero zu Waſſer und zu „ Lande bringende, und auch zurück- „ führende Mobilien, Conſumtibilien, „ Wein und andere Victualien, auf „ Reichs-Deputations-Collegial- und „ Crays-Tägen, auf Vorzeigung der „ von denen Geſandten eigenhändig „ unterſchriebener und ſignirter authen- „ tiſcher Päſſe, ungehindert aller hierwi- „ der einwendender Privilegien oder an- „ derer vermeintlicher Urſachen, durchge- „ hends aller Orten im Röm. Reich „ des Zolls, Mauths, Accis, Auf- „ ſchlags, und aller anderer derglei- „ chen Exactionen würklich befreyet „ ſeyn und gelaſſen werden mögen. „ Signatum Regensburg den 2. Maji „ 1710.“

§. 38.

An. 1711. erinnerten die Reichs-Städte bey dem Projecto Capitulationis perpetuæ: Poſt verba: „und deren Abgeſandte,“ ponatur: „von allen dreyen Reichs-Collegiis.“ 2. Poſt verba: „noch dero Abgeſandte, auf einigerley Weiſe,“ ponatur: Wahl-Tags-Acta A. 1711.

tur:

tur: „ weder von Immediat- noch Me-
„ diat- oder Land-Ständen, Admo-
„ diatorn und Beamten. “

Man gienge aber in der Capitulation Kayſer Carls VI. art. 8. hierinn platterdings dem Projecto perpetuæ nach; und kame alſo dieſe Materie damahls zum erſtenmahl in die Kayſerliche Wahl-Capitulation.

§. 39.

Acta A. 1713. bey Translocirung des Reichs-Tags nach Augsburg.

Als An. 1713. der Reichs-Convent von Regensburg nach Augsburg verlegt werden wollte, bedingte ſich der Magiſtrat zu Augsburg vorläufig aus:
„ Daß 1. weilen Reichs-kündig, hie-
„ ſige Stadt weder Land noch Leute
„ (das hergelaſſene Dorf Bechhauſen
„ ausgenommen) beſitzet, auch keinen
„ Korn- oder Wein-Wachs, noch an-
„ dere Proventus naturales hat, ſon-
„ dern blos und allein mit dem noch
„ übrigen geringen, ſehr geſchwächten,
„ Commercio, auch in ſubſidium auf-
„ geborgten, überſchweren, auf an-
„ derthalb Millionen angewachſenen
„ Schulden-Laſt, die obhabende harte
„ Reichs- und Crays-Præſtationes,
„ der ordinairen unentbehrlich-groſſen
„ Stadt-Ausgaben zu geſchweigen,
„ abzuführen nicht vermag, die denen
„ hohen Geſandtſchaften zukommende
„ Legations-Jura und Exemtiones

„ nicht

„ nicht allein, ohne Verſtattung eini-
„ gen Exceſſes, Schmähler- oder
„ Beſchädigung der Stadt bisherigen
„ Rechten, Umgelden, oder Gefällen,
„ exerciret, und alle dero Subordinirte
„ dahin ernſtlich anzuweiſen, ſondern
„ auch, ex mera gratia und com-
„ miſeratione gegen allhieſiges bedräng-
„ tes Stadt-Weſen, & circa ullum
„ præjudicium aut conſequentiam der
„ hohen Geſandtſchaften Exemtions-
„ Freyheit, das Fleiſch, Bier und
„ Brod, bey denen allhieſigen Metzgern,
„ Brauern und Becken, dem jeder-
„ weiligen üblichen Preiß nach, ge-
„ nommen, andertens aber ein gröſ-
„ ſeres Quantum nicht Umgeld-frey
„ prætendiret werden möchte, als was,
„ eines jeden Herrn Geſandten ſelbſt
„ billigem Befinden und an Seiten
„ der Stadt ſich hierüber ausbittender
„ Anzeige nach, zu ihrer und ihrer
„ Familien Nothdurft vonnöthen ſeyn
„ wird, und eigenhändig beſcheiniget
„ werden möchte, und nemlich hierdurch
„ denen ſonſt unfehlbar einſchleichen-
„ den, ſo ungerecht- als der Stadt an
„ dero beſten und faſt einzigen Gefäll
„ grundverderblichen Contrebanden
„ vorzubeugen, damit dieſer von Ihrer
„ Kayſerlichen Majeſtät dem ganzen
„ Reich und einem jeden Stand deſ-

„ ſelben inſonderheit zu gutem angeſe-
„ hene Höchſt-Löbl. Reichs-Convent
„ bey der Stadt Augſpurg keinen con-
„ trarium effectum der ſonſt inevita-
„ blen Depauperation des Aerarii pu-
„ blici nach ſich ziehen möge.“

Das Fürſtl. Collegium erklärte ſich darüber: „ad 1. Nachdeme denen Ge-
„ ſandten auf Reichs-Tägen, ex ju-
„ re gentium & obſervantia comitiali,
„ frey ſtehet, die zu Ihr und Ihrigen
„ Angehörigen Unterhalt benöthigte
„ Lebens-Mittel, wo ſie wollen, zu
„ nehmen; ſich ſolcher Freyheit zu be-
„ geben: Es werden aber doch die
„ Fürſtliche Herren Geſandte von ſelb-
„ ſten geneigt ſeyn, Fleiſch, Bier und
„ Brod, bey denen hieſigen Metzgern,
„ Bierbrauern und Becken, wie bishin,
„ alſo ferners zu nehmen, und dieſen den
„ Gewinn vor andern zu gönnen,
„ wann ſie es in der Güte und Preiß,
„ wie andere, liefern; wobey man ſich
„ jedoch die von einem Löblichen Ma-
„ giſtrat ſelbſten als billig vorausge-
„ ſetzte Befreyung vom Umgeld, wor-
„ unter zweifelsohne alle übrige An-
„ lagen, wie die Nahmen haben mö-
„ gen, verſtanden ſeyn werden, aus-
„ drücklich bedinget, und zu dem Ende
„ eine genaue Verzeichnuß, wie hoch
„ ſolche Anlagen, nicht nur auf Fleiſch,

„ Bier

„ Bier und Brod, ſondern auch Ge-
„ trayd, und alle übrige Conſumtibi-
„ lia, ſich belaufen, nächſtens erwar-
„ ten will: Dahingegen iſt man, zu
„ Verhütung alles beſorgenden Un-
„ terſchleifs, erbötig, alle Monath,
„ oder Viertel-Jahr, mit denen
„ Metzgern, Bierbrauern und Be-
„ ckern, ordentlich abrechnen zu laſſen,
„ und das Conſumtions-Quantum
„ jedesmal für ſich und die zur Geſandt-
„ ſchaft gehörige Perſonen mit Hand
„ und Petſchaft zu beſcheinigen, auch
„ alle mögliche Sorge zu tragen, daß
„ von denen Untergebenen kein Unter-
„ ſchleif oder Exceſs begangen werde.
„ Wo ſich aber je, wider Verhoffen,
„ dergleichen etwas zutrüge, ſo ver-
„ ſpricht man, auf vorbringende Klag
„ und Beweis es forderſamſt abzu-
„ ſtellen. Was den Wein inſonder-
„ heit betrift, da obligirt man ſich
„ ebenfalls, die Freyheit nicht weiter,
„ als auf die einige Conſumtion und
„ Haus-Nothdurft zu extendiren,
„ und darüber gleichmäſſig einen eigen-
„ händig unterſchriebenen Schein aus-
„ zuſtellen.“

Den 10. Oct. ſchloſſe der Magiſtrat zu Augsburg ferner: „Denen Herren
„ Deputirten zu dem allhier fürwäh-
„ renden Reichs-Convent und Reichs-

„ Städtiſchen Directorio wird, auf
„ ihre beſchehene mündliche Relation,
„ was in denen höhern Reichs-Col-
„ legiis über die diſſeits beym Hochlöbl.
„ Chur-Maynziſchen Reichs-Directo-
„ rio übergebene Puncten, ſonderlich
„ des Umgelds halber reſolvirt worden,
„ angezeigt und aufgetragen, behörigen
„ Orts und geziemender maſſen die
„ Anzeige, Vorſtell- und Anſuchung
„ zu thun, daß, gleichwie man an
„ Seiten hieſigen Magiſtrats bey
„ geſchehenen geziemenden Anſuchen,
„ um ſich der hieſigen Victualien vor
„ denen fremden ſich zu bedienen, ganz
„ nicht die Meinung und Abſicht ge-
„ habt, ſolches ex capite juris, und
„ als eine Schuldigkeit, mithin zum
„ Præjuditz der übrigen Legations-
„ Rechten und Freyheiten, oder zu
„ Abbruch des Juris Gentium, an die
„ Hochlöbl. Geſandtſchaften zu geſin-
„ nen, ſondern dieſelbe allein als eine
„ freye und gutwillige Condeſcen-
„ denz gegen das allhieſige erſchöpft-
„ und entkräftete gemeine Stadt-We-
„ ſen geſucht, alſo und indeme Hoch-
„ und Wohlgedachte Geſandtſchaften
„ hierin zu deferiren Bedenken getra-
„ gen, ſo wolle man die ſchriftliche
„ Communication ſothaner der Hoch-
„ und Wohllöblichen Geſandtſchaften
„ Erklä-

„ Erklärung, zu Vorkommung alles
„ künftigen Mißverſtandes, ſich for-
„ deriſt geziemend ausgebeten haben,
„ denen übrigens frey verbliebe, ſowohl
„ das Getränk, als andere Victualien,
„ von auſſen hierein bringen zu laſſen,
„ jedoch lebe man der gänzlichen Zu-
„ verſicht, es werden die ſämtliche
„ Hoch- und Wohllöbliche Geſandt-
„ ſchaften ſich nicht entgegen ſeyn
„ laſſen, der durch die Hochlöbliche
„ Directoria beſchehenen mündlichen
„ Anzeige gemäß, die jedesmahlige
„ Beſcheinigung ſolcher von auſſen
„ herein gebrachten Victualien, zu Ab-
„ wendung gemeiner dieſer Stadt alſo
„ empfind- und verderblichen Contre-
„ bande, und Abbruchs dero unent-
„ behrlichen benöthigten Umgeldes-
„ Gefällen, jedesmahl mit buchſtab-
„ licher Exprimirung des Quanti, und
„ zwar antecedenter, und nicht erſt
„ ex poſt - facto, ſowohl für ſich, als
„ ihre Subordinirte und Domeſtiquen,
„ eigenhändig zu unterſchreiben, um
„ auf ſolche Weiſe deſto beſſer auf die
„ irgend von Burgern und Unprivile-
„ girten unternehmende Contreban-
„ dirungen zu kommen, und dem ſonſt
„ inevitablen Verfall des hieſigen
„ Stadt-Aerarii vorzubiegen; Dahin-
„ gegen und übrigens man erbietig

„ ſeye, die verlangte Deſignation der all-
„ hieſigen Acciſen und Umgeldes zu
„ communiciren. “

Als der Reichs-Convent zu Augs-
burg würcklich angelangt ware, tra-
ctirte man über dieſer Sache, und der
Magiſtrat thate Vorſchläge, welche
aber dem Reichs-Convent nicht anſtän-
dig waren.

Der Magiſtrat erklärte ſich darauf
m. Oct. 1713. „ daß, wann von
„ denen Hochlöblichen Geſandtſchaften
„ pro numero perſonarum proportio-
„ nirte Specification, wie viel Eymer
„ Bier und Wein in Fäſſern ein jeder
„ Deroſelben monathlich vonnöthen
„ haben möchte, vorhinein von ſich
„ geſtellet werden ſollte, an ſolchem
„ Quanto ſodann, entweder nach de-
„ nen Beſcheinigungs-Zetteln unter
„ denen Thoren, oder in allhieſigem
„ Wein-Stadel und bey denen ver-
„ burgerten Bierbrauern, das ſonſt
„ gewöhnliche Umgeld abgeſchrieben
„ werden möchte; Was aber das
„ Fleiſch anbelanget, bleibet denen
„ Hochlöblichen Geſandtſchaften frey-
„ geſtellet, gegen eigenhändiger Be-
„ ſcheinigung, für ſich und ihre Ge-
„ ſandtſchaftliche Angehörige ſelbiges
„ von dem Land Umgeld, und An-
„ ſchlags-frey herein bringen zu laſſen:

„ Wann

„ Wann aber einige Deroſelben bey
„ denen hieſigen Metzgern das Fleiſch
„ Pfund⸗weis nehmen wollten, da
„ leben wir der ganz billigen und
„ ungezweifelten Hofnung, Sie werden
„ dißfalls, gegen die bis dahero mit
„ der Einnahm und ſonſt ſo willfährig,
„ zumahl ſehr entkräftete, Stadt
„ Augsburg nicht härter, als Regens⸗
„ burg, zu Fleiſch und Brod in ordina-
„ ri geſetzten Preiß zu bezahlen um ſo
„ weniger ſich entgegen ſeyn laſſen,
„ als der Accis oder das Umgeld da⸗
„ von ohnedem ein geringes abwirft,
„ und können wir uns zu einem weitern,
„ wegen ſonſt inevitabler verſchiedenen
„ Confuſionen, Contrebanden und
„ Benachtheilungen des Aerarii nicht
„ wohl erklären.“

Der Reichs⸗Convent hingegen äuſ⸗
ſerte ſich den 18. Nov. „ Es iſt von
„ dem den 25. Oct. dictirten des Heil.
„ Reichs freyer Stadt Augsburg Me-
„ moriali, den Accis und Umgeld von
„ allen Victualien, Conſumtibilien,
„ und andern, betreffend, in allen
„ dreyen Reichs⸗Collegiis geſprochen,
„ dafür gehalten und geſchloſſen, wie
„ bereits zum andernmahl mündlich
„ obgedachter freyer Reichs⸗Stadt
„ Augsburg Deputirten von Reichs⸗
„ Tags die Geſandtſchaften die Exem-

 tion

„ tion und Freyheit von allen ſolchen
„ Conſumtibilien, Victualien, Foura-
„ ge, und andern, genoſſen, als
„ würde es allhier auf eben dieſe, und
„ keine andere Art für alle Geſandt-
„ ſchaften und deren Zugewandte zu
„ halten ſeyn; Worbey es den Ver-
„ ſtand auch hätte, daß nicht allein
„ von denen hereinbringenden, ſondern
„ auch hier in der Stadt erkaufenden,
„ obgedachten Conſumtibilien die Frey-
„ heit zu genieſſen, und nicht allein auf
„ Wein und Bier, ſondern auch aller-
„ hand Fleiſch und dergleichen Waa-
„ ren, zu verſtehen. Man hätte da-
„ hero die Kayſerl. Höchſtanſehnliche
„ Commiſſion und des Reichs Mar-
„ ſchall-Amt von Reichs wegen, wie
„ hiemit beſchiehet, zu requiriren,
„ dieſer Sachen halber, mittelſt einer
„ Deputation von der Stadt Augsburg,
„ durch eine billigmäſſige Tax alles
„ ſolches reguliren, und dem Reichs-
„ Convent davon Nachricht geben zu
„ laſſen; Indeſſen aber hätten die Ge-
„ ſandtſchaften und deren Angehörige
„ die Freyheit von Accis und anderen
„ Impoſten zu genieſſen, und was ſie
„ pro præterito an dergleichen Auflagen
„ haben bezahlen müſſen, zurück zu
„ empfangen, oder künftig abzuziehen:
„ Wie man dann auch von Reichs-

„ Convents

„ Convents wegen mehrerwehnte
„ Reichs-Stadt Augsburg nochmah-
„ len zu verſichern, daß aller Unter-
„ ſchleif zu Verhütung des Nachtheils
„ der Stadt-Renten abgekehret werden
„ ſollte. Und ob ſchon vormahls, auf
„ hieſiger Stadt Veranlaſſen, die
„ Abrede genommen worden, daß
„ nichts, als unter der Hohen Geſandt-
„ ſchaften eigenhändiger Unterſchrift
„ und vorgedruckten Dero Petſchaf-
„ ten, frey paſſiret werden ſollte; So
„ iſt doch beliebet worden, daß es
„ allhier in Augsburg, wie vormahls
„ zu Regensburg, mit allen Geſandt-
„ ſchafts-Angehörigen, der Frey-
„ Paſſirung aller Victualien, Con-
„ ſumtibilien und Fourage halber,
„ gehalten werden möchte.“

§. 40.

Als An. 1714. der Reichs-Convent von Augsburg nach Regensburg zurück verlegt wurde, ſchriebe der Chur-Maynziſche Reichs-Directorial-Geſandte, Freyherr von Otten, an den Kayſerlichen Principal-Commiſſarium bey dem Reichs-Convent und Administratorem in Bayern, Fürſten von Löwenſtein-Wertheim, alſo:

Acta A. 1714. bey Wieder-Verlegung des Reichs-Tags nach Regensburg.

P. P.

„ Nachdeme die Hohe Reichs-Ge-
„ ſandtſchaften ihre Effecten, Bagage,

„ Archiv, Wein und anders, von hier
„ auf Regensburg zu transferiren, und
„ zu Waſſer abführen zu laſſen, Vor-
„ habens, an denen Bayeriſchen
„ Mauth-Stätten aber des Würz-
„ burgiſchen Hoch-Fürſtlichen Geſand-
„ tens Weine nicht frey paſſiret wer-
„ den wollen, ſonderlich zu Ingolſtadt;
„ Als hat der Hochlöbl. Reichs-Con-
„ vent mich erſucht, bey Euer Hoch-
„ Fürſtlichen Durchlaucht unterthänig
„ anzutragen, damit von der Kayſer-
„ lichen Adminiſtration an alle Baye-
„ riſche Mauth-Stätte Generalia
„ ergehen möchten, daß ſie der Ge-
„ ſandtſchaften von Augsburg auf
„ Regensburg das Waſſer hinab-
„ führende Bagage, Mobilien, Wein,
„ Archiv, und anders, auf ihr, der
„ Geſandten, vorzeigende, eigenhän-
„ dig unterſchriebene und ſigillirte
„ Päſſe, oder, wenn ſie ſelbſt in Per-
„ ſon zugegen, auf deren durch ihre
„ Bediente beſchehende Anzeige, Mauth-
„ Zoll- und Aufſchlag- auch anderer
„ Beſchwerden-frey paſſiren, und,
„ wo ſie nicht ſelbſten wollen, anzu-
„ länden, nicht anhalten ſollten. Es
„ wird des Herrn Chur-Pfälziſchen
„ Geſandtens Excellenz ein gleiches
„ bey der Hochfürſtlichen Regierung
„ Neuburg anbringen. Auf daß nun

„ die

„ die Hohe Geſandtſchaften bey denen
„ Mauth-Stätten nicht aufgehalten
„ oder gehindert werden; So habe
„ dieſes des obbeſagten Reichs-Con-
„ vents Verlangen hiermit anzubringen
„ nicht unterlaſſen ſollen; darüber Ew.
„ Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit
„ gnädigſte Reſolution und machende
„ Verordnung, dem erſterwehnten
„ Hochlöbl. Reichs-Convent wieder
„ zu eröfnen, erwarte, wodurch Sie
„ die Hohe Geſandtſchaften ſich mehr
„ verbinden werden, und ich ꝛc. ꝛc.
„ Datum Augsburg den 30. Jul. 1714.“

Der Fürſt antwortete:

P. P.

„ Auf das beliebte, vom 30. elapſi,
„ habe ich nicht ermangelt, nach In-
„ halt der Anlage, denen meiner Kay-
„ ſerlichen Adminiſtration untergebenen
„ Zoll-Beamten wegen Frey-Paſſi-
„ rung der Löblichen Geſandtſchaften
„ Effecten und Bagage, auch Wein,
„ und anderes, das Nöthige per Ge-
„ neralia andeuten zu laſſen; Es wird
„ auch gut ſeyn, wann jede Geſandt-
„ ſchaft ihre Bediente und Leute ernſt-
„ lich dahin anweiſe, hierinnen weiters
„ keinen Unterſchleif vor ein ſo anderen
„ zu gebrauchen, womit ꝛc. Datum
„ München, den 2. Auguſti 1714.“

Die

Die Beylage lautet:

„ Der Kayſerlichen Adminiſtration
„ in Bayern an die Kayſerliche
„ Cammer daſelbſt, wegen Frey-
„ Paſſirung der Geſandtſchaftlichen
„ Effecten, Bagage, Archiven, auch
„ Wein und anders ꝛc. ergangen.

„ Anzudeuten ꝛc. Alldieweilen, vermöge
„ ausgefallener allergnädigſten Kayſer-
„ lichen Reſolution, ſich die Reichs-
„ Geſandtſchaften von Augsburg wie-
„ derum nacher Regensburg begeben,
„ und ihre Effecten, Bagage, Archiv,
„ Wein, und anderes, dahin per
„ Waſſer transferiren laſſen, welches
„ alles, zumahlen der Geſandtſchaften
„ eigenthůmliches Gut, keinerley Exa-
„ ction unterworfen iſt; Als hat ſie,
„ Kayſerliche Cammer, (wie der Ad-
„ miniſtrations-Befehl an dieſelbe
„ hiemit ergehet,) an alle zwiſchen
„ gedachtem Augsburg und Regens-
„ burg im Land Bayern gelegene, und
„ Ihro, Cammer, untergebene Mauth-
„ und Zoll-Stätt, ohnverzůglich per
„ Generale zu verfůgen, womit ſelbige
„ obgemeldten Reichs-Geſandtſchaf-
„ ten, deren zu Waſſer und Land fůh-
„ rende Bagage, Mobilien, Wein,
„ Archiv, auch Fahrnůſſen, nicht allein
„ auf Ihr, der Geſandten, vorzeigende
„ eigenhåndig unterſchriebene Påſſe,

„ oder,

„ oder, wenn ſie ſelbſten in Perſon zu-
„ gegen, auf deren durch ihre Bediente
„ beſchehende Anzeige, Mauth- Zoll-
„ Aufſchlag-Accis- und übrigen Im-
„ poſten allerdings frey paſſiren laſſen,
„ ſondern auch, wo ſie nicht ſelbſt
„ anländen wollen, ſolches zu thun
„ nicht angehalten werden ſollen. Da-
„ ran ꝛc. München, den 1. Auguſt
„ 1714. “

§. 41.

An. 1722. m. Mart. lieſſen beyde höhere Reichs-Collegia dem Magiſtrat zu Regensburg, wegen der überhand nehmenden Eingriffe in die Geſandtſchaftliche Immunitäten, folgendes Beſchwerungs-Pro Memoria inſinuiren: Acta A. 1722. zwiſchen den Comitial-Geſandten und dem Magiſtrat zu Regensburg. Pro Mem. der Geſandten.

„ Nachdem in beyden höhern Reichs-
„ Collegiis einige Jahre her von ver-
„ ſchiedenen Hohen Chur- und Fürſt-
„ lichen Geſandtſchaften vielfältige
„ Klagen vorgebracht worden, was-
„ geſtalten der hieſige Magiſtrat De-
„ nenſelben, Ihren angehörigen Be-
„ dienten und Schutz-Verwandten,
„ wider ihre Immunität, und von
„ Anfang des Reichs-Tags wohlher-
„ gebrachte kundbare Geſandtſchafts-
„ Privilegia und Jura, in viele Wege
„ gekränket, und dasjenige, ſowohl
„ in Fleiſch- und Bier-Accis- als an-
„ dern Impoſten Befreyung nicht

„ genieſſen laſſen, was derſelbe an ſich
„ in ſolchen Fällen, der Reichs-Mar-
„ ſchall-Policey-Verordnung gemäß,
„ ſchuldig und verbunden iſt, ſolche
„ Immunität und Jura auch in keine
„ Weiſe obſerviren, ſondern die Ge-
„ ſandtſchaften ihren Bürgern faſt är-
„ gerlicher Weis gleich halten wollen,
„ ohne hierinn auf öftere Klagen die
„ geringſte rechtliche Satisfaction ge-
„ bührend zu ertheilen, mithin in Po-
„ licey-Weſen die gröſte Unordnung
„ und Confuſion in hieſigen Comitiis
„ ohne abgeſehene Remedirung ver-
„ ſpühret würde, da doch dem Ma-
„ giſtrat wohl bekannt, daß dem ge-
„ meinen Stadt-Weſen zum beſten
„ Nutzen jährlich dahier von wegen
„ des Reichs-Tags etliche 100000 fl.
„ conſumiret werden, und dieſes Nu-
„ tzens halber obgemeldt-hieſiger Ma-
„ giſtrat ſich auch ſehr eifrig bemühet,
„ bis er den Reichs-Convent von
„ Augsburg anhero wieder zurückge-
„ bracht, daß dahero, bey ſolcher be-
„ ſchwerlichen Conſumtion, und koſt-
„ baren Unterhaltung des lang gedauer-
„ ten Reichs-Tags, die Chur- und
„ Fürſtliche Geſandten Ihre Freyheiten
„ und Exemtion von allen Impoſten
„ der täglichen im Preiß mehr ſteigen-
„ den Conſumtibilien, für ſich und ih-

„ re

„ re Zugehörigen, auch Schutz-Ver-
„ wandte, der uralten Reichs-Tags-
„ Obſervanz, des Magiſtrats Ver-
„ ſprechen, und Reichs-Marſchall-
„ Policey-Verordnungen nach, da-
„ gegen cum effectu zu genieſſen hät-
„ ten, und daß hierauf die höchſt- und
„ hohe Herren Principalen und Com-
„ mittenten, zu Erleichterung ihrer
„ Geſandten und Zugehörigen, bey
„ obigen Umſtänden, mit Ernſt hal-
„ ten zu laſſen gemeinet, deſſen werden
„ ſie von niemand zu verdenken ſeyn.
„ Wie nun eine Confuſion über die
„ andere ſich ereignet, ohne die gering-
„ ſte Satisfaction darinn zu erhalten;
„ So iſt auch in beeden Hochgedach-
„ ten höhern Collegiis am letztern Rath-
„ Tag glaubhaft vorkommen, daß
„ die hieſige bürgerliche Metzger und
„ Becker ſich kurz verwichener Zeit
„ nicht allein vermeſſentlich unterfan-
„ gen haben, das einigen Chur- und
„ Fürſtlichen Geſandtſchaften und de-
„ ren Bedienten zugehörige, und aus
„ denen herumliegenden Orten herein-
„ gebrachte Fleiſch und Brod vor oder
„ unter denen Stadt-Thoren gewalt-
„ thätiger Weiſe hinweg zu nehmen,
„ ſondern auch ſo gar die Reſtitution
„ des abgenommenen zum Theil bis
„ auf dieſe Stunde noch verweigern,
„ und

„ und ſich dabey ungeſcheut vernehmen
„ laſſen, daß ſie hinfüro weder denen
„ Löblichen Geſandtſchaften, noch de-
„ ren Angehörigen, in keine Weiſe
„ mehr geſtatten würden, die zu ihrer
„ Conſumtion benöthigte Victualien
„ von auſſen herein in die Stadt brin-
„ gen zu laſſen; Dieſe kühne abermah-
„ lige Unternehmung aber nicht anders,
„ als für einen zum Deſpect allerſeits
„ Höchſt- und Hoher Herren Princi-
„ cipalen, als zu merklich vermehrender
„ Beſchwerde der Geſandtſchaften und
„ ihrer Angehörigen gereichenden ſträf-
„ lichen Eingreifen in die obgemeldte
„ Immunitäten, Privilegia und Jura
„ Legatorum, angeſehen werden muß;
„ Als hat man in beeden höhern
„ Reichs-Collegiis eine Nothdurft
„ zu ſeyn erachtet, dieſem eine lange
„ Zeit gewährten Unweſen dermahl-
„ einſt mit allem Ernſt zu ſteuern, mit-
„ hin nicht umhin ſeyn können, daß,
„ Nahmens beeder höherer Reichs-
„ Collegiorum, hieſiger Stadt-Magi-
„ ſtrat ernſtlich erinnert werde, um ſo-
„ wohl denen beleidigten Geſandtſchaf-
„ ten und deren Angehörigen, wegen
„ der ausgeübten unverantwortlichen
„ Gewaltthaten, mittelſt Reſtitution
„ des abgenommenen und ernſtlicher
„ Beſtrafung der Urheber und Frevler,

„ zuläng-

„ zulängliche Satisfaction zu verſchaffen,
„ als auch pro futuro, nach Anleitung
„ des von Kayſerlicher Majeſtät Anno
„ 1714. den 10. Jul. an erſtgedachten
„ Magiſtrat ergangenen allergnädig-
„ ſten Befehls-Schreiben, ſolche Ver-
„ anſtaltungen vorzukehren, damit aller-
„ ſeits Löbliche Geſandtſchaften und ihre
„ Bediente fürs künftige für derglei-
„ chen Inſulten ſicher geſtellt, auch die
„ uralte Reichs-Tags-Obſervanz,
„ Immunität, Privilegia und Jura Le-
„ gatorum, für ſich, die Ihrige, An-
„ und Zugehörigen, in allem zu genieſ-
„ ſen, ungekränkt bleiben. Damit aber
„ ſolches deſto beſſer erfolge, und ernſt-
„ lich darauf gehalten werde; ſo wäre,
„ Nahmens beeder Höherer Reichs-
„ Collegiorum, die Höchſtanſehnliche
„ Kayſerliche Commiſſion auch gezie-
„ mend (wie hiermit beſchiehet) zu erſu-
„ chen, ſie belieben möchte, mit dem
„ Reichs-Marſchall-Amt die richtige
„ Reichs-Tags-Policey-Ordnung zu
„ beſſerer Obſervanz mit hieſigem Ma-
„ giſtrat, ohne Anſtand, communicato
„ Conſilio mit dem Reichs-Convent,
„ zu bringen, damit dadurch künftig alle
„ fernere Verdrießlichkeiten aufgeho-
„ ben, und die Hohe Geſandtſchaften
„ ſolche und deren Contenta cum ef-
„ fectu genieſſen mögen; worzu dem

„ Magiſtrat ein kurzer Termin zu præ-
„ figiren wäre. “

§. 42.

Antwort des Magiſtrats.

Der Magiſtrat zu Regensburg ertheilte aber darauf folgende ausführliche und in verſchiedenen Stücken etwas empfindlich abgefaßte Antwort:

„ Aus dem von Einem Hochlöblichen „ Chur-Maynziſchen Directorio jüngſthin inſinuirten Pro Memoria hat hieſiger Magiſtrat mit geziemendem Reſpect des mehrern erſehen, welchergeſtalt (hier iſt der Innhalt des Pro „ Memoria weitläuftig wiederholt.) „ Nun erinnert man ſich an Seiten „ hieſigen Magiſtrats keineswegs, die „ Hochlöbl. Geſandtſchaften und Angehörige an Dero zukommenden Privilegien und Immunitäten jemahlen „ gekränkt zu haben: und wünſchte deshalb einige Caſus ſpeciales, worinn „ ſolches geſchehen, um ſich dargegen, „ der Gebühr nach, verantworten zu „ können, zu vernehmen. Weilen aber „ inſonderheit des Fleiſch- und Bier-Acciſes gedacht worden, darinnen die „ Hohe Geſandtſchaften, zuwider „ Reichs-Marſchalliſcher Policey-Ordnung, ſollen beſchweret worden „ ſeyn; ſo dienet hierauf zur ſchuldigen „ Erläuterung, daß, wie man eine beſondere Fleiſch-Acciſe allhier nicht

„ einge-

„ eingeführet, ſondern von einem ganzen
„ Ochſen, ſo gemeiniglich 4. Centner
„ in dem Ueberſchlag iſt, in allem nicht
„ mehr, als $8\frac{1}{4}$. kr. gegeben, und ſol-
„ ches zum Behuf und Reinhaltung
„ des Fleiſch-Hauſes, auch höchſtnö-
„ thiger Fleiſch-Beſchau, angewendet,
„ mithin dem Publico nicht das ge-
„ ringſte zu Theil wird, alſo läſſet man
„ zu Hoher Conſideration anheimge-
„ ſtellet, ob es möglich ſey, bey einer
„ ſolchen Kleinigkeit, ſo von dem ganzen
„ Stück Vieh genommen wird, eine
„ Repartition auf jedes Pfund Fleiſch
„ (auf welches, das Stück Rind nach
„ 4. Centnern gerechnet, kaum der 12te
„ Theil eines Pfennings kommen wür-
„ de,) machen, und desfalls einen Un-
„ terſcheid zwiſchen Geſandtſchaftlichen
„ und andern Käufern einführen zu
„ können. Was die Bier-Acciſe oder
„ Umgeld betrift, ſo iſt aus der Reichs-
„ Marſchalliſchen Policey-Ordnung,
„ auf deren Obſervanz jenſeits ſelbſt
„ gedrungen wird, bekannt, daß in
„ derſelben, bey Anſetzung der Taxa
„ vom Getränk, gemeiner Stadt pri-
„ vilegirtes Umgeld, und andere Ge-
„ fälle, expreſſis verbis vorbehalten
„ worden; nichts deſto weniger hat
„ man diſſeits bereits von Anno 1677.
„ auf die von denen Hoch- und Löblichen

„ Geſandtſchaften damahls angebrach-
„ te Beſchwerde, das Umgeld von de-
„ nen Getränken, auf welches derglei-
„ chen Impoſt geleget iſt, gegen die vor-
„ trefliche Geſandtſchaften und Ange-
„ hörigen nachgelaſſen; wie es dann
„ bis dato beſtändig alſo verbleiben und
„ gehalten wird, ſo, daß nicht zu ſehen,
„ wie hierinnen das mindeſte Gravamen
„ übrig ſeyn ſolte; dazumahlen, wie
„ notorium, ohnedem bisanhero von
„ denen Herren Geſandten und Dero
„ Domeſtiquen das wenigſte Bier bey
„ der Stadt und Bürgerſchaft, ſondern
„ vielmehr in denen Clöſtern, genom-
„ men, und von dieſen letztern, ſub
„ hoc prætextu, den errichteten Verträ-
„ gen und vielfältigen Kayſerlichen al-
„ lergerechteſten, nunmehro in Execu-
„ tione beruhenden Erkänntniſſen, kraft
„ derer ſie ein mehreres nicht, als ihre
„ eigene Nothdurft, vor ſich zu brauen
„ befugt ſind, ungeſcheuet contravenirt
„ worden. Wie man nun alſo nicht
„ finden kan, worinn die Hochlöbl. Ge-
„ ſandtſchaften, und Dero würklich
„ Zugehörige, wider die allegirte uralte
„ Reichs-Tags-Obſervanz und Po-
„ licey-Ordnung, (als welche letztere
„ ohnedem von denen Juribus & Im-
„ munitatibus Legatorum die geringſte
„ Meldung nicht thut,) ja in ihren Pri-

„ vilegien

„ vilegien und Freyheiten, gekränket,
„ oder, wie vermeldet wird, gar den
„ Bürgern gleich gehalten worden seyn
„ ſollen; So läſſet man auch billig zu
„ höhern Nachdenken ausgeſetzet, wor-
„ innen denn Denenſelben die geſuchte
„ rechtliche Satisfaction hätte ſollen
„ oder können gegeben werden, da doch
„ übrigens kein Caſus wieder allegirt
„ werden können, da, im Fall ein oder
„ andern Orts, auf ungleiches An- und
„ Vorgeben, etwas vorgegangen ſeyn
„ ſolte, wordurch denen Geſandtſchaft-
„ lichen Juribus in der That zu nahe
„ getretten worden, und ſolches ad no-
„ titiam Magiſtratus gekommen, nicht
„ alſofort gebührende Vorkehrung ge-
„ ſchehen, mithin die gegen die Hoch-
„ löbliche Geſandtſchaften und Dero
„ Gerechtſame habend-geziemende Ach-
„ tung in der That ſolte ſeyn zu erken-
„ nen gegeben worden: worzu man
„ auch noch ferner des ſo ſchuld- als
„ willigen Erbietens iſt. Was ſonſten
„ von dem Hochlöbl. Reichs-Convent
„ allhier der Bürgerſchaft zu gut
„ kommt, erkennet man billig mit allem
„ behörigen Dank; ob aber von denen
„ jährlichen conſumirenden etlich hun-
„ dert tauſend Gulden dem gemeinen
„ hieſigen Stadtweſen der beſte Nutzen
„ angedeyhe, wird ſich ohnſchwer daraus

„ ergeben, wenn in hochgeneigte Con-
„ ſideration gezogen werden will, daß,
„ was auf offenem Markt hier baar
„ erkaufet wird, der umliegenden
„ Landſchaft zugehet, ein nicht geringer
„ Antheil gedachter Conſumirung von
„ theils Hochlöblichen Geſandtſchaf-
„ ten denen Stift- und Clöſtern, auch
„ auswärtigen Handwerken, zugewen-
„ det, hingegen der Bürgerſchaft von
„ verſchiedentlichen Geſandtſchafts-Be-
„ dienten, durch anmaſſendes Bier-
„ Fleiſch- und Brod-Ausgeben, auch
„ andere bürgerliche Gewerbe, noch
„ darzu offenbarer Nachtheil an ihrer
„ Nahrung und gröſte Beſchwerde zu-
„ gezogen wird, wodurch verſchiedene,
„ was ſie der Obrigkeit ſchuldig ſind,
„ zu errichten unvermögend worden,
„ und dahero immerzu viele Klage füh-
„ ren. Daß übrigens der Magiſtrat,
„ nach der Anno 1714. durch Göttliche
„ Gnad wieder ceſſirten Contagion,
„ einem Hochlöblichen Reichs-Convent
„ von dem wiederhergeſtellten Geſund-
„ heits-Stand gebührende Nachricht
„ ertheilet, und ſich zu deſſen Wieder-
„ einnehmung gebührend anerboten, iſt
„ deſſen Schuldigkeit, in Anſehung des
„ in allen 3. Reichs-Collegiis beliebten,
„ und von Ihro Kayſerl. Majeſt. per
„ Decretum Commiſſionis unterm 19.
„ Aug.

„ Aug. 1713. allergnädigſt ratificirten
„ Reichs-Gutachtens, kraft deſſen die
„ Stadt Regensburg pro loco Comi-
„ tiorum declariret worden, allerdings
„ gemäß, von der angezogenen ſehr eif-
„ rigen Sollicitirung zur Rückkehr aber
„ um ſo mehr diſpenſirt geweſen, je
„ weniger man dasjenige, was von
„ Jhro Kayſerl. Majeſt. und dem ge-
„ ſamten Reich ſchon einmahl beliebt
„ und feſtgeſtellet war, erſt durch müh-
„ ſame Sollicitirung in Stand zu brin-
„ gen nöthig gehabt. Was Jhro Kay-
„ ſerliche Majeſtät, bey damahliger Ge-
„ legenheit, nehmlich am 10. Jul. 1714.
„ hieſiger Stadt allergnädigſt anzube-
„ fehlen geruhet, deſſen weiß man ſich
„ diſſeits in allergehorſamſter Untertha-
„ nigkeit annoch wohl zu erinnern, hof-
„ fet auch, nach klarem Jnnhalt ober-
„ wehnt-allergnädigſten Reſcripts, die
„ Hochlöbl. Geſandtſchaften bishero,
„ wie vor, ſowohl mit Wohnungen,
„ als anderer Nothdurft, geziemend
„ verſehen und bewirthet, auch allen
„ guten Willen jederzeit erwieſen zu
„ haben; dahingegen man an Ver-
„ theurung der täglich im Preiß ſtei-
„ genden Conſumtion ſo wenig ſchul-
„ dig, als vielmehr bekannt iſt, daß
„ ſolche theils von denen auſſer der
„ Stadt ſich aufhaltenden, und, auf

„ Betretten, immerhin auf Hohe Ge-
„ ſandtſchaften und deren Befehle ſich
„ berufender Fürkäufern verurſacht,
„ theils, was noch von Victualien auf
„ offenen Markt kommt, alles von
„ den umliegenden Chur- Bayer- und
„ Pfälziſchen, auch andern Untertha-
„ nen, denen man diſſeits einen beſon-
„ dern Tax zu ſetzen, und ſie daran zu
„ binden, nicht vermögend iſt, (ohn-
„ erachtet ſolches der Bürgerſchaft eben
„ ſowohl zu ſtatten käme) hereingebracht
„ wird, und alſo die Remedur hierinn-
„ falls von derſelben Höchſten Landes-
„ Obrigkeit zu erbitten, und zu erwar-
„ ten; wozu man hieſigen Orts jeder-
„ zeit möglichſts zu concurriren erbietig
„ iſt: In denenjenigen Dingen aber,
„ worin man an Seiten des Magiſtrats
„ der Bürgerſchaft eine Taxe ſetzen kan,
„ hat man ſich jederzeit nach dem An-
„ kauf, welchen man, weil, wegen
„ Ermangelung genugſamer Landſchaft,
„ man ſich fremder zu ſehr bedienen muß,
„ diſſeits zu reguliren ebenfalls nicht
„ vermag, gerichtet, auch hiervon und
„ aller Veränderung dem Hochlöbli-
„ chen Reichs-Marſchall-Amt bishero
„ Communication gethan, und alſo
„ nicht abzuſehen, wie dem Magiſtrat,
„ eine Confuſion über die andere im
„ Policey-Weſen geſtattet, und nicht

„ die

„ die geringſte Satisfaction gegeben zu
„ haben, zu Schulden gelegt werden
„ könne. Nachdem aber anforderiſt
„ die jetzige Beſchwerde wider den Ma-
„ giſtrat aus deme entſpringet, was
„ vor kurzer Zeit von denen hieſigen
„ Beckern und Metzgern mit Wegneh-
„ mung einiges von den umliegenden
„ Orten hereingebrachten, und ex poſt
„ facto als einigen Chur- und Fürſtli-
„ chen Geſandtſchaften zugehörig ange-
„ gebenen Brods und Fleiſches, paſſiret,
„ derenthalben dann forderſame Reſti-
„ tution und Satisfaction in Beſtrafung
„ der Freveler verlanget worden; ſo
„ hatte man diſſeits der Hofnung ge-
„ lebet, mit dieſer unverdienten Erin-
„ nerung um ſo mehr verſchont zu blei-
„ ben, als bereits einige Tage vor Com-
„ munication des jenſeitigen Pro Me-
„ moria ſowohl die Wiedererſtattung
„ des abgenommenen, als die Anim-
„ adverſion gegen diejenige Bürger, ſo
„ etwa hierinne excediret haben mögen,
„ vorgekehret, mithin diejenige Hoch-
„ löbl. Geſandtſchaften, ſo hierbey in-
„ tereſſirt geweſen, kundbarlich voll-
„ kommen zufrieden geſtellet, auch ſol-
„ ches von Ihnen gegen deren Obrig-
„ keitlichen Deputatum ſelbſt bezeuget
„ worden, folglich, was von der bis
„ dieſe Stunde weigerenden Reſtitution

„ und Satisfaction mit eingerücket wor-
„ den, auf ungleicher Information be-
„ ruhet, und alſo über das, was be-
„ reits geſchehen, ein weiters dißfalls
„ in dieſen Caſibus ſpecialibus zu thun,
„ der Stadt, aller Billigkeit nach, nicht
„ wohl zugemuthet werden kan. Daß
„ ſonſten einige Bürger hierbey vorge-
„ geben haben ſollen, den Fürtrefli-
„ chen Geſandtſchaften die zu ihrer
„ Conſumtion benöthigte Victualien von
„ auſſen herein zu bringen verwehren
„ zu wollen, deſſen ſind dieſelben, auf
„ vorgenommenes ernſtliches Befra-
„ gen, keineswegs geſtändig, ſo wenig
„ auch ſolches ohnehin in ihren Mäch-
„ ten ſtehet, am wenigſten aber von
„ der Obrigkeit gut geheiſſen würde:
„ Was aber gedachte Metzger und Be-
„ cker zu dieſem Unternehmen bewogen,
„ iſt die bisanhero allzugemein werdende
„ Hereinſchleich- und Verhauſirung des
„ auswärtig unbeſchauten Fleiſches und
„ Brods, welches ſodann erſt, wann
„ es von der aufgeſtellten Perſon attra-
„ pirt wird, mit dem Vorwand, daß
„ es vor Hohe Geſandtſchaften, oder
„ deren Bedienten, gehörig, beſchöni-
„ get zu werden pfleget; wie es auch
„ in denen letztern Fällen quæſtionis,
„ und noch darzu, wie die dißfalls
„ Obrigkeitlich eingezogene Verhören
„ gege-

„ gegeben, mit ſolcher Variation ge„ ſchehen, daß ſie, Bürger, dem Vor„ geben keinen Glauben zuzuſtellen, „ mithin ſolches um ſo mehr als Con„ trebande anzuſehen bewogen wor„ den; wie dann dergleichen Exempla „ falſchen Vorwands (als verſchiedli„ chen Hochlöblichen Geſandtſchaften „ hoffentlich noch gnädig erinnerlich,) „ ſchon mehrere vorhanden, und von „ denenſelben ſelbſt, da ſie nicht manch„ mahl durch ungleiche Berichte von „ Dero Bedienten præoccupiret, der „ Billigkeit nach desapprobiret wor„ den, mithin der Bürgerſchaft, welche „ ohnedem von der Geſandtſchaftlichen „ Bedienten häufigem Bier, auch „ wohl Brod- und Fleiſch-Ausgeben, „ in ihrer Nahrung, ohne Erlangung „ der verſchiedentlich gebetenen Reme„ dur, genug leiden muß, nicht wenig „ empfindlich fällt, auch zu ſolcher, „ ohne Exceſs nicht abgehenden, eigen„ mächtigen Hülf-Verſchaffung gleich„ ſam genöthiget hat. Nun iſt aus „ der jenſeits ſelbſt-allegirten Reichs„ Marſchallen-Policey-Ordnung „ ſattſam bekannt, daß (wie die For„ malia lauten,) alles zur Fleiſch-Bank „ zum Verkaufen gebracht, und kei„ neswegs auſſerhalb derſelben, bey „ Verluſt des Fleiſches, und anderer

„ Strafe,

„ Straſe, etwas in die Häuſer und
„ Winkel zu vertragen und zu verſtecken
„ zugelaſſen, inſonderheit aber den
„ fremden Metzgern, Bauern, und
„ andern, einig unbeſchaut-geſchlach-
„ tes Fleiſch hereinzubringen allerdings
„ verbotten; ob welcher Ordnung der
„ Magiſtrat ſeines Orts um ſomehr zu
„ halten verbunden iſt, jemehr Gefahr
„ von dergleichen unbeſchauten Flei-
„ ſches heimlicher Hereinſchleichung
„ dem Publico, auch dadurch dem
„ Hochlöblichen Reichs-Convent ſelbſt,
„ zuwachſen könte. Was die Herein-
„ bringung des fremden Brods be-
„ trift, darinn iſt obgedachte Policey-
„ Ordnung ebenfalls klar, auch hieſige
„ Stadt, als gleichwohl ein unmittel-
„ barer Reichs-Stand, nicht verbun-
„ den, dergleichen, ſo auch in keiner
„ Hof-Mark oder Land-Gericht ge-
„ dultet wird, auſſer, wo es durch be-
„ ſondere Verträge hergebracht, indi-
„ ſtincte zu leiden. Wie man aber hier-
„ unter, nur dem ſo gemein werden-
„ den Mißbrauch zu ſteueren, die In-
„ tention hat, hingegen, was für die
„ Hochlöbliche Geſandtſchaften und de-
„ ren Angehörigen erweislichen gehö-
„ ret, darunter aufzuhalten keineswegs
„ gedenket; ſo hoffet man dagegen auch,
„ nicht verdacht werden zu können,

„ wann,

„ wann, zu Verhütung alles zu beſor-
„ genden Unterſchleifs, in dergleichen
„ Fällen auf dem bisher gewöhnlichen,
„ auch von geſamten Hochlöblichen
„ Reichs-Convent ſelbſt in dem Anno
„ 1666. den 31. Januar. errichteten all-
„ gemeinen Reichs-Gutachten, als auf
„ welches die Fürtreflichen Herren Ge-
„ ſandten in denen wegen ihrer Exem-
„ tionen Anno 1676. übergebenen Be-
„ ſchwer-Puncten ſich ſelbſten notanter
„ bezogen, beliebten Modo (ſunt For-
„ malia) der Fürweiſung beglaubter,
„ mit der Herren Abgeſandten Unter-
„ ſchrift und Inſiegel bekräftigter, Ur-
„ kunden gehorſamlich zu beharren,
„ man ſich die Freyheit nehmen muß,
„ als Ihro damahls regierende Kayſer-
„ liche Majeſtät, glorwürdigſten An-
„ denkens, in dem, über beſagtes Reichs-
„ Gutachten, unterm 4. Mart. dicti anni
„ emanirten allergnädigſten Reſcript,
„ ſothanen Modum mit ausdrücklichen
„ Worten approbiret, und daß (ſunt
„ iterum Formalia) hierunter kein ge-
„ fährlicher Vorſchlag oder Unterſchleif
„ gebraucht, expreſſe reſerviret haben;
„ welchen Modum dann alſo ferner, und
„ bey jeder Gelegenheit, beyzubehalten,
„ die Hochlöbl. Geſandtſchaften um ſo
„ unbedenklicher werden belieben kön-
„ nen, je weniger ſie zu dem, auf wi-

„ drigen

„ drigen Fall, unumgånglich beſorgen-
„ der, von Jhro Kayſerlichen Majeſtåt
„ aber ſelbſt in vorangezogenem aller-
„ gnådigſten Reſcript ſorgfåltigſt er-
„ wehnten, Unterſchleif ihres Hohen
„ Orts auch im mindeſten einige Wege
„ zu laſſen, oder denſelben zu protegi-
„ ren, incliniren werden. Bey welch
„ gebrauchter Vorſorge dann die vor
„ Dieſelben und Dero Angehörigen
„ hereinbringende Conſumtibilia, nach
„ wie vor, frey und ohngehindert paſ-
„ ſiren, mithin Dero Immunitåten und
„ Exemtionen allerdings ungekrånkt zu
„ laſſen, hieſiger Magiſtrat des ſchul-
„ digen Erbietens iſt; dahingegen aber
„ der geſicherten Zuverſicht lebet, es
„ werden Hochlöbl. Geſandtſchaften
„ auch hinwiederum ihren Domeſtiquen,
„ das ſo wenig von ihnen, als ſelbſt
„ Dero Höchſt- und Hohen Herren
„ Principalen, verhoffentlich approbirte,
„ und zu groſſem Bedruck der Bürger-
„ ſchaft bishero angemaßte, Bier- auch
„ Brod- und Fleiſch-Ausgeben, wie
„ nicht weniger durch Treibung ihrer
„ Handwerker, und ſogar unternom-
„ menes Geſellenhalten, in die bürger-
„ liche Gewerbe und Handthierung ge-
„ ſchehene höchſt-empfindliche Eingriffe
„ (ſo, daß bisanhero an Seiten ge-
„ meiner Stadt ſo oft vergeblich gebeten

„ wor-

„ worden,) dereinſt nachdrücklich und
„ vollkommen einzuſtellen, der Billigkeit
„ nach, nicht entgegen, mithin hieſiger
„ Stadt und Bürgerſchaft den von
„ Einwohnung des Hochlöbl. Reichs-
„ Convents abhangenden Nutzen mit
„ mehrerem Effect angedeyhen zu laſ-
„ ſen, in Gnaden geneigt ſeyn. Was
„ aber endlich die geklagte Confuſion
„ im Policey-Weſen anbelangt, ſo ſte-
„ het ſolches, zumahlen was die Taxam
„ der Conſumtibilien betrift, der Ge-
„ bühr nach zu remediren, meiſtentheils,
„ wie oben ſchon erwehnet, in hieſigen
„ Magiſtrats Mächten nicht; man
„ wird aber diſſeits ſich jedesmahl ſo
„ ſchuldig als willig finden laſſen, auf
„ der Höchſtanſehnlichen Kayſerlichen
„ Commiſſion und des Löbl. Reichs-
„ Marſchall-Amts Verlangen, zu al-
„ lem, was etwa hieran zu redreſſiren
„ ſeyn möchte, nach aller Möglichkeit
„ zu concurriren: immaſſen hieſiger
„ Magiſtrat gewiß ſelbſt ſeines Orts
„ nichts mehrers wünſchet, als alle
„ Verdrießlichkeiten aufgehoben, und
„ nach gemachter guten Ordnung einen
„ beſtändig vergnügten Aufenthalt der
„ Hochlöbl. Geſandtſchaften immerfort
„ unterhalten zu ſehen, auch zu ſolchem
„ Ende ihre Untergebene zu alle deme,
„ was der ſchuldige Geſandtſchaftliche

„ Reſpect

„ Reſpect und kundbare Immunitäten
„ erfordern, jedesmahl alles Ernſtes
„ anzuhalten nicht ermangeln wür-
„ de.“

§. 43.

Beſchwerden in den Oeſterreichiſchen Erb-Landen.

An. 1739. wurde geklagt, daß man den Comitial-Geſandtſchaften zu Regensburg die Zoll-Freyheit in den Oeſterreichiſchen Landen durchaus nicht angedeyhen laſſe.

§. 44.

Wahl-Tags-Acta An. 1741. und Capitulation Kayſer Franzens.

Dieſe Gebrechen vollends aus dem Grunde zu heben, und darunter einen Reichs-Stand mit dem andern gleich zu ſtellen, wurde auf dem Wahl-Tag Kayſer Carls VII. glorwürdigſten Andenkens, beſchloſſen, die Clauſul: **Auch Unſern Erb-Landen**, ohne Ausnahm, einzurücken, wobey es auch bey letzter Wahl geblieben, und in Ihro jetzt-regierenden Kayſerlichen Majeſtät Wahl-Capitulation die Verordnung Art. VIII. §. 31. nunmehro alſo lautet:
„ Nachdem auch die Billigkeit erfor-
„ dert, daß Churfürſten, Fürſten und
„ Stände, und deren Abgeſandte, ſo
„ ſich auf Reichs-Collegial-Deputa-
„ tions- und Crays-Tägen befinden,
„ oder alldahin verfügen, ihre an das
„ Ort der anberaumten Zuſammen-
„ kunft abſchickende Mobilia und Con-
„ ſumtibilia, als Wein, Bier, Getrayd,
„ Vieh

„ Vieh, und andere Nothdurft, ohne
„ Zoll, Mauth, Aufſchlag, oder einig-
„ andern dergleichen Entgeld, wie es
„ auch Nahmen haben mag, auf Für-
„ weiſung beglaubter, und mit ihr, der
„ Churfürſten, Fürſten und Stände,
„ oder ihrer Abgeſandten, Unterſchrift
„ und Innſiegel, bekräftigter Urkund,
„ aller Orten, in geſamten Reichs- auch
„ Unſern Erb-Landen, ohne Ausnahme,
„ paſſ- und reſpective repaſſiret, zu-
„ gleich, wann jemand von dieſen ab-
„ leibete, deren Erben und Nachfol-
„ gern ingleichen angeregte Mobilia,
„ ohne Zoll, Mauth, Aufſchlag, oder
„ anderwärtigen Entgeld, zurück- und
„ durchgelaſſen werden: Als ſollen und
„ wollen Wir die würkliche Vorſehung
„ thun, daß deme allem nachgelebet,
„ und hierwider kein Churfürſt oder
„ Stand, noch Dero Abgeſandter, auf
„ einigerley Weiſe beſchweret, dabey
„ jedoch aller Unterſchleif vermieden
„ werde. “

In eben der Wahl-Capitulation Kayſer Carls VII. wurde 1. nach: „ Urkund “ addirt: „ Aller Orten in „ geſamten Reichs- auch Unſern Erb- „ Landen, ohne Ausnahme. “ 2. Nach: „ Beſchweret, “ wurde beygefügt: „ Dabey jedoch aller Unterſchleif ver- „ mieden. “

Weiter kame damahls dieſes für: Chur-Maynz verlangte, den Eingang alſo zu faſſen: „Nachdeme auch die „Billigkeit erfordert, daß Churfürſten, „Fürſten und Ständen, ſo ſich auf „Reichs- Collegial- Deputations- und „Crays-Tägen befinden, oder allda- „hin ſich verfügen, wie auch deren Abge- „ſandte“ Pergatur: „Ihre an das „Ort der Zuſammenkunft abſchickende „Mobilia &c.“

Die Vota darauf aber fielen alſo aus: Chur-Trier: „ - - Man laſſe es beym „Text, jedoch, daß anſtatt: „Und „deren Abgeſandten“ geſetzt werden könne: Oder ꝛc.“ Chur-Cölln: “Wird es beym Text belaſſen.“ Chur-Bayern: „Man wolte ſich dieſes Mo- „niti halber Majoribus conformiren.“ Chur-Sachſen: „Habe zwar dieſes „Monitum, als ein bloſes Verbale, „für indifferent angeſehen, ſeye jedoch, „bewandten Umſtänden nach, der Mey- „nung, daß es beym Text füglich be- „wenden könne.“ Chur-Branden- burg: „Vermeynet gleichfalls, daß „es bey dem Text zu belaſſen wäre.“ Chur-Pfalz: „Similiter.“ Chur- Braunſchweig: „Laſſe ſichs mitgefal- „len, daß beym Text verbleibe.“

Chur-

Chur-Maynz: „Läſſet es bey ſeinem „Monito.“

Concluſum:

„Es bewendet beym Text.“

§. 45.

An. 1748. den 1. Apr. wurde in beeden höhern Collegiis privatim geſprochen von der Umgelds-Befreyung der Comitial-Geſandten Livrée- und anderer Bedienten, bey Kleinigkeiten, i. e. bey Erkaufung Brod, Bier, u. d. und wurde die Abrede genommen, von dem Magiſtrat zu begehren, daß dieſer alle Zettel, ſo die Bediente wegen Maas- und Kopf-weis erkauften Biers, und nach denen Kreutzern täglich abgelangten Brods, und anderer dergleichen Victualien, produciren, unweigerlich paſſiren laſſe, und ſeye ſolcherhalben von dieſem, ohne ferneren Anſtand, eine deutliche Erklärung zu fordern: wie dann auch durch die Chur-Maynzisch- und Chur-Sächſiſche Geſandtſchaften bey denen Deputatis zum Reichs-Städtiſchen Directorio nach beſagter Seſſion dieſerwegen der Antrag würcklich geſchehen iſt. Acta An. 1748.

Die Stadt ſahe aber dieſes als eine Neuerung und vor ihr Publicum ſehr ſchädliche Sache an, indeme, wie bereits unzählige Proben davon vorhanden ſeyen, der gröſte Unterſchleif damit

vorgehen könte, wolte auch durchaus nicht darein willigen, ſondern ließ eine Deduction deswegen aufſetzen, worinn auch gezeiget worden, wie ohnehin durch die ganz ohnbefugt von vielen Geſandtſchaftlichen Bedienten ſeit der Retour des Reichs-Tages mit Weinen und ohnzähligen andern Waaren eingeführten Handel und Wandel der Stadt Publico durch den Reichs Convent jetzo mehr Schaden als Nutzen zuwachſe, und dieſes neuerliche Anſinnen der Bürgerſchaft den gänzlichen Ruin androhe. Würde nun auch dieſe Vorſtellung nichts helfen, und die Sache zuweit getrieben werden, wolle ſich die Stadt an die Kayſerliche Commiſſion, und endlich an Kayſerliche Majeſtät ſelbſt, wenden.

Das mehrere erhellet aus nachſtehendem Pro Memoria nurerwehnten Stadt-Magiſtrats:

„Nachdeme des zu noch fürwährender allgemeiner Reichs-Verſammlung bevollmächtigten Hochanſehnlichen Chur-Maynziſchen Herrn Geſandtens und Reichs-Directoris Excellenz letzthin an Cammerer und Rath hieſiger Stadt durch den zum Reichs-Städtiſchen Directorio mit verordneten Conſulenten die Eröfnung gelangen zu laſſen beliebet ha-

„ben,

„ben, wie die Vortreflichen Comi-
„tial-Geſandtſchaften beyder höhern
„Reichs-Collegiorum, wegen der Ih-
„nen und den Ihrigen verweigerten
„Befreyung von dem Umgelds-Pfen-
„nig für das braune Bier, ſich mit
„einander beſprochen, und dafür ge-
„halten hätten, daß man Ihnen, Hoch-
„ermeldten Geſandtſchaften, in Dero
„wohlhergebrachten Immunitäten eini-
„gen Einhalt zu thun, und den würk-
„lichen Genuß der erſtbemerkten Be-
„freyung zu entziehen auf Seiten be-
„meldeter Stadt nicht gemeynet ſeyn
„würde; wobey jedoch, zu Verhütung
„des beſorglichen Unterſchleifs, wäre
„für gut befunden worden, daß ein
„jeder Geſandtſchaftlicher Bedienter
„ſolche Befreyung oder Vergütung
„des Umgelds nicht anders, als gegen
„Vorzeigung eines unter Herrſchaft-
„licher Hand und Siegels gefertigten
„Frey-Zettels, für ein auf das Jahr
„über zu beſtimmendes paſſirliches
„Quantum, und zwar ein Unverhey-
„ratheter für 16. und ein Verheyra-
„theter für 24. Eymer braunes Bier
„zu genieſſen haben ſolte; ſo findet ſich
„obenbemeldeter Magiſtrat gemüſſi-
„get, und nimmt ſich hiermit die Frey-
„heit, Hochgedachter Seiner Excel-
„lenz in ehrerbietiger Antwort, nebſt

„ der zuverläſſigen Verſicherung, daß
„ man diſſeits ſich gewiß niemahls zu
„ Sinnen kommen laſſen, denen Ho-
„ hen Geſandtſchaftlichen Vorrechten
„ und Immunitäten im mindeſten zu
„ nahe zu treten, ſondern vielmehr für
„ dieſelben alle gefliſſenſte Aufmerkſam-
„ keit hege, und beſtändig beyzubehalten
„ gedenke, die in nachfolgendem ſo kurz,
„ als möglich, gefaßte Erläuterung und
„ gegründete Vorſtellung vorzulegen:

„ Das ſogenannte Umgeld, eine zum
„ Beſten hieſiger gemeiner Stadt, ver-
„ mög uralten Privilegien, Statuten und
„ Obſervanz, vom Getrayd, Korn und
„ Malz, wie auch vornehmlich von al-
„ lerley Getränke, abzuführende, zu
„ Beſtreitung vieler öffentlicher äuſſerſt
„ ſchwerer Koſten ohnentbehrlich gewid-
„ mete, jedoch in Vergleichung gegen
„ andere Orte überaus mäßig angeſetz-
„ te, Abgabe iſt überhaupt, in ſo ferne
„ ſelbige das braune Bier betrift, als
„ eine von jedem bürgerlichen Brauer,
„ nach Beſchaffenheit ſeines Gewerbs
„ und Verſchluſſes, zu erholende An-
„ lage zu betrachten. Es iſt zwar an
„ deme, daß bey Beſtimmung des Bier-
„ Satzes jedesmahl auch auf das dar-
„ auf haftende Umgeld der Bedacht ge-
„ nommen, folglich ſelbiges, dem An-
„ ſehen nach, eigentlich von denen, die

„ das

„ das Bier trinken und bezahlen, ent-
„ richtet wird: Allein weder der Ma-
„ giſtrat, noch das zur Aufſicht über
„ dieſe Gefälle und zu deren Verwal-
„ tung nachgeſetzte Amt, vermag und
„ begehret zu wiſſen, an was für Per-
„ ſonen, und wie viel an dieſe oder jene
„ ein jeder Brauer Bier verzapfe und
„ abgebe, oder ob zufälliger Weis an
„ Leute, die ſonſt gemeiner Stadt nicht
„ unterworfen, und ihrer perſönlichen
„ Rechte halber von Leiſtung Obrigkeit-
„ licher Gebühren befreyet ſind, ihren
„ Theil davon empfangen und genieſ-
„ ſen; ſondern man hält ſich wegen
„ Berechnung und Erhebung des Um-
„ gelds lediglich an die bürgerliche
„ Brauſchaft. Eigentlich alſo findet
„ eine Umgelds-Freyheit, in Abſicht
„ auf das braune Bier, gar nicht ſtatt.

„ Die Vorfahren am hieſigen
„ Stadt-Regiment haben dieſen Satz
„ lange Jahre hindurch, und ohne ſon-
„ derlichen Widerſpruch, behauptet.
„ Es findet ſich keine Spur, daß ſel-
„ biger bey dem ſonſt gar oft von Zeit
„ zu Zeit hier gehaltenen Reichs-Col-
„ legial- und Wahl-Tägen jemahls
„ angefochten worden; vielmehr haben
„ allen darwider etwa zu beſorgenden
„ Einwendungen die, nach Beſchaffen-
„ heit der Umſtände, mit Reichs-üb-

» licher und Vertrags-mäßiger Con-
» currenz des Magiſtrats, abgefaßte
» öffentliche Geſetze und Verordnungen
» von Zeit zu Zeit hinlänglich vorgebeu-
» get.

» Die Reichs-Tags-Policey-Ord-
» nung von Anno 1613. ſtellet unter
» der Rubric: daß ſich eine Nation ge-
» gen die andere friedlich und einträch-
» tig verhalten ſollen, die buchſtäbliche
» Verfügung dar: Alle und jede, was
» Nation dieſelbe ſeyn, ſollen ſich
» ehrerbietig und freundlich gegen
» einander verhalten, jedem um ſein
» Geld zu zehren, zu kaufen, ohne
» Schmählerung des Raths Privi-
» legien, Umgelds und andern Ge-
» bühr, vergönnet werden.

» In die bey Gelegenheit der beyden
» folgenden in hieſiger Stadt Anno
» 1641. und 1653. gehaltenen Reichs-
» Tägen publicirte Policey-Ordnungen
» iſt die ſorgfältige Verwahrung des
» diſſeitig-privilegirten Umgelds an
» eine noch bequemere Stelle eingeru-
» cket, und unter die Rubrique: Wein-
» Bier- und Eſſig-Kauf, den disfalls
» beſtimmten Preiſen die ausdrückliche
» Erklärung vorgeſetzet worden, da es
» darnach im Ausſchenken des Weins,
» Biers, und andern Getränks, ohne
» Schmählerung des Raths privilegir-
» ten

„ ten Umgelds, und anderen Gebühr,
„ ſolle gehalten werden.

„ Die zu Anfang der bis hieher fort-
„ daurenden Reichs-Verſammlung
„ Anno 1663. ergangene Policey-Ord-
„ nung verfüget, unter der gleichlau-
„ tenden Rubric, mit ausdrücklichen
„ Worten: daß um den nachſtehen-
„ den Werth in Ausſchenkung des
„ Weins, Biers, und andern Getränks,
„ ohne Schmählerung des Raths pri-
„ vilegirten Umgelds, und anderer Ge-
„ bühr, verkauft werden ſolte.

„ Dieſer noch fürwährende Reichs-
„ Tag hatte bereits in die 15. Jahr ge-
„ dauert, ehe hoher und niederer Co-
„ mitial-Perſonen Umgelds-Freyheit
„ für das braune Bier in Anregung ge-
„ bracht worden, obgleich, nach der
„ damahligen Lebens-Art, die Bedürf-
„ niß dieſes Getränks bey denen Ge-
„ ſandtſchaftlichen Tafeln ſelbſt viel be-
„ trächtlicher, als heut zu Tage, mag
„ geweſen ſeyn.

„ Als nun nach und nach wegen
„ erſtberührter Befreyung ein und an-
„ derer Anſpruch auf die Bahn gebracht
„ worden, und inſonderheit An. 1677.
„ von beyden höhern Reichs-Collegiis
„ das Anſinnen an den Magiſtrat ge-
„ ſchehen iſt, bey denen Bierbrauern
„ zu verfügen, daß von Comitial-Per-

„ſonen NB. für einen Eymer Bier nur
„ deſſen eigentlicher Werth, ohne An-
„ rechnung des Umgelds, gefordert und
„ genommen werde; ſo hat man auf
„ Seiten der Stadt ein mehrers, als
„ verlanget worden, zu diſſeitigem
„ Nachtheil, einzugehen weder nöthig
„ gehabt, noch auch in der That ein
„ mehrers gethan, als daß man ſich
„ endlich zu einer Nachſicht wegen
„ Verumgeltung des braunen Biers,
„ ſo unter den Raifen in ganzen Ey-
„ mern und Väſſeln von Comitial-
„ Perſonen hohen und niedern Stan-
„ des, zu eigenem Genuß abgelanget
„ und eingeleget wird, unter behutſa-
„ men Einſchränkungen, verſtanden
„ hat: Zweifels-ohne würde man auch
„ dieſer mäſſigen Ausnahm von der
„ ſonſt veſtgeſtellten Regul mehrere
„ Schwürigkeiten entgegen geſetzet,
„ und die durchgängige Unſtatthaftig-
„ keit einer, vermöge der ſonſt unſtrei-
„ tigen Perſonal-Exemtion desjenigen,
„ der ſich des braunen Biers bedienet,
„ angeſprochenen Umgelds-Freyheit
„ überzeugend dargethan haben, wann
„ der Brauer dazumahl ſchon, ſo wie
„ ſeither in den neuern Zeiten, das
„ Umgeld nicht erſt von dem Bier, ſon-
„ dern von dem darzu zubereiteten
„ Malze, zu berechnen und abzuführen
„ gehabt

„ gehabt hätte, nach welcher unum-
„ gänglich veranſtalteten neuern Ein-
„ richtung nicht einmahl das Umgeld
„ auf jeden Eymer ſo viel abwirft, als
„ es ſonſten betragen hat, und als da-
„ für nach der vorbemerkten Nachſicht
„ pfleget nachgelaſſen, oder vergütet
„ zu werden.

„ Nichts deſtoweniger hat man es
„ bey demjenigen, worzu man ſich ein-
„ mahl verſtanden hat, ohne Abände-
„ rung bewenden, hiernächſt aber, bey
„ vorfallender Gelegenheit, nicht aus
„ der Acht gelaſſen, auf der gehörigen
„ Einſchränkung zu beharren, und den
„ darunter beſtimmten Unterſcheid auch
„ durch Obrigkeitliche Beſcheide den
„ bürgerlichen Bierbrauern zu ihrer
„ Benachrichtigung und Beobachtung
„ einzuſchärfen, daß man nemlich für
„ das an gefreyte Perſonen in ganzen
„ Eymern und Vässeln unter den Rai-
„ fen, zu deren eigenen Genuß und
„ Trank, gegebene, nicht aber auch für
„ das an dieſelbe in der kleinern Maas
„ und Kopf-weis ausgezapfte, Bier
„ den Abzug des Umgelds zugeſtehen
„ wolle und könne.

„ Solch dergeſtalt determinirte Ver-
„ fügung iſt nicht nur auf die einer je-
„ den Obrigkeit für die Verwahrung
„ der öffentlichen Einkünften vor ſchäd-
„ lichem

„ lichem Unterſchleif und widerrechtli-
„ chen Abzwackungen, Amts und Ge-
„ wiſſens halber, obliegende Sorgfalt
„ und dazu benöthigte Klugheit, ſon-
„ dern auch vornehmlich auf die hier
„ einſchlagende Rechte, und deren bün-
„ dige Application, wie nicht weniger
„ auf eine aller Orten hergebrachte Ob-
„ ſervanz, gegründet.

„ Man vergehet ſich keineswegs ſo
„ weit, daß man dem weitern Umfang,
„ welchen die Geſandtſchaftliche Im-
„ munitäten entweder nach denen Ge-
„ ſetzen des Völker-Rechts ſich billig
„ zueignet, oder vermittelſt einer gleich-
„ ſam ſtillſchweigenden Einwilligung,
„ und daher abhangenden Verjäh-
„ rung, durch eine allgemeine Gewohn-
„ heit allenthalben gewonnen hat, ei-
„ nige Schranken ſetzen wollen, wenn
„ man hiebey mit wenigem zu bemer-
„ ken ſich die Freyheit nimmt, wie keine
„ Rechts-Lehrer, noch irgends ein
„ anderer Scribent, der ſich etwa mit
„ Abhandlung dieſer Materie beſchäf-
„ tiget hat, ſolcher angezogenen Im-
„ munität eine ſo gar ausnehmende
„ Kraft und Würkung zuſchreibe, daß
„ vermög ſelbiger die von Geſandt-
„ ſchaften und Bedienten, nach der
„ an dem Ort ihres Aufenthalts ein-
„ geführten Anlage, für ihre tägliche
„ Bedürf-

„ Bedürfniſſe, bey deren nach und „ nach im Kleinen beſchehenen Ein„ kaufe, unvermerkt entrichteten Ab„ gabe, und nach einer genauen Aus„ rechnung, ſolten zurück gegeben, „ oder vergütet werden.

„ Nach der gründlichen Beurthei„ lung verſchiedener Rechts-Lehrer „ ſind dergleichen Gefälle, womit al„ lerley Lebensmittel beleget ſind, ei„ gentlich als ein Theil des dafür zu „ zahlenden Preiſes anzuſehen. Da „ nun eines jeden Orts ordentliche, „ ja ſogar eine Municipal-Obrigkeit, „ den Werth der allgemeinen Feilſchaf„ ten, und der zur täglichen Nahrung „ erforderlichen Bedürfniſſe, zu beſtim„ men, und deren Tax vorzuſchreiben, „ nach denen allgemeinen Rechten, „ wohl befugt iſt, dergleichen Verfü„ gungen freylich ihre Bürger und „ Unterthanen hauptſächlich angehen „ und verbinden; ſo iſt weder eine „ Möglichkeit ausfindig zu machen, „ noch ein richtiger Grund vorhanden, „ wie und warum fremden und ſonſt „ gefreyten Perſonen hierinn eine Aus„ nahme zu ſtatten kommen könne und „ ſolle.

„ Die aus dem Aufenthalt der „ Reichs-Verſammlung ſich ergebende „ Einſchränkung einer Stadt-Obrig„ keit,

„ keit, in Abſicht auf ſolche nurange-
„ zogene Befugniſſe, wird gewiß den
„ daraus gefolgerten Satz in der ge-
„ naueſten Application auf gegenwär-
„ tiges Object weder entkräften, noch
„ abändern, wann nur der vorhin aus
„ der Reichs-Tags-Policey-Ordnung
„ beygebrachten Verwahrung des ge-
„ meiner Stadt zuſtehenden Umgelds
„ die gehörige Rückſicht nicht entzogen
„ wird.

„ Selbſt in Reſidenzien, und andern
„ Orten durchgehends, wo etwa aus-
„ wärtige Geſandten ſich befinden, er-
„ ſtrecket ſich bey der ſtrengeſten Be-
„ hauptung, und dem vollſtändigſten
„ Genuß aller ſowohl durch das Völ-
„ ker-Recht beſtimmten, als durch ein
„ allgemeines Herkommen eingeführ-
„ ten, Geſandtſchaftlichen Rechte,
„ Vorzüge und Freyheiten, die Be-
„ freyung von denen öffentlichen Im-
„ poſten höchſtens nur auf die all in-
„ groſſo erkauften Nothwendigkeiten
„ und Bequemlichkeiten; hingegen
„ wird denen in dergleichen Geſandt-
„ ſchaftlichen Gefolg und Dienſten ſte-
„ henden Perſonen eine Wiedererſtat-
„ tung oder Zurückgabe der faſt aller
„ Orten auf den meiſten Lebensmitteln,
„ und beſonders auf allerley Getränk,
„ haftenden, und bey deren alla minuta
„ geſche-

„ geſchehener Anſchaffung würklich „ ſchon bezahlten Landesherrlichen, ja „ wohl gar Stadt-Obrigkeitlichen, An- „ lagen und Gefälle, nirgendswo zu- „ geſtanden; daraus aber weder eine „ Verletzung des Völker- und Ge- „ ſandtſchaften-Rechts, noch ein Ab- „ bruch der aus jenen herflieſſenden, „ und ſonſt unwiderſprechlich erkann- „ ten, Immunitäten gefolgert.

„ Unter ſo vielen, theils durch öf- „ fentliche Staats-Schriften erörter- „ ten, theils in beſondern Lehr-Ge- „ bäuden erläuterten, Articuln der Ge- „ ſandtſchaftlichen Vorrechten findet „ man nirgends einen jemahls geäuſ- „ ſerten Anſpruch auf dergleichen, durch „ alle Kleinigkeiten hin ſich erſtreckende, „ Befreyung, noch die mindeſte über „ deren Verweigerung geführte Be- „ ſchwerde.

„ Ein durchgängiges Stillſchweigen „ von dieſer Materie läßt beynahe ver- „ muthen, daß Hohe Geſandtſchaften „ entweder allenthalben die moraliſche „ Unmöglichkeit einer allzuweiten Ex- „ tenſion ihrer Immunitäten auf alle „ und jede Bedürfniſſe nicht weniger, „ als die Bündigkeit anderer Gegen- „ Gründe, von ſelbſt einſehen, und „ daher die dagegen vorwaltende all- „ gemeine Obſervanz, als eine bekannte

„ und

„ und billige Sache, ſich gefallen laſſen, „ oder wenigſtens den darwider vorzu- „ kehrenden Betrieb nach der Gering- „ fügigkeit des Objects für eine auſſer „ aller Verhaltniſſe mit ihrer erhobenen „ Würde geſetzte Beſchäftigung gehal- „ ten, und alſo ſchlechterdings unter- „ laſſen, ſonach immer auch andere mit „ einem öffentlichen Character von ei- „ nem auswärtigen Hof her verſehene, „ wiewohl in eine niedere Claſſe gehö- „ rige, Perſonen hierinn ebenfalls ſo, „ wie gemeiniglich in vielen andern „ Stücken, nach dem Beyſpiel groſſer „ Miniſtres vom erſten Rang, mit einer „ ruhigen Diſcretion ſich gerichtet „ haben.

„ Bey allem dem begreift man diſ- „ ſeits gar wohl, daß die Immunität „ der Vortreflichen Comitial-Geſandt- „ ſchaften ſich keineswegs blos nach „ den allgemeinen Sätzen des Völker- „ Rechts, noch nach einem durchgän- „ gigen Bezeigen der Europäiſchen „ Höfe gegen auswärtige Geſandten, „ vielweniger aber gar nach einer etwan „ zwiſchen dieſem und jenem Hof reci- „ procirlichen Obſervanz, abmeſſen „ laſſe, ſondern vielmehr in ihrem eige- „ nen, nach der innerlichen Beſchaffen- „ heit des Teutſchen Staats-Cörpers „ durch beſondere Reichs-Geſetze erwei-

„ terten,

„ terten, Umfang müſſe betrachtet
„ werden.

„ Das vornehmſte Augenmerk iſt
„ bey deſſen Beſtimmung unſtreitig
„ auf das unterm 13. Februarii 1666.
„ an Kayſerl. Majeſt. deswegen abge-
„ laſſene Reichs-Gutachten, und auf
„ das ſofort nach deſſen Veranlaſſung
„ unterm 4. Martii ergangene allerhöch-
„ ſte Kayſerl. Edict zu richten. Das
„ im erſten enthaltene allergehorſamſte
„ Anſuchen, und der darauf, vermöge
„ des letztern, erfolgte allergnädigſte
„ Befehl, ſtimmen völlig mit einander
„ überein, und gehen dahin: daß Chur-
„ Fürſten und Stände, und deren
„ Abgeſandte und Abgeordnete, ſo
„ ſich auf Reichs-Collegial-Deputa-
„ tions- und Crays-Tägen befinden,
„ oder dahin verfügen, Ihre an das
„ Ort der angeregten Zuſammenkunft
„ abſchickende Mobilia, Victualia, &
„ Conſumtibilia, als Wein, Bier,
„ Getrayd, Vieh, und andere Noth-
„ durft, ohne Zoll, Mauth, Aufſchlag,
„ Wege-Geld, oder einig anderes
„ Entgeld, wie es immer Nahmen ha-
„ ben mag, auf Fürweiſung beglaub-
„ ter, mit Ihrer, der Chur-Fürſten
„ und Ständen, oder deren Abgeſand-
„ ten, Unterſchrift und Inſiegel, be-
„ kräftigter Urkunden, aller Orten

„ paſſ- und repaſſiret werden ſol-
„ len.

„ Eben dieſe Verordnung iſt von
„ Wort zu Wort denen drey neueſten
„ Kayſ. Wahl-Capitulationen am Ende
„ 8ten Articuls ganz gleichlautend ein-
„ verleibet, nur mit dem Unterſchied und
„ Zuſatz, daß ſelbige in den beyden letz-
„ tern, nehmlich in weyland Kayſers
„ Carl des VII. glorioſiſſimæ memoriæ,
„ und der jetzt-regierenden Kayſerlichen
„ Majeſtät, Wahl-Capitulation ver-
„ ſprechen, wie auf alle Orte in geſam-
„ tem Reich, ſo auch auf die Kayſer-
„ liche Erb-Lande erſtrecket, zuletzt
„ aber auch eine ausdrückliche Vorſe-
„ hung, wegen des dabey zu vermei-
„ denden Unterſchleifs, mit angehän-
„ get worden, welchen ohnehin auch
„ ſchon das angeregte Kayſerliche Edict
„ von Anno 1666. unterſaget.

„ Die angezogene Worte dieſer Ver-
„ ordnungen ſind ſo klar und deutlich,
„ und überhaupt ſo beſchaffen, daß ſie
„ weder eine Auslegung nöthig haben,
„ noch vollends, nach der ungezweifel-
„ ten Rechts-Regul, daß ſie eine be-
„ ſondere Exception der Reichs-Ge-
„ ſandtſchaften in ſich begreifen, die
„ mindeſte Ausdehnung Platz greifen
„ laſſen.

„ Nun

„Nun iſt darinn offenbarlich nur „die Reichs-Geſandtſchaftliche Befreyung von Zöllen, Mauthen, und „dergleichen Abgaben, für die anderwärts her an den Ort der Zuſammenkunft abſchickende Mobilien und „Victualien, veſtgeſtellet und anbefohlen. Weder aus einem daſelbſt enthaltenen Wort, oder Satz, noch „aus deren völligen Zuſammenhang, „läßt ſich auch nur ein Gedanken auf „einen Abzug, oder eine Vergütung, „derjenigen im Kleinen etwa noch unvermerkt und virtualiter entrichteten „Abgaben, welche an dem Ort ſolcher „allgemeinen oder beſondern Reichs-Verſammlungen, auf den alltäglich „zur öffentlichen Feilſchaft kommenden, oder wohl gar daſelbſt zubereiteten, Lebens-Mitteln haften, abnehmen, oder mit einiger Wahrſcheinlichkeit folgern.

„Bey ſo vielen ſeit Anno 1666. an „verſchiedenen Orten gehaltenen Collegial- und Crays-Tägen, in Anſehen derer die dabey anweſenden Herren Geſandten und Abgeordneten einerley Freyheit mit denen Fürtreflichen Comitial-Geſandtſchaften zu „genieſſen haben, iſt wohl niemahl ein „durch eine ſo weit getriebene Interpretationem extenſivam in die kleineſte

 „Theile

„ Theile hinaus beſchwerter Genuß der
„ vollſtändigſten Immunitäten ange-
„ ſprochen worden.

„ Augsburg und Frankfurt ſind ſelbſt
„ bey des noch fürwährenden Reichs-
„ Convents daſelbſt eine Zeit lang ſich
„ ereigneten Aufenthalt mit derglei-
„ chen Anſinnen verſchonet geblieben,
„ auch der Regensburgiſche Magiſtrat
„ hat das Glück gehabt, bey einer faſt
„ 80. jährigen Beherbergung der Hoch-
„ löblichen Reichs-Verſammlung in
„ hieſigen Ringmauren niemahls einen
„ ſo gar weit hergeholten, und auf das
„ genaueſte geſuchten, für das hieſige
„ Publicum aber äuſſerſt verderblichen,
„ Anſpruch Geſandtſchaftlicher Be-
„ freyungen zu vernehmen.

„ Nachdeme man einmahl, in Ab-
„ ſicht auf das Umgeld für das braune
„ Bier, und deſſen Nachlaß, oder Ab-
„ zug, den mehrbemerkten Unterſchied
„ eingegangen und veſtgeſetzet hat; ſo
„ iſt wider ſelbigen, und deſſen ſo viele
„ Jahre hindurch beſtändige Vollſtre-
„ ckung, weder jemahls einige Be-
„ ſchwerde geführet, noch vielweniger
„ eine Abänderung der dißfalls genom-
„ menen Maaßreguln, angemuthet,
„ ja überhaupt vor der Wiederkehr der
„ Hochpreißlichen Reichs-Verſamm-
„ lung von Frankfurt in hieſige Stadt,

„ wegen

„ wegen Erlaſſung oder Wiedererſtat-
„ tung des Umgelds für das an hohe
„ oder niedere Comitial - Perſonen
„ Kopf-weiſe ausgezapfte braune Bier,
„ niemahls die mindeſte Anregung ge-
„ macht worden. Geſetzt auch, es
„ wäre hierinn, wie nunmehro unter
„ der Hand verlauten will, in denen
„ vorigen Jahren jezuweilen etwas vor-
„ gegangen, woraus eine Abweichung
„ von der angezogenen Obſervanz, und
„ dem mehrberührten Unterſchied, ſich
„ zu ergeben ſchiene, ſo könte doch ſol-
„ ches zum Præjudiz der diſſeitigen Be-
„ fugniſſen, oder zum Behuf einer an-
„ derweit daher zu erzwingenden ſchäd-
„ lichen Folgerung, um ſo weniger mit
„ einem Beſtand geltend gemacht wer-
„ den, als eine dergleichen Ausnahme,
„ wie hiemit ſub fide publica verſichert
„ wird, niemahls zu des Magiſtrats
„ Wiſſenſchaft gediehen iſt, geſchweige
„ denn gar mit deſſen Genehmhaltung,
„ oder gutwilliger Nachſicht, geſche-
„ hen, ſondern vielmehr allenfalls de-
„ ren heimliche Bewürkung lediglich
„ der Pflicht- und Eyd-vergeſſenen Be-
„ trügerey dieſes oder jenes Brauers,
„ und folglich einer ſtrafbaren Uber-
„ trettung der an die bürgerliche
„ Brauſchaft wiederholt-ergangenen
„ Obrigkeitlichen Verordnungen und

„Beſcheide, wodurch alle und jede „Ausſchweifung über den oft bedeuteten Unterſchied ernſtlich unterſaget „iſt, zuzuſchreiben wäre.

„Uberhaupt hätte der hieſige Magi„ſtrat gehoffet, mit dem neuerlichen „Anſinnen einer Erlaſſung, Zurückgab, „oder Vergütung, des Umgelds für „das von Comitial-Perſonen, hohen „und niedern Standes, unter der bür„gerlichen Brauſchaft Kopf-weis ab„gelangte Bier ganz und gar, und um „ſo vielmehr, verſchonet zu bleiben, „je gewiſſer es iſt, und je deutlicher „von ſelbſt zu Tage lieget, daß ohne„hin bey hieſiger Stadt beſonderer „Situation, und beſchwerlichen Um„ſtänden, dißfalls einige Nachſicht viel„weniger, als an irgend andern Or„ten, Platz greifen könne.

„Man mögte auch hierüber auf „Vorſchläge und Auskünfte verfallen, „wie ſie nur immer Nahmen haben „können; ſo würde doch dabey eine „zuverläſſige Sicherſtellung der diſſei„tig hergebrachten Befugniſſe, und „unſtreitig zuſtehenden Gefällen, vor „ſo häufigen, als empfindlichſt-nach„theiligen Unterſchleifen, und Bevor„theilungen, nicht können ausfündig „gemacht werden.

„Die

„Die nach einer gewiſſen Propor-
„tion zu beſtimmende Anſetzung eines
„alljährlich paſſirlichen Quanti an brau-
„nem Bier, deſſen allzumilde Deter-
„mination jedoch ſo, wie ſolche durch
„die Eingangs angeführte Eröfnung
„in Vorſchlag gebracht worden, an
„und für ſich ſelbſt ſchon dem hieſigen
„Publico ein äuſſerſt-beſchwerlicher
„Einbuß von einem Jahr zum andern,
„als eine ganz unverſchuldete Contri-
„bution, aufbürden würden, und wo-
„für einem jeden Geſandtſchaftlichen
„Livrée-Bedienten der Abzug, oder
„die Vergütung, des Umgelds, ſolte
„zugeſtanden werden, dörfte noch
„endlich anderwärts, hier aber gewiß
„nicht, eine bequeme Auskunft haben,
„noch erlangen, als bis die hieſigen
„Stifter und Clöſter ihr ſo unanſtän-
„diges, als widerrechtliches, Bier-
„auszapfen einſtellen, und überhaupt
„alle unbefugte Zech-Stuben und
„Winkel-Schenken zugeſchloſſen wer-
„den, damit man wenigſtens bey ei-
„ner dergeſtalt behörig eingerichteten
„Einſchränkung eine ſichere Vermu-
„thung ſchöpfen könte, daß von der-
„gleichen befreyten Perſonen das be-
„nöthigte Getränk unter der bürgerli-
„chen Brauſchaft genommen, und alſo
„das Umgeld, ſo ihnen für das paſſir-

„liche Quantum jährlich ſolte zurückge-
„geben werden, vorerſt ſchon würklich
„nach und nach entrichtet worden.

„Dann bey dem damahligen, lei-
„der! eingeriſſenen, und von Tag zu
„Tag ſich häufenden, Mißbrauch,
„und der hieraus dem Publico immer
„mehr und mehr zuwachſenden ohn-
„leidlichen Beeinträchtigung, worwi-
„der die allerhöchſte Kayſerl. Judicata
„und Paritoria, erkannte Executions-
„Commiſſionen, und in ſolcher Abſicht
„ergangene Excitatoria, auch die ſo-
„dann von Seiten des Hochlöblichen
„Crays-Ausſchreib-Amts abgelaſſene
„Dehortatoria, noch bis dieſe Stunde
„zu keiner werkthätigen Hülfe gediehen
„ſind, würde doch mehrangeregtes
„Expediens gemeldter Stadt-Einkünf-
„ten nicht etwan nur quoad lucrum
„ceſſans, ſondern in effectu quoad
„damnum emergens, ein empfindlicher
„Abgang zugefüget werden, und der-
„ſelben jährlich die Zurückgabe, oder
„Vergütung, einer beträchtlichen
„Geld-Poſt, welche ſie doch niemahls
„in der That empfangen hätte, zur Laſt
„fallen, indeme ſich gar leicht zum
„Voraus abſehen läſſet, daß, ſobald
„nur einmahl dergleichen vorgeſchla-
„gene Auskunft feſtgeſtellet wäre, ohne
„einigen Unterſchied, ein jeder Ge-

„ſandt-

„ſandtſchaftlicher Bedienter, wann
„er auch noch ſo wenig, oder gar
„kein Bier von denen bürgerlichen
„Brauern, ſondern alles, oder doch
„das meiſte, aus denen Stiftern und
„Clöſtern das ganze Jahr hindurch
„getrunken hätte, dennoch gegen das
„Ende deſſelben den Betrag des nie
„entrichteten Umgelds für das ihm
„beſtimmte paſſirliche Quantum zurück-
„fordern würde.

„So wenig nun zwar von allerſeits
„Vortreflichen Herren Geſandten,
„nach der diſſeitigen ohngezweifelten
„Zuverſicht, dergleichen Mißbrauch
„und Unterſchleif ſich einigen Beyfalls,
„ja noch vielminder einer Unterſtü-
„tzung, würde zu getröſten haben;
„eben ſo wenig kan man ſich jedoch
„deſſen hinlänglicher Verhütung ver-
„ſprechen, da man von ſelbſt ſich gar
„wohl zu beſcheiden weiß, daß für jede
„Hohe Herrſchaft eine genaue Obſicht
„über ihre Bediente, woher dieſe das
„Jahr über ihr Bier zu nehmen pfle-
„gen, und die, ſo noch wegen Abgab
„und Einrichtung der auszuſtellenden
„Frey-Zettel zu treffende Verfügung,
„weder thunlich, noch ſchicklich, noch
„beliebig, ſeyen, das nothgedrungene
„Anbringen aber der in ſolchem Fall
„gewiß unausbleiblichen vielfaltigen

„Ausſchweifungen und Mißbräuche,
„und der ſodann darüber zu führenden
„Klagen, ohnfehlbar zu einer beſon-
„dern Beſchwerlichkeit, und gar bald
„zum empfindlichen Verdruß, gerei-
„chen dörfte.

„Solte aber von jeder Hohen Be-
„hörde einem Ihrer Canzley-Ver-
„wandten auch der gemeſſenſte Auf-
„trag wegen richtiger Beſorgung ſol-
„cher Frey-Zettel ertheilet werden; ſo
„dörfte doch dabey, auſſer deme, daß
„die ſorgfältigſte Aufſicht allem Un-
„terſchleife vorzubeugen nicht hinrei-
„chend ſeyn würde, das Publicum vor
„einer allzumilden Connivenz, ja gar
„einer jezuweilen gefliſſentlichen Be-
„mäntelung des mit unterlaufenden
„Mißbrauchs, gar ſchlecht geſichert
„ſeyn, welche Beſorgniß um ſo viel
„gegründeter iſt, als verſchiedene aus
„dem bisher zum Vorſchein gekom-
„men- und zum Theil, nach dem oben
„bemerkten Unterſchied, diſſeits abge-
„wieſenen Atteſtatis, und anmaßli-
„chen Frey-Zettuln, abzunehmende
„Data, worüber man in einem ge-
„nauern Detail ſich einzulaſſen, aus
„gewiſſem Menagement, vor der Hand
„noch einigen Anſtand nehmen will,
„von ein und andern Canzley-Ver-
„wandten Billig- und Aufrichtigkeit
„in

„ in dieſem Stück bey ſeiner Hohen
„ Principalſchaft ſelbſt eben keinen all-
„ zuvortheilhaften Begrif veranlaſſen
„ dörften. Doch hat man gewiß nicht
„ erſt nöthig, die hieraus weiter zu ge-
„ wartende Verkürzung der hieſigen
„ rechtmäßigen Einkünfte durch eine
„ etwa unzeitig ſcheinende Beſorgniß
„ in einer entfernten Unmöglichkeit vor-
„ zuſtellen, nachdeme, leider! deren
„ Würklichkeit ſchon, vermittelſt einer
„ ſeit langen Jahren geprüften, und
„ durch immer neue Entdeckungen von
„ Zeit zu Zeit beſtärkten, Erfahrung
„ von dem auch in andern Dingen vor-
„ waltenden häufigen Mißbrauch der
„ Canzley-Päſſe und Atteſtaten mit
„ einer eindringenden Uberzeugung nur
„ allzu begreiflich gemacht wird. Wä-
„ ren auch davon ſo mancherley hin-
„ längliche Proben nicht vorhanden,
„ ſo würde ſich doch durch das augen-
„ ſcheinliche Befinden einer ſchädlichen
„ Würkung gar bald deren wahre
„ Quelle, und eigentliche Urſache, ver-
„ rathen, da die Gegeneinanderhal-
„ tung der vorhandenen Rechnungen
„ ſogleich klärlich ausweiſet, daß wäh-
„ renden Aufenthalts des Hochpreisli-
„ chen Reichs-Convents in Franck-
„ furt ein jedes Jahr an Umgeld ge-
„ fallen für hieſige Stadt um ein merk-
„ liches

„ liches ergiebiger, als noch keines ſeit
„ deſſen Zurückkunft, ausgefallen iſt,
„ welches doch fürwahr faſt unmöglich
„ wäre, wann alle und jede zu aller-
„ ſeits Hochanſehnlicher Geſandtſchaf-
„ ten Gefölg und Bedienungen gehö-
„ rige Perſonen an dem erlaubten Ge-
„ nuß ihrer Befreyung von bürgerlichen
„ Abgaben ſich begnügen lieſſen, und
„ nicht viele von ihnen ſelbige über die
„ Schranken der eigenen Bedürfniſſe,
„ auch auf einen unanſtändigen Han-
„ del und Wandel in widerrechtliche
„ und heimliche Gewerbſchaft, und
„ allerley andern Unterſchleif, erſtreck-
„ ten, wozu ihnen doch gewiß weder
„ die Sätze des Völker-Rechts, noch
„ diejenige Verordnungen der Reichs-
„ Geſetze, worinn von Immunitäten
„ gewiſſer Perſonen die Rede iſt, nicht
„ den mindeſten Schein einer Befug-
„ niß geben, ſondern vielmehr die Un-
„ ternehmung ſolcher bürgerlichen Nah-
„ rungs-Geſchäfte ſchlechterdings, und
„ ausdrücklich, verbieten, und inſon-
„ derheit die Enthaltung von aller
„ Wirthſchaft und Kaufmannſchaft er-
„ heiſchen und vorſchreiben.

„ Dergleichen in mehr als einem
„ Hohen Geſandtſchaftlichen Quartier
„ von Haus-Officiers und Bedienten
„ in ſo mannichfaltiger Art und Gat-

„ tung

„tung bisher faſt öffentlich getrieben„
„und noch immer fortwährende Hand„
„lung, Gewerbſchaft und Handthie„
„rung, worüber verſchiedene ganze
„Innungen und Zünfte der hieſigen
„Bürgerſchaft ſeufzen und wehklagen,
„und ſich zur Zeit nur noch mit eini„
„ger Hofnung tröſten, wegen der ih„
„nen daher zur Laſt fallenden Beein„
„trächtigungen und Nahrungs-Ab„
„brüche, durch die, theils auf ihr ge„
„ziemendes Anſuchen, nächſtens be„
„ſonders zu verfügende Obrigkeitliche
„Vorſtellungen, oder durch ihre bey
„denen Höchſten und Hohen Behör„
„den endlich anzubringen bemüſſigte
„Beſchwerden, eine gedeyliche Er„
„leichterung und Hülfe zu erlangen,
„wie nicht weniger der aus ſolchen
„unbefugten Unternehmungen und
„Eingriffen dem hieſigen Ærario zu„
„wachſende Schaden an ſeinen ſo
„Rechts-gegründeten, als benöthig„
„ten Zuflüſſen, mag indeſſen zu wei„
„terer Uberlegung einer wahrſcheinlich
„zu beſtimmenden Verhältniß Anlaß
„geben, ob hieſige Stadt in denen ihr
„ungezweifelt zuſtehenden Gefällen,
„wann alles und jedes von allen Sei„
„ten her auf das genaueſte geſuchet
„werde, von allerſeits Fürtreflichen
„Comitial-Geſandtſchaften Angehö„

„rigen

„rigen und Bedienten, wenn auch
„dieſe gutentheils noch ferner nach der
„hieſigen vieljährigen, und ohnehin
„auch anderer Orten, durchgängigen
„Obſervanz ohnvermerkt die ordent-
„liche, zumahl ſehr mäſſige, Abgaben
„für ihre alla minuta angeſchafte Be-
„dürfniſſe, und inſonderheit das we-
„nige Umgeld für das bey denen bür-
„gerlichen Bierbrauern Kopf-weis
„abgelangte oder genoſſene Bier, nach
„und nach etwa virtualiter entrichten,
„mehr Nutzen oder Schaden habe?

„Uber dieſes giebet ja die augen-
„ſcheinliche Erfahrung, daß durch den
„Aufenthalt des Hochlöblichen Reichs-
„Convents in hieſiger Stadt dem
„Ærario gewiſſe unumgängliche Aus-
„gaben zuwachſen. Der erforderliche
„Holz-Vorrath zu Erheitzung der für
„die gewöhnliche Reichs-Raths-Ver-
„ſammlungen, und andern abhangen-
„den Beſchäftigungen, gewidmeten
„Zimmer; die Herbeyſchaffung der
„dabey benöthigten Schreib-Ma-
„terialien, die Unterhaltung einer
„ſtärkern Garniſon, als ſonſt nöthig
„seyn würde; die beſtändige Repara-
„tur des durch das viele Fahren mehr
„als auſſerdem einer unaufhörlichen
„Schadhaftigkeit ausgeſetzten Stadt-
„Pflaſters, und andere Dinge, mögen
„etwa

„ etwa von gar geringſchätzigem Be-
„ trag, und weniger Erheblichkeit, zu
„ ſeyn ſcheinen; dennoch iſt der ge-
„ meldter Stadt daher zufallende Auf-
„ wand anſehnlich genug, und zum
„ wenigſten ſo beſchaffen, daß er der
„ von Geſandtſchaftlichen Bedienten
„ zufälliger Weiſe, und ohnehin ſehr
„ mäßig zugehenden, Einnahm des
„ Bier-Pfennigs gar wohl darf an die
„ Seite geſetzet werden. Man würde
„ übrigens Bedenken getragen haben,
„ ſolche vielleicht noch niemahls einer
„ Aufmerkſamkeit gewürdigte Objecta
„ darzuſtellen, wann man nicht zum
„ Voraus verſichert wäre, daß allerſeits
„ Hochanſehnlichen Geſandtſchaften
„ Einſicht zu hieraus der diſſeitigen In-
„ tention nach zu ziehenden Folgerung,
„ wie man von beeden Seiten auf das
„ genaueſte ſuchen ſollen, noch können,
„ und Dero Billigkeit zu dem unge-
„ zwungenen Beyfall, wie die natür-
„ liche Rechts-Regul: Qui ſentit
„ commodum, debet etiam ſentire in-
„ commodum, auch in Converſione
„ ihre gute Richt- und Gültigkeit haben
„ müſſen, von ſelbſt werde geleitet und
„ bewogen werden. Eine überzeugende
„ Kenntniß von Einer Hochlöblichen
„ Reichs-Verſammlung Reichs-ge-
„ prieſenen Eifer für die Aufrechthalt-

„ und

„ und Beſchützung, nicht nur hoher „ und niedriger, ſondern auch geringer „ und unvermögender, Stände, bey „ ihren wohlhergebrachten Rechten und „ Gerechtſamen, verſtattet nicht, nach „ Anleitung der unwiderſprechlichſten „ Rechts-Gründe, noch erſt ausführ- „ licher darzuthun, wie einem Dritten „ ſein Recht nicht einmahl per Unani- „ mia, geſchweige dann etwa nur per „ Majora, könne entzogen werden, ſon- „ dern es läſſet vielmehr eine Hochach- „ tungs-volle Zuverſicht hoffen, daß von „ Seiten einer ſo erhabenen und erleuch- „ teten Verſammlung hieſige Stadt, „ zumahl bey gegenwärtigem, für alle „ und jede Fürtrefliche Geſandten ſehr „ niedern und geringfügigen, hingegen „ einzig und allein in Rückſicht auf die „ diſſeitige Verfaſſung, und das ge- „ meine Stadt-Weſen, überaus be- „ trächtlich- und wichtigen Gegenſtand, „ dergleichen Verhängniß nicht werde „ zu befahren haben, die genauere Be- „ ſchäftigung mit einer angeregten „ Ausführung eines ohnehin ohnge- „ zweifelten Satzes, und deſſen hierher „ gehöriger Application, als eine über- „ flüſſige Weitläuftigkeit, billig bey „ Seite geſetzet.

„ Bey allen dieſen vorwaltenden „ beſonderen Umſtänden, und triftigſten

„ Grün-

„ Gründen, heget zu Eingangs Hoch-
„ ermeldten Fürtreflichen Herrn Ge-
„ ſandtens Excellenz hocherleuchteter
„ Einſicht und Preiß-würdigſter Ge-
„ müths-Billigkeit der hieſige Magi-
„ ſtrat das ehrerbietige Vertrauen,
„ Dieſelben werden für die Aufrecht-
„ erhaltung einer auf uralten Privile-
„ gien, Statuten und Obſervanz, beſt-
„ gegründeten, ja ſelbſt durch die
„ Reichs-Tags-Policey-Ordnungen
„ anerkannten und geſicherten Art von
„ öffentlichen Einkünften, welche, ſchon
„ beygebrachter maſſen, ſonſt zu Be-
„ ſtreitung verſchiedener, dem hieſigen
„ Stadt-Weſen obliegender, ſchwe-
„ rer Koſten gewidmet, und ohnent-
„ behrlich ſind, dazu aber, bey ſo viel,
„ von allen Seiten her, inſonderheit
„ auch von manchen Geſandtſchaftli-
„ chen, in und auſſer der Livrée ſte-
„ henden, Bedienten ſich häufig zu-
„ dringenden Beeinträchtigungen und
„ Verkürzungen, je länger je weniger
„ zureichen wollen, die diſſeits Amts-
„ Pflicht-mäßige Sorgfalt nicht ver-
„ argen, vermöge deren man ſich ge-
„ müſſiget finde, alles Anrathen einer
„ hierinn vorzunehmenden, nicht nur
„ der durchgängigen Obſervanz ande-
„ rer Orten entgegen laufenden, ſon-
„ dern vornehmlich allhier am wenigſten

 „ ſtatt

„ſtatt findenden, und äuſſerſt ſchädli-
„chen, ja Grund-verderblichen, Neue-
„rung, mit ohnabänderlicher Beybe-
„haltung alles geziemenden Reſpects,
„ein- für allemahl abzulehnen.

„Mit Seiner Excellenz Hochge-
„neigteſten Erlaubniß nimmt man ſich
„noch ſchlüßlichen die Freyheit, das
„ſo reſpectueuſe, als angelegentliche,
„Erſuchen mit beyzufügen, Dieſelben
„geruhen, nicht nur ſelbſt Dero Hohen
„Orts die nochmahlige vollſtändige
„Verſicherung von des hieſigen Magi-
„ſtrats unverletzlicher, gefliſſenſter Auf-
„merkſamkeit für die Geſandtſchaft-
„liche Vorrechte und Immunitäten
„gnädig anzunehmen, ſondern auch
„dardurch, bey bequemer und dienlich
„ſcheinender Gelegenheit, allerſeits
„Hochanſehnliche Comitial-Geſandt-
„ſchaften von denen in der vorſeyen-
„den Materie etwan aus ungleichen
„Berichten, oder unzulänglicher In-
„formation, vorgefaßten Meynungen,
„und vielleicht vorhabenden weitern
„Zumuthungen, hochvermögend ab-
„zuleiten, und hierinn überhaupt Dero
„nicht minder billige und gnädige Ge-
„ſinnung für hieſiges Stadt-Weſen,
„zu des Magiſtrats ohnvergeßlicher
„Dank-

„ Danknehmung, werkthätig und ge-
„ deylich vorwalten zu laſſen.

„ Regensburg den 4. April. 1748. “

§. 46.

Die Crays-Geſandte seynd, kraft der Kayſerlichen Wahl-Capitulation, ebenfalls von allen Arten der Zölle, Acciſe, und dergleichen Abgaben, währenden Crays-Tags, befreyt. Von der Freyheit der Crays-Geſandten.

§. 47.

Zu Venedig genoſſen die fremde Geſandte noch zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts die Zoll-Freyheit, welche auch von dem Engliſchen Geſandten, Grafen von Mancheſter, An. 1708. auf eine ſehr eclatante Art behauptet wurde. Es verhielte ſich aber die ganze Sache alſo: Es iſt in Venedig verboten, fremde ſeidene und wüllene Tücher, oder Zeuge, einzuführen; dieſes ließ ſich ein gewiſſer Kaufmann nicht abſchrecken, ſondern dachte auf Liſt, ſolche Waaren durchzupracticiren. Weil die Gondoln der Ambaſſadeurs jederzeit frey, und niemahls viſitirt werden dürfen, ſo kam ihm dieſer Anſchlag am bequemſten vor. In ſolcher Abſicht beſtache er die Gondolierer des Ambaſſadeurs, welche mit dem Kaufmann an das Schiff fahren, die Waaren in ihre Gondol nehmen, und da- Obſervanz zu Venedig.

mit zur Stadt hinein wolten; die Zoll-Bediente aber mochten von dieſem Unterſchleif Nachricht bekommen haben, viſitirten daher die Gondol mit Gewalt, und nahmen alles daraus in ihre Zoll-Bude. Als nun dieſes der Ambaſſadeur erfahren, wurde er hierüber ſehr ungedultig, ſchickte alſobald an den Rath, und verlangte von demſelben folgende Satisfaction: Daß man, weil er von allen dieſen Dingen, welche von den Gondolierern vorgenommen worden, nichts wüßte, die Zoll-Bedienten alſobalden arreſtire, darnach an den Pranger ſchlieſſe, mit einer Schrift, worinnen ihre Verbrechen enthalten, und dann auf ewig des Landes verweiſe. Es dünkte aber dieſe Satisfaction der Republic etwas zu hart, und ſchrieben deswegen an die Königin von Groß-Britannien, aber vergeblich; dann dieſelbe billigte nicht nur ihres Ambaſſadeurs verlangte Satisfaction, ſondern befahl auch dem zu London ſich befindlichen Venetianiſchen Bottſchafter, den Hof ſo lange zu meiden, bis dieſe Sache abgethan ſeye. Der Graf von Mancheſter aber bekam gleichfalls Befehl, ſich zu retiriren. Um nun ein gröſſeres Ubel zu verhüten, wurde die Republic genöthiget, folgende Satisfaction zu geben: Es

mußten

muſten erſtlich die Waaren wieder an den Ort, wo ſie genommen worden, in die Gondol geführt werden, ſodann wurden die Zoll-Bediente auf die gemeldte von dem Ambaſſadeur verlangte Art beſtrafet und banniſiret.

§. 48.

Janiçon (*) meldet von der Praxi der Vereinigten Niederlande zu ſeiner Zeit im Jahr 1729. Les Miniſtres étrangers ſont exemts de tous les impôts, que payent les Habitans du Pays, ſur les choſes neceſſaires à la vie, ou à l'uſage de leur maiſon; mais, comme leurs Officiers abuſent ſouvent de ces droits de franchiſe, on a mis pluſieurs fois ſur le tapis de les regler & de limiter leurs exemtions, ſuivant leur rang & le nombre de leurs domeſtiques; & l'on a enfin fait ſur cela un certain reglement, à l'exemple de diverſes autres Puiſſances. Ils ne payent auſſi aucun droit d'entrée pour les denrées & proviſions, qu'ils font venir des païs étrangers, ni de ſortie pour ce qu'ils envoyent ou emportent avec eux, quand ils ſe retirent; mais en ce cas-là ils ſont obligez de demander un paſſeport à Leurs Hautes Puiſſances,

bey den Vereinigten Niederlanden.

(*) dans l'Etat préſent des Provinces Unies, T. I. p. 101.

avec une ſpecification de leurs coffres, caiſſes ou balots.

An. 1726. den 14. Sept. faßten Ihro Hochmögenden folgende

RESOLUTIE

raakende de Vrydom der Impoſten van de vreemde Miniſters in den Hage (*).

Is na voorgaande Deliberatie goedgevonden en verſtaan, dat de Vrydommen van's Lands Impoſitien aan de vreemde Miniſters ſal werden bepaald, op het geen binnen derſelver Huiſen alhier in den Hage werd geconſumeert, en dat daar van op de aanſtaande Verpagtinge Denunciatie ſal werden gedaan.

An. 1730. den 20. Jan. ſchränkten ſie dieſes Recht noch weiter ein durch nachſtehende

RESOLUTIE,

naader Ordre en Declaratoir omtrent de Vrydom der Impoſten van de vreemde Miniſters &c.

Is gehoort het Rapport van de Heeren van Cattenburch en van den Boſch, Haar Edele Mog. Medebroederen in Raade, en den Secretaris Buys, hebbende, in gevolge ende tot voldoeninge

(*) Placaat Boek, T. VI. p. 289.

ninge van Haar Ed. Mog. Reſolutie commiſſoriaal van dato den 17. Oct. 1729. Haar naukeurig gedaan informeeren, en Haar gedagte laten gaan over de misbruiken die groffelyk ter ſaken van de vrydommen der Impoſten van weegens verſcheyde publique Miniſters werden begaan, voorts die geheele ſaake geëxamineert en daar omtremt gehoort, die deſelve hebben gemeint gehoort te moeten worden.

Waar op gedelibereert zynde, is goedgevonden en verſtaan, ſoo als Haar Edele Mog. goedvinden en verſtaan by deeſen, proviſioneelyk te inhereeren de Reſolutie by Haar Edele Mog. op den 19. Jul. 1720. en Haar Edele Groot Mog. den 14. Sept. 1726. op dat ſubject genoomen, en dienvolgende alsnog te ordonneeren, dat de Miniſters van vreemde Princen en Hooven, haar alhier in den Hage onthoudende, geen andere Vrydommen van Impoſitien hebben, of genieten ſullen, als van ſoodanige waaren de voorſchreeve Impoſitien ſubject zynde, die in de Huiſen by haar alhier in den Hage bewoont wordende ingeſlaagen en geconſumeert ſullen worden; en dat daar van op de anſtaande Verpagtinge denuntiatie ſal worden gedaan; en is wyders goedgevonden en ver-

 ſtaan,

ſtaan, de reſpective Pagters van de vorſchreeve Impoſitien alhier te gelaſten, alle half jaaren an Haar Edele Mog. over te leeveren een pertinente Staat van ſoodaanige Waaren de Impoſitien ſubject, als by de Miniſters voornoemt in dieſes maanden zyn angegeeven.

Seit dieſer Zeit haben ſie, nach dem Vorgang anderer Höfe, gleichfalls den Entſchluß gefaßt, gar keinem fremden Miniſter die Accis-Freyheit mehr zu geſtatten. Doch haben ſie An. 1749. ſolches bey dem Franzöſiſchen Ambaſſadeur, Herrn von St. Conteſt, nicht beobachtet, indem man deſſen Geſandtſchaft, da der Abt de la Ville ſich noch nicht beurlaubt hatte, mehr als eine fortdaurende, dann neue Geſandtſchaft, angeſehen hat.

§. 49.

Von der Accis-Freyheit auf Friedens-Congreſſen.

Von der auf dem Friedens-Congreß zu Utrecht An. 1712. ſich ergebenen Streitigkeit, wegen der Accis-Freyheit der neutralen Miniſter, berichtet LAMBERTY (*): Il y eut bien des conteſtations à Utrecht ſur l'exemtions des acciſes provinciales & de la Ville par raport aux Miniſtres neutres. L'on ne vouloit pas le comprendre dans cette exemtion. Cependant les deux membres

(*) dans ſes Memoir. T. VII. p. 127.

bres des Etats de la Province, ſavoir les Nobles & ceux, qui repreſentent le Clergé, y avoient enfin donné les mains. Il n'y avoit que la Ville, qui en fait le troiſiéme membre, qui s'y oppoſoit. L'Ambaſſadeur de Veniſe fit là-deſſus du bruit. Il fit ſavoir, que ſi l'on vouloit faire une diſtinction ſi injuſte entre les Miniſtres, il y auroit du deſordre. Celui-ci ſeroit, que dans l'occaſion on maltraiteroit les exacteurs des Alliez dans leur Emploi. Cette menace porta coup. On prit le parti d'accorder cette exemtion à tous les Miniſtres neutres. On y comprit même le Comte Paſſionei, quoiqu'il n'y fut, que de la part de la Cour de Rome.

§. 50.

Was wegen der Zoll-Freyheit der Geſandten Chriſtlicher Souverainen und Staaten an dem Türkiſchen und den Barbariſchen Höfen Rechtens und Herkommens ſeye, ergeben folgende Auszüge der mit ihnen geſchloſſenen Verträge. Von der Zoll-Freyheit an dem Türkiſchen und Barbariſchen Höfen.

In dem Handlungs-Tractat zwiſchen König Henrich IV. in Frankreich und der Pforte vom Jahr 1604. (*) lieſet man: XXI. Que les Etoffes, que les Ambaſ-

(*) du MONT Corps diplom. T. V. P. II. p. 41.

Ambaſſadeurs d'icelui Empereur réſidens à notre Porte, feront venir pour leur uſage & preſens, ne ſoient ſujettes à aucunes daces ou impoſts. XXII. Que lesdits Ambaſſadeurs ne paient auſſi aucun impoſt de leurs victuailles & de tous les vivres, qui feront achetez pour la proviſion de leur maiſon. Que les Conſuls François jouiſſent de ces mêmes privileges aux lieux, où ils reſideront.

Mit eben dieſen Worten findet ſichs wiederum in dem Tractat von An. 1673.(*)

In der Handlungs-Capitulation zwiſchen der Pforte und den Vereinigten Niederlanden de Anno 1612. lieſet man ebenfalls §. 57: On ne prendra ni Dace, ni Bach, ni Caſſapi & le reſte, des Ambaſſadeurs, des ſusdits, des Païs-bas, ni de Conſuls, ni des Droguemans, ni de leurs gens, pour toutes les choſes, qui leur ſont apportées, ſoit pour faire des preſens, ſoit pour s'habiller, ni pour denrées ſervant au boire, ou manger, qu'ils acheteront, & feront venir pour leur argent, & ne leur pourra être rien demandé du tout à ce ſujet.

In

(*) ibid. T. VII. P. I. p. 233.

In dem Handlungs-Tractat zwiſchen König Carl II. in Engelland und der Pforte An. 1675. wurde bedungen: Comme le Roi d'Angleterre eſt un veritable ami de nôtre heureuſe Porte, on permettra à Son Ambaſſadeur, qui reſidera ici, d'avoir dix Serviteurs, de quelque nation que ce ſoit, qui ſeront exemts de Harach, ou de Taxes & de moleſtation, de qui que ce ſoit.

In der Capitulation zwiſchen eben denſelben von eben dieſem Jahr (*) lieſet man: XXX. L'Ambaſſadeur du Roi d'Angleterre, le Conſul & tous les autres Sujets de la Nation Angloiſe, demeurans dans Nôtre Empire & y faiſans du Mouſt ou du Vin dans leurs maiſons pour l'uſage de leurs perſonnes & de leurs Familles, n'y pourront être troublez ni empêchez par aucun de Nos Miniſtres, Caddées ou Janiſſaires, & ils ne pourront leur demander aucun argent, ni aucun droits pour jouir de cette liberté, ni leur donner aucun empêchement.

In dem Friedens-Tractat zwiſchen König Ludwig XIV. in Frankreich und der Republic Tunis de An. 1665. (**) lieſet

(*) du MONT Corps Diplom. T. VII. P. I. p. 300.
(**) ibid. T. VI. P. III. p. 59.

lieſet man: Que les Etoffes & Vittuailles, que le Conſul François fera venir pour ſon uſage & pour preſent ſeulement, ne payeront aucuns droits ou impôts, non plus que ce qu'il pourra acheter ſur les lieux pour la proviſion de ſa maiſon.

Dieſes wurde in dem Tractat von An. 1672 (*) wörtlich wiederholt.

In dem Frieden zwiſchen König Ludwig XIV. in Frankreich und dem Kayſer zu Marocco de An. 1682. (**) heißt es §. XV. Jouira ledit Conſul de l'exemtion de tous droits pour les proviſions, vivres & marchandiſes neceſſaires à ſa maiſon.

In dem Frieden zwiſchen dieſer Crone und der Regierung zu Algier d. d. 25. Apr. 1684. (***) §. 21. lautet es eben ſo.

Und in dem Tractat von An. 1689. (†) gleichfalls.

In dem Handlungs-Tractat zwiſchen der Stadt Hamburg und den Algierern d. d. 22. Febr. 1751. wurde bedungen: „XXI. Der Hamburgiſche „Con-

(*) du MONT Corps diplom. T. VII. P. I. p. 203.

(**) ibid. T. VII. P. II. p. 19.

(***) p. 76.

(†) p. 239.

„ Conſul ſoll von allen Bedürfniſſen, „ die er für ſeine Tafel kommen läſſet, „ ingleichen für diejenigen Sachen, „ welche zu ſeiner Kleidung beſtimmt „ ſind, nicht den mindeſten Zoll zu er„ legen haben. “

Anhang.

An. 1730. wurden über das ſehr in Verfall gekommene Reichs-Policey-Weſen zu Regenſpurg Conferenzien angeſtellt. Da nun ſolche gar ſtark in die abgehandelte Materie einſchlagen, ſo will ich, zu deren Vollſtändigkeit, das anhero gehörige annoch nachholen:

Acta An. 1730. bey der Reichs-Policey-Deputation.

Die Deliberanda, wie ſolche von dem Reichs-Erb-Marſchall-Amt vorgetragen worden, ſeynd folgende:

„ 1. Wie und auf was Art die ſo „ ſehr eingeriſſene Propolia oder Ver„ käufe abzuſtellen.

„ 2. Iſt der Getrayd- und Brod„ Satz alle Monat gemeinſchaftlich zu „ reguliren, nachdeme die Stadt ſich „ deſſen gar geraume Zeit her einſeitig „ unterzogen hat, und würde hierbey „ nöthig ſeyn, jedesmahl die wochent„ liche Mark- und Schrannen-Zettel, „ wie das Getrayd verkauft worden, „ vorzulegen, auch den Tarif von dem „ Brod,

„Brod, ob dann über den gemeinen
„Einkauf von einem Schoß denen
„Beckern allezeit 2. fl. paſſirt werden
„können? zu unterſuchen.

„3. Hätte die Stadt die Fleiſch-
„Taxam hinkünftig monatlich zu com-
„municiren, wobey beſondere Auffſe-
„her über die Metzger von dem Reichs-
„Erb-Marſchall-Amt, und der Stadt,
„Ordnungs-mäßig zu ſtellen. Item
„wäre einzuſehen, ob und wie weit
„ferner dem Fleiſch-Satz zu Strau-
„bingen, welchen die Stadt pro re-
„gula halten will, nachzugehen. Fer-
„ners der Mißbrauch, da die Metzger
„bey dem Kalb-Fleiſch ſolche Stücker,
„welche ihren beſondern Preiß haben,
„mit einwägen, abzuſchaffen.

„4. Wäre auch der Fleiſch-Satz
„jeden Monat um ſo mehrers richtig
„zu übergeben, als dieſelbige, wider
„die Ordnung, nur den 1. Sept. jeden
„Jahrs pro termino taxæ nehmen
„wollen.

„5. Hat der Wein allhier gar kei-
„nen Tax, ſondern wird nach Gefallen
„von denen Wirthen ausgeſchenket,
„das Bier aber öfters noch in theurem
„Preiß lange Zeit gelaſſen, ohnerach-
„tet das Getrayd abgeſchlagen, unter
„dem Vorwand, es ſeye von dem
„theuren Einkauf geſotten, wo doch,
„wann

„ wann die Gerſte wohlfeil eingekaufet
„ worden, und hernach ſteiget, das
„ Bier ſogleich erhöhet wird.

„ 8. Die Vortrefliche Geſandtſchaf-
„ ten, und Dero Angehörigen, bey dem
„ Preiß des Biers, noch bey Erkau-
„ fung Weins von Weinhändlern,
„ noch auch in Erkaufung anderer Vi-
„ ctualien, mit einigem Accis-Brod-
„ oder Brücken-Geld, oder andern
„ ungebührlichen Gebühren, weder an
„ ſich, noch in der Perſon der Ver-
„ käufer, pro futuro mehr beſchweret.“

Hierüber wurden von Seiten der Stadt folgende Anmerkungen übergeben:

„ Ad primum vom Verkauf ꝛc. iſt
„ dafür gehalten worden, daß von
„ Seiten des Löbl. Magiſtrats dem
„ Löblichen Reichs-Erb-Marſchall-Amt
„ in Antwort ohnmaßvorſchreiblich ſo
„ viel hinterbracht werden kan, welcher-
„ geſtalten auſſen und vor der Stadt
„ die meiſte Verkäufer ſich befinden,
„ die nicht unter hieſiger Stadt Juris-
„ diction ſtehen, und auf Betretten
„ der im Preiß ſteigenden Conſumtibi-
„ lien immerhin auf Hohe Geſandt-
„ ſchaften, und deren Befehl, ſich be-
„ rufen, auch nicht anderſt, dann durch
„ ihre Gnädigſte Herrſchaften, und
„ Vermittelung des Wohl-Löblichen

„ Erb-

„ Erb-Marſchall-Amts, davon abge-
„ halten werden könten, von welchen
„ bereits Anno 1720. eine ſchriftliche
„ Liſte übergeben worden, und hiebey
„ wiederholtermaſſen angefüget iſt, des-
„ wegen das damahlen gehaltene Com-
„ miſſions-Protocoll eine mehrere Er-
„ läuterung geben wird. - - Dahero
„ die Hochanſehnliche Geſandtſchaften
„ zu erſuchen ſeyn würden, damit derley
„ ſchädliche Anſtellung ſolcher Perſo-
„ nen, die durch unbehutſames Einpla-
„ tzen die Victualien nur ſelbſten ſteigern,
„ und den hohen Preiß derſelben ver-
„ urſachen, unterlaſſen werden mögte,
„ wie davon vorerwehnter §. vom Ver-
„ kauf, ꝛc. der auch angeführten Ver-
„ ordnung und Satzung de Anno 1663.
„ klar beſagt: Daß keiner, er ſey
„ Bürger oder Einwohner, allhier
„ oder aus denen umliegenden Für-
„ ſtenthum und Landen, auch ſon-
„ ſten vom Haus-Geſind, auch der
„ Chur-Fürſten und Stände, gar
„ niemand ausgenommen, durch
„ ſich ſelbſt, oder aber andere der-
„ ſelben Verordnete, nicht allein
„ in der Stadt, ſondern auch auſſer
„ derſelben auf 5. Meil Wegs des
„ nächſten um die Stadt herum,
„ einigerley Proviant alle ohne al-
„ len Vorkauf auf die von gemeiner
„ Stadt

„ Stadt verordnete offene freye Feil-
„ markt gebracht werden, bey Jhro
„ Hochgräfl. Gnad. des Reichs-
„ Marſchallen, wie auch des Raths
„ reſp. ſo viel eines jeden Jurisdiction
„ betreffen thut, ſchweren Ungnad
„ und Straf, auch Verliehrung der
„ Proviant, die er alſo wider Ord-
„ nung erkauft und verkauft hätte.

„ - - Ad tertium. - - Dabey zu
„ wünſchen, daß auch durch gemein-
„ ſchaftliche Hand das vielfältige wider
„ Verbot Hereinbringen allerhand
„ Fleiſch und Schlachten des Viehes
„ in verſchiedenen unter hieſiger Stadt
„ Jurisdiction nicht ſtehenden Häuſern,
„ auch denen Comitial - Bedienten,
„ niedergelegt und abgeſchaft werden
„ könte.

„ - - Ad quintum. Den Wein-
„ Bier- und Eſſig- Kauf betreffend:
„ Daß zwar der Preiß in dem Wein,
„ nach der öfters anhero wiederholten
„ Ordnung de Anno 1663. gleichwie
„ ehedeſſen geſchehen, reguliret werden
„ könte: Indeme aber ſeither häufiger
„ Weiſe ganz neuerliche Beeinträchti-
„ gungen mit öffentlichen Winkel-
„ Schenken an Wein und Bier ſich
„ hervorgethan, und immer weiter aus-
„ breiten, dergleichen in vorig- und je-

„ tzigen Reichs-Tägen allhier niemah-
„ len bekandt, noch zu erfahren geweſen;
„ Als würden wohl für allen dieſe
„ Haupt-Hinderniſſen vorhero auf das
„ nachdrücklichſte aus dem Wege zu
„ räumen, und die Wirthe derentwegen
„ klaglos in andern Stand zu ſtellen
„ ſeyn. Gleiche Beſchaffenheit es mit
„ dem Bier-Satz, und denen gegen
„ die Reichs-Tags-Satzung handlen-
„ den Perſonen, um ſo mehr habe,
„ als jener auf das genaueſte unterſucht
„ worden, als die hieſige Bierbrauer
„ ſogar bey dem Hochpreisl. Reichs-
„ Hof-Rath den Magiſtrat zu verkla-
„ gen ſich unterſtanden haben.

„ - - Ad octavum. Von dieſer
„ Anſchuldigung ſeye dem Magiſtrat
„ nichts bewußt, ſondern zu erwarten
„ ſtehe, was für Exempla in contrarium
„ angeführet werden möchten."

Sonnabend Vormittags
den 15. Apr. 1730.

iſt mit der Unterredung fortgefahren, und

„ Ad 5tum wegen Wein- Bier- und
„ Eſſig-Satzes hin und wieder geſpro-
„ chen worden, daß zwar, wie vor die-
„ ſem, laut hieſigen Magiſtrats-De-
„ creti de Anno 1710. vom 22. Dec.

„ der Wein nach Beſchaffenheit des
„ Einkaufs⸗Preiß ſeinen Satz gehabt,
„ und der Viſitirer ſolchen denen Wir⸗
„ then an die Tafel geſchrieben hat,
„ ſolches wieder geſchehen könte, wenn
„ nur vorher die vielfältige Hinderun⸗
„ gen, theils von vielen Geſandten
„ ſelbſt, dero Bedienten und Comi-
„ tialen, theils von Stift⸗ und Clöſtern,
„ ſo über die Maaſe Wein und Bier aus⸗
„ ſchenken, aus dem Weg geraumet
„ ſeyn würden, davon die Specification
„ deren Contravenienten, an der Zahl
„ über 50. ſo Wein und Bier aus⸗
„ ſchenken, übergeben werden ſollen.
„ Wie denn auch wegen des allhieſigen
„ braunen Biers öfters auf die Ringe⸗
„ rung, als die Erhöhung, des Satzes
„ angetragen werde. Von dem Reichs⸗
„ Gutachten de Anno 1666. vom 13.
„ Febr. dem darauf erfolgten Kayſerl.
„ Edict vom 4. Mart. a. c. wie nach dem
„ Chur⸗ und Fürſtl. Concluſo von 1676.
„ & 1677. wegen der Geſandtſchaften
„ und Angehörigen Befreyung des Um⸗
„ gelds, und allen Impoſten, ja gar
„ Heu⸗ und Holz⸗Wägen, iſt nur
„ diſcurſivè hin und wieder etwas ein⸗
„ geſtreuet worden. - -

„ - - Ad 8vum. Bliebe dabey,
„ daß die Vortrefliche Geſandtſchaf⸗

„ten nicht beſchweret, noch von ſelbi-
„gen einiger Accis jemahlen abgefor-
„deret worden, noch ins künftige
„dergleichen niemahlen geſchehen wer-
„de.“

Nach dieſem übergabe der Magiſtrat zu Regenſpurg dem Reichs-Erb-Marſchall-Amt noch folgende fernere Monita:

„1. Das Reichs-Erb-Marſchall-
„Amt wird bey denen Comitialibus
„dahin anzutragen belieben, damit
„niemand aus denen Geſandtſchafts-
„Quartieren aus- oder inner der Städt,
„Perſonen auf dem Markte, oder
„ſonſten vor der Stadt, zu dem Vor-
„oder Aufkauf beſtellen, noch gebrau-
„chen möge.

„2. Solle das fremde Brod herein-
„zubringen, und damit zu hauſiren,
„niemanden verſtattet, weniger den
„Verkäufern mit Ertheilung einiger
„Atteſtaten über das, was die Comi-
„tial-Perſonen zu ihrer eigenen Noth-
„durft nicht ſelbſten vonnöthen haben,
„wie ſolches ſich aus der Quantität
„gar leicht erſehen läßt, willfahret, noch
„ſonſten zu einem Unterſchleif gegeben
„werden. Denn ebenfalls nach Be-
„finden die Policey-mäßige Confiſca-

„tion

„ tion zu behaupten, auf keine Weiſe „ etwas in Weg geleget werden ſolle.

„ 3. Es wird auch ſonderlich all- und „ jeden Geſandtſchaftlichen Bedienten „ das vielfältige Hereinſchleppen des „ auſſerwärts geſchlachteten Viehes, „ und die darauf ertheilende Zettul, „ auch öfters ungegründetes Anmaſſen, „ als ob dergleichen unbeſchautes Fleiſch „ vor ſich beſtellet wäre, nicht weniger „ das dort und allhier auf dem Markte „ und ſonſten erkaufende Vieh zu „ ſchlachten, und das Fleiſch davon zu „ verkaufen, auch beſondere Koſtgän- „ ger zu halten, zu Erhaltung guter „ Ordnung und Abſtellung ſo vieler „ bisher eingeſchlichenen Mißbräuche, „ niederzulegen ſeyn.

„ 4. Dahingegen aber auch die ganz „ neuerlich hervorgekommene, und bey „ vorigen, auch langen Zeiten von An- „ fang währenden Reichs-Tags nicht „ erhörte Beeinträchtigungen in denen „ Geſandtſchaftlichen und deren Be- „ dienten Quartieren mit Anrichtung „ der Winkel-Schenken an Wein und „ Bier durchgehends abzuſchaffen, mit- „ hin auch die allhieſige bürgerliche „ Wein-Wirthe und Bierſchenken der- „ einſt klag- und ſchadlos zu ſtellen wä- „ ren. - -

„ 5. Daß, weilen einige Zeit her die
„ in Erb-Marſchalliſchem Schutz hier
„ ſtehende Juden, ſowohl in der An-
„ zahl, als Beeinträchtigung der hie-
„ ſigen Bürgerſchaft, mit ihrem ohnbe-
„ fugt treibenden Handeln von Tag zu
„ Tag überhand zu nehmen, und gänz-
„ lich aus den geſetzten Schranken ge-
„ hen, künftighin in Conferentia auch
„ die Vertrags- und Policey-mäßige
„ Abſtellung geſchehen, und berührter
„ Vertrag in die punctatim enthaltene
„ Obſervanz gebracht werden möge. “

II.

Der Titul:

Hoheit,

Alteſſe, Alteſſe Sereniſſime, Celſitudo &c.

mit

hiſtoriſchen

und

Ceremoniel-Anmerkungen

erläutert.

Innhalt.

§. 1. Allgemeine Vor-Anmerkung. §. 2. Grammaticaliſcher Unterſchied nach den verſchiedenen Europäiſchen Sprachen; in der Teutſchen, §. 3. Franzöſiſchen, §. 4. Lateiniſchen, §. 5. Italiäniſchen und Spaniſchen, §. 6. und Holländiſchen Sprache. §. 7 Scrupel eines Pfarrers über die Alteſſe, §. 8. Von dem Urſprung dieſer Titulatur. §. 9. Sie war ehedem nur den Königen eigen. §. 10. Von den Fränkiſchen Königen und Sächſiſchen Kayſern. §. 11. Von Spanien. §. 12. Von Schweden. §. 13. Nach den

 Königen

Königen bekommen ihn die Kinder eines gecrönten Haupts. Fernere Ausdehnung auf die Vettern eines Königs. §. 14. Von Dännemark. §. 15. Von Engelland. §. 16. Acta zwiſchen Engelland und Chur-Brandenburg, wegen der Alteſſe des Herzogs von York. §. 17. Von Frankreich. §. 18. Von der Alteſſe der Franzöſiſchen Prinzen vom Geblüt. § 19. Von Spanien. §. 20. Von der Königlichen Hoheit der Thronfolger eines Reichs. §. 21. Von dem Titul: Königliche Hoheit, ſo durch Vermählung erlangt wird. §. 22. Von der Alteſſe der Churfürſten. §. 23. Acta zwiſchen Schweden und Brandenburg An. 1650. §. 24. Acta auf dem Wahl-Tag zu Augſpurg An. 1653. zwiſchen den Churfürſten und Königlichen Geſandten. §. 25. Inſtruction eines Schwediſchen Geſandten An. 1654. §. 26. Streit zwiſchen Frankreich und Chur-Brandenburg, wegen Serenitas und Celſitudo Electoralis An. 1664. §. 27. Von dem Ceremoniel des Don Juan d'Auſtria gegen Chur-Brandenburg An. 1676. §. 28. Vergleich zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg, wegen dieſes Tituls, An. 1684. §. 29. Von der Königlichen Hoheit des jetzigen Königs in Pohlen, als Churfürſtens zu Sachſen §. 30. Ceremoniel der Könige §. 31. und Republiquen gegen Churfürſten. §. 32. Von der Alteſſe der Teutſchen Fürſten überhaupt. §. 33. Von der Alteſſe Sereniſſime. § 34. Von der Alteſſe allein. §. 35. Von der Alteſſe der geiſtlichen Fürſten. §. 36. Ceremoniel der Könige gegen Fürſten. §. 37. Von dem Hoheits-Titul einiger Teutſchen Fürſten insbeſondere. Von Holſtein. §. 38. Acta dieſes Tituls halben in Schweden, § 39. und in Holland. §. 40. Von der Alteſſe des Hauſes Naſſau-Oranien §. 41. Von der Alteſſe bey dem Cardinals-Titul. Streitigkeiten wegen der Alteſſe des Cardinals von Pohlen An. 1646. § 42. Von der Alteſſe Royale des Hauſes Savoyen. §. 43. Von der Alteſſe Royale der Groß-Herzoge von Toſcana, §. 44. Von der Alteſſe anderer

Italiä-

Italiäniſchen Fürſten. §. 45. Von der Königlichen Hoheit der Herzoge von Lothringen, als Könige von Jeruſalem. §. 46. Von der Alteſſe der Prinzen in Frankreich. §. 47. Streitigkeiten wegen der Alteſſe des Duc de Longueville auf dem Weſtphäliſchen Friedens Congreß. §. 48. Von den Spaniſchen Grandes. §. 49. Von den Engliſchen Herzogen. §. 50. Von der Alteſſe der Ruſſiſchen und Pohlniſchen Fürſten. §. 51. Gebrauch dieſes Tituls bey Republiquen. §. 52. Von der Alteſſe der Reichs-Grafen. §. 53. Von der Hoheit des Groß-Sultans. §. 54. Von der Alteſſe der natürlichen Kinder der Souverains. §. 55. Von der Alteſſe der Dames. §. 56. Gedoppelter Zuſatz bey der Alteſſe vermählter Dames. §. 57. Beygelegter Hoheits-Titul an die Mutter einer Königin. §. 58. Von der Alteſſe einer Italiäniſchen Fürſtin.

§. 1.

Nach meiner bisherigen Gewohnheit, einige der vornehmſten Welt-üblichen Titulaturen aus den Geſchichten und dem Ceremoniel zu erläutern, folget nunmehro der Titul: Hoheit, welcher ſo wohl an Alterthum mit andern in gleichem Rang ſteht, als auch an darüber entſtandenen Streitigkeiten und brauchbaren Anmerkungen keinem andern nachgibt. *Allgemeine Vorammerkung.*

§. 2.

Ehe ich zu der Geſchichte dieſes Tituls ſelbſt ſchreite, muß ich vorher bemerken, daß keine einige der noch gewöhnlichen Titulaturen nach der Ver- *Grammaticaliſcher Unterſchied nach den verſchiedenen Europäiſchen*

 ſchieden-

Sprachen; in der Teutſchen, ſchiedenheit des Genie der Europäiſchen Sprachen einem ſo ſehr veränderlichen und von einander abweichenden Gebrauch, als dieſe, unterworfen ſeye.

In der Teutſchen Sprache hat der Titul: Hoheit, kein nach dem Welt-Gebrauch gleich-bedeutendes Wort.

§. 3.

Franzöſiſchen, In der Franzöſiſchen Sprache iſt das Wort: *Alteſſe*, dieſes bedeutet ſo wohl den Titul: Hoheit, als: Durchlaucht, in ſo weit es in Anſehung des letztern in dem täglichen Umgang, oder von ſolchen gebraucht wird, welche einander das Beywort: *Sereniſſime*, nicht geben, als welch letzteres eigentlich die Durchlaucht, nach der Teutſchen Etiquette, ausdrückt.

§. 4.

Lateiniſchen, Der Titul: *Alteſſe*, wird im Lateiniſchen ganz eigentlich durch das Wort: *Celſitudo*, ausgedruckt, und iſt es ein Irrthum, wann ſolches mit dem Titul: *Serenitas*, als gleichgeltend angeſehen werden will.

Den Beweis davon geben diejenige Streitigkeiten, welche An. 1664. zwiſchen Frankreich und Chur-Brandenburg dieſerwegen obgewaltet haben.

Ferner meldet der Franzöſiſche Geſandte an dem Kayſerlichen Hof, Mr. de

de Vautorte, in einem Bericht, d. d. 24. Jul. 1653. L'Ambaſſadeur de Pologne n'a voulu donner le titre d'*Alteſſe*, qu'aux Ducs de Simmeren, & de Neubourg, diſant qu'il ſignifie *Serenitas*, & aux autres celui de *Celſitudo*, quand il a parlé latin, & *Alteſſe* en François, pretendant que ce titre a été rendu ſi commun, qu'il ne ſignifie plus que *Celſitudo*, & que pour exprimer *Serenitas*, il faut dire *Alteſſe Séreniſſime.*

§. 5.

Italiäniſchen und Spaniſchen,

In der Italiäniſchen und Spaniſchen Sprache hat es gleiche Bewandtniß mit der Lateiniſchen.

In Venedig wird der Titul: *Serenita*, höher, als der: Altezza, gehalten, weswegen auch der Doge den erſtern Titul führet.

§. 6.

und der Holländiſchen Sprache.

In der Holländiſchen Sprache wird die *Alteſſe* durch Hoheit gegeben, welches die nicht befremden muß, welche einen Cadet aus einem kleinen Fürſtlichen Haus in Schreiben Holländiſcher Standes-Perſonen Syn Doorluchtige Hogheyd betitult ſehen.

§. 7.

Scrupel eines Pfarrers über die Alteſſe.

Ein Pfarrer zu Montferrat wolte dem Herzog zu Mantua durchaus nicht den Titul: *Alteſſe*, geben, weil in ſei-

nem

nem Breviario ſtůnde: Tu ſolus Dominus, tu ſolus *Altiſſimus* (*). Der Mann muß doch wohl nicht recht bey Latein geweſen ſeyn.

§. 8.

Von dem Urſprung dieſer Titulatur.

LETI (**) meldet von dem Urſprung dieſer Titulatur: Il titolo d'*Altezza* ſino al tempo di Carlo V. s'era riſervato per le teſte coronate, nè ſi ſapeva in altri Prencipi qual foſſe, & in fatti in Spagna non ſi dava che al ſolo Rè, anche qualche tempo dopo Carlo V. e queſto titolo era in tanta conſideratione, che il Gran Signore de' Turchi lo tirò da' Rè di Spagna per ſe ſteſſo, eſſendoſene ſervito da lungo tempo, e lo trova coſi honore vole che dagli Ambaſciatori ſtranieri nella ſua corte non ne eſige altro, e pure trà Chriſtiani è venuto quaſi in diſprezzo per eſſer coſi comme, già che ſecondo s'e accennato non vi è Prenciporto che non lo pretenda e non ſolo i Prencipi Soprani piccioli mà i cogini ſteſſi di queſti.

Er eifert hierauf gar ſehr darůber, und ſagt ziemlich grob, wie wenig zufrieden er mit den ůberhandnehmenden Alteſſen ſeye: Subito, ſchreibt er, che videro

(*) ſ. AMELOT l. c. T. I. p. 60.

(**) nel Ceremon. Iſtor. P. VI. p. 496.

videro trattarſi d'Eminenza i Cardinali, preſero il Titolo d'Altezza, ſino hora riſervato per il Prencipi del ſangue Regio, Gran Duchi di Toſcana, e Duchi di Savoia e pochi altri; onde s'introduſſe con queſto una corruttione ſi grande ne' Titoli, che al preſente ſino i Prencipotti di poca vaglia (in riguardo dello Stato) ſi beccano ſù il naſo il titolo d'Altezza Sereniſſima; e quello di Illuſtriſſimo è ſi comune, che baſta di non andar nudo per eſſerne inveſtito. Anzi ſucceſſe alcune differenze in Roma, nel Pontificato d'Aleſſandro VII. per la pretenſione di molti nuovi Nipoti, & altri di eſſer trattati con il Titolo d'Altezza, fu niceſſario che il Pontefice per troncare il corſo à tali controverſie promulgaſſe Decreto, che à niſſuno Prencipe Vaſſallo, ò Feudatario della chieſa ſi daſſe dell' Altezza ſuo i che al Duca di Parma.

Nochmahls ſchreibt er (*) voll Aergerniß: Veramente corre hora il ſeſſageſimo anno, che queſto torrente di Titoli che ſi vede correr da per tutto s'è sboccato nell' Europa, a ſegno che non ſi ſente parlar d'altro che d'Altezza Sereniſſima, d'Excellenza illuſtriſſima, di Monſignore, di voſtra Gran-

(*) l. c. T. VI. p. 489.

Grandezza, e che sò io: il Duca della Mirandola ch'e un Prencipe di coſi picciol dominio, che ſi reſtringe in una ſola Cittaduccia con una ſola Porta, da che ſi può argomentare la ſua grandezza, & in tanto vuol' eſſer trattato col Titolo de' *Altezza Sereniſſima:* ma come queſto sboccamento ſi è fatto ne dirò le ragioni eſattamente: mà prima ſarà bene per fare un picciol paſſo in dierro, trovare il fondamento delle regioni.

Und an einem andern Ort ſchreibt er wieder (*): Veramente in tutti gli angoli della Germania, e poco meno che dell' Italia, non ſi ſente d'altro parlare che d'Altezza Sereniſſima, poiche ſono molti e molti che vogliano queſto Titolo, per eſſer parenti di qualche Prencipe d'ordinaira sfera, e che fanno conſiſtere il Prencipato in quel ſolo Titolo ſenza rendita, che per dire il vero è coſa vergognoſa per la Germania, dove non ſi fà differenza alcuna nel Titolo, trà un Prencipe Soprano, & un' altto che non hà nè Prencipato, nè Signoria, nè forze, nè Soldati, nè rendite: fa' coſi cattiva figura il vedere un gran Soldato, ſenza Spada, come con la Spada un vil Baronac-

(*) T. VI. p. 513.

ronaccio. Quei che danno i Titoli hanno della ſadisfattione, e dell' honore, quando il danno corriſpondenti al grado, al carattere, alla forze, & alla natura del Prencipato; & al contrario devono ſentirſi del rimorſo, quando il danni à chi non il merita, e che il negano à chi ſon duvati.

Endlich (*), nachdem er auf eine lächerliche Weiſe ganz untröſtlich iſt, daß die Alteſſen ſo gemein geworden, rechnet er, daß zu ſeiner Zeit über 6000. lebendige Alteſſes in Europa ſeyen, da hingegen zu der Zeit, ehe die Cardinäle die Eminenz angenommen, und dadurch die Alteſſes gemeiner geworden, ihrer in ganz Europa kaum 12. oder 15. geweſen.

§. 9.

In ältern Zeiten ware der Titul: *Alteſſe*, *Celſitudo*, nur den Königen eigen. Sie ware ehedem nur den Königen eigen.

Herr Prof. CARRACH (**) ſchreibt davon: *Regiæ Celſitudinis* axioma, quo pridem Reges ſumma pollentes & independenti a nutu variorum poteſtate, nuncupari ſolebant, proximum nunc judicatur illis vel certe inter primaria poni-

(*) l. c. T. VI. p. 498.

(**) in Examine Jur. Gent. volunt. circa Curialia, p. 46.

ponitur, poſt Regalis indicia faſtigii, ornamenta. Perſuadent ſibi gentium jura definientes, Regio ſemine procreatos gaudere cimelio hoc, ſi conſtet de diademate majorum decorante cervices. Sed aulæ auctoritatem adpello Gallicæ, quæ contrarium evincit circa neceſſarium tituli uſum, Regii ſcilicet ſanguinis Principibus formula: *Alteſſe Sereniſſime*, compellatis. Inverſo autem caſu Ducibus Sabaudiæ Regia Siculorum & Sardorum ſceptra nondum tenentibus, uti quoque Magnis Hetruriæ Ducibus, & his quidem Imperatoriorum largitione codicillorum competiiſſe *Celſitudinis Regiæ* nuncupationem, tanquam argumentum hiſtoriæ ſcimus haud ignobile. Allobrogum Principes ideo forſitan vindicaſſe ſibi inſigne hoc cenſueris, quod Regno Cyprorum ipſis aſſerendo tituloque Regis Cyprorum convenientius duxerint. Verum deficiebant tunc in his æque uti in Tuſcorum Principibus unctionis & coronationis ſollemnia, immo Ducali axioma Regium poſtponebatur titulo. Dubiumne ex hac erit viſione abſoluta dignitatis Regiæ præ Electoribus, quibuscum ſecundum ipſa publicorum Imperii jurium fundamenta de loco non contendere debebant Sabaudiæ Duces, ut & præ aliis ſuprema

atque

atque independente poteſtate pollentibus Principibus prælatio, quam alioquin Jure Gentium fundatam adſtruunt.

§. 10.

Die Fränkiſche Könige des erſten und zweyten Stamms, wie auch die Sächſiſche Kayſere, bedienten ſich in ihren Urkunden von ſich ſelbſt häufig des Ausdrucks: *Celſitudo noſtra* (*). Von den Fränkiſchen Königen und Sächſiſchen Kayſern.

§. 11.

Kayſer Maximilian II. gabe König Philipp II. in Spanien nur *Serenitas*, und nicht *Majeſtas*, ohngeachtet dieſer das Haupt des damaligen Hauſes Oeſterreich ware. Den Beweis findet man in der Inſtruction vor den An. 1586 nach Spanien abgeſchickten Erzherzog Carl (**). Von Spanien.

Man findet zwar zwo oder drey Tractate, ſo zwiſchen König Ludwig XII. in Frankreich, und Ferdinand und Iſabellen, K. in Spanien, geſchloſſen worden, welche die Contra-Signatur führen: Ego Michael Perez de Almaçan, Secretarius Regis & Reginæ, Dominorum meorum, præſentes ſcribi feci mandato *Majeſtatum* Suarum. Ferner: Ego Michael &c. Altiſſimi, Potentiſſimi & Ca-

(*) ſ. HERTIUS de Fide Diplom. S. I. §. 3.

(**) ſ AMELOT l. c. T. I. p. 59.

& Catholici Regis, Domini mei, Secretarius, præſentes literas mandato *Majeſtatis Suæ* ſcribi feci. Dieſes beweiſet aber nicht, daß dieſem König und Königin der Majeſtäts-Titul auch von auswärtigen Machten, deren Geſandten in Spanien, oder auch ſelbſt denen Unterthanen, gegeben worden, ſondern nur, daß dieſer Secretarius zu Ehren ſeiner hohen Principalen denſelben gebraucht, um den Franzoſen darinnen es gleich zu thun; wie dann die Spaniſche Scribenten dieſer Zeit ſie immer nur Sus Altezas heiſſen (*).

§. 12.

Von Schweden.

Herr Prof. BRING (**) bemerket, daß in ältern Zeiten, und noch unter König Guſtav I. in Schweden, dieſe Könige wechſelsweis bald: Königliche, oder: Ihro Gnädige Hochmächtigkeit, bald: Ihro Königliche Majeſtät, benennet worden.

An. 1641. (***) kame ein Portugieſiſcher Geſandter in Schweden an, deſſen Creditiv die Aufſchrift führte: *Altiſſimæ & Potentiſſimæ Chriſtinæ, Reginæ Sueciæ & Gothiæ*; worüber Schwediſcher Seits Beſchwer-

(*) ſ. AMELOT l. c. T. I. p. 58.
(**) in Diſſ. de Titulis Regum Suioniæ, p. 120.
(***) ſ. PUFENDORFF de reb. Suec. p. 471.

Beſchwerde geführt, von ihm aber mit der lange Zeit zwiſchen beyden Reichen unterbrochenen Correſpondenz entſchuldiget wurde.

§. 13.

Nachdeme die Könige den Majeſtäts-Titul angenommen, wurde der von *Alteſſe Royale*, Königliche Hoheit, denen Cron-Prinzen, und nachhero auch allen Kindern eines gecrönten Haupts, beyderley Geſchlechts, ja in noch neuern Zeiten auch denen appanagirten Prinzen und Cadets eines Königlichen Hauſes, deren Stammväter Brüder oder Söhne eines regierenden Königs waren, beygelegt.

Nach den Königen bekommen ihn die Kinder eines gecrönten Haupts. Fernere Ausdehnung auf die Vettern eines Königs.

WICQUEFORT meldet, daß der Titul: *Alteſſe Royale*, erſt ſeit der erſten Reiſe Herzog Gaſtons von Orleans nach Brüſſel An. 1631. entſtanden ſeye.

Der Herr von SAINTOT (*) meldet von dem Urſprung dieſes Tituls: Le nom d'*Alteſſe Royale* n'étoit point autrefois en uſage, en voici l'origine. En 1631. le Cardinal Infant d'Eſpagne paſſant par les Etats de Victor Amadée, Duc de Savoye, pour aller commander en Flandres l'Armée du Roi d'Eſpagne, refuſa de traiter ce Duc d'*Alteſſe*; mais le Duc trouva cet expedient, de lui

M 2 donner

(*) dans le Ceremon. diplom. T. I. p. 7.

donner le titre d'*Alteſſe Royale* à condition qu'il le traiteroit d'*Alteſſe*, ce qu'il accepta: depuis l'Infant voulut toûjours avoir ce titre dans ſes qualités. Le Duc d'Orleans, qui commandoit pour lors en Flandres, le prit auſſi.

§. 14.

Von Dännemark.

Von der Anweſenheit König Friderichs IV. in Dännemark, als Cron-Prinzens, an dem Herzoglich-Florentiniſchen Hof An. 1693. meldet KEYSLER (*) aus der Ahlefeldiſchen Reiß-Beſchreibung: „Bey der Entrevüe, „und ſonſt, gab der Groß-Herzog „Jhro Königlichen Hoheit den Titul „von: *Alteſſe Royale*, und gaben Sie „ihm hingegen, ingleichen auch dem „Prinzen, den Titul von: *Alteſſe*, „weil ſolches von dem Marquis Vitelli „ſehr verlangt ward, und Jhro Kö-„nigliche Hoheit um ſo weniger ab-„ſchlagen wollen, weil Sie incognito „waren, und man anführt, daß der „Kayſer vor dieſem zu Wien den Prin-„zen von dieſem Hauſe ſolchen gege-„ben.“

§. 15.

Von Engelland.

Von Engelland, und der Königlichen Hoheit des Herzogs von York, ſchreibt

(*) in ſeinen Reiſen, T. I. p. 349.

ſchreibt LETI (*): In Londra io ho inteſo cento volte alcuni Ambaſciatori, parlando col Duca di Yorc dargli titolo di *Monſeigneur*, perche ſentivano dargliela da quei del Paeſe: l'Ambaſciatore pùo e deve dare il titolo d'*Altezza Reale*, queſto ſi mà per quello di *Monſeigneur*, non ſtà bene alla bocca d'un' Ambaſciatore di Francia parlando del Delfino può dire ſempre *Monſignore*, e nella Corte di Parigi tutti gli Ambaſciatori ſon tenuti di dare al Delfino il titolo di *Monſeigneur*, perche in Lui veramente è un titolo come quello d'*Altezza* in un' altro.

§. 16.

Acta zwiſchen Engelland und Chur-Brandenburg, wegen der Alteſſe des Herzogs von York.

An. 1661. ſchickte Churfürſt Friderich Wilhelm von Brandenburg eine Geſandtſchaft nach Engelland, welche dem Herzog von York, Bruder des Königs, die *Alteſſe Royale* geben ſolte, wann dieſer *Alteſſe Electorale* dagegen gäbe. Da aber das letztere nicht bewilligt werden wolte, unterbliebe auch das erſtere.

PUFENDORFF (*) meldet davon: Attulerant Legati literas fiduciarias ad Eboracenſem Ducem, queis hic titulo *Celſitudinis Regiæ* mactabatur, ſed

(*) nel Cerem. Iſtor. P. VI. p. 549.
(**) de reb. Frid. Wilh. L. IX. §. 23.

ſed quas prius exhibere nolebant, quam ab hoc titulus *Celſitudinis Electoralis* redderetur. Ad quod à Anglis repoſitum; Ducem facturum, quod Delphinus faciat: id quod noſtri quale foret, ignorabant. Et quia filia Regia, Arauſionenſis conjux, itidem Electori titulum *Celſitudinis* dare noluerat, ac inter iſtos duntaxat vocabula *Domini* ac *Dominæ* adhibita fuerant, ſatius noſtris viſum eas literas ſupprimere.

§. 17.

Von Frankreich. In Frankreich ſoll ehedem nur der Bruder des Königs die *Alteſſe* bekommen, die andere Prinzen von Geblüt aber ſich mit der Excellenz begnügt haben, bis der Prinz von *Condé* um das Jahr 1622. auf ſeiner Italiäniſchen Reiſe denſelben angenommen, und bey der Zurückkunft nach Frankreich beybehalten, dadurch aber veranlaßt habe, daß auch andere Prinzen von Geblüt ſich denſelben beygelegt.

LETI (*) Erzehlung davon lautet alſo: In Francia non ſi dava titolo d'*Altezza* che al ſolo fratello del Rè, del reſto agli altri Prencipi del ſangue, come al Prencipe di Condè, al Condè di

(*) l. c. T. VI. p. 497.

di Soiſſons, & altri ſi dava ſolo quello d'*Excellenza*, ſino che eſſendo paſſado il Prencipe di Condè in Roma nel 1622. chieſe di eſſere trattato d'*Altezza*, e l'Ambaſciatore del Rè Chriſtianiſſimo ch' era il Sillery per compiacerlo ſollecitò molto ſopra ciò il Pontifice Gregorio XV. però ſi ſcontrarono molte difficoltà negando la Corte di Roma ſotto vari preteſti di compiacerlo, premeditando le conſequenze, gia che molti erano il Prencipi del ſangue in Spagna & in Francia à quali non ſi dava che il ſolo Titolo d'*Excellenza*, di modo che non ſi metteva in dubbio l'apprenſione che dandoſi al Condè, che converrà accordarlo ad altri: che appunto, ne ſucceſſe il caſo poiche accordato ſe gli dopo qualche contraſto queſto Titolo e tale qualificato dal Cardinal Ludoviſio e de Pontifice iſteſſo nell' udienza non ſù più difficoltà poi nel ſuo giro per l'Iralia di riceverlo dà per tutto, e coſi ritornato con queſto Titolo in Parigi al ſuo eſempio ſe l'aſſunſero ancora tutti gli altri Prencipi del ſangue e queſto ſù uno de' Principali ſtimoli che ſollecitarono il Richelieu di penſare à qualche rimedio accio più faſtoſo campeggiaſſe con un Titolo uguale.

Mr. de SAINTOT meldet in dem Ceremonial François (*): Lorsqu'on harangue, ou qu'on parle à Monſeigneur le Dauphin: on le traite de *Monſeigneur* & de *Vous.* On traite les Enfans de *Monſeigneur*, de *Monſieur* & de *Vous.* Le Roi (Louis XIV.) regla ceci à l'occaſion du Compliment, que le Sieur du Bois, Prevôt des Marchands, devoit leur faire après ſon ſerment; & ſur ce qu'on repreſenta à Sa Majeſté que Monſieur étoit traité quelquefois d'*Alteſſe Royale*, il dit, que Monſieur devoit laiſſer ce titre à Monſieur le Duc de Chartres.

Die Frau von MONTEVILLE meldet deswegen von der Unterredung König Philipps IV. in Spanien mit König Ludwig XIV. in Frankreich, und deſſen Bruder, An. 1660. auf der Phaſanen-Inſul, daß König Philipp dieſem letztern das Compliment gemacht habe: Qu'il étoit ravi de voir *Son Alteſſe* (**).

§. 18.

Von der Alteſſe Royale der Franzö-

Die Herzoge von Orleans haben ſeit den Zeiten Gaſtons, Brudern König Ludwigs XIII. den Titul: *Alteſſe Royale*, ohne

(*) v. le Corps Ceremonial Diplomat. par du MONT, T.I. p. 7.

(**) dans ſes Memoires, T.V. p. 94.

ohne Widerſpruch geführt, An. 1724. aber wurde, nach Abſterben des Herzog Regentens, deſſen Sohn von dem König unterſagt, ſich dieſes Tituls anzumaſſen. ſiſchen Printzen vom Geblüt.

Von dem groſſen Condé meldet AMELOT(*): Louis, Prince de Condé, à ſon retour d'Eſpagne, voulut être traité d'*Alteſſe Séréniſſime.* On le traitoit bien d'*Alteſſe* auparavant, mais on n'y avoit point encore ajoûté *Séréniſſime.* Aujourd'hui des Princes de la premiére Cuvée veulent être appellez *Séréniſſimes.* Abus, qui demande une ſerieuſe réformation.

§. 19.

Von Spanien ſchreibt Graf KHEVENHüLLER(**): „Am Königlich-„Spaniſchen Hof iſt eine Policey-„Ordnung, wegen der Titul und Füh-„rung der Cronen auf den Wappen, „aus der Urſache ausgangen, weilen „wegen der Titul allerley Differenz, „Unwillen und Entzweyungen, ent-„ſtanden. - - Derhalben hat der Kö-„nig - - wegen der Titul, dieſe Ord-„nung verſchaft, daß man den König „ſelbſt in Schreiben nit mehr, als oben Von Spanien.

 „im

(*) dans ſes Memoir. T. II. p. 145.

(**) in Annal. Ferd. T. II. p. 483. ad An. 1586.

„ im Brief: Senor, und auf der Ueber„ ſchrift: Al Rey nueſtro Senor, geben, „ in der Ueberſchrift aber kein Corteſia „ brauchen, ſondern der, welcher den „ Brief ſchreibt, allein ſeinen Namen „ unterzeichnen ſolle. Gleiche Manier „ ſolle man mit den Prinzen und In„ fanten halten, allein, anſtatt Ihr „ Majeſtät, Alreza geben. Die übri„ gen Cavaglieri und Grandes aber un„ ter einander weder ob, noch unter „ den Briefen Corteſia ſetzen, ſondern „ ſtraks bey oder von dem Negotio zu „ ſchreiben anfangen. “

König Philipp II. in Spanien verordnete durch ein beſonderes Geſetz, daß der Titul: Altezza, nur denen zur Königlichen Familie gehörigen Perſonen beygelegt werden ſolte; das iſt, dem Cronprinzen, den Infanten, den Erzherzogen, den Söhnen der Kayſerin Maria, ſeiner Schweſter, den Brüdern Kayſer Rudolphs des II. und den Schwieger-Söhnen, auch Schwägern, der nachfolgenden Könige (*).

Als An. 1626. der nachmalige Cardinal Barberini in Qualität eines Päbſtlichen Legaten in Spanien anlangte, begehrten die Infanten von ihm den Titul: *Altezza*, wogegen ſie ihm

(*) v. Memoir. d'AMELOT, T. I. p. 56.

ihm Seigneurie Illuſtriſſime geben wolten (*).

Als der Marſchall von Grammont Franzöſiſcher Bottſchafter in Spanien ware, und ihm ausnehmend viele Ehren-Bezeugungen wiederfuhren, wolte er es ſeiner Seits auch an nichts fehlen laſſen, um ſeine Ehrerbietung und Dank dagegen zu bezeugen, daher er unter anderm dem Cron-Prinzen den Titul: *Alteſſe Royale*, beyzulegen geſinnet ware. Als er aber dem König davon vorhero Nachricht gabe, ſagte dieſer: daß an ſeinem Hof dieſer Titul neu, ungewöhnlich und barbariſch ſeye, er klinge auch nicht gut, daher er ſeinem Sohn nur die Alteſſe allein geben möchte, als welcher Titul beſcheidener, und wegen ſeines Alterthums vornehmer wäre (**).

§. 20.

Von der Königlichen Hoheit der Thronfolger eines Reichs.

Wann ein Prinz aus einem andern Haus zum Thronfolger eines Reichs erwählt, oder auf ſonſtige Weiſe angenommen wird, pflegt ihm ſogleich der Character der Hoheit beygelegt zu werden, nebſt dem Zuſatz der Würde, welche das Reich führet.

PUFEN-

(*) Mercure François, T. 12. p. 210.
(**) LETI l. c. T. VI. p. 505.

PUFENDORFF(*) meldet daher von dem An. 1650. zum Schwediſchen Thronfolger ernannten Pfalzgraf Carl Guſtaven: Monebant aliqui, ſaltem titulum Principatus cujuspiam ipſi tribuendum, licet eum revera non poſſideat, uti in Gallia & Anglia fieri ſuevit. Sed Regina judicabat, ſat magnificum titulum eſſe *Principis Sueciæ* vocabulum, qui & *Altitudinis Regiæ* nomine ſalutandus deinceps foret.

Der jetzige König in Schweden, ſobald er Thronfolger wurde, führte den Titul: Königliche Hoheit; und der jetzige Groß-Fürſt von Rußland den von Kayſerlicher Hoheit.

§. 21.

Von dem Titul: Königliche Hoheit, ſo durch Vermählung erlangt wird.

So hat man auch Exempel, daß durch Vermählung eines Herrn, Fürſtlichen Standes, mit der Erbin einer Crone demſelben, nach erfolgter Thron-Beſteigung der Gemahlin, der Titul: Königliche Hoheit, beygelegt worden, in welchem Fall es heißt: Maritus coruſcat radiis uxoris.

Als die Vermählung Herzogs Carl Friderich von Holſtein mit der Czaariſchen Prinzeſſin An. 1725. vor ware, bekame der Herzog an dem Ruſſiſchen Hof

(*) Rer. Suecic. L. XXII. §. 43.

Hof ſogleich den Titul: Jhro Kö=nigliche Hoheit, beygelegt (*).

Der Erbprinz Friderich von Heſſen=Caſſel, nachmahliger König in Schweden, wurde von der Zeit an, da ſeine Gemahlin den Schwediſchen Thron beſtiegen, mit dem Titul: Königliche Hoheit, beehrt, bis er ſelbſt den Thron von ſeiner Gemahlin abgetretten bekommen.

§. 22.

Von der Alteſſe der Churfürſten.

Die geiſt= und weltliche Churfürſten haben den Titul: *Alteſſe Electorale*, gemein, bey den weltlichen aber, und denjenigen geiſtlichen, welche aus Alt=Fürſtlichem Geblüt entſproſſen, findet ſich der Zuſatz: *Sereniſſime*.

Im Italiäniſchen iſt es damit eben ſo.

Im Lateiniſchen aber wird es nicht mit: *Celſitudo*, ſondern durch: *Serenitas*, gegeben.

Im Teutſchen heißt es bey den geiſtlichen: Jhro Churfürſtliche Gnaden, und bey den weltlichen: Durchlaucht; vielleicht wird der Titul: Jhro Churfürſtliche Hoheit, bey den wenigen, die wegen der beſitzenden Königlichen Würde nicht ohnehin ſchon Majeſtät heiſſen, noch einmahl Mode.

LETI

(*) ſ. Europ. Fama, P. 249. p. 721.

LETI(*) meldet, daß die Churfürſten des Reichs aus der Römiſchen Canzley ſonſt nur: *Celſitudo Veſtra Electoralis*, bekommen hätten, nachdem aber die Titul der Cardinäle erhöhet worden, habe man ihnen: *Voſtra Sereniſſima Altezza Elettorale*, zu geben angefangen.

§. 23.

Acta zwiſchen Schweden und Brandenburg An. 1650.

Bey den Vollmachten der zu dem Gränz-Receß mit Chur-Brandenburg An. 1650. abgeordneten Schwediſchen Bevollmächtigten wurde Churfürſtlicher Seits bemerkt, daß anſtatt des Tituls: *Serenitas*, nur das Ehrenwort: *Celſitudo*, gegen den Churfürſten gebraucht worden (**).

§. 24.

Acta auf dem Wahltag zu Augſpurg An. 1653. zwiſchen den Churfürſten und Königlichen Geſandten.

Auf dem Wahl-Tag zu Augſpurg ſetzte es zwiſchen den Churfürſten und auswärtiger Cronen Geſandten wegen der *Alteſſe Sereniſſime* Streitigkeiten ab.

Der an dem Kayſerlichen Hof damahls anweſende Franzöſiſche Geſandte, Mr. de Vautorte, meldet davon in ſeinem Bericht, d.d. 24. Jul. 1653. (***): Les trois autres Electeurs ont donné ici

(*) l. c. T. VI. p. 489.

(**) PUFENDORFF de reb. geſt. Frid. Wilh. p. 137.

(***) v. Negociations ſecretes &c. T. III. p. 565.

ici la main droite dans leurs Maiſons aux Ambaſſadeurs d'Eſpagne & de Pologne: Celui de Cologne ſeul l'a refuſée & n'a point été viſité par eux. Il a fait propoſer à l'Ambaſſadeur d'Eſpagne par un ami commun de le voir dans un lieu tiers, & celui-ci l'a non ſeulement refuſé, mais a encore déclaré, qu'il vouloit lui donner le titre d'*Eminence*, & non celui d'*Alteſſe Sereniſſime*, qu'il ne donne qu'aux Electeurs ſeculiers. Au contraire l'Ambaſſadeur de Pologne lui a offert ce titre & a tâché de le voir dans un lieu tiers, mais il l'a refuſé.

PUFENDORFF(*) meldet davon beym Jahr 1653. Aderat Auguſtæ à Poloniæ quoque Rege Legatus, qui itidem Electoribus filium Cæſaris in Regem Romanorum commendatum venerat; in anteceſſum tamen ſignificabat, ſe Legatis abſentium Electorum titulum *Excellentiæ* haud daturum. Eo nomine cum acceſſus ipſi negaretur, ille imputabat, quod a Rege ſuo Electoribus *Sereniſſimi* titulus tributus eſſet, cum Regina Sueciæ non niſi *Celſiſſimos* eos nuncupet. Sed reponebatur: Galliæ & Hiſpaniæ Reges haud gravatim *Sereniſſimi* titulo ipſos honorare;

(*) rer. Suecic. L. XXV. §. 26.

rare; quid a Regina Sueciæ fiat, haud opus eſſe ab ipſo memorari, qui cum velut vicina & amica facile ſibi conventurum ſit. Ita inauditus ille Auguſta diſcedebat.

§. 25.

Inſtruction eines Schwediſchen Geſandten An. 1654.

An. 1654. ſchickte König Carl Guſtav in Schweden einen Geſandten an den Herzoglich-Holſtein-Gottorfiſchen Hof, von deſſen Inſtruction PUFENDORFF (*) meldet: Qui Legatus - - Electoribus ſecularibus titulum *Celſitudinis*, Eccleſiaſticis *Eminentiæ* tribuerit. Ubi & contigerat, ut cum Colonienſis Bavarica Domo oriundus *Celſitudinis* titulo honorari prætenderet, Hiſpanus id abnueret, non niſi *Eminentiæ* titulum oblaturus, quod iſte Electore patre haut natus eſſet: Unde & ſalutatio inter ipſos omiſſa eſt. Viciſſim Oxenſtierna Ducem vocabulo *Celſitudinis* aut idiomate Teutonico *Serenitatis* nuncupare jubebatur.

§. 26.

Streit zwiſchen Frankreich und Chur-Brandenburg, wegen Serenitas und Celſitudo

An. 1664. hatte Churfürſt Friderich Wilhelm zu Brandenburg einen Geſandten nach Paris geſchickt, um eine Allianz mit der Crone Frankreich zu ſchlieſſen; wobey es wieder einen Titul-Streit abſetzte, von dem PUFENDORFF

(*) de reb. Car. Guſt. L. I. §. 7.

DORFF(*) meldet: Ad extremum ſolus ſcrupulus circa titulum ſupererat, nam ſi fœdus Gallica lingua conciperetur, Lionnæus *Serenitatis Electoralis* titulum libenter daturus erat, ſed in latino non niſi *Celſitudinis Electoralis*; utut demonſtraretur id abſurdum eſſe; cum Elector initio *Sereniſſimus* nuncupetur, ac in fœdere Regiomontano vocabulum *Serenitatis Electoralis* extaret. Circa quod cum Blumenthalio remittere haut liceret, diſceſſit. Electoralis An. 1664.

Ferner berichtet er, nach bereits würklich zu Stand gekommener Allianz: Nec eo minus cum ratihabitiones hinc inde tradendæ eſſent, idem circa tria adhuc tricabatur. Nam primo Latinum exemplar tractatus Regiomontani Lutetiæ factum præter promiſſa antehac data ſubſcribere abnuebat, quod in eo vocabulum *Serenitatis Electoralis* extaret; ſed poſtulabat, ut ſuum nomen in exemplari ab Electore ratihabito omittatur, & aliud inſtrumentum, pergamenæ inſcriptum, Electoris manu & ſigillo firmatum huc mittatur. Nam ſuam manum nunquam viſum iri ſub inſtrumento, in quo vocabulum *Serenitatis Electoralis* extet, ac ſufficere, quod

(*) de reb. Frid. Wilh. L. IX. §. 58.

quod Elector in Latino exemplari eum ſibi titulum tribuat, idque Rex velut fundamentum totius tractatus admittat. Interim ſe Latinum exemplar Lutetiæ confectum à ſolo Blumenthalio ſubſcriptum acceptaturum. Quia igitur Elector rem perfici cupiebat, ac plures moleſtiæ è Lionnæi malevolentia metuebantur, Blumenthalius ſub ſpe rati conſenſit, ut ſi Elector aliud exemplar fœderis Regiomontani, in quo Lionnæi nomen non extaret, mitteret, omnia ſcripta hinc inde redhiberentur. - - Enimvero Electori à Lionnæo motæ difficultates moleſtæ admodum erant, ac tanti erat ſuam Collegiique dignationem tutari, ut potius totum negotium abrumpendum eſſet, quam tolerandum, non à Rege, ſed ejus Miniſtro, titulum ſibi detrahi, quem alii Reges haut inviti dederant. - - Denique & magnam disparitatem habebat, quod Electori Gallicum exemplar ſubſcribendum foret, cum Lionnæus Latinum ſubſcribere abnueret. Idque tanto iniquius videbatur, quod Rhenano fœdere cautum erat, ne unus fœderatorum præ altero quid prærogativæ ſibi arrogaret. Hac igitur ſuper re queri jubebatur Blumenthalius ac demonſtrare, abſurdum plane eſſe unum exemplar ab uno, alterum ab

utro-

uttoque Plenipotentiario ſubſcribi. Unde Electori id temperamentum adhibendum videri, ut Blumenthalius ſolus Latinum exemplar, Lionnæus ſolus Gallicum ſubſcribat, ac ipſe exemplum à Blumenthalio, Rex à Lionnæo ſubſcriptum ratihabitioni inſerat, quo æqualitas non quidem in dignitate paciſcentium, ſed confirmatione tractatus obſervetur. Quo modo omnes tricas à Lionnæo injectas elidi. Ad extremum tamen Elector id indulgere volebat, ut ſi Gallus propoſitum temperamentum non admitteret, ſe non niſi tractatum lingua Gallica conceptum ratihabiturum, Latina formula recepta, denuntiatio tamen, ſi in Germania quid tractandum ſit, ſe non niſi Teutonica lingua id concepturum; additis querelis de Lionnæi moroſitate & iniquitate, quam toleraturus non fuerit, ni Regis amicitiam tanti æſtimaſſet. Sed demum admiſſo ab Electore propoſito temperamento omnia componebantur.

§. 27.

PUFENDORFF(*) meldet, aus Gelegenheit der An. 1676 von Churfürſt Friderich Wilhelmen zu Brandenburg nach Spanien geſchickten Geſandtſchaft: Johannes Auſtriacus ſolus Electo-

Von dem Ceremoniel des Don Juan d'Auſtria gegen Chur-Brandenburg An. 1676.

𝔑 2

(*) de reb. Frid. Wilh. L. XIV. §. 43.

Electorem *Celſitudinis Electoralis* vocabulo nuncupabat, quod reliqui Grandes Hiſpaniæ ut exprimerent, a ſuo faſtu impetrare non poterant.

§. 28.

Vergleich zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg, wegen dieſes Tituls, An. 1684.

An. 1684. wurde im Namen Königs Caroli XI. in Schweden, und Churfürſt Friedrich Wilhelms zu Brandenburg, ſowohl wegen der Titulatur, als Reception derer Miniſtrorum, folgender Receß aufgerichtet (*):

„Demnach zwiſchen Ihrer Königl. „Majeſtät zu Schweden, ꝛc. und Sr. „Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, „einmüthig beliebet, zu Unterhaltung „freund, nachbarlicher guten Corre- „ſpondence, wegen der Titulaturen „und Reception der Miniſtrorum ein „gewiſſes zu verabreden, und dann „ein ſolches Werk an Seiten Ihrer „Königl. Majeſtät Dero beym Chur- „Brandenburgiſchen Hofe jedoch an- „weſenden Envoyé Extraordinaire, „Eberhardt von Graffenthalen, Rit- „tern, und von wegen Sr. Churfürſtl. „Durchl. Dero würklichen Geheim- „den Rath, Franz von Meinders, ꝛc. „committiret; ſo iſt von denſelben „deswegen nachfolgende Declaration geſche-

(*) ſ. LüNIGS Reichs, Archiv, Part. ſpec. Cont. II. p. 247.

„ geſchehen, und ſelbige in einen Re-
„ ceſs verfaſſet worden: Erſtlich decla-
„ riret, Namens Ihrer Königl. Maj.
„ gedachter von Graffenthal, daß Ihre
„ Königl. Maj. wann Sie hinführo
„ an Ihre Churfürſtl. Durchl. ſchrei-
„ ben, Deroſelben in dem Lateiniſchen
„ das Prædicat: *Sereniſſimi*, absque ad-
„ ditione: *Celſiſſimi*, und in Contextu:
„ *Serenitas Veſtra Electoralis*, anſtatt:
„ *Celſitudo Veſtra Electoralis*; in den
„ Teutſchen Briefen aber, worinnen
„ Deroſelben bishero: Durchlauch-
„ tigſter und Hochgebohrn, geſchrie-
„ ben worden, das Wort: Hochge-
„ bohrn, ausgelaſſen, und in Con-
„ textu: Ew. Churfürſtl. Durchl.
„ ohne Zuſatz, geben werden. Wegen
„ Reception der Churfürſtl. Miniſtro-
„ rum declariret gleichergeſtalt, Na-
„ mens Ihrer Königl. Maj. der von
„ Graffenthal, daß, wie ihme nicht
„ wiſſend, daß die Churfürſtl. Miniſtri
„ am Königl. Schwediſchen Hofe an-
„ ders, als die von gecrönten Häup-
„ tern geſandt, recipiret worden, und
„ daß dasjenige, ſo irgend darwider
„ geſchehen, nicht à deſſein, beſondern
„ aus Verſehen der Bedienten, vor-
„ gangen, es hinführo auch dabey, ra-
„ tione Ceremoniarum, in allem ſein
„ Verbleiben haben würde. Wohin-

 „ gegen,

„ gegen, Namens Sr. Churfürſtl.
„ Durchl. der von Meinders verſichert,
„ daß Se. Churfürſtl. Durchl. neben
„ dem Prædicat: *Majeſtatis*, Jhre Kö-
„ nigl. Majeſtät, wenn Sie hinführo
„ allein an Dieſelbe, oder conjunctim
„ mit anderen, in was Negotiis es
„ auch ſeyn möchte, ſchreiben, im La-
„ teiniſchen: *Sereniſſimo ac Potentiſſimo*,
„ und anſtatt: Großmächtig, den
„ Superlativum: Großmächtigſt, ge-
„ ben, den Königl. Schwediſchen Mi-
„ niſtris auch bey der Reception ſowol,
„ als Dimiſſion, auch allen andern Oc-
„ caſionen, alle Ehre wiederfahren laſ-
„ ſen wollen, welche ihnen, nebſt an-
„ deren Geſandtſchaften von gecrönten
„ Häuptern, am Churfürſtl. Hofe vor-
„ mahlen zugeſtanden worden. Ur-
„ kundlich ſeynd von dieſem Receſs
„ zwey gleichlautende Exemplaria ver-
„ fertiget, und von Eingangs gedachten
„ Königl. und Churfürſtl. Miniſtris un-
„ terſchrieben und mit ihren Pittſchaf-
„ ten beſiegelt worden, geſtalt dann
„ auch ſowol Jhre Königl. Majeſtät,
„ als Se. Churfürſtl. Durchl. dieſes
„ innerhalb ſechs Wochen, oder ehen-
„ der, wanns möglich, approbiren und
„ genehm halten wollen. So geſche-
„ hen und gegeben zu Cölln an der
„ Spree, den 7ten Jan. 1684. “

§. 29.

§. 29.

Als der jetzige König in Pohlen nach ſeines Herrn Vatern Tod Churfürſt wurde, lieſſe er ſich, ehe er die Pohlniſche Cron bekame, nicht: „Churfürſtliche Durchleucht,“ ſondern: „Königliche Hoheit,“ nennen, da doch ſonſt jener Titul unſtreitig höher, als dieſer, (den auch ein nicht regierender Herr, oder ein Fürſt, führen kan,) gehalten wird (*); dahero auch der jetzige Churfürſt in Bayern, ob er gleich ein Kayſerlicher Prinz iſt, und den Character: „Kayſerliche Hoheit,“ hätte annehmen können, lieber und billig den Titul: „Churfürſtliche Durchleucht,“ beybehalten, und jenem vorgezogen hat.

Von der Königlichen Hoheit des jetzigen Königs in Pohlen, als Churfürſtens zu Sachſen.

§. 30.

Die Könige geben den weltlichen Churfürſten in Canzley-Schreiben: Serenitas (Serenité) Electorale.

Ceremoniel der Könige

Die geiſtliche bekommen: Alteſſe (Celſitudo) Electoralis, wann ſie nicht gebohrne Fürſten ſeynd.

§. 31.

Republiquen geben den weltlichen Churfürſten: Alteſſe Sereniſſime Electorale.

und Republiquen gegen Churfürſten.

(*) ſ. meines Hrn. Vaters Staats-Recht, T. 33. p. 239.

Ob alle im Lateiniſchen: *Serenitas* geben, iſt mir nicht bekannt; ich zweifle aber nicht daran, da es die Könige thun.

§. 32.

Von der Alteſſe der Teutſchen Fürſten überhaupt.

Ohngefähr in der Helfte des verwichenen Jahrhunderts wurde der Titul: Alteſſe, und: Celſitudo, bey den Teutſchen Fürſten gemeiner.

GROTIUS(*) ſchriebe ſchon An. 1637. Hunc (titulum *Celſitudinis*) Palatinis Principibus Gallici in Anglia Legati nunquam dedere. Angli vero Principibus regii in Gallia ſanguinis dare diu cunctati, ægre nunc cœpere. Metuendum, ne vileſcat id nomen, antehac ſolis ſummum imperium habentibus datum, quod, manante ſemper latius exemplo, ſibi nunc poſcunt omnes, non Electoribus tantum, ſed & Principibus Germaniæ orti.

§. 33.

Von der Alteſſe Sereniſſime.

Was nun den heutigen Gebrauch betrift, ſo gehört der Titul: *Alteſſe Sereniſſime*, eigentlich nur den Regierenden Herren Alt-Fürſtlicher Häuſer, und denen aus denſelben entſproſſenen Prinzen.

Bey unſern Geld-loſen und Titulreichen Zeiten aber wird es ſo genau nicht genommen, und iſt der Unterſchied

(*) Epiſt. 919.

ſchied nur noch in den Canzley- und Cabinets-Schreiben anzutreffen; in dem perſönlichen Umgang wird ohnehin das Beywort: Sereniſſime, als zu weitläuftig, ordentlicher Weiſe hinweg gelaſſen.

In der Teutſchen Sprache wird: *Alteſſe Sereniſſime* durch: Hochfürſtliche Durchlaucht gegeben.

Die *Alteſſe* allein bedeutet den Titul: Fürſtliche Gnaden.

Im Lateiniſchen iſt *Alteſſe Sereniſſime* Serenitas.

Die *Alteſſe* allein aber Celſitudo.

§. 34.

Die *Alteſſe* allein gehört den neuen Fürſten und ihren Kindern; wobey jedoch das in vorigem §pho bemerkte zu wiederholen iſt. Von der Alteſſe allein.

Ferner den Landſäſſigen Teutſchen Fürſten in Oeſterreich, Böhmen, Schleſien 2c.

Fürſtliche Perſonen geben ſich unter einander kurzweg die Alteſſe.

Reichs-Grafen geben alten Fürſten ohnweigerlich die Alteſſe; in wie weit es von allen mit dem Beyſatz: *Sereniſſime*, geſchehe, auch wie ſie es mit den neuern und ganz neuen Fürſten halten, kan ich nicht beſtimmen.

Unten angezeigten Orts lieſet man(*): On ne traite la pluspart de Princes de création moderne que d'*Excellence*: il y en a cependant quelques uns, à qui l'on donne l'*Alteſſe*; c'eſt par l'uſage ſeul, qu'on peut en être inſtruit.

§. 35.

Von der Alteſſe der geiſtlichen Fürſten.

Geiſtliche Reichs-Fürſten, ſo keine gebohrne Prinzen aus alten Häuſern seynd, bekommen die *Alteſſe*, mit dem Beyſatz: *Reverendiſſime*.

Im Teutſchen: Fürſtliche Gnaden.

Im Lateiniſchen: Celſitudo.

§. 36.

Ceremoniel der Könige gegen Fürſten.

Die Könige geben alten weltlichen Regierenden Reichs-Fürſten in dem Context der Canzley-Schreiben: *Vòtre Serenité*.

Auf Lateiniſch aber nicht alle: *Serenitas*, ſondern auch nur: *Celſitudo*.

Neueren Fürſten und Brüdern des Regierenden Herrn, auch anderen Cadets eines Alt-Fürſtlichen Hauſes, nur: *Alteſſe*.

§. 37.

Von dem Hoheits-Titul einiger Teutſchen Fürſtlichen Häuſer insbeſondere. Von Holſtein.

Einige Teutſche Fürſtliche Häuſer haben ſich insbeſondere den Titul: Hoheit, wie auch: Königliche Hoheit, beylegen laſſen, wegen gewiſſer Anſprüche und Hofnungen zur Thronfolge eines auswärtigen Reichs; welch letzteres

(*) v. le nouveau Secretaire de la Cour, p. 585.

teres vornehmlich von dem Fürſtlichen Haus Holſtein-Gottorf zu ſagen iſt.

Dem Herzoglichen Haus Holſtein-Gottorf wurde An. 1726 (*) durch ein beſonders Diploma aus der Reichs-Canzley der Titul: Königliche Hoheit, zu Theil, und per Generale ins Reich ausgeſchrieben: Daß der Kayſer, in Anſehung des Herrn Herzogs zu Holſtein-Gottorf väter- und mütterlicher Seite abſtammenden Königlichen Herkommens, und mit der Königin in Schweden habenden nächſten Verwandtſchaft ꝛc. bewilliget habe, daß ihme, und ſeinen in der Holſtein-Gottorfiſchen Regierung folgenden ehelichen Leibes-Erben, das Prädicat oder Titul: Königliche Hoheit, im Lateiniſchen: Celſitudo Regia, gegeben und beygeleget werde, dahero ſie die Verfügung ergehen laſſen möchten, daß bey ihren Canzleyen ein gleiches geſchehe.

Ingleichem wurde es dem Cammer-Gericht notificirt (**), und zwar mit dem Befehl: „Ihr wollet bey daſiger „Unſerer Kayſerl. Cammer-Gerichts-„Canzley

(*) ſ. meines Hrn. Vaters Staats-Recht, P. IV. p. 194.

(**) ſ. die Zuſätze zu cit. Staats-Recht, T. II. p. 538.

„ Canzley die Verordnung ergehen laſ-
„ ſen, damit Seiner, des Herzogs zu
„ Holſtein-Gottorf, Liebden, und Dero
„ in der Regierung folgenden Erben,
„ gedachtes Prädicat oder Titul, mit
„ oberwehnten Ehren, in allen Vor-
„ fallenheiten angedeyhen möge.“ Es kan ſich aber ſolches nicht weiter, als auf den Context der Urtheile und Beſcheide, erſtrecken. Es iſt auch etwas ungewöhnliches, daß dieſes Reſcript an das Cammer-Gericht ergangen iſt, da doch die Cammer-Gerichts-Canzley unter Chur-Maynz ſtehet, auch in andern dergleichen Fällen an ſelbiges, und nicht an das Cammer-Gericht, disfalls reſcribirt worden iſt.

Ob nun gleich der Herr Herzog die Kayſerliche Schreiben auch mit ſeinen eigenen Erſuch-Schreiben begleitet hat, ſo wurde dennoch An. 1727. aus Regenſpurg berichtet, die meiſte Chur- und Alt-Fürſtliche Geſandte ſeyen inſtruirt, ihme dieſes Prädicat nicht zu geben, wie ich (ſeynd meines Hrn. Vaters Worte) dann auch in Briefen gefunden, daß zwar der König in Preuſſen dem Herrn Herzog dieſes Prädicat: Euer Königliche Hoheit, beygeleget hat, hingegen der Herr Herzog zu Braunſchweig-Wolfenbüttel nicht, als welcher blos geſchrieben: Euer

Lieb-

Liebden. Noch mehrers äuſſerte ſich dieſes An. 1740. als Holſtein unter die bishero fünf alternirende Fürſtliche Häuſer reſp. pure und eventualiter aufgenommen worden, da der Holſtein-Gottorf- oder Kieliſche Geſandte (einiger Meinung nach, zur Unzeit, oder zu früh, oder unnöthiger Dingen,) ſich erkundigt: ob auch ſeinem Herrn Principalen die Königliche Hoheit würde gegeben werden? dadurch aber veranlaßte, daß die Abrede genommen wurde: es ſolte nicht geſchehen.

Uebrigens iſt es nicht ſo gemeint, oder zu verſtehen: als ob der Kayſer denen mit dieſem Prädicat begnadigten Prinzen ſolches in denen von ihme ſelbſten unterzeichneten Canzley-Expeditionen beylege, dann da bekommen ſie hernach, wie zuvor, nichts, als: Euer Liebden, ſondern die Würkung iſt nur dieſe, theils, daß ſothanes Prädicat in Kayſerlichen Decretis, die der Kayſer nicht ſelbſten unterſchreibt, in Reden derer Kayſerlichen Miniſtrorum bey Belehnungen, in Kayſerlichen Commiſſions-Decreten auf dem Reichs-Tag, in Tractaten, welche Namens des Kayſers geſchloſſen werden, u. ſ. w. gegeben wird, theils die Stände des Reichs nach ſolchem Exempel es, und zwar überall, in Schreiben und Reden, auch

auch geben ſollen, fürnehmlich aber, daß ein ſolcher Stand ſelbſten ſich deſſen frey bedienen darf.

§. 38.

Acta dieſes Tituls halben in Schweden,

Insbeſondere ſuchte dieſes Herzogliche Haus ſolchen Titul in Schweden geltend zu machen, um dadurch das Erb-Recht auf die Crone deſtomehr zu begründen; nach verſchiedenen vorhergegangenen fruchtloſen Tentativen meldete ſich der Herzog auf dem An. 1723. gehaltenen groſſen Reichs-Tag, wegen des Tituls: Königliche Hoheit, von neuem. Den 23. Jun. verſammleten ſich die geſammte Reichs-Stände in Corpore, um ſich mit einander darüber zu berathſchlagen. Die Geheime Deputation aus den vier Ständen, welcher man die Unterſuchung dieſer Sache aufgetragen, erſtattete ihren Bericht, der darinnen beſtand: „Sie „hätten dieſe Sachen mit möglichſtem „Fleiß überlegt, und die Gründe von „beyden Seiten wohl erwogen, und „befunden, daß das Begehren dieſes „Herrn auf ſo wichtigen Urſachen be„ruhe, die ſie doch, gewiſſer Umſtände „wegen, vor der ganzen Verſammlung „nicht entdecken könten, daß ſie dem „König und den Ständen rathen müß„ten, dem Herzog von Holſtein den „Titul: Königliche Hoheit, zu ver„willi-

„ willigen, und wenn die Verſamm„ lung der Stände ſolches zufrieden „ ſeyn würde, dieſe Sache alsdann „ dem Könige und dem Senat zu über„ geben, damit dieſelbe, als eine Sache, „ die auswärtige Angelegenheiten be„ träfe, abgethan würde.“

Dieſer Bericht der Deputation ſtand ihrer vielen nicht an; und obgleich einige der Meinung waren, daß die Sache auf der Stelle ausgemacht werden müſte, ſo verurſachte doch die Widerſetzung des gröſten Theils von dem Adel, daß die Unterſuchung hievon auf den folgenden Tag ausgeſetzt ward.

An dieſem Tag lieſſen der König und die Königin, jede von beyden Majeſtäten beſonders, denen Ständen ein Schreiben überreichen, in welchem Sie denenſelben zu erkennen gaben, wie es Sie ſehr Wunder nehme, daß die Stände ſich ſo bereit hätten finden laſſen, dem Herzoge von Holſtein den Titul der Königlichen Hoheit zu verwilligen: zugleich bezeigten beyderſeits Majeſtäten, daß Sie, aus erheblichen Urſachen, die in denen Schreiben angeführt waren, Ihre Einwilligung hierein nicht geben könten.

Dieſe Schreiben erregten bey der Verſammlung einen noch heftigern Streit, als man an den vorigen Tagen wahrge-

wahrgenommen hatte, und weil man ſich über keinen endlichen Schluß in dieſer Sache vergleichen konte, ſo ward endlich beliebt, es ſolte der ganze Senat zu der Geheimen Deputation eingeladen, und ihm alle die heimlichen Bewegungs-Gründe, die einen ſolchen Schluß veranlaßt, angezeiget werden, damit die geſamten Reichs-Stände deſtomehr verſichert ſeyn könten, daß die Deputation hierinnen nach Gewiſſen, und zu des Reichs Beſten, einen Schluß gefaßt hätte.

Es erſchienen alſo die ſämtlichen Reichs-Räthe auf dem Saal in dem Ritter-Hauſe. Als ſie daſelbſt ankamen, ſtund der Land-Marſchall, nebſt allen deputirten Ständen, auf, ſetzte ſich ſodenn oben am Tiſche auf einen Lehn-Stuhl, und die Reichs-Räthe bekamen zur rechten und linken Hand des Tiſches dergleichen Stühle. Hierauf legten dieſelben einen Eyd ab, daß ſie von allem dem, was ſie hier ſehen und hören würden, niemanden, wer es auch ſey, das geringſte offenbaren wolten. Nachdem dieſes geſchehen, ertheilte man ihnen von allem, was in der Geheimen Deputation vorgefallen war, Nachricht, und hierüber brachte man von 9. Uhr des Morgens bis um eben dieſelbe Stunde des Abends zu.

Als ſich die Stånde am 29. Jun. abermahls verſammlet, las man ihnen das Gutachten fůr, welches der Reichs-Rath abgefaßt hatte, und deſſen Innhalt dieſer war: „Es kỏnte derſelbe, „nachdem er die von der Deputation „auf beyden Seiten angefůhrten „Grůnde reiflich ůberlegt und erwo-„gen, den unermůdeten Eifer dieſer „Deputation nicht genugſam erheben, „und erachtete ſich im Gewiſſen ver-„bunden, der Meynung, welche die-„ſelbe beliebet håtte, beyzupflichten, „erklårte ſich alſo, daß man dem Her-„zoge von Holſtein den Titul der Kỏ-„niglichen Hoheit zugeſtehen kỏnte, „ohne daß die Ehre oder Gewalt von „beyderſeits Majeſtåten hierunter be-„leidigt wůrde, indem dieſe Bewilli-„gung nothwendig zu des Reichs „Ruhm, Wohlfahrt und Sicherheit, „gedeyen můſte.“

Wie man dieſes Gutachten des Reichs-Raths vor dem ſåmtlichen Adel abgeleſen hatte, ſo beſchloß derſelbe, ohne einigen Widerſpruch, daß man dem Czaar nicht allein den Kayſerlichen, ſondern auch dem Herzoge von Holſtein den Titul der Kỏniglichen Hoheit, zugeſtehen wolte. Denen drey andern Stånden ward dieſer Entſchluß durch Abgeordnete zu wiſſen gethan, die den-

 ſelben

ſelben ſogleich annahmen, den Bauren-Stand ausgenommen, der ſich anfangs eine Bedenkzeit hierüber ausbat, zuletzt aber doch denen übrigen beypflichtete.

§. 39.

und in Holland.

Im Haag machte dieſer Titul auch Aufſehen, und beſorgte man: Die Holſteiniſche Miniſtri möchten etwa dieſerwegen einen höhern Rang prätendiren. Es beweiſet dieſes folgender

EXTRACT

Reſolutie, rang tuſſchen Mauritius en den Miniſter van Holſtein geregulcert, den 14. *Oct.* 1727. (*)

Ontfangen een Miſſive van den Reſident Mauritius, geſchreeven te Hamburg den 10. deeſer loopende maand, geaddreſſeert aan den Griffier Fagel; verſoekende, dewyl tegenwoordig aldaar een geaccrediteert Miniſter van den Heere Hertog van Holſtein is, en hy niet weeten kan, hoe verre deſelve uit hoofde van ſyn Heers Titul van *Koninglyke Hoogheid* de pretenſie van den rang by occaſie ſoude moogen willen extendeeren, dat Haar Hoog Mogende hem derhalven gelieven te inſtruee-

(*) Groot Placaat-Boek, T. VI. p. 35.

inſtrueeren, op wat wyſe ſig te gedraagen tot voorkoominge van alle abuiſen.

Waar op gedelibereert zynde, is goedgevonden en verſtaan, dat aan gemelden Reſident Mauritius ſal werden gereſcribeert, dat hy ten opſigte van den rang met een Miniſter van den Hertog van Holſtein, hem ſal reguleeren na ſyne Inſtructie, en den rang dien volgende booven denſelven Miniſter maintineeren, niet te denken zynde dat die aan hem gediſputeert ſal werden.

§. 40.

Das Fürſtliche Haus Naſſau-Oranien iſt das zweyte, welches ſich des Prädicats: *Alteſſe*, im Teutſchen durch: Hoheit, bedient; welches vermuthlich daher ſeinen Urſprung haben mag, weil die Holländiſche Sprache das Franzöſiſche Wort alſo ausdruckt. Von der Alteſſe des Hauſes Naſſau-Oranien.

An. 1637 bewilligte König Ludwig XIII. denen Prinzen von Oranien den Titul: *Alteſſe*, da ſie vorher nur: *Excellence*, bekommen (*).

AMELOT (**) meldet davon: Le Baron de Charnacé, Ambaſſadeur de France en Hollande, fut le premier,

(*) ſ. Abrégé de l'Hiſtoire de France par Mr. HENAULT, p. 446.

(**) dans ſes Memoir, T. II. p. 73.

qui donna le titre d'*Alteſſe* au Prince d'Orange Henri-Federic, qui n'étoit auparavant traité que d'Excellence. (1637.) A ce nouveau titre, Louis XIII. joignit un collier de perles de quarante à cinquante mille écus pour la Princeſſe ſa femme, qui depuis ne laiſſa pas d'entrer dans les intérêts d'Eſpagne. Ce qui fit dire à un Miniſtre étranger, que le Cardinal de Richelieu avoit cru mener la bête par la bride, mais qu'elle avoit rompu ſon licou.

AUBERY (*) berichtet davon: L'an 1637. Monſieur le Cardinal de Richelieu, pour bien gagner le Prince d'Orange, lui fit donner le titre d'*Alteſſe* - - en quoi il fut ſuivi de tous les Ambaſſadeurs des Princes Chrétiens, qui auparavant ne traitoient le Prince, que d'Excellence.

BARLÆUS(**) beſunge dieſe Begebenheit folgender maſſen:

—— . —— Neſcivimus ante
Nomine quo tantum felix Reſpublica digne
Compellet vocitetque Ducem, dum fluctuat orbis
Arbi-

(*) dans les Memoires pour ſervir à l'Hiſtoire de la Hollande, p. 360.

(**) in Auriaco triumphante An. 1639.

Arbiter, & Batavi neſcit cognomina Martis,
Diſtinctumque decus: tandem Tu Gallia nomen
Mittis, & Arctoo pretium largiris Achilli,
Et CELSUM cognata vocas, qualem eſſe priores
Credidimus, talem nobis tu prima fateris.
Erigimur cuncti titulo, ſurgitque poteſtas
Altius, & celſam ſentit ſe Belgica dici,
In rectore ſuo.

In Holland traf es mit dem unumſchränkten Gebrauch dieſes Tituls mehrere Schwürigkeiten an, und die Herren General-Staaten waren eiferſüchtig, daß unter dieſer Alteſſe ja keine Art der Ober-Herrſchaft geſucht oder verſtanden werde. Die dieſerwegen gefaßte Reſolution iſt den 3. Mart. 1656. (*) datirt, und lautet alſo: A l'occaſion de la lecture de certain Mémoire préſenté de la part de Mr. le Prince d'Orange à Meſſieurs les Conſeillers

(*) v. Reſolutions importantes des Etats de Hollande & de Weſtfriſe pendant le Miniſtére de Mr. JEAN de WITT, p. 430.

ſeillers Députez, dans lequel ce Prince eſt traité de *Son Alteſſe* ſans aucun autre adjoint, il a été trouvé bon & réſolu, après deliberation, qu'avant de diſpoſer ſur ledit Mémoire, il ſera corrigé, & que dans tous les Actes, où il ſera parlé du ſusdit Prince, on ſe ſervira au commencement & dans la ſouſcription, au cas qu'elle y ſoit neceſſaire, de l'expreſſion, Mr. le Prince d'Orange, & dans le reſte de l'Ecrit on pourra uſer du terme de *Son Alteſſe*, comme relatif au précédent ou de le ſusdit *Sgr. Prince*, & ſemblable, ainſi qu'il conviendra: la ſusdite Réſolution de Leurs N. & P. ſera envoyée au Conſeil dudit Prince pour leur ſervir de régle.

§. 41.

Von der Alteſſe bey dem Cardinals-Titul. Streitigkeiten wegen der Alteſſe des Cardinals von Pohlen An. 1646.

Pabſt Urban VIII. legte An. 1630. allen Cardinälen, ohne Unterſchied ihres angebohrnen Standes, den Titul: Eminenz, bey.

Dieſer Eminenz-Titul erweckte viele Eiferſucht bey den Italiäniſchen Fürſten, als welche die Cardinäle forthin nur Excellenz nannten, gleichwohl aber von ihnen die Eminenz verlangten; worüber es zu manchen Verdrießlichkeiten kame. LETI(*) führet einen ſolchen

(*) l. c. P. VI. p. 494.

ſolchen Fall an, der ſich zwiſchen dem Cardinal Barberini und dem Herzog von Parma zugetragen. Der Cardinal ſchrieb dem Herzog: Excellenz, dieſer gab ihm dagegen nur: *Illuſtriſſimo & Reverendiſſimo Signore*; der Cardinal nahm ſich darauf vor, ſich zu rächen, und ſchrieb dem Herzog abermahls: Excellenz, in der Meinung, wann er ihm in der Antwort nicht die Eminenz beylegte, den Brief ohneröfnet zurück zu ſchicken. Der Herzog kam ihm aber zuvor, und ſagte dem mit dem beexcellenzten Brief angekommenen Courier: Der Herr Cardinal müßte ſich in der Ueberſchrift geirret haben, der Brief ſeye nicht an ihn. Der Courier mochte ſich ſtellen, wie er wolte, er mußte den Brief ohnerbrochen zurück nehmen.

Es währte auch nicht lange, ſo gabe es wegen der aus Königlichem Geblüt entſproſſenen Cardinäle Streit, ob das Päbſtliche Decret ſich auch auf ſie erſtrecke? Den Anfang dazu machte der Cardinal von Pohlen, ein Bruder des tapfern Königs Johannis, aus dem Hauſe Sobiesky. Die Nachrichten von dieſem Streit finden ſich in den Memoires des Abts von *St. Nicolas*, welcher um dieſe Zeit Franzöſiſcher Ge-

ſandter zu Rom geweſen; aus welchen ich ſie anhero zuſammen tragen will.

Er berichtet unter dem 25. Jun. 1646. (*) erſtmahls an den Cardinal Mazarin: Il s'attend, que tous les Cardinaux du parti lui donneront le titre d'*Alteſſe*. Il me répéta par trois fois: Je ne crois pas, que les François me vouluſſent abandonner en cela. Si cela arrivoit, les Eſpagnols ſe moqueroient bien de moi. On a fait ecrire ſur cela & Juriſconſultes & Théologiens. La plûpart ſont d'avis, qu'il n'eſt point compris dans le decret; & ſi le Roi de Pologne en écrit au Pape d'une certaine maniére, comme l'on ne doute point qu'il ne le faſſe, Sa Sainteté ſe trouvera embaraſſée dans cette conjonćture de la puiſſante diverſion, que ce Prince va faire contre le Turç. Le Pape fut ſurpris, quand il ſçut, que les deux Cardinaux de Medicis lui avoient donné de l'*Alteſſe*. Il dit d'abord, que cela étoit faux; & l'Ambaſſadeur de l'Empereur lui ayant repondu, qu'il avoit vu les lettres, il répliqua, qu'ils étoient donc des parjures. Il prend cette affaire à cœur; auſſi Mr. le Cardinal de Pologne eſt piqué contre lui. Le ſentiment de quel-

(*) Tom. II. p. 339.

quelques-uns eſt, que le Pape eût pu, en expliquant ſon décret, declarer par un bref, qu'il n'avoit point entendu y comprendre les fils des Rois.

Den 8. Jul. ſchriebe er abermals (*): Je me trouve dans un petit embarras, dont je prens la liberté de parler à *Vôtre Eminence* pour recevoir ſur cela, s'il lui plaît, ſes ordres. Jusqu'ici je n'ai traité Mr. le Cardinal d'Eſt que d'*Eminence*, quoique non-ſeulement toute ſa Maiſon, mais grand nombre d'autres perſonnes le traitent d'*Alteſſe*. Mr. Gueſſier entr'autres après l'avoir traité au commencement d'*Eminence*, lui donne depuis quelques jours le titre d'*Alteſſe*, ſans m'en rien dire. Mais ce qui m'a le plus obligé faire reflexion ſur cela, a été, que Mr. le Comte d'Ognate dans la lettre, qu'il lui a écrite, le traite d'*Alteſſe* & de *Séréniſſime*. J'en ai parlé à Mr. le Cardinal Grimaldi, qui a approuvé, qu'auparavant que de rien changer en cela, j'attendiſſe les ordres de Vôtre Eminence, & je la ſupplie très-humblement de me les faire écrire.

Der Cardinal Mazarin antwortete darauf den 13. Jul. (**) Je deſire avec paſſion, qu'il ait ſatisfaction ſur la ma-

(*) ibid. p. 373.
(**) ibid. p. 398.

niére, dont il prétend, & avec raiſon, d'être traité. J'adreſſe une lettre à Mr. le Cardinal Grimaldi avec le titre d'*Alteſſe*. Mais comme j'ai juré entre les mains du Nonce, qui en a envoyé les atteſtations à Rome, la Bulle de Sa Sainteté, laquelle reduit tous les Cardinaux à un traitement égal, je prie Mr. le Cardinal Grimaldi de bien examiner avec Mr. le Cardinal Protecteur, comme il faudra en uſer, lui marquant neanmoins très-particulierement le deſir, que j'ai qu'il ſe trouve des moyens, que Mr. le Cardinal de Pologne ſoit content.

Der Pabſt beſtund aber auf ſeinem gegebenen Decret, und erklärte ausdrücklich, daß auch die aus Königlichem Stamm entſproſſene Cardinäle darunter mit begriffen ſeyen. Der Abt von St. Nicolas berichtete den 16. Jul. (*) dieſen Vorgang an den Cardinal folgender maſſen: Ce matin au Conſiſtoire le Pape a déclaré ſon ſentiment pour l'explication de ſon décret touchant les titres des Cardinaux; & après avoir fait une petite déduction de ce qui s'eſt paſſé jusqu'ici ſur cela, & des raiſons qu'il avoit eues d'établir cette égalité dans le Collége, il a dit, que l'on ne laiſſoit pas d'y trouver des difficul-

(*) ibid. p. 411.

difficultés; mais que pour les terminer, il déclaroit, que même ceux *ex Stirpe Regiâ nati* y êtoient compris. Il n'a point nommé Mr. le Cardinal de Pologne, ni parlé des fils de Rois; mais il a confirmé ce qui avoit été réſolu dans la Congrégation générale tenue chez Mr. le Cardinal Lanti, laquelle n'avoit été convoquée que pour l'affaire de mondit Sieur Cardinal de Pologne, qui dira toûjours, qu'il ne ſuffit pas de dire *ex Stirpe Regiâ nati*, mais que pour le déclarer il faut parler nommément des fils de Rois. Quelques-uns s'imaginent, que le Pape le voyant déclaré François, ne veut point le voir à Rome, & que pour l'empêcher d'y venir, il veut l'exclure de cette prétention d'*Alteſſe*.

Der Cardinal von Pohlen ware aber geſonnen, die ſeiner Geburt zuſtändige Rechte zu behaupten, und hatte ſich deswegen an die gröſte Höfe beſonders gewandt. Der Abt meldete davon den 30. Jul. (*) an den Cardinal-Miniſter: Mr. le Cardinal de Pologne attend avec une extrême impatience la Réponſe aux Lettres, qu'il a écrites au Roi & à la Reine ſur ſa promotion. Il m'a fait dire, qu'il avoit reçu celle de l'Em-

(*) ibid. p. 450.

l'Empereur, lequel, quoiqu'il ſçût la déclaration, qu'il avoit faite de vouloir ſervir la France, n'a pas laiſſé d'ordonner à ſon Ambaſſadeur, de défendre en cette occaſion les droits de ſa naiſſance & l'intérêt commun de tous les Rois, qu'il n'en attendoit pas moins de Leurs Majeſtés, s'étant engagé dans leur ſervice en la maniére, qu'il avoit fait & ſans condition précédente; & qu'Elles étoient trop juſtes & trop généreuſes pour en uſer autrement.

Der Herr Cardinal von Pohlen wurde darüber, daß es ihm nicht nach Wunſch gienge, etwas wild, und lieſſe in ein den 2. Aug. an den Abt von St. Nicolas geſchriebenes, zimlich unartig ſtyliſirtes Billet einflieſſen (*): J'en aurois écrit fort librement mon ſentiment à Mr. le Cardinal Mazarin, s'il eût eu le même ſoin de me faire réponſe, qu'il a pris celle de m'envoyer les réponſes du Roi & de la Reine. Je ne crois pas, qu'il ſe ſoit arrêté ſur mes qualités. La façon, dont il eſt obligé de me traiter, n'a pas dû l'embarraſſer, puisqu'il n'eſt nullement obligé à la Bulle, qu'il n'a pas jurée d'obſerver. Je m'étonne de ſon retarde-

(*) l. c. T. III. p. 4.

tardement, & qu'un habile homme comme lui perde l'occaſion de me faire ſervice. J'ai grande peine à croire, qu'il ait différé ſi long-temps à me rendre cette civilité, d'autant plus que je ſçais, qu'il eſt trop bien intentionné au Prince de ma naiſſance, comme il le doit.

Der Geſandte ſchriebe darauf den 6. Aug. (*) an den Cardinal Mazarin: Je reçus le 30. du mois paſſé avec les dépêches du 14. du même mois deux Lettres du Roi & deux de la Reine pour lui, en l'une desquelles, on le traitoit de *Frere*, & en l'autre de *Couſin*; mais je vis bien par ce que m'écrivoit Mr. de Brienne, que la Reine croyoit ne l'avoir traité jusqu'ici que de *Couſin*; & ainſi nous réſolûmes de faire enſorte, s'il y avoit moyen, de ne remettre que celle-là. Le ſoir du même jour, ſon Secretaire François m'érivit, que le jour ſuivant, qui étoit la Fête de Saint Ignace, *Son Alteſſe* viendroit à Rome à la Maiſon Profeſſe des Jeſuites, & qu'il ſeroit bien aiſe de me voir. Le Secretaire ajouta de lui-même, que ſon Maître avoit des ſoupçons dans l'eſprit; mais qu'il eſpéroit,

(*) ibid. Tom. III. p. 42.

toit, que je les lui ôterois. Ayant communiqué cette Lettre à Mr. le Cardinal Grimaldi, nous réſolûmes, que je l'irois trouver le lendemain aux Jeſuites, & que j'eſſayerois de lui faire trouver bon, qu'ils puiſſent ſe voir pour pouvoir s'éclaircir ſur beaucoup de choſes, & que pour éviter l'embarras du Titre, ils parleroient François. Y étant allé, je lui fis la propoſition de l'entrevue; d'abord il ne ſçût que me repondre: Puis il eſſaya de tirer de moi, que Mr. le Cardinal Grimaldi le traiteroit d'*Alteſſe*; mais comme je lui eus dit les raiſons, pour lesquelles il ne le pouvoit encore, il demeura d'accord de parler en François ſans titre. Sur cela il me dit, qu'il ſe trouveroit aux Chartreux à vingt-deux heures; & lui ayant enſuite demandé, s'il ne ſe reſſouvenoit point, de quelle maniére la Reine l'avoit traité, lorsqu'Elle lui avoit écrit, il me répondit, que non, & qu'il ne ſçavoit, où étoient ſes Lettres: ce qui me fit juger, qu'il n'avoit point été traité de *Frere*, car il s'en ſeroit, à mon avis, bien reſſouvenu; & ainſi dans le diſcours je lui fis entendre, qu'Elle ne le traitoit que de *Couſin*. Il me demanda ſeulement, ſi le Roi n'avoit pas traité d'*Alteſſe* le feu Duc de

Parme.

Parme. Je lui répondis, que non, & que le Roi ne devoit point de titre.

Den 13. Aug. (*) ſchriebe der Abt abermahls an den Cardinal Mazarin: Man könne ſich nicht genug verwundern, daß der König in Pohlen ſeinem Bruder, wegen des Tituls: *Alteſſe*, noch nicht geantwortet habe, da doch ihm und ſeinem ganzen Haus daran gelegen ſeye.

Den 20. Aug. (**) aber berichtete er nach Hof: Daß der Cardinal Briefe aus Pohlen bekommen habe, des Innhalts, daß der König, ſein Bruder, deſſen Prätenſion aus allen Kräften unterſtützen werde.

Dieſes Vor-Schreiben kame auch zu Rom an, und der Abt von St. Nicolas (***) berichtet davon unterm 27. Aug. Mr. le Cardinal de Pologne a enfin eu réponſe du Roi ſon Frere, qui s'intereſſe au dernier point dans ſa prétenſion pour le Titre d'*Alteſſe*. La Lettre, que ce Prince écrit au Pape, n'a point encore été préſentée; & Mr. le Cardinal voudroit, ce ſemble, que les Miniſtres du Roi ſe chargeaſſent de cette affaire. Meſſieurs nos Cardinaux ſont

(*) T, III. p. 67.
(**) ibid. p. 101.
(***) p. 115.

ſont d'avis qu'avant toutes choſes, on le faſſe venir loger dans ce Palais, afin de l'engager entierement. Mais il faudra à la fin, qu'il s'en aille, ſi le Pape s'opiniâtre à lui refuſer le Titre d'*Alteſſe*, comme apparemment il fera, quand ce ne ſeroit que pour nous faire perdre l'avantage, qui nous reviendroit d'avoir ce Prince dans nôtre parti. D'un autre côté, ſi le Roi de Pologne porte l'affaire à l'extrémité, comme il doit faire après l'engagement, dans lequel il s'eſt mis, & qu'il menace de donner congé au Nonce, il embarraſſera le Pape. Je voudrois, qu'il envoyât de l'argent à ſon Frere, lequel autrement nous ſera ici fort à charge.

Unter dem 3. Sept. 1646. verzeichnete der Abt in ſeinem Geſandtſchafts-Journal (*): J'eus Andience du Pape pour lui préſenter la Lettre du Roi de Pologne touchant l'affaire du Cardinal, ſon Frere, pour le Titre d'*Alteſſe.* Sa Sainteté me compta tout ce qui s'étoit paſſé depuis le Décret fait par le Pape Urbain VIII. pour l'*Eminence* jusqu'à ce jour là.

Von einer fernern Audienz beym Pabſt meldet er den 8. Sept. (**) En lui

(*) l. c. T. III. p. 180.
(**) p. 191.

lui parlant au ſujet de Mr. le Cardinal de Pologne, je lui fis voir deux Lettres de Mr. le Cardinal Matthei, écrites l'une au Roi de Pologne, & l'autre à ſon Secretaire Italien, dans lesquelles il traitoit de *Séréniſſime* ledit Cardinal de Pologne depuis ſa promotion. D'abord il demeura ſurpris, puis il voulut excuſer le Cardinal Matthei, alleguat, que ledit Cardinal avoit voulu ſans doute dire, que le *Séréniſſime Prince* avoit été fait Cardinal. J'ai cru devoir faire remarquer à Vôtre Eminence le Commentaire, que le Pape fait ſur cette expreſſion du Cardinal Matthei.

Er meldet darauf ferner: Le Pape me dit, qu'ayant été élevé au Souverain Pontificat, le Collége le pria de faire un Décret pour mettre une entiére égalité en toutes choſes parmi les Cardinaux; que l'on fit d'abord pour cela une Congrégation du cérémonial, puis une Congrégation générale, & qu'enſuite il fit ſon Decret; que pluſieurs choſes furent alléguées pour établir cette égalité; qu'un Chanoine, de quelque qualité qu'il ſoit, n'a nul avantage ſur les autres; que le Roi de Bohéme, quoique Roi, n'eſt que le quatriéme Electeur dans l'élection d'un Empereur; qu'en Pologne, un Cardinal, qui eſt

Evêque, ne marche que dans ſon rang d'Evêque. Le Pape m'apprit enſuite, que le Roi de Pologne l'ayant prié de faire ſon Frere Cardinal, il avoit dit au Cardinal Matthei, qui l'en preſſoit, qu'il vouloit ſçavoir auparavant, ſi le Prince Caſimir ſe ſoumettroit à n'avoir que de l'Eminence; que le Prince avoit répondu au Cardinal Matthei, que puisqu'il s'étoit contenté de la Révérence parmi les Jéſuites, il pouvoit bien ſe contenter de l'Eminence parmi les Cardinaux; qu'après cette réponſe, il voulut que le Cardinal Matthei fît voir au Prince le Décret, qui ordonne l'égalité, pour ſçavoir de lui, s'il voudroit le jurer; que le Prince s'y engagea; que lui Pape ne ſe contenta pas encore de tout cela; qu'il avoit dit au Cardinal Matthei, qu'il vouloit qu'il lui écrivit tout ce que lui avoit répondu le Prince Caſimir; que le Cardinal lui avoit dit, qu'il feroit plus, & qu'il ſe feroit écrire un billet par ledit Prince; ce qui fut fait. Qu'enſuite de tout cela, il le créa Cardinal; & qu' auſſi-tôt le Cardinal Lanti lui demanda, comment on le traiteroit; qu'il répondit, que la modeſtie du Prince avoit été ſi grande, qu'il ſe contentoit d'être traité d'*Eminence* comme les autres, & que le Cardinal Matthei les en pour-

roit encore mieux informer que lui, puiſqu'il avoit traité cette affaire avec le Prince ; que le Cardinal Matthei s'avança, & leur confirma ce qu'il avoit dit ; que non obſtant ce qui s'étoit paſſé, le Prince Caſimir, au moment qu'il fut fait Cardinal, avoit d'abord prétendu de l'*Alteſſe* ; que là-deſſus les Cardinaux de la Congrégation du ceremonial s'aſſemblerent, & réſolurent de demeurer fermes, ce qui fut confirmé dans une Congrégation générale ; que depuis encore ces deux mêmes Congrégations ſe ſont tenues, & l'ont ſupplié de faire obſerver le Décret ; & que ce qui les avoit le plus porté à prendre cette reſolution, avoit été de voir, que le Prince Caſimir avoit affecté de donner de l'*Alteſſe* aux Cardinaux de Medicis & Farneſe, quoiqu'ils euſſent juré le Decret, lequel ainſi ne ſeroit du tout plus obſervé. Je lui dis, que Sa Sainteté ayant expliqué ſon Décret, en declarant, qu'il comprenoit ceux, qui étoient nés ex Stirpe Regiâ, le Prince Caſimir avoit pu, comme il l'avoit fait, prétendre, qu'il n'y étoit point compris, puiſque le Décret avoit eu beſoin d'explication ; que cela étoit ſi vrai, que le Cardinal Matthei l'avoit reconnu, lorſqu'écrivant au Roi de Pologne, & à

ſon Secretaire, il avoit traité le Prince de Sereniſſimo. Il me répondit, que cela ne pouvoit être. Comme j'avois en main les lettres originales, je les lui fis voir; & pour excuſer le Cardinal Matthei, il dit, qu'il avoit pu parler ainſi, comme on diroit par exemple: Il Sereniſſimo Prencipe de Conti e fatto Cardinale. (Par cette façon de parler, le Pape voulut faire entendre, que le Prince de Conti ne ſeroit pas exemt du Décret, s'il venoit à être fait Cardinal, comme le Prince de Condé, ſon Pere, témoignoit en avoir envie.)

Unter eben dieſem 8. Sept. (*) berichtet er ferner: Enfin Mr. le Cardinal de Pologne s'en va, ſur une Lettre, qu'il a reçûe du Roi ſon Frere, qui lui mande de ſe rendre auprès de lui le plutôt, qu'il pourra. Il étoit très-difficile, qu'il pût demeurer ici, ſon affaire pour le Titre ne s'accommodant point. Il eut hier une Audience du Pape de deux heures, ſans avoir rien pû gagner, pas même ſon Bref.

Der Cardinal von Pohlen, dem dieſe Sache ſehr am Herzen lage, ſchriebe nach allem dieſem den 23. Oct. (**) aufs neue an den Abt von St. Nicolas: L'af-

(*) pag. 197.
(**) pag. 393.

L'affaire, que j'ai à préſent de la plus haute importance à la Cour de Rome, - - eſt la pourſuite du Titre d'*Alteſſe*, que le Pape ne veut pas me laiſſer avec le Chapeau, comme ſi la grace, qu'il m'a faite à demi, & le droit, avec lequel je ſuis né, étoient des choſes ſi contraires, qu'elles ne puiſſent pas être toutes deux en une même perſonne. - - Toute l'adreſſe ſeroit donc à unir mes interêts à ceux du Roi, à rendre le Titre d'*Alteſſe* une condition neceſſaire dans l'accommodement des affaires, qui ſont & qui peuvent naître en ce Pays-là, & faire comprendre à ce S. Pere opiniâtre, que la faveur, que je lui demande, eſt un des plus utiles moyens, qu'il peut avoir pour réuſſir à la conſervation des droits de ſon neveu, que je m'imagine qu'il recherchera.

Den 16. Dec. 1646. (*) ſchriebe der Abt an den Cardinal Mazarin: Le Pere Valeran, Capucin, m'a témoigné improuver la prétention de Mr. le Cardinal Caſimir pour le Titre d'*Alteſſe*, & ne le croire pas bien fondé.

Die Cardinäle, ſo gebohrne Fürſten ſeynd, bekommen nach heutigem Gebrauch: Vôtre Alteſſe Eminentiſſime; zu

P 3 Teutſch:

(*) l. c. T. IV. p. 168.

Teutſch: Euer Durchlauchtigſte Eminenz.

In Rom ſelbſt aber werden ſie annoch nur blos: Eminenz, benannt.

§. 42.

Von der Alteſſe Royale des Hauſes Savoyen.

AMELOTS(*) Erzehlung nach hat Herzog Victor Amade von Savoyen dieſen Titul zuerſt in Gang gebracht, wozu ihm die Zuſammenkunſt mit dem Cardinal-Infant Ferdinand von Spanien menſe May 1634. Anlaß gegeben. Der Cardinal wolte den Herzog nur *Excellence* nennen, da dieſer jedoch lieber *Alteſſe* betitult geweſen wäre. Der Herzog kame daher auf den Einfall, den Cardinal *Alteſſe Royale* zu heiſſen, durch welchen hiemit bezeichnenden Unterſchied dieſer bewogen worden, jenem die einfache *Alteſſe* zu geben.

In eben dieſem Jahr 1634. befahle dieſer Herzog ſeinem Geſandten zu Rom, weil der Venetianiſche Geſandte das Wappen der Republic mit einer Königlichen Crone bedeckt an ſeiner Wohnung aufſtellen laſſen, dieſes mit dem von dem Savoyiſchen abgeſonderten Wappen des Königreichs Cypern gleichfalls zu thun. Bey dieſer Gelegenheit nahm der Herzog auch den Titul:

(*) l. c. p. 62.

Titul: *Alteſſe Royale*, an, und der Jeſuit Monod lieſſe zu deſſen Rechtfertigung eine Schrift in Turin drucken. Die Republic Venedig ſchwiege dazu ſtill, um in keinen Feder-Krieg zu gerathen, und dieſe Streitigkeit wurde endlich durch einen Tractat geendigt, welchen der Abt Dini im Namen des Herzogs von Venedig unterzeichnete, kraft deſſen Savoyen ſich des Tituls eines Königs von Cypern in allen mit der Republique, oder ihren Geſandten, pflegenden Handlungen begabe (*).

Als Herzog Carl Emanuel von Savoyen nach Madrid kame, um mit der Prinzeſſin König Philipps II. ſich zu vermählen, hatten die Grandes d'Eſpagne ſich unter einander vereinigt, dem Herzog keinen Titul zu geben, als den er ihnen geben würde. Der König befahle aber, ihm die *Alteſſe* zu geben, wann er ſie gleich nur *Excellence* nennen würde (**).

Unter der nach dem Tod Herzog Victor Amadei erfolgten Regentenſchaft der Madame Royale wurde dieſer Titul endlich vollends befeſtiget, und

(*) AMELOT, T. I. p. 63.

(**) LETI l. c. T. VI. p. 539.

von allen Geſandten auswärtiger Höfe gegeben (*).

Die Republic Venedig ware die letzte, deren Geſandter ſich endlich An. 1662. auch bequemte, wovon LETI (**) berichtet: L'Ambaſciatore Moroſini nel 1662. eſſendo comparſo in Torino per rannodar l'amicitia tra la Republica di Venetia, e quel Duca, ſentendo, che da tutti ſi dava à queſto il titolo d'*Altezza Reale*, come lui s'era diſpoſto di non darlo, ſi trovò al quanto intrigato, onde paſsò per conſultarſi col Nuntio prima di domandar la ſua udienza, al quale chieſe come ſi foſſe egli comportato intorno à queſto titolo, e come ſi comportava, alla qual domanda ſoggiunſe il Nuntio. Io fece la ſteſſa difficoltà, che fà hora V. E. va vedendo, che l'Ambaſciatore di Francia e di Spagna glielo davano, come ancora tutti gli altri Miniſtri preſi la riſolutione di ſeguir lo ſteſſo vento, e far bene con gli altri ò con gli altri mancare: Replicò allora il Moroſini, & io non credo di mancare facendo come hà fatto *Voſtra Signoria Illuſtriſſima*; onde portatoſi all' udienza gli diede in publico, e tanto più in particolare il titolo d'*Altezza Reale*.

An.

(*) LETI l. c. p. 508.
(**) p. 509.

An. 1666. wurde ein beſonderer Vertrag zwiſchen Churfürſt Carl Ludwig zu Pfalz und Herzog Carl Emanuel von Savoyen, wegen der Titulatur und Präcedenz, geſchloſſen, ſo alſo lautet:

Nos Carolus Emanuel, Dei gratiâ Sabaudiæ, Chablaſii Auguſtæ, Gebenenſii, Montisferrati Dux, Princeps Pedemontii, Rex Cypri, &c. nec non Sacri Romani Imperii Princeps & Vicarius perpetuus: Conſtare hiſce volumus, cum inter Serenitatis Electoralis, Sereniſſimi Comitis Palatini, Rheni & Electoris Legatum ad Comitia Imperialia, Caſparum Borche, ab una, & Carolum Felicem Malletum, Noſtrum ad eadem Comitia Plenipotentiarium, ab altera parte, quidam tractatus ratione Tituli *Celſitudinis Regiæ* à Nobis deſiderati initus ſit, cujus tenor de verbo ad verbum hic ſequitur inſertus:

Cum Serenitatis Suæ Electoralis Palatinæ Dn. Legato Plenipotentiario Dominus Plenipotentiarius Suæ Regiæ Celſitudinis Sabaudiæ ad præſentia Imperii Comitia expoſuiſſet, dari non modò à diverſis exteris Principibus, ſed etiam à nonnullis Sacri Romani Imperii Electoribus, Sereniſſimo Domino Duci Sabaudiæ Titulum *Celſitudinis Regiæ*, Italico nempe idiomate, *Altezza Reale*, ulterius addito, à Sere-

P 5 nitate

nitate Electorali Palatina item Regiam ſuam Celſitudinem officioſè & amicè deſiderare, nec non ex ſingulari confidentia illud honoris incrementum ſperare, modo deſuper decens relatio à Dn. Legato fieret. Quâ humillimè cum circumſtantiis peractâ & inſtructione ulteriori advenienti ratione Titulorum, præcedentiæ, & quæ iis ratificationis inter Dominum Legatum Plenipotentiarium Sabaudicum ultro citroque ſequitur, conventum eſt:

Primo, quemadmodum Auguſtiſſimo Collegio Electorali conjunctim, aut uni ex Reverendiſſimis & Sereniſſimis Electoribus disjunctim, præcedere Regiæ Celſitudinis Sabaudiæ, Sereniſſimi Anteceſſores nunquam præſumpſerunt; Ita Regia ſua Celſitudo idem nunc & in poſterum ſe obſervaturum promittit & in ſpecie declarat Serenitati Electorali Palatinæ, non tantum in Imperialibus Comitiis & Aula Cæſarea, ſed & in aliis omnibus locis, ſive intra, ſive extra Italiam, præcedentiam ſine ulla contradictione concedere paratam eſſe.

Secundò declaravit & declarat Sua Regia Celſitudo, quod argumento & occaſione hujus Tituli Regii ne minimam quidem illius obſervantiæ partem unquam omittere velit, quæ cum Dominis

minis Electoribus Sacri Romani Imperii, & ſignanter cum Serenitate Sua Electorali Palatina, agere ſolita eſt: Imo huic tanto majori affectu cedere ſtudebit, quanto major expertæ humanitatis ac benevolentiæ ſtimulus & grata memoria Regiam Suam Celſitudinem ad id faciendum impellet.

Tertiò Regia Sua Celſitudo Sabaudica eodem planè modo, & eodem Civilitatis genere, per omnia tractabit & honorabit Serenitatis Electoralis Palatinæ Legatos in Aula ſua & intra Italiæ Fines, quo tractat, habet & honorat Cæſareæ Majeſtatis & Regios Legatos.

Quartò, ſi Celſitudinem Regiam Sabaudicam in Germaniam Comitiorum vel alia ex cauſa contingeret, Ipſe Serenitatis Suæ Electoralis Palatinæ Legatos tractabit & habebit, ſicuti tractantur & habentur a ſecularibus Principibus poſt Reverendiſſimos & Sereniſſimos Dominos Electorales immediatè vel proximè locum obtinentes.

Quintò præaltè memorato Domino Electori Palatino dabit Regia Sua Celſitudo in inſcriptionibus literarum & intus Titulum *Serenitatis Electoralis.*

Sexto Serenitas Sua Electoralis Palatina, quo conteſtaretur ſingulare ſtudium deſideriis Regiæ Suæ Celſitudinis ſatisfaciendis & honoris ejusdem ſplendorem

dorem promovendi, promittit viciſſim, Eidem dare in inſcriptionibus literarum ut & intus Titulum *Regiæ Celſitudinis.*

Septimò & ultimò, ſicut omnia ſupraſcripta, & quæ præſenti Conventione continentur, non ſolum Serenitas Sua Electoralis Palatina & Celſitudo Regia Sabaudica pro ſe verum & pro Succeſſoribus ſuis in perpetuum promittunt, ita & impoſterum ſtrictè ſemper ſervantur.

Hæc ita acta eſſe, prædictus Dominus Legatus & Dominus Plenipotentiarius manuum ſuarum Subſcriptione & Sigillorum ſuorum appoſitione majoris roboris ergo teſtantur. Ratisbonæ die 5. 15. Junii 1666.

(L. S.) Caſpar Borche.
(L. S.) Carolus Felix Malletus ex Dominis Droxii.

Quod modo dictum Tractatum in omnibus Punctis & Clauſulis approbavimus & ratum habuimus, prout vigore præſentium illum approbamus & ratum habemus, ſpondentes, Nos eundem in omnibus ſuis Punctis & Clauſulis inviolabiliter ſervaturos & impleturos, neque paſſuros, ut à quoque ullo modo violetur: In quorum fidem ac robur præſentes propriâ manu ſignatas

tas Sigillo Noſtro muniri fecimus. Auguſtæ Taurinorum, die vigeſimâ menſis Auguſti, anno 1666.

EMANUEL.
(L. S.)

An. 1690. hat der Kayſer dem Herzoglichen Haus Savoyen die Ehre dieſes Tituls auch eingeſtanden.

AMELOT (*) meldet von dieſem Titul: Le Cardinal de Valette ne voulut jamais donner le Titre d'*Alteſſe*, ni de bouche, ni par écrit, au Prince Maurice, Cardinal de Savoie, qui le prétendoit en qualité de fils de l'Infante Caterine-Michelle, ſeconde fille de Filippe II. Roi d'Eſpagne. Il entroit plus de paſſion, que de raiſon dans ce refus: car outre que tous les Cardinaux Eſpagnols naturels, ou ſujets de cette Couronne, traitoient Maurice d'*Alteſſe*, & qu'il en étoit auſſi traité par les Cardinaux Borgheſe & Bentivoglio, ſujets du Pape & de l'Etat Eccleſiaſtique; le Cardinal de Richelieu même envoya un ordre au Cardinal de Lion, ſon Frére, qui ſe trouvoit alors à Rome, de donner ce titre au Cardinal Maurice, pour contenter le Duc & la Maiſon de Savoie.

Ihro

(*) dans ſes Memoir. T. II. p. 410.

Ihro Hochmögende, die Herren General-Staaten der Vereinigten Niederlande, gaben dem groſen Helden, Prinzen Eugenio von Savoyen: *Votre Alteſſe*; dem Herzog von Marlborough aber, ehe er Reichs-Fürſt wurde, nur: Vôtre Excellence.

LETI (*) hat ebenfalls vieles, das zur Erläuterung der Savoyiſchen *Alteſſe Royale* dienet, ſo aber hier zu wiederholen viel zu weitläuftig wäre; dagegen ich in dem Anhang dieſer Abhandlung eine dieſen Punct, wie überhaupt die Origines dieſes Tituls, erläuterende und ſehr ſelten gewordene Schrift beygefüget habe.

§. 43.

Von der Alteſſe Royale der Groß-Herzoge von Toſcana.

In dem Hauſe Medicis maßte ſich der Cardinal Johann Carl, ein Bruder des Groß-Herzogs Ferdinands II. bey ſeiner Anweſenheit zu Rom An. 1653. erſtmals des Tituls: Königliche Hoheit, an, wodurch er ſich aber den Neid und Widerſpruch der Cardinäle und des ganzen hohen Römiſchen Adels zuzoge. Pabſt Innocentius X. welcher dieſen Herrn nicht leiden konte, ſagte davon, Deutungs-weiſe auf das Mediceiſche Wappen: Es wäre dieſes eine übel zugerichtete Pille, welche zu

(*) l. c. T. VI. p. 499. ſqq.

zu verſchlucken er dem heiligen Collegio nicht beybringen würde (*).

AMELOT (**) meldet davon: La prétention de ce titre (Alteſſe Royale) n'eſt pas nouvelle dans la Maiſon de Medicis: car le Cardinal Jean-Charles, Frére du Grand-Duc Ferdinand II. étant venu à Rome en 1653. voulut s'ériger en Alteſſe Royale; mais cette nouveauté l'expoſe à l'envie & à la contradiction de tous les Cardinaux, & de toute la Nobleſſe Romaine. Et le Pape Innocent X. qui ne pouvoit ſuporter ſa fierté, dit par alluſion aux Armes des Medicis, que c'étoit une pilule mal apretée, que ce Cardinal ne pourroit jamais faire avaler au Sacré Collége.

LETI (***) erzehlt aus dem Mund des Marquis d'Aronches, welcher damals Portugieſiſcher Bottſchafter zu Madrid geweſen, daß, als der Groß-Prinz Coſmus von Florenz auf ſeinen Reiſen zu Madrid geweſen, kein Grande mit ihm umgehen wollen, weil ſie gleichen Rang und Titul von ihm prätendirt.

Als

(*) AMELOT l. c. T. I. p. 98.

(**) dans ſes Memoir. T. I. p. 98.

(***) l. c. T. VI. p. 539.

Als König Philipp V. An. 1702. in dem Hafen zu Livorno anlangte, beehrte er den Groß-Herzog von Toſcana, und deſſen Prinzen, ſo ihn auf der Galeere beſuchten, mit dem Titul: *Alteſſe*. Eben dieſe Ehre wiederfuhre kurz darauf auch dem Herzog von Parma, welcher bey dem König zu Cremona den Beſuch ablegte (*).

§. 44.

Von der Alteſſe anderer Italiäniſchen Fürſten.

Bey den übrigen Italiäniſchen Fürſten iſt ein groſer Unterſchied zu machen. Die mit anſehnlichen Land- und Leuten verſehene ſouveraine Herren, wie z. E. ein Herzog von Modena, bekommen unſtreitig: *Alteſſe Sereniſſime*, die Cadets dieſer Häuſer, und andere kleine Fürſten, davon Italien noch mehr, als Teutſchland, aufzuweiſen hat, die *Alteſſe*, und die bloſe Titular-Fürſten zu Napoli, Rom, Genua, und ſonſt, welche zum Theil noch Handlung und Gewerbe treiben, nur die *Excellenz*.

König Philipp II. in Spanien bote An. 1590. dem Herzog von Mantua den Titul: *Alteſſe*, an, wann er ihm 300000. Thaler lehnen wolte (**).

Der Neapolitaniſche Herzog von Matalona erhielte in dem von Kayſer Carl

(*) ſ. AMELOT l. c. p. 61.
(**) Idem, l. c. T. I. p. 60.

Carl VI. ihm An. 1716. ertheilten Reichs-Fürſten-Diplomate noch beſonders die Freyheit, ſich des Tituls: *Altezza*, zu gebrauchen (*); welches ein Beweis iſt, daß es ihm auſſer dem nicht zugeſtanden wäre, oder doch hätte ſtreitig gemacht werden können.

Einen lächerlichern Einfall erzehlt LETI (**) von dem Grafen von *Ognate*, geweſenen Spaniſchen Bottſchafter zu Rom. Dieſer wolte dem Herzog von Mantua weder den Rang laſſen, noch ihn anders, als: Excellenz, benennen. Ohngeachtet ihm nun vorgeſtellt wurde, daß die Geſandten anderer gecrönten Häupter dem Herzog unweigerlich die *Alteſſe* gäben, ohngeachtet ſie von ihm nur die Excellenz bekämen, wolte er ſich gleichwol nicht bequemen, ſondern gabe zur Entſchuldigung den Macht-Spruch: Ein Grand von Spanien gäbe keinen gröſern Titul, als den er wieder bekäme; als wann zwiſchen einem ſouverainen Fürſten und einem Edelmann, deſſen Hoheit im Hut ſitzt, kein Unterſchied wäre.

§. 45.

(*) ſ. Europ. Fama, P. 182, p. 123.
(**) l. c. T. VI. p. 539.

§. 45.

Von der Königlichen Hoheit der Herzoge von Lothringen, als Könige von Jeruſalem.

Das Herzogliche Haus Lothringen führt, wegen ſeiner Anſprache auf das Königreich Jeruſalem, den Titul der Königlichen Hoheit.

Kayſer Leopold geſtunde, kraft eines darüber ertheilten beſondern Diplomatis, dem Herzog, bald nach dem Ryßwickiſchen Frieden, dieſen Titul zu. Allein weder das Churfürſtliche Collegium in Corpore, noch auch die einzele Churfürſten, geben bis jetzo dieſen Titul, wie unter andern aus dem den 18. May 1736. wegen des zwiſchen Teutſchland und Frankreich geſchloſſenen Friedens, errichteten Churfürſten-Raths-Concluſo, auch denen 1740. nach Kayſer Carls VI. Tode zwiſchen Bayern und Oeſterreich gewechſelten Schriften, erſichtlich iſt. Hingegen wird in dem Fürſtlichen Concluſo vom 18. und dem Reichs-Städtiſchen vom 16. May 1736. Lothringen die Königliche Hoheit gegeben. In dem Gutachten des geſamten Reichs aber vom 8. May 1736. heißt es, um obbemeldter Urſachen willen, wiederum nur: Durchlaucht. Gleiche Bewandtniß hat es mit den Reichs-Schlüſſen bey Ernennung des Prinzen Carl von Lothringen zum General-Feld-Marſchall des Heil. Röm. Reichs.

Herr

Herr Präſident HENAULT meldet davon beym Jahr 1698 (*): Mr. le Duc d'Elbœuf épouſa le 13. Octobre Mademoiſelle de Chartres à Fontainebleau, au nom du Duc de Lorraine Leopold. Ce Prince avoit une Patente de l'Empereur, qui lui accordoit le titre d'*Alteſſe Royale*, comme étant fils d'une Archiducheſſe, qui avoit été Reine de Pologne; mais la France ne voulut pas reconnoître ce titre, & ce n'eſt que depuis le voyage, que ce Prince a fait en France pendant la Régence de Mr. le Duc d'Orléans, que le Roi a conſenti à lui donner de l'*Alteſſe Royale*.

Die verwittibte Herzogin von Lothringen, Frau Mutter des Kayſers Majeſtät, bekame zu ihren Lebzeiten: *Alteſſe Royale*, die bey ihr befindliche Prinzeſſin Charlotte aber: *Alteſſe Sereniſſime*; dieſe Fürſtin aber, nebſt ihrem Herrn Bruder, dem Prinzen Carl, führen nunmehro beyde den Titul: Königliche Hoheit.

§. 46.

Die Franzöſiſche Prinzen vom Geblüt bekommen: *Alteſſe Sereniſſime*, die übrige nur: *Alteſſe*; wiewohl es bey beyden, (Von der Alteſſe der Prinzen in Frankreich.)

(*) dans l'Abrégé de l'Hiſtoire de France, p. 549.

beyden, zur Zeit, da dieſe Titulatur erſt in Gang kame, gar ſchwer hielte.

Der in der Franzöſiſchen Geſchichte ſo berühmte unruhige und unglückliche Herzog Friedrich Moritz von Bouillon hatte zu Rom, wohin er ſich geflüchtet, dieſes Schickſal; den Beweis gibt folgender Auszug der Inſtruction an den Franzöſiſchen Geſandten, de Gremonville, d. d. 26. Dec. 1644. (*) La derniére depêche, que l'on a reçue de Mr. de Saint Chamont du 6. de ce mois, porte, qu'ayant été à l'Audience du Pape, & le preſſant de donner quelques marques effectives & éclatantes de ſon affection envers cette Couronne, Sa Sainteté lui repartit, qu'il avoit déja beaucoup fait pour le reſpect de Leurs Majeſtés; & pour preuve, lui allégua premiérement, qu'il n'avoit pas voulu traiter d'*Alteſſe* Mr. de Bouillon.

Wie wenig man ſich aber von Seiten des Franzöſiſchen Hofs daraus gemacht, beſaget die Inſtruction ferner (**), da es heißt: Le Pape ne ſe trouve pas mal, & a reçu beaucoup de louanges, d'avoir défait pluſieurs choſes, que ſon Prédéceſſeur avoit entrepri-

(*) ſ. Mémoir. de l'Abbé de St. Nicolas, T. I. p. 128.

(**) p. 133.

treprifes aſſez mal-à propos. Il eſt aiſé à voir, que la ſeule conjoncture de la maladie du feu Pape, dans laquelle le Cardinal Barberin crut devoir ſatisfaire entiérement un Chef de guerre, dont il pût ſe prévaloir dans une néceſſité, fut le ſeul motif, pour lequel Sa Sainteté ſe porta à traiter d'*Alteſſe* Mr. de Bouillon, & qu'il n'y eût jamais conſenti en pleine ſanté, après l'avoir refuſé à feu Mr. le Comte de Soiſſons, lequel ne donnoit pas même la main droite chez lui audit Sieur de Bouillon. Sa Majeſté n'a jamais pris d'intérêts aux titres, qu'on voudra lui donner par delà, qui n'obligeront pas la France à faire plus ou moins d'état de lui. A la vérité chacun ſe moqua, quand Mr. le Cardinal Barberin, de ſon caprice, lui en fit donner un, qui ne lui a jamais appartenu, lors même, qu'il étoit en poſſeſſion de Sedan. Mais ſi Sa Sainteté n'a pas continué, c'eſt qu'Elle a bien jugé le tort, qu'Elle ſe feroit d'imiter un ſi bel éxemple, auquel même la plus ſaine partie de la Cour de Rome n'a jamais voulu acquieſcer pendant l'autorité dudit Cardinal. Enfin on ne peut bien digérer, que quand le Pape ne veut pas continuer dans une erreur commiſe par ſon Devancier, on pré-

tende le faire valoir par grace à cette Couronne.

Dieſes trift auf den Fall, welchen AMELOT(*) aus dem Mund eines Franzöſiſchen Herrn berichtet, daß die Prinzen aus dem Hauſe Bouillon nur Alteſſes domeſtiques & privées wären, das iſt, daß ſie dieſen Titul nur von ihren Bedienten, und andern, die ihrer nöthig hätten, bekämen.

Er führet bey dieſer Gelegenheit einen witzigen Einfall des alten Herzogs von Lothringen an, welcher von dem berühmten Helden Turenne geſagt: Qu'un Prince par la grace du Roi de France avoit chaſſé de leurs Etats cinq ou ſix Princes d'Allemagne, qui l'étoient par la grace de Dieu.

§. 47.

Streitigkeiten wegen der Alteſſe des Duc de Longueville auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß.

Mehreres Aufſehen machte die auf dem Weſtphäliſchen Friedens-Congreß, wegen der von dem erſten Franzöſiſchen Bottſchafter, Duc de Longueville, geforderten Alteſſe, entſtandene Streitigkeit. In der im IIten Band dieſer Schriften befindlichen Geſchichte der Excellenz-Titulatur iſt vieles davon bereits angeführt worden, anhero aber folgendes nachzuholen:

Die

(*) dans ſes Memoir. hiſtor. T. I. p. 454.

Die Kayſerliche Geſandte zu Münſter berichteten davon erſtmals den 23. Jun. 1643.(*) an ihren Hof: „Solchemnach hat er, (Venetianiſcher) „Ambaſſadeur, weiter vorgebracht, „wasmaſſen die Franzoſen prætendiren „thäten, daß dem Duca di Longavilla „das Prædicat d'*Altezza* gegeben „werden ſolte, aus Urſach, daß er „ein Fürſt von Königlichem Geblüt, „und diß Orts Caput Legationis wä„re. Weil ich aber mich darauf keines „andern vernehmen laſſen, dann daß ich „auf Ankunft meines Collegæ der „Sachen ferner nachgedenken, und „alsdann ihme eine Antwort ver„ſtändigen wolte; Alſo haben wir „nach fleißigem Erwegen aller Umſtän„de, und erlernter Meinung, welche „hierunter bey dem Spaniſchen, ja den „Mediatorn, und den Franzöſiſchen „Miniſtris ſelbſt empor gehen, keines„weges thunlich, noch bey Ew. Kay„ſerlichen Majeſtät verantwortlich fin„den mögen, ſolches geſuchte Prædi„catum nachzugeben, ſondern uns „entſchloſſen, nach abgefertigter Poſt „mehr, berührtem Ambaſſadeur anzu„zeigen, daß wir es einmahl bey dem

(*) ſ. Hrn. v. Gärtners Weſtphäliſche Friedens-Canzley, T. V. p. 332.

„ Prædicat d'*Excellenza* müſten bewen„ den laſſen, und uns zu einiger Neue„ rung nicht verſtehen könten. “

Die Kayſerliche Geſandte hatten kurz darauf die Verdrießlichkeit, daß ein Compliment, ſo ſie dem Duc de Longueville mit dem Titul: Excellenz, machen lieſſen, nicht angenommen wurde, und dieſer Titul-Streit ein um ſo unangenehmeres Anſehen vor ſie gewann, da die Geſandtſchaften verſchiedener andern groſen Höfe ihm unweigerlich dieſes Prädicat beylegten, weswegen ſie den 4. Jul. (*) mit ihren Herren Collegen zu Oßnabrücken in folgendem Schreiben communicirten: „ Aus unſerer vom 22. Jun. nächſthin „ ad Cæſarem abgelauffener Relation „ haben Ew. Lbd. und Ew. ꝛc. neben „ andern vernommen, was allhier von „ des Herzogen von Longavilla ange„ maßter Titulation auf die Bahn ge„ bracht, auch damahln von uns ent„ ſchloſſen worden. Deme zufolge ha„ ben wir zwar, auf deſſelben Einkunft, „ nächſt-verwichenen Samſtag zu ihm „ geſchickt, und ihn empfangen laſſen „ wollen: Nachdem aber unſer Ab„ geordneter ſich mit dieſem Fürwort „ angemeldt, hat er begehret, von dem „ Herrn

(*) l. c. T. V. p. 389.

„ Herrn Herzogen angehört zu werden,
„ dann er in der Kayſerlichen Geſandt-
„ ſchaft Namen etwas bey Seiner Ex-
„ cellenz anzubringen hätte. Darauf
„ er von Edelleuten dahin beſchieden
„ worden, daß der Herzog, ſo er *Son*
„ *Alteſſe* nennete, ſich nicht wohl diſpo-
„ nirt befinden thäte, und ſich nicht
„ ſehen lieſſe; und hat ſich alſo ohne
„ weitere Verrichtung wiederum zurück
„ begeben müſſen. Immittelſt aber
„ haben die Chur-Brandenburgiſchen,
„ ohne unſer Wiſſen, und ohne des-
„ wegen mit uns gepflogener Commu-
„ nication, ihn, Herzogen, auch be-
„ ſchickt, und ihm das Prädicat: *Al-*
„ *teſſe*, ohne einige Hinterhaltung geben
„ laſſen; deme haben hernach zugleich,
„ ohne unſer Vorwiſſen, die Chur-
„ Cöllniſchen und Bayeriſchen nachge-
„ folget, welche dann nicht allein von
„ dem Herzogen ſelbſt angehört, und
„ mit vielem Gegen-Erbieten beant-
„ wortet worden, ſondern er hat auch
„ alsbald die Seinigen hinwiederum
„ zu den Churfürſtlichen geſchickt, und
„ ſich dieſer Empfahung wegen bedan-
„ ken laſſen. Vorgeſtrigen Sonntags
„ ſchicken beyde Franzöſiſche Plenipo-
„ tentiarii, d'Avaux und Servient, ei-
„ nen zu mir, Grafen von Naſſau, und
„ lieſſen mir ſagen, ſie hätten vernom-

„men, daß ich am vorgehenden Tag
„in das Quartier, worinnen jetzt Duca
„de Longavilla logirte, einen meiner
„Edelleute geſchickt, und nach dem
„Königlichen Franzöſiſchen Ambaſſa-
„deur fragen laſſen, dahero ſie in Ge-
„danken gerathen, ich werde vielleicht
„vermeint haben, daß er, Comte
„d'Avaux, noch daſelbſt wohnen thäte,
„hätte alſo durch dieſen von mir ver-
„nehmen wollen, worinnen ſie mir
„dienen könten. Ich habe ihnen ge-
„antwortet, daß ich gar wohl gewuſt,
„daß nicht er, ſondern der Herzog von
„Longavilla, in dieſem Quartier
„wohnte, und glaubte nicht, daß mein
„Edelmann dergleichen Nachfrage ſolte
„gethan haben, dann er davon in-
„ſtruirt geweſen, bey dem Herzog von
„Longavilla Audienz zu begehren, und
„bey Seiner Excellenz in unſerm, der
„Kayſerlichen Majeſtät, Namen eine
„Congratulation wegen ſeiner glückli-
„chen Ankunft zu verrichten, wie er
„mir auch, ſolchem nachgekommen zu
„ſeyn, Relation gethan hätte. Des
„Comte d'Avaux Abgeordneter wolte
„ſich hierauf entſchuldigen, daß er
„ſolche Bewandniß ſeinem Herrn
„nicht dörfte referiren, und bate, ich
„wolte es durch jemand der Meinigen
„anbringen laſſen. Nachdem ich aber
„geant-

„ geantwortet, daß ich deſſen keine Ur-
„ ſache, dann es hätte ſein Herr von
„ mir zu vernehmen begehrt, was maſ-
„ ſen ich in ſein voriges Quartier ge-
„ ſchickt, das hätte er bereits von mir
„ vernommen; wolte ers nicht anzei-
„ gen, ſo möchte ers bleiben laſſen.
„ Darauf ſchickt geſtern Mittags der
„ Comte Servient zu mir, und läſt mich
„ erſuchen, ich wolte gegen den Abend,
„ wann ich ohne das ſpatzieren ausfah-
„ ren thäte, ihme die Höflichkeit er-
„ weiſen, und zugeben, daß er mit
„ mir reden möchte; welches ich ihme
„ denn nicht wohl abſchlagen können.
„ Als er mich nun zu Felde angetroffen,
„ hat er mit einer langen und weit
„ geſuchten Vorrede endlich an mich
„ zu ſetzen angefangen, daß wir, Kay-
„ ſerliche, mehrbeſagtem Herzogen das
„ Prädicat: *Alteſſe*, geben möchten,
„ mit Vertröſten, daß wir ſolches in
„ viele Wege bey vorlauffender Frie-
„ dens-Handlung würden zu genieſſen
„ haben; brauchte darzu unterſchied-
„ liche Behelfe, als erſtens, daß er
„ unter die Fürſten des Geblüts von
„ Königl. Spaniſchen declarirt; zum
„ andern mit des Prinzen von Condé
„ Tochter verheyrathet; drittens von
„ den Spaniſchen Commiſſarien, ſo
„ ihme, aus Befehl des Marcheſe Caſtel
„ Rodri-

„ Rodrigo, zugeordnet worden, durch
„ ganz Niederland mit dieſem Titul
„ tractiret; viertens auch von denen
„ allhier anweſenden Churfürſtlichen
„ Geſandten gleichergeſtalt verehret;
„ fünftens, daß ſolches Ihrer Kayſer-
„ lichen Majeſtät Reputation, noch
„ auch uns, in keinen Weg an unſerm
„ Vortritt und Oberhand abbrüchig,
„ ja vielmehr zu gröſſerer Autorität
„ dienlich wäre, wann wir ihme den
„ Titul: *Alteſſe*, als einem hochgeach-
„ ten Franzöſiſchen Fürſten, geben, und
„ er doch nichts deſto weniger uns,
„ als Kayſerlichen Geſandten, immaſſen
„ er des Erbietens, nachgehen thät;
„ ſechſtens hätte Don Diego Saavedra
„ ſelbſt, auf Vernehmung dieſer Um-
„ ſtände, ſich ganz wohlgeneigt erzeigt,
„ und verhoften alſo ſie, Franzöſiſche
„ Geſandten, wann allein wir, Kay-
„ ſerliche, nachgeben thäten, daß es bey
„ andern einig Bedenken nicht haben
„ würde. Endlich, da wir es nicht thun
„ möchten, ſorgte er, daß es vielleicht
„ denen Tractaten was Verhinderniß
„ geben könte, mit vielen mehrern ho-
„ hen, zu unterſchiedlichen mahlen wie-
„ derholten Conteſtationibus bittend
„ und begehrend. Wie ich mich nun
„ hierüber keines andern vernehmen
„ laſſen können, dann daß ſolches in

„ meiner

» meiner Macht nicht ſtünde, ſondern
» auch mit andern hievon gehandelt
» werden müſte; Alſo erſuchen wir Ew.
» Lbdn. und Ew. ꝛc. hiermit, Sie wollen
» uns ohnbeſchwert ihr Gutachten er»
» theilen, was in der Sachen zu thun,
» oder zu laſſen, und ſeynd zwar bis»
» her unſere Rationes in contrarium
» dieſe geweſen: 1) Daß es eine Neue»
» rung bey dieſem Congreſs, und bis»
» her keinem Ambaſſadeur ein andrer
» Titul, als Excellenz, gegeben wor»
» den. 2) Daß er in Frankreich kei»
» nen Stato ſuverano hat. 3) Daß in
» Teutſchland dergleichen ausländiſchen
» Fürſten bisher ſolcher Titul in höhe»
» rer Stände Namen nicht nachgege»
» ben worden. 4) Daß es bey den
» Spaniſchen eine Nachfolge verurſa»
» chen würde, da man am Kayſerlichen
» Hof den Spaniſchen Duchi Mar-
» cheſi bisher kein ander Prædicat ge»
» geben. 5) Daß der Herr Nuntius
» und Venetianiſche Ambaſſadeur eben»
» mäſſig dieſem Herzog von Longavilla
» kein ander Prædicat geben wollen,
» uns auch faſt dahin erſucht, daß wirs
» nicht thun ſolten. Obwol Servient
» vorgibt, daß man es in Progreſſu
» Tractatuum würde zu genieſſen haben;
» ſo iſt doch leichte zu gedenken, daß er
» weiter nichts thun können, als was
» ſeine

„ſeine Inſtructionen ausweiſen thun.
„Zwar wann man verſichert wäre, daß
„eine mehrere Autorität bey ihme
„ſtünde, und ein guter Friede mit
„Nachgebung des angemaßten Tituls
„zu erhalten, ſo würde man ſich viel-
„leicht anders zu bedenken haben.
„Thun uns ꝛc. Münſter, den 4. Julii
„1645.“

P. S. „Es ſcheinet, als wann die
„Franzoſen das Temperament etwan
„gerne ſähen, daß interims-weiſe,
„und bis auf einkommende Kayſerliche
„Reſolution, unſere Leute zum wenig-
„ſten dem Duca di Longavilla das
„*Altezza* geben möchten. Was nun
„Ew. Lbdn. und des Herrn Gutachten
„in dieſem Temperament, erwarten
„wir. Es iſt hierbey zu conſideriren,
„daß etwan die Churfürſten, weil ſie
„das Prædicat: *Altezza*, allſchon ge-
„geben, bey Ihro Kayſerlichen Ma-
„jeſtät den Titul von uns zu geben
„einwilligten, alsdann ſie, und mit
„Ihro Kayſerlichen Majeſtät, den
„Dank hätten. Scheint, daß der
„Herzog um dieſes Tituls willen ſehr
„hoch würde obligirt werden können,
„und etwan es in andere Wege nütz-
„lich erſetzen würde. So zu Dero
„Nachdenken und Information hiermit
„erinnern wollen.“

Der

Der Kayſer reſcribirte darauf unter dem 5. Jul. (*) an ſeine Geſandte zu Münſter, auf Verweigerung des nachſuchenden Tituls zu beharren: „Drittens (heißt es) das von dem Duca „di Longavilla prætendirte Prædicat „(*Altezza*) belangend, iſt recht und „wohl von euch geſchehen, daß ihr „darein nicht gewilligt, auch andeuten „laſſen, daß ihr es bey dem Prædicat „Excellenz bewenden laſſen müſtet, „noch zu einiger Neuerung euch ver„ſtehen köntet, und ſolches um ſo viel „mehr, weil ihme, gedachtem Duc de „Longueville, das Prædicat (*Altezza*) „auch in Frankreich ſelbſten nicht gege„ben würde, wie ihr, im Fall nun „anderweit an euch deswegen was „geſucht werden ſolte, vorzuſchützen „hättet.“

Der Kayſerliche Geſandte zu Oßnabrück, Graf von Lamberg, antwortete den 6. Jul. (**) auf das vorgemeldte Schreiben vom 4ten folgendes: „Was „demſelben, in puncto des neu ge„ſucht, und angemaßten Prædicats: „*Alteſſe*, von dem Duc de Longueville „mit mehrerm zu berichten beliebig „geweſt, habe ich, Graf von Lamberg, „in

(*) l. c. T. V. p. 399.
(**) ibid. p. 400.

„in Abweſenheit meines Collegæ, des „Herrn Crane, der auf etliche Meilen „von hier verreiſt, zu recht erhalten. „Und ob ich zwar lieber ſehen thäte, „daß er hier zur Stelle wäre, damit „wir das von Ew. Lbdn. von uns be„gehrte Gutachten etwas beſſer und „ausführlicher eröfnen könten; ſo habe „ich gleichwol, auf Dero Begehren, „meine wenige Gedanken hierüber zu „entdecken nicht unterlaſſen wollen. „Und kommt mir erſtlich ſehr fremd „und wunderlich für, daß die Chur„Brandenburgiſchen, ohne Ew. Lbdn. „Vorwiſſen, und ohne mit Denenſel„ben gepflogener Communication, ihn, „Herzogen, beſchickt, und ohne einige „Hinterhaltung das Prædicat: *Alteſſe*, „geben laſſen, deme gleichmäſſig, ohne „Dero Vorwiſſen, die Chur-Cöllni„ſchen und Bayeriſchen auch gefolget. „Es hätten ſelbige billig Ew. Lbdn. „nicht fürgreifen ſollen. Stelle es „dahin, ob etwa gegen dieſelben einige „Ahndung zu thun. Es iſt leichtlich „zu erachten, daß ſie von ihren Herren „Principalen allerſeits eventualiter „hierüber Reſolution und Vorbeſchei„dung eingeholet werden haben. Die „Manier aber iſt rude, und ſcheinet, „als wolten ſie gleichſam bey denen „Franzoſen, durch dergleichen einge-

„willigte

„ willigte Titulation, ihnen ein Faveur
„ machen, und die Kayſerliche Geſandt-
„ ſchaft gleichfalls darzu obligiren, und
„ da ſie ſich darzu nicht verſtehen wür-
„ den wollen, den Unglimpf ihnen al-
„ lein auf den Hals wälzen. Die von
„ Ew. Lbdn. angezogenen Rationes in
„ contrarium befinde ich von ſo groſſer
„ Importanz und Erheblichkeit, daß Sie
„ von attentis Rationibus, welche der
„ Comte Servient gegen des Herrn
„ Grafen von Naſſau Lbdn. ſich ver-
„ nehmen laſſen, billig und gnugſam
„ Urſach haben, keinesweges in dieſes
„ neu prætendirte Prædicat zu conſen-
„ tiren; zweifle auch, ob ohne expreſſen
„ Kayſerlichen Befehl ſolches zu thun
„ verantwortlich ſeyn würde, bevorab,
„ weiln man es allbereits an Jhro Ma-
„ jeſtät gelangen laſſen, und dahero Dero
„ allergnädigſte Reſolution, meines Er-
„ achtens, zu erwarten. Und obwol
„ Servient vorgibt, daß man es in pro-
„ greſſu Tractatuum zu genieſſen haben
„ würde, ſo iſt doch nicht zu glauben,
„ daß die Cron Frankreich, wenn man
„ auch darein conſentiren thäte, icht-
„ was von ihren Intereſſen und Præten-
„ ſionen, wegen eines Tituls, abſtehen,
„ und Jhro Majeſtät einigen Nutzen
„ oder Vortheil davon haben würde.
„ Daß gemeldter Herzog das Prædicat

„ von den Churfürſtlichen Geſandten „ prætendirt, laſſe ich dahin geſtellt „ ſeyn, mag vielleicht Urſach darzu ha„ben, daß er mit ihnen nicht del pari, „ ſondern um einen Grad höher, tra„ctirt werden will, weilen ſie, Chur„fürſtliche, dergleichen Herzogen ohne „ Contradiction die Excellenz hiebe„vorn allezeit gern gegeben, und hin„gegen von ihnen einen geringern Ti„tul angenommen haben. Daß aber „ von dem Herzoge prætendiret werden „ will, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät, „ und der Cronen Geſandten, ebenfalls „ dieſes Prædicat: *Altezza*, ihme geben „ ſolte, gedünkt mich die gröſte Unbillig„keit zu ſeyn, und kan ſolches mit Fug an „ Sie nicht geſucht werden, aus denen „ von Ew. Lbdn. angezogenen Motiven, „ auch darum nicht, weiln ſich die „ Herzoge hujus Claſſis mit denen Ge„ſandten der Cronen zu allen Zeiten „ del pari tractirt haben, und annoch „ in Jtalien, Hiſpanien und Frank„reich, alſo tractiren; dahero auch, „ propter diſparitatem, das Exempel „ der Churfürſtlichen keinesweges alle„girt, weniger denen Kayſerlichen „ præjudicirlich ſeyn können. Denn „ ſo wiſſen Ew. Lbdn. daß die Fürſtli„chen Geſandten das Prædicat: Excel„lenz, keinesweges zugeben, und um

„ dieſer

„ dieſer Urſach willen auch die Viſiten
„ und Conferentien unter denſelben
„ eingeſtellt bleiben; Alſo iſt wohl zu
„ vermuthen, daß gemeldte Fürſten in
„ dieſes neuen Rangs nie hergekomme-
„ nes und ungewöhnliches Petitum
„ nicht condeſcendiren werden wollen.
„ Solten nun die Kayſerlichen Ge-
„ ſandten einen höhern Titul geben,
„ dann die Fürſtlichen, würde ſolches
„ zu einer Verkleinerung ihrer Reputa-
„ tion gereichen. Und wäre dannen-
„ hero der unvorgreiflichen Meinung,
„ bevorab, weil die Herren Mediatores
„ ſelbſt, und vielleicht die Spaniſchen,
„ mit Ew. Lbdn. und dem Herrn in
„ dieſem einig ſeyn, daß ſie gedachtem
„ Herzogen keinen andern Titul, als
„ Excellenz, geben wollen, und möchte,
„ auf ferners Antreiben der Franzoſen,
„ denenſelben zu verſtehen gegeben wer-
„ den, daß es in Ew. Lbdn. Macht nicht
„ ſtünde, dem Herzog dergleichen Titul,
„ ohne Ihro Majeſtät gnädigſten Be-
„ fehl, zu geben, Sie hätten es aber
„ an den Kayſerlichen Hof allbereit ge-
„ langen laſſen, und erwarteten die
„ Kayſerliche Reſolution in kurzem, bis
„ dahin man ſich gedulten müſte, und
„ könte man ſich auch immittelſt zu kei-
„ nem Temperament verſtehen. Man
„ möchte etwa ſich auch des Exempels

„ des Duc de Bouillon bedienen, wel-
„ chem an dem Päbſtlichen Hof eben-
„ falls diß prætendirte Prædicat: *Al-
„ teſſe*, rund abgeſchlagen worden, und
„ daß er hernach von dieſem unziem-
„ lichen Begehren abgeſtanden. Der
„ Eingang, und die daraus erfolgen-
„ den Conſequentien, ſind gefährlich,
„ weiln nichts gewiſſers, als daß ſol-
„ ches Prædicat, da es ihme eingewil-
„ ligt werden ſolte, von denen Teut-
„ ſchen Fürſten, als Herzog von Braun-
„ ſchweig, Lüneburg, Mecklenburg,
„ Sachſen, und vielleicht gar von de-
„ nen Spaniſchen und Italiäniſchen
„ Duchi, (welche einen Titulo di Duca,
„ bevorab in dem Königreich Neapoli,
„ um 10. Millionen Cronen aufs höchſte
„ erkaufen) ebenmäſſig prætendirt wer-
„ den, und allerhand Confuſiones dar-
„ aus erwachſen möchten. Dieſes al-
„ les aber wird zu Dero fernern höchſt-
„ vernünftigen Nachdenken geſtellt. “

Dieſem zufolge ſtellten die Geſandte zu Münſter den 7. Jul. (*) in einem an den Kayſer erlaſſenen Schreiben mit mehrerem die Gründe dar, warum dem Herzog die *Alteſſe* nicht bewilligt werden könne. Ihr Bericht lautet alſo:

„ Nachdem Ew. Kayſerl. Majeſtät „ auch,

(*) l. c. pag. 411.

„ auch, in obberührter unſerer Relation
„ vom 23. Junii, gehorſamſter Bericht
„ erſtattet worden, was der Venetia-
„ niſche Ambaſſadeur an uns, wegen
„ des Herzogs von Longavilla anmaſ-
„ ſenden Prædicats: *Altezza*, geſonnen,
„ wir ihme auch darüber geantwortet,
„ und uns entſchloſſen hätten, in An-
„ ſehung, wie dieſe Neuerung bey Ew.
„ Majeſtät nicht verantwortlich wäre,
„ es bey dem bishero gebrauchten Præ-
„ dicat: *Excellenz*, bewenden zu laſſen;
„ Alſo gibt beyliegender Extractus Pro-
„ tocolli Lit. C. ferner umſtändlich zu
„ vernehmen, was ſich deswegen, auf
„ ermeldten Herzogens den letzten Junii
„ allhier erfolgten Einzug, in einem
„ und andern zugetragen, mit was für
„ Argumentis, und ſtarker Nachfolge,
„ die andern beyden Franzöſiſchen Ple-
„ nipotentiarii, d'Avaux und Servient,
„ an uns geſetzt, darüber wir dann
„ Ew. Kayſerlichen Majeſtät Geſand-
„ ten zu Oßnabrück auch zugeſchrieben,
„ und ihres Gutachtens zwar annoch
„ erwartend ſeyn. Dieweil aber die
„ Spaniſchen Plenipotentiarii ſich ſol-
„ cher Prætenſion eben ſehr ſtark wider-
„ ſetzen, zumal beyde Mediatores, als
„ Herr Nuntius und der Venetianiſche
„ Bottſchafter, noch bis dato gleicher-
„ geſtalt nicht nachgeben wollen, ſon-

„ dern ſich gleichſam auf uns beziehen
„ thun, und doch heimlich nicht gern
„ ſehen, daß man dieſem Herzogen hier-
„ unter willfahren ſolte; ſo befinden
„ wir je länger je mehr, daß uns ohne
„ Kayſerlicher Majeſtät gemeſſenen Be-
„ fehl ſolche Titulatur nachzugeben nicht
„ verantwortlich fallen würde. Da er
„ aber ſich von uns in tertia perſona mit
„ den Worten: *Illuſtriſſimus Dominus*
„ *Dux*, ohne Beyſetzung eines Prædicats,
„ in abſtracto wolte anſprechen laſſen,
„ maſſen die Mediatores bisher auf ſol-
„ che Manier ihre Viſite zu verrichten
„ anerbietend geweſen, aber, ſo viel
„ wir wiſſen, noch zu keinem Vergleich
„ kommen ſind; ſo verhoffen wir auch
„ unſers Orts, es würde bey Ew. Ma-
„ jeſtät unverantwortlich ſeyn, daß wir
„ daraufhin gegen ihme die gebühren-
„ den Complimente verrichten thäten.
„ Unſere Rationes in contrarium ſeynd
„ faſt dieſe nachfolgende: 1) Daß die-
„ ſes ein ganz neuerliches Geſuch, und
„ ohngeachtet dieſer Herzog gleich An-
„ fangs in der Franzöſiſchen Vollmacht
„ mit den andern beyden als Plenipo-
„ tentiarius Gallicus einkommen, jedoch,
„ ohne einigen Unterſcheid und Auszug
„ ſeiner Perſon, der Titul: *Excellenz*,
„ vor die Franzöſiſchen Plenipotentia-
„ rios in genere capitulirt und vergli-
„ chen

„ chen worden. 2) Iſt bekandt, daß
„ er kein freyer, noch mit hohen König-
„ lichen Regalien fundirter Fürſt ſey;
„ denn was ſeine Herrſchaft, Welſchen-
„ Neuenburg, anlangt, wenn man er-
„ wegen will, was ihme daſelbſt in der
„ Stadt Bern, in der Schweitz, vor
„ Eintrag geſchehen thut, kan er ſich
„ wohl keiner Souverainität berühmen.
„ 3) Daß ihme in Frankreich ſelbſt der-
„ gleichen Prædicat bis daher niemahlen
„ gegeben worden. 4) Daß ebenmäßig
„ weder an Ew. Kayſerlichen Majeſtät,
„ Königlich, noch andern hohen Fürſt-
„ lichen Höfen in Teutſchland, derglei-
„ chen ausländiſch, von Römiſchen
„ Kayſern und Königen nicht befreyeten
„ Fürſten ſolche Titul nicht verſtattet
„ werden. 5) Daß die Spaniſchen
„ Miniſtri ſolches ſtark widerfechten,
„ und unterſchiedliche Caſus, damit
„ dergleichen Franzöſiſche Fürſten, als
„ mit ihme, Longavilla, ſelbſten, Comte
„ de Soiſſons, Duc de Bouillon, ge-
„ handelt, und allein das Prædicat:
„ *Excellenz*, gegeben worden ſey, al-
„ legiren und anziehen thun. 6) Daß
„ die Mediatores ſelbſt bey dieſer widri-
„ gen Meinung verbleiben, auſſerhalb,
„ daß ſie ſich vernehmen laſſen, wann
„ der Anfang von uns gemacht, ſie
„ alsdann auch folgen würden.

„ Auf dieſe von den Franzoſen bey„ gebrachte Behelfe wird geantwortet, „ ſo viel den Anzug, daß er von Kö„ niglichem Geblüt ſey, anlanget, daß „ auch dergleichen Fürſten dieſes Prædi„ cat nicht gegeben werde; wie von dem „ Comte de Soiſſons exemplificirt iſt: „ neben deme der Urſprung dieſes Juris „ de ſanguine regio ex linea imper„ fectá herkommen ſoll; ſo geſtehen die „ Spaniſchen nicht, daß Herr Mar„ cheſe Caſtel Rodrigo dem Baron de „ Tramble, ſo dem Herzoge durch die „ Niederlande zum Gleits-Commiſſa„ rio zugegeben worden, befohlen hätte, „ ihn d'*Altezza* zu tractiren, ſondern „ es bezeuget der Herr Comte Pigne„ randa das Contrarium. Ebenmäſſig „ bezeuget Don Saavedra beſtändig, daß „ er dem Franzöſiſchen Reſidenten Ro„ main rund geſaget, die Spaniſchen „ könten und wolten dieſes neue Præ„ dicat dem Duca de Longavilla nicht „ geben. Daß man aber bey demſel„ ben durch Nachgebung dieſes Prædi„ cats einen mehrern Glimpf und gute „ Anneigung bey den bevorſtehenden „ Friedens-Handlungen erhalten wer„ de, iſt zwar wohl zu glauben, aber „ hingegen auch leicht zu erachten, daß „ er aus ſeiner Inſtruction nicht ſchrei„ ten dürfte. Die beyden Spaniſchen

„ Pleni-

„ Plenipotentiarii, Don Diego Saave-
„ dra, und Dr. Birnn, ſeynd vorgeſtern,
„ Mittwochs, bey uns geweſen, und
„ haben uns angezeigt, welchergeſtalt
„ Herr Comte Pigneranda ihnen zu
„ verſtehen geben: Nachdem er bey ſei-
„ ner Ankunft zu Brůſſel vernommen,
„ daß man allhier die Churfůrſtlichen
„ Geſandten auch als Excellenz zu tra-
„ ctiren angefangen, davon man aber
„ am Spaniſchen Hof, zu ſeiner Ab-
„ fertigung, noch keine Nachricht ge-
„ habt, ſondern ihn, dergleichen Tra-
„ ctaments halber, in ſeiner Inſtruction
„ auf den alten Stylum gewieſen;
„ alſo hätte er alsbald an Ihro Kö-
„ nigliche Majeſtät zurůck, um wei-
„ tern Befehl ſeines Verhaltens, ge-
„ ſchrieben, und wolte ihme derentwe-
„ gen, unerwartet deſſen, nicht gebůh-
„ ren, angeregtes Prædicat denen Chur-
„ fůrſtlichen zu geben; lieſſe es jedoch,
„ ſo viel ſeine Collegas anlangte, in
„ dem Stande, wie ers befunden hätte,
„ verbleiben, mit Erſuchen, wir wolten
„ ſolches den Churfůrſtlichen Geſandten
„ mit gutem Glimpf zu wiſſen machen,
„ damit anderwärts etwan befahrende
„ Mißverſtände verhůtet wůrden. Mit
„ dieſer Gelegenheit haben ſie auch we-
„ gen des Prædicats gegen den Herzog
„ von Longavilla abermahlige Anre-

„ gung gethan, und darauf verharret, „ daß ihme des Orts nichts nachgege„ ben werden ſolte. Daher ich, Graf „ von Naſſau, gleich am Nachmittag, „ als der Servient an mich geſchicket, „ um eine mehrere Reſolution von mir „ zu vernehmen, ihme alſogleich anzei„ gen laſſen, daß wir zwar deswegen „ noch von unſern Collegis zu Oßna„ brück einer Antwort erwarteten, wir „ hätten aber in fernerm Nachdenken „ ſo viel Ungelegenheiten befunden, daß „ wir einmahl keine Möglichkeit ſehen „ könten, wie dem Herzogen hierunter „ zu willfahren ſeyn ſolte. Was aber „ die Spaniſchen, wegen des Comte „ Pigneranda, uns angezeigt, das haben „ wir denen Churfürſtlichen beſtermaſ„ ſen zu wiſſen gemacht, jedoch darüber „ noch keine Erklärung empfangen. “

Der Kayſer ware aber ganz anderer Meinung, und reſcribirte den 3. Nov. (*) ſeinen Geſandten: „ Belangend end„ lich den von dem Duca di Longavilla „ prætendirten Titul: *Altezza*, da „ bleibt es nochmahls dabey, daß dem„ ſelben dis Orts nichts bewilligt, auch „ nichts abgeſchlagen werde. “

Den

(*) ibid. p. 620.

Den 13. Nov. (*) ſchriebe der Kayſer wiederum: „So kommt Uns auch „vor, daß von dir, Vollmar, dem „Duca di Longavilla der Titul: *Al-* „*tezza*, gegeben worden ſey, welches, „wie es zumahl wider Unſern gemeſ- „ſenen Befehl geſchehen, alſo wollen „Wir derentwegen des fernern Proto- „colls, jüngſt begehrter maſſen, wie „man ſich ſowol der Titulatur halber, „als ſonſt, mit dem Longavilla verhal- „ten, nächſt gewärtig ſeyn. “

Die Geſandte legten die Urſachen der Bewilligung in dem den 14. Nov. (**) erſtatteten Bericht folgendermaſſen dar: „Endlich iſt er (der Herzog) auf „die mit den Mediatorn entſtandene „Difficultät kommen, mit Vermelden, „ihme wäre leid, daß ich darob etwas „Beſchwerung empfinde, und hätte „demnach, auf mein Erinnern, und „mir zu Gefallen, wie heute durch den „Romain wäre angezeigt worden, er- „klärt. Und da noch was übrig wäre, „ſo ich aus dem Weg zu räumen ver- „langte, ſo wolte er ehender den halben „Theil ſeines Guts verliehren, als daß „mir anderwärts Verdruß cauſirt ſolte „werden; er erſuchte mich allein, ich „wolte

(*) ibid. p. 702.
(**) ibid. p. 718.

„ wolte bey Ew. Kayſerlichen Majeſtät
„ nochmahls allein unterthänigſt An-
„ mahnung thun, auf daß Sie ihme
„ ſolches Prædicat durch Ihre Geſandt-
„ ſchaften völlig wolten ertheilen laſſen;
„ er verhofte, daß ihme, als einem de-
„ clarirten Fürſten des Königs Geblüts,
„ ſolcher wohl gebühren thäte; er hätte
„ es bis dahero alſo allen Teutſchen
„ Fürſten gegeben, und von denſelben
„ hinwiederum empfangen; er wüſte
„ Ew. Kayſerliche Majeſtät einen ſol-
„ chen milden Kayſer zu ſeyn, daß Sie
„ deſſen kein Bedenken tragen würden.
„ Und obzwar bis daher ſein König mit
„ Ew. Majeſtät in öffentlicher Fehde
„ und Feindſchaft begriffen geweſen,
„ ſo wäre man jedoch anjetzo in Tra-
„ ctatu Concordiæ & Amicitiæ beyſam-
„ men, und könte ſich noch wohl bege-
„ ben, daß Er Ew. Majeſtät mit ſeinem
„ Leib wider den Erb-Feind Chriſtli-
„ ches Namens würde dienen können.
„ Ich habe ihm geantwortet: Daß er
„ bereits Ew. Kayſerlichen Majeſtät
„ Vor-Reſolution ſo weit vermerkt,
„ daß Sie zur Willfährigkeit geneigt,
„ verhofte auch, daß es bey nach und nach
„ mehrers erſcheinenden guten Effecti-
„ bus am würklichen Erfolg nicht er-
„ mangeln werde; wie ich denn dieſe
„ ſeine Meldung gehorſamſt zu refe-
„ riren

„ riren nicht unterlaſſen wolte. Unſers
„ Theils wären Herr Graf von Naſſau
„ ſowol, als ich, erbietig, ihme, als
„ einem ſo hoch-qualificirten Fürſten
„ Franzöſiſchen Geblüts, allen gebüh-
„ renden Reſpect in Worten und Wer-
„ ken zu erzeigen, hätten auch deſſen
„ vor unſre Perſonen niemahln einig
„ Bedenken gehabt, allein aber dabey
„ unſern der Zeit obhabenden Character
„ inacht nehmen müſſen. Hiermit hat
„ er dieſe Viſite beſchloſſen, und ſeinen
„ Abſchied von mir genommen. In
„ währendem Colloquio habe ich ihn
„ gleichwol allezeit d'*Altezza* tractiret,
„ weil ich nicht ſehen können, wie ichs
„ mit Glimpf anderſt hätte machen
„ mögen. Stehet demnach zu Ew.
„ Kayſerlichen Majeſtät allergnädig-
„ ſtem Wohlgefallen, weil Sie jedoch
„ dieſer Nachfolge nicht entübrigt blei-
„ ben können, ob Sie dermahln der
„ geſuchten Willfährigkeit Sich aller-
„ gnädigſt wollen vernehmen laſſen.“

Die Franzöſiſche Geſandte ſchrieben an den Staats-Secretarium, Grafen von Brienne, wegen dieſes Tituls, den 15. Jul. (*) Nous ſommes obligés de vous faire ſavoir, que moi Duc de Longue-

(*) ſ. Hrn. v. Gärtner, l. c. T. V. p. 478.

Longueville, n'ayant pû ſitôt après mon arrivée recevoir les viſites ordinaires, je ne lairrois pas de donner audience à ceux, qui prendroient la peine de me venir viſiter, pour n'apporter aucun retardement aux affaires, & *ſans prendre aucun titre de ceux, qui feroient difficulté de me donner celui, qui m'eſt du*, & que j'avois déja reçu des autres Ambaſſadeurs de l'Aſſemblée, leur ai-je donné à entendre ce que je les priois de faire ſavoir à ceux, qu'ils jugeront neceſſaire.

Der Graf von BRIENNE bezeugte im Namen der Königin die Zufriedenheit über die Beſcheidenheit des Herzogs in dieſem Fall. So heißt es in dem Schreiben vom 29. Jul. 1645.(*) Ayant fait entendre à Sa Majeſté, comme Vous, Monſeigneur, aviez fait ſavoir aux Mediateurs & à tous les Députez des Princes, que vous ſeroient rendues, ſans prétendre le titre d'*Alteſſe* de ceux, qui en feroient difficulté, Sa Majeſté a loué Vôtre modeſtie, & elle ne reçoit pas pour bonne l'excuſe, faite par le Comte de Naſſau, d'avoir été rendre la premiére au Comte de Pigneranda, & elle louë beaucoup ce que les Députez des Electeurs

(*) v. Gärtner l. c. T. V. p. 593.

ctеurs ont dit ſur ce ſujet; & certes il n'entre pas dans ſon ſentiment, comme dans le Vôtre, que les Mediateurs, pour ſe rendre plus neceſſaires, peuvent avoir part en ce conſeil. Mais le Comte de Naſſau & les Eſpagnols n'en ont pas prévu les conſéquences. Qu'il y ait quelqu'un, qui puiſſe refuſer de traiter en tierce perſonne, cela eſt inouï. Celui qui n'a point de prétention gagne quelque choſe. Dieu voulut, que l'Empereur & le Roi Catholique ordonnaſſent au dit Comte de traiter Monſieur de Longueville d'*Alteſſe*, & que la République de Veniſe le commandât à Contraini; pour cela on paſſe les offices, qu'on doit, ainſi que je vous ai déja ci-devant mandé.

Den 2. Aug. (*) ſchrieb er wieder, daß Hofnung ſeye, der König in Spanien werde ſeinen Geſandten auf dem Friedens-Congreß anbefehlen, den Herzog als *Alteſſe* zu tractiren.

Nachdeme die Kayſerliche nun lange genug ſich geweigert hatten, mußten ſie ſich endlich, um der gemeinen Sache willen, bequemen, nach- und dem Duc den verlangten Titul zu geben, wovon die Franzöſiſche Miniſtres den 28. Oct.

(*) ibid. T. V. p. 615.

28. Oct. 1645. (*) an ihren Hof berichteten: La prémiére choſe, qu'ils firent, fut d'envoyer demander l'audience par deux Gentilshommes, avec le titre d'*Alteſſe*, au premier de nous, & étans venus le lendemain, après que le Comte de Naſſau eût fait ſon compliment en François, ſans uſer d'aucun titre, ſon Collegue prit la parole ainſi, qu'il a accoûtumé, & dans une longue Harangue Latine, ſuivie d'un Diſcours Italien, donna toûjours le titre d'*Alteſſe* & d'*Excellence*, ſelon qu'il adreſſoit ſa parole.

Die Venetianiſche Geſandte weigerten ſich am längſten, dem Herzog die *Alteſſe* zu geben, weswegen der Graf von Brienne den 15. Nov. (**) an die Geſandte der Crone ſchriebe: Sa Majeſté ne peut croire, qu'il ſe trouve plus de difficulté au traitement d'*Alteſſe*, pour Monſieur de Longueville, par les Miniſtres de la République, puisqu'outre ceux de Suede, ceux des Electeurs, & de tous les autres Princes de l'Aſſemblée, les Plenipotentiaires de l'Empereur, qui auroient moins de ſujet de lui être favorables, viennent de reconnoître, que ce titre lui étoit dû

(*) Idem l. c. T. VI. p. 587.
(**) ibid. p. 726.

dû & l'en ont traité. Autrement Sa Majeſté auroit juſte occaſion de croire, qu'on ne lui refuſe une choſe, qui lui appartient de droit, que parcequ'il eſt François, & qu'il eſt le Chef de ſon Ambaſſade & de ſes Plenipotentiaires, dont elle auroit ſujet de reſſentiment très-grand; c'eſt pourquoi elle prie la République d'y avoir tel égard que de beſoin.

Die Final-Reſolution des Kayſers fiele endlich in dem Reſcript an die Geſandten vom 1. Dec. 1645. (*) dahin aus: „Was das von mehrerwehntem „Duca di Longavilla fortan prætendi-„rende Prædicat: *Altezza*, anreicht, „da laſſen Wir es bey Unſerer euch zu „mehrmahln angefügten Erklärung „nochmahls allergnädigſt verbleiben, „Ihr könnet gleichwol ſamt und ſon-„ders data occaſione ihme, Duca di „Longavilla, noch ferner andeuten, „im Fall, wie Wir verhoffen, daß er „bey Fortſetzung der Tractaten dasje-„nige, weſſen er ſich erbietet, im Werk „werde erſcheinen laſſen, Wir als-„dann ſolches mit dieſer und mehrern „Gnade zu erkennen Urſach haben wer-„den; zumahln auch, wenn des Königs „und

(*) l. c. T. VII. p. 7.

„ und Königin in Frankreich Lbdn. Lbdn.
„ daß Sie ein ſolches verlangen thäten,
„ erzeigen werden, von deme Uns noch
„ zur Zeit einzige Wiſſenſchaft, und daß
„ dergleichen auch von der Ihrigen
„ Lbdn. deſiderirt würde, nichts einge-
„ langet. “

Der Schwediſche Geſandte, Oxen-ſtiern, lieſſe ſich um eben dieſe Zeit gegen den Kayſerlichen Geſandtſchafts-Secretarium verlauten: Daß dem Duc de Longueville das Prädicat: *Altezza*, nicht gebühre (*).

§. 48.

Von den Spaniſchen Grandes.

Von den Spaniſchen Grandes und Fürſten berichtet VAYRAC (**): Les Grands d'Eſpagne prétendent, qu'il y ait entre eux, les Electeurs de l'Empire, & les Princes d'Italie, une entiere égalité à l'égard des Traitemens; & comme ceux-là ne le prétendent pas, ils ne concourent jamais enſemble, & chacun demeure dans ſa prétention. C'eſt ce qu'on vit dans la derniere guerre de Hongrie, où les Ducs d'Eſcalona & de Bejar ſervirent ſous les ordres de l'Electeur de Baviere, ſans qu'ils parlaſſent jamais

(*) ſ. das Schreiben der Geſandten, d. d. 17. Jul. l. c. T. V. p. 499.

(**) dans l'Etat préſent de l'Eſpagne, T. III. p. 298.

jamais à ce General, parce qu'il vouloit, qu'ils lui donnaſſent de l'*Alteſſe*, & ils ne lui voulurent jamais donner que de l'*Excellence*. Lorsque le Duc de Mantouë vint en France en 1704. ce Prince fit tout ce qu'il pût pour avoir commerce avec le feu Duc d'Albe, pour lors Ambaſſadeur de Sa Majeſté Catholique; mais ce Seigneur n'y voulut jamais conſentir, pour n'être pas obligé de lui donner de l'*Alteſſe*; & s'ils ſe virent quelquefois, ce fut chez des particuliers, & toûjours incognito, pour éviter le Ceremonial.

Graf KHEVENHüLLER (*) meldet beym Jahr 1624. „Eben mit dieſer Occaſion hat der Kayſer ſich reſolvirt, daß ſein älteſter Sohn die „Tractation, ſo Kayſer Maximiliani „des IIten Söhne mit den Spaniſch- „und Walliſchen Fürſten und Titu- „laten gebraucht, wieder anfangen „ſolle: dann die Grätziſche, als Col- „lateral-Linie, in Tituln und Ceremo- „nien freygebiger geweſen; und wie „ſie jetzt Linea recta in Teutſchland „worden, und zum Römiſchen Reich „durch einhellige Wahl, und zu den „Königreichen Ungarn und Böheim „erblich gelanget, ſo hat Ihre Kayſerl.

(*) in Annal. Ferdin. l. c. p. 480.

„ Majeſtät billig den vorigen Reſpect
„ auch wieder einführen wollen: dero-
„ halben Sie von dem Grafen, wie es
„ der König, als er noch Prinz gewe-
„ ſen, gehalten, und die Infantes in
„ dergleichen Occaſion noch obſerviren,
„ Information begehrt, der ſie alſo ge-
„ geben: Die Prinzen und Infantes
„ aus Spanien tractiren ſich in Cere-
„ monien gleich, nennen alle de vos,
„ auſſer die Fürſten, ſo Altezza haben.
„ Vos geben ſie dem Nuntio und allen
„ Ambaſſadorn. “

Das Königlich-Spaniſche Conſeil de Caſtille bekommt in Requeten den Titul: *Alteſſe*, in Memorialien und Conſulten aber: Majeſtät (*).

Die Grobheit des Duc d'Alba, welcher von dem in groſe Enge gebrachten König Anton von Portugall die *Alteſſe* verlangte, und ihm nur *Seigneurie* gabe, brachte Spanien um die Wiedereroberung Portugalls, welche bey damahligen Umſtänden nicht ſehr ſchwer gehalten haben würde. AMELOTS (**) Erzehlung davon lautet alſo: Dom Antonio, Prieur de Carto, qui avoit été proclamé Roi de Portugal à Santarem

(*) VAYRAC l. c. T. III. p. 321.

(**) dans ſes Memoir. hiſtor. & crit. T. I. p. 523.

rem & à Lisbonne, voyant l'Armée du Roi d'Eſpagne campée devant la Roque de St. Julien, qui eſt un des Forts, qui gardent l'entrée du Port de Lisbonne, commençoit à vouloir faire ſon accord avec Filippe II. & pour cet effet écrivit par Diego de Carcamo, Gentilhomme Caſtillan, l'Auteur de ce Conſeil, une Lettre au Roi Filippe, ſignée ſimplement: Dom Antonio; par où il renonçoit déja tacitement au titre de Roi. Ce qui ſembloit devoir acheminer la concluſion de la Paix. Mais tout fut rompu par la ruſticité du Duc d'Alve, qui offenſa Antoine en le traitant ſeulement de *Seigneurie*, tandis qu'il prétendoit le titre d'*Alteſſe*. Le Duc voulut renouer la negociation, mais il n'en fut plus le Maître: car Antoine répondit fierement à l'Envoyé du Duc, que les Rois étoient Rois; les Capitaines, Capitaines; & Dieu ſeul l'Arbitre des Rois, le diſtributeur des Couronnes, & l'auteur de la Victoire. La ceſſion d'un Royaume valoit bien un titre d'*Alteſſe*; mais le Duc étoit ſi acoûtumé à tutoïer les Grands, que rien ne lui coûtoit davantage que la civilité.

§. 49.

Von den Engliſchen Herzogen.

Die Engliſche Herzoge bekommen nur: *Your Grace*, weil die: *Highneſs*, oder *Alteſſe*, der Königlichen Familie

S 3 vorbe-

vorbehalten iſt (*). In der Anrede aber werden ſie: *Très-haut* & puiſſant Prince benennt.

§. 50.

Von der Alteſſe der Ruſſiſchen und Pohlniſchen Fürſten.

Die Pohlniſche und Ruſſiſche Fürſten, welche nicht zugleich Teutſche Reichs-Fürſten seynd, können und werden auf die *Alteſſe Sereniſſime* keinen Anſpruch machen, und ich laſſe dahin geſtellt seyn, von wem ſie die *Alteſſe*, oder nur *Excellence*, bekommen.

§. 51.

Gebrauch dieſes Tituls bey Republiquen.

Von dem Gebrauch dieſes Worts bey Republiquen noch etwas zu gedenken, ſo iſt die Titulatur Ihro Hochmögenden der Herren General-Staaten:

Celſi ac Præpotentes Domini.
Hauts & Puiſſans Seigneurs.

Der Franzöſiſche Geſandte zu Rom, Marquis de Fontenay, legte An. 1647. (**) denen zu Formirung einer Republic zuſammenrottirten Neapolitanern den Titul: *Alteſſe* Sereniſſime, bey, ſo ihm aber in Rom, und ſelbſt vom Cardinal Mazarin, ſehr verdacht worden, theils, weil es noch ungewiß ware, ob ſich die neue Republic erhalten würde, theils, weil

(*) ſ. CHAMBERLAINS Etat d'Angleterre, P. I. p. 260.
(**) ſ. BECMANN, l. c. p. 83.

weil dieſes ein bloſer Perſonal- und keinem Corpori gebührender Titul ſeye.

§. 52.

Ein- und andere Reichs-Gräfliche Häuſer haben ſeit einiger Zeit den Titul: *Alteſſe Illuſtriſſime*, im Lateiniſchen: *Celſiſſimus*, von ihrer Dienerſchaft und Unterthanen ſich geben laſſen; worauf aber der annoch gewöhnliche Teutſche Titul von: Excellenz, oder: Gnaden, nicht wohl paßt, man müſte dann des Temperaments Ihro Hochgräflichen Hoheit von Wied-Runckel ſich bedienen, nehmlich: *Celſiſſimi*, Erlaucht, welches dann, nebſt den übrigen Anliegen dieſes Herrn, wohl auf nächſtem General-Friedens-Congreß erörtert und feſtgeſtellt werden wird. Von der Alteſſe der Reichs-Grafen.

§. 53.

Der Groß-Sultan bekommt von Frankreich, auch andern Mächten und deren Geſandten an der Pforte, den Titul: *Hauteſſe*. Von der Hoheit des Groß-Sultans.

§. 54.

Die natürliche Kinder gecrönter Häupter bekommen den Titul, der dem Stand eigen iſt, welcher ihnen beygelegt wird. Da es nun ſelten iſt, daß damit über den Gräflichen hinausgegangen wird, ſo dürften auch dieſe zweydeutige Alteſſes ſparſam vorkommen. Von der Alteſſe der natürlichen Kinder der Souverains.

Wie es mit dem Duc de Maine, König Ludwigs XIV. Sohn, gehalten worden, weiß ich nicht.

König Philipp II. in Spanien gebote dem Don Juan, ſeinem natürlichen Bruder, ſich nur den Titul: *Excellence*, beylegen zu laſſen; als er aber zu Grenada einzoge, und die Stadt ihn als: *Alteſſe*, becomplimentirte, nahme er ſolches an, unter dem Vorwand, es könne dem König nicht zuwider ſeyn, indem er dieſen Titul nicht verlangt habe (*).

Einen andern Fall meldet AMELOT (**) von dem Herzog von Beaufort, einem natürlichen Nachkömmling König Henrichs IV. in Frankreich: A Gigery, ſchreibt er, les Chevaliers de Malte ayant arboré l'étendart de leur Ordre ſur la Moſquée, le Duc de Beaufort le fit jetter dans la Mer, pour leur aprendre, que cet honneur ne leur apartenoit pas dans un lieu, dont le Roi de France étoit le Maître. Il y avoit une autre raiſon ſecrete de ſa mauvaiſe humeur contre cet Ordre, laquelle il ne diſoit pas: c'eſt que le Grand-Maître & les Grands-Croix de Malte lui avoient toûjours refuſé le titre d'*Al-*

(*) ſ. AMELOT, l. c. T. I. p. 56.
(**) ſ. ſes Memoir. T. I. p. 387.

d'*Alteſſe*. La Reine Mére diſoit, que les fils-naturels des Rois étoient Princes; mais que ce titre ne paſſoit point aux enfans de ces batards. Selon ce principe le Grand-Maître avoit raiſon.

§. 55.

Von der Alteſſe der Dames noch einiges zu gedenken, ſo bekommt eine Gemahlin ordentlicher Weiſe den Titul, welcher der Würde ihres Gemahls eigen iſt. Von der Alteſſe der Dames.

Wann aber eine Teutſche Fürſtin einen Reichs-Grafen heurathet, behält ſie den Titul: *Alteſſe*.

Ingleichen, wann eines Königs Tochter an einen Fürſten vermählt wird, bleibt ihr der Titul: Alteſſe Royale, Königliche Hoheit, oder auch im gemeinen Sprechen nur: Ihro Hoheit, oder: Madame Royale.

Im gewöhnlichen Umgang mit Fürſtlichen Dames wird das Beywort: Sereniſſime, bey der Alteſſe nicht gebraucht, obwohlen es ihnen in Schreiben gegeben wird.

Bey der Unterredung, welche König Philipp II. von Spanien zuerſt mit ſeiner dritten Gemahlin, der Königin Eliſabeth von Valois, hatte, nannte ſie ihn

Majeſtät, er hingegen ſie nur *Vueſtra Altezza* (*).

§. 56.

Gedoppelter Zuſatz bey der Alteſſe vermählter Dames.

Man hat Beyſpiele, daß zu der Alteſſe der Dames noch mehr als ein Beywort, nach Beſchaffenheit der verſchiedenen angebohrnen oder erlangten Würden, beygefügt worden. So wurde die Gemahlin des letzten Groß-Herzogs, Johann Gaſtons, zu Florenz, eine verwittibte Chur-Pfälziſche Prinzeſſin, *Alteſſe Royale & Electorale* betitelt.

§. 57.

Beygelegter Hoheits-Titul an die Mutter einer Königin.

König Chriſtian VI. in Dännemark legte An. 1726. der Frau Marggräfin von Brandenburg, Frau Mutter ſeiner Gemahlin, nebſt einer Penſion von 12000. Thalern, den Titul: Ihro Hoheit, bey (*).

§. 58.

Von der Alteſſe einer Italiäniſchen Fürſtin.

Als die an dem Spaniſchen Hof ſo berühmt gewordene Prinzeſſin Urſini An. 1721. in Rom wieder anlangte, bekame ſie die Viſite von 22. Cardinälen,

(*) AMELOT, l. c. T. I. p. 60.

(**) ſ. Europ. Fama, P. 299. p. 883.

len, und dem Prätendenten, ſo ihr insgeſamt den Titul: *Altezza*, gaben. Hingegen wäre es, wegen dieſes Tituls, zwiſchen ihr und einem Edelmann des Maltheſiſchen Ambaſſadeurs, Marquis Sachetti, beynahe zu einer Weiterung gekommen. Der Ambaſſadeur hatte denſelben abgeſchickt, um der Prinzeſſin zu ihrer Ankunft zu gratuliren. Dieſer titulirte dieſelbe nur: Ihro Excellenz. Der Cammermeiſter der Prinzeſſin antwortete dem Edelmann ganz kurz auf das angebrachte Compliment, und gab ihr das Prädicat: *Altezza*, mit dem Bedeuten, der Edelmann ſolte ein gleiches thun; er wolte ſich aber nicht dazu verſtehen. Der Edelmann nahm hierauf ſeinen Abſchied, und der Cammermeiſter hinterbrachte, nebſt einem Brief von dem Großmeiſter, der Prinzeſſin, was ſich zugetragen hatte. Dieſe befand bey Erbrechung des Schreibens, daß ihr der Großmeiſter das Prädicat: *Altezza*, beygeleget, ſchickte ſolches zum Ambaſſadeur, und ließ ihm ſagen: Er möchte es ſeinem Edelmann bedeuten, damit er wiſſe, wie ſie titulirt werden müſſe (*).

(*) Europ. Fama, P. 242. p. 176.

)o(

Anhang.

Anhang.

EXTRAIT
d'une
LETTRE
de
MONSIEUR **** à un de ſes Amis,
touchant
le Titre
d'ALTESSE ROYALE
du DUC de SAVOYE,
&
les Traitemens Royaux, que ſes Ambaſſadeurs reçoivent de l'Empereur & de tous les Rois de la Chrêtienté.

Le 2. Fevrier 1698.

MONSIEUR,

Je m'étois attendu à ce que je vois dans la derniere lettre, que vous m'avés fait l'honneur de m'écrire; & j'avois bien prévû, que l'attention, que vous avéz pour toutes les choſes conſiderables, qui arrivent dans le monde, vous auroit fait remarquer, que dans les Traitez, que les Ambaſſadeurs Plenipotentiaires de France, d'Eſpa-

d'Eſpagne, d'Anglererre, & des Etats Generaux, ont ſignez, depuis quatre ou cinq mois, à Riswich, on a donné au Duc de Savoye le titre d'*Alteſſe Royale*, conformément à ce qui fut pratiqué dans le Traité de Turin, entre la France & la Savoye, & dans celui de Vigevano, pour la neutralité de l'Italie, entre les Miniſtres, chargez des Pouvoirs de l'Empereur, du Roi d'Eſpagne & du Duc de Savoye d'un côté, & ceux du Roi Très-Chrêtien de l'autre. Il eſt vrai, comme vous le dites, qu'on n'avoit pas donné auparavant ce titre au Duc de Savoye dans les autres Traitez de paix générale; mais il eſt vrai auſſi, que l'uſage en a été pratiqué dans tous les Traitez particuliers, que ce Prince a faits avec l'Empereur, l'Eſpagne, l'Angleterre & toutes les Puiſſances de la Ligue, pendant la derniere guerre.

Ce qu'il y a de conſiderable ne conſiſte pas, comme vous l'avez crû, à recevoir ce titre d'*Alteſſe Royale* des Plenipotentiaires de toutes ces Puiſſances. Les Nonces du Pape, les Ambaſſadeurs de France, d'Angleterre & de Portugal, & les Envoyez de l'Empereur, & du Roi d'Eſpagne, ont traité d'*Alteſſe Royale* le dernier Duc, & celui qui regne aujourdui, tant dans leurs audiences, que dans les lettres, & les memoires, qu'ils ont écrits pendant leurs Ambaſſades. Ceux de Veniſe, Sagredo, Moroſini & Michieli, en ont uſé de même dans leurs Ambaſſades, auprès du dernier Duc; mais ce qui eſt fort au deſſus de la conduite des Repréſentans,

tans, c'eſt que tous les Traitez, que je vous ai citez, où le titre d'*Alteſſe Royale* a été inſeré, ont été vûs, aprouvez, & ratifiez par l'Empereur, & par les Rois de France, d'Eſpagne & d'Angleterre; c'eſt-à-dire, par les premiéres Puiſſances de la Chrêtienté; ce qui porte une aprobation expreſſe & authentique de ce titre, pour le Duc de Savoye.

En éfet, ce titre avoit une liaiſon neceſſaire avec les *Traitemens Royaux*, que les Ambaſſadeurs de Savoye reçoivent à Vienne, à Paris, à Madrit, à Londres & à Lisbonne; Et quoi que le Duc de Savoye n'en ait point en Suede, en Dannemark, & en Pologne, il eſt certain, que ceux, que ces trois Couronnes ont envoyez en France, ou en d'autres Cours, ont toûjours traité les Ambaſſadeurs du dernier Duc, & de celui d'aujourdui, avec une entiere égalité. On a même vû à Turin en 1679 pendant la régence de la Ducheſſe Mere de Savoye, le Commandeur Lubomirsky, Grand Enſeigne de Pologne, revêtu du caractere d'Ambaſſadeur extraordinaire de Pologne, chargé des lettres du dernier Roi, dans lesquelles Sa Majeſté Polonoiſe donnoit à cette Princeſſe le titre d'*Alteſſe Royale*; ainſi ce titre & les *Traitemens Royaux* ſont autoriſez & ſoûtenus par un conſentement univerſel & uniforme de toutes les Puiſſances de l'Europe.

Vous ſavez, Monſieur, que ces traitemens pour les Miniſtres publics de Savoye en France ne ſont pas une choſe nouvelle, non plus qu'en Angleterre, & en Portugal. Le feu Duc les obtint

tint du Roi de Portugal, & la Ducheſſe Mere les a obtenus, pendant ſa Régence, du feu Roi d'Angleterre. Les Ambaſſadeurs ordinaires de Son Alteſſe Royale à Paris étoient en poſſeſſion, depuis un grand nombre d'années, de tous ceux, qui peuvent leur convenir, mais Sa Majeſté Très-Chrêtienne augmentant ces mêmes *Honneurs Royaux*, avec leſquels les Ambaſſadeurs de Savoye avoient été traitez auparavant en France, & leur donnant toute l'étenduë, qu'on peut accorder, a promis & declaré par le Traité de Turin, *que les Ambaſſadeurs de Savoye, tant ordinaires, qu'extraordinaires, recevront à la Cour de France tous les honneurs ſans exception, & dans toutes les circonſtances, que reçoivent les Ambaſſadeurs des Têtes Couronnées; ſavoir comme le ſont les Ambaſſadeurs des Rois, & que les Ambaſſadeurs, tant ordinaires qu'extraordinaires de Sa Majeſté, dans toutes les Cours de l'Europe, ſans nulle exception, pas même de celles de Rome & de Vienne, traiteront auſſi les Ambaſſadeurs, tant ordinaires qu'extraordinaires & Envoyez de Savoye, de la même maniére que ceux des Rois, & des Têtes Couronnées.* Et c'eſt en execution de cette promeſſe publique, que le Marquis Ferrero, Ambaſſadeur extraordinaire de Savoye en France, a été conduit par un Prince à ſa premiére Audience.

Il y a actuellement des Ambaſſadeurs de Savoye à Vienne & à Madrit, qui reçoivent auſſi tous les *Traitemens de ceux des Têtes Couronnées.* Ainſi ces grandes diſtinctions, étant une éxécution-

tion des Traitez publics, l'on ne peut rien deſirer de plus ſolide.

Mais, Monſieur, comme vous me marquez, que vous avez trouvé des gens prévenus de la penſée, que ce titre d'*Alteſſe Royale* n'a pour fondement, que les droits du Duc de Savoye, ſur le Royaume de Chipre; Je ſuis bien aiſe de confier à une perſonne auſſi éclairée, & auſſi ſûre que vous, dequoi les tirer de cette erreur; & d'entretenir l'amour déſintereſſé, que vous avez pour la verité, par quelques remarques particulieres, que j'ai faites ſur ce ſujet. Par là, Monſieur, vous ſerez en état de faire voir à ces perſonnes ſi mal informées, que ce titre d'*Alteſſe Royale* eſt encore fondé ſur d'autres raiſons très-conſiderables, qui fortifient extremement tout ce qui eſt dû à une prétenſion auſſi legitime, que celle du Duc de Savoye ſur ce Royaume; & que les premiéres Puiſſances de la Chrêtienté ſe ſont principalement déterminées à lui rendre cette juſtice, par la conſideration de leur propre Sang, qui depuis pluſieurs ſiecles a été ſi ſouvent mélé à celui de la Maiſon de Savoye.

D'ailleurs ils ont ſans doute conſideré la grandeur & l'ancienneté de ſa Race; ce grand nombre d'Alliances Royales, par leſquelles ce Prince eſt appellé à la ſucceſſion de pluſieurs Royaumes; l'étenduë, la force, & la ſituation de ſes Etats; les diſtinctions éclatantes, dont les Souverains de cette Auguſte Maiſon ont toûjours joui, & une infinité de privileges, qui n'ont point été accordez aux autres Princes.

Voilà

Voilà une idée generale, qui peut d'abord remplir l'eſprit de ceux, qui ne ſont que mediocrement inſtruits ſur ce ſujet. Je vais tâcher de vous en marquer quelque détail. — —

Les Hiſtoriens, qui ont écrit la ceremonie du Couronnement de l'Empereur Charles Quint, raportent, que le Duc Charles le Bon quatriéme ayeul du Duc d'aujourdui, y eut la place & la fonction la plus honorable. Ce Prince fut choiſi pour porter la Couronne Imperiale, & marcha le plus prés de l'Empereur, à la veuë d'un Duc de Baviére, du Duc de Milan, & de pluſieurs autres grands Princes, qui s'étoient rendus à Boulogne.

Vous pouvez avoir leu dans le Cardinal Palavicin, ce qui ſe paſſa à Trente, où les Peres du Concile étoient aſſemblez, lors que Philippe II. qui n'étoit alors que Prince d'Eſpagne, y paſſa avec Emanuel Philibert, qui avoit l'honneur d'être ſon Couſin germain, & qui n'étoit auſſi que Prince de Piémont, ce Cardinal raporte, que dans le grand feſtin, que la Ville de Trente fit au Prince d'Eſpagne, il fit aſſeoir dans le même rang, que lui, le Prince de Piémont avec un Legat du Concile, & le Cardinal Madruce, & que tous les autres Princes, Grands & Seigneurs de ſa ſuite furent placez dans un rang au deſſous.

Cette diſtinction, que le Prince d'Eſpagne fit du Prince de Piémont, ne fut qu'une ſuite de ce que l'Empereur Charles Quint, ſon Pere, avoit fait à Vormes, en faveur de ce même Prince, lors qu'aprés avoir envoié à ſa rencontre le

Marquis du Guaſt, & les principaux Seigneurs de ſa Cour, & l'avoir receu avec un accueil, qui préparoit tout ce qu'il fit enſuite, il le fit aſſeoir à ſa table à la place, qu'auroit occupée le Prince d'Eſpagne, s'il s'y fut trouvé; Il le fit venir le lendemain à la meſſe ſous un même daiz auprès de lui; & Sa Majeſté Imperiale, voulant montrer, qu'elle regardoit le Prince de Piémont dans la même qualité, que ſon fils, ordonna, que les Grands & les Seigneurs de ſa Cour l'honoraſſent du titre d'*Alteſſe*, qui n'étoit en uſage, en ce tems là, que pour les ſeuls enfans des Rois.

Ces honneurs furent encore confirmez quelque tems aprés, lors que Philippe arriva en Flandres, & que s'étant retiré le ſoir de ſon arrivée, il voulut, que le Prince de Piémont tint ſa place, au feſtin, qui lui avoit été preparé, où ce Prince mangea ſeul, ſervi par les officiers de Philippe, qui avoit commandé, qu'on lui rendit les mêmes honneurs, qu'à ſa perſonne.

Il ne faut donc pas s'étonner, ſi lors que Charles Emanuel premier alla en Eſpagne pour épouſer l'Infante Catherine, fille de ce même Prince d'Eſpagne, qui étoit devenu Roi, ce Monarque ſi circonſpect en toutes choſes traita lui même ce Prince par le titre d'*Alteſſe*, qui étoit encore ſi rare en ce tems là, & voulut, par conſequent, que les Grands lui donnaſſent ce même titre, qu'ils ne donnoient pour lors qu'aux enfans de leurs Rois, comme je l'ai dit.

Que ſi l'on vouloit alleguer, que Philippe fit tous ces honneurs à ſon gendre, cette objection

ne

ne les rendroit encore que plus précieux, & plus avantageux à la Maiſon de Savoye, par cette même circonſtance, que Charles Emanuel étoit gendre d'un ſi grand Roi. — —

Mais ce ne ſont pas ſeulement les Souverains de Savoye, qui ont été alliez à toutes les Couronnes, & à tous les Souverains. Ces mêmes Couronnes n'ont pas dédaigné, de donner des Epouſes aux Princes collateraux de cette Maiſon, & je ſerois obligé de vous fatiguer par une ſeconde lecture des noms des mêmes Royaumes, que je vous ai déja marquez, ſi je voulois vous raporter ceux des Maiſons Royales, d'où ſont ſorties plus de quinze Princeſſes, qui ont précédé dans les branches collaterales de Savoye, feu Madame la Princeſſe de Carignan, Marie de Bourbon, qui avoit l'honneur d'être ſi proche Parente du Roi Très-Chrêtien. — —

Raſſemblons préſentement, Monſieur, ce que je vous ai marqué jusqu'à préſent, l'ancienneté, & la ſplendeur de l'extraction de la Maiſon de Savoye; ſa puiſſance dans l'étenduë de ſes Etats; les priviléges diſtinguez & particuliers de ſes Princes; les traitemens, qu'ils ont toûjours reçûs par tout; leur credit, leur valeur, & leurs vertus; l'éclat de ce nombre presqu'infini d'alliances Royales, qu'ils ont faites. Joignons-y la maniére, avec laquelle le Duc de Savoye les ſoûtient par ſon autorité abſoluë, & indépendante; par le brillant exterieur de tout ce qui l'environne, qui eſt une circonſtance ſi néceſſaire à faire revérer la Majeſté, & à imprimer le re-

ſpect, & la vénération dans les cœurs ; la magnificence de ſa Cour ; la grandeur Royale, avec laquelle il eſt ſervi ; les Officiers de ſa Maiſon ; les Chevaliers de l'Ordre de l'Annonciade ; les pompeuſes cérémonies des Chapelles ; un Nonce du Pape, & un Ambaſſadeur de France, qui ſont auprès de lui une réſidence ordinaire ; ceux d'Eſpagne, d'Angleterre, de Portugal, de Pologne, & de Veniſe, qu'on y a vûs en pluſieurs occaſions ; les Envoyez de l'Empereur, & des autres grands Princes de l'Europe. N'oublions pas encore dans ce bel extérieur quatre Compagnies de Gardes du Corps, dont la premiére eſt toute composée de Gentilshommes ; la Garde Suiſſe, la Garde de la Porte, & le Regiment des Gardes. Tant de choſes réünies enſemble, & qui ne ſe trouvent que dans les Cours des grands Rois, ou dans la ſienne, perſuaderont ſans doute les perſonnes équitables & déſintereſſées, que lorsque les premiéres Puiſſances de l'Europe ont concouru unanimement à donner à ce Prince le titre d'*Alteſſe Royale*, & à honorer ſes Ambaſſadeurs, par *les mêmes traitemens, que ceux des Têtes Couronnées*, c'eſt une juſtice, qu'ils lui ont renduë, & qu'il a de ſon côté toute la dignité néceſſaire, pour en ſoûtenir la gloire & la diſtinction. Mais ce n'eſt pas encore tout.

Je vais vous dire une choſe, à laquelle vous n'avez peut-être jamais fait reflexion, & qui fortifie conſiderablement les preuves, que je vous ai données jusqu'à préſent, dans lesquelles

je

je vous prie de remarquer, que je ne vous ai pas encore dit un mot des juſtes prétenſions du Duc de Savoye ſur le Royaume de Chypre. J'ajoûte donc à ce que je viens de vous dire, que les Enfans de ce Prince, étant apellez par la Ducheſſe leur Mere, à la Succeſſion des trois Royaumes de la Grande Bretagne, je puis avancer ſans exagération, que la Maiſon de Savoye, peut heriter par la voye du Sang, & d'une ſucceſſion très-legitime, de presque tous les Royaumes de l'Europe, auxquels par leurs anciennes conſtitutions les Femmes peuvent ſucceder, c'eſt-à-dire, qu'elle eſt apellée à tous les Royaumes d'Eſpagne, à ceux de Naples, de Sicile, de Sardaigne, d'Angleterre, d'Ecoſſe, d'Irlande & de Portugal, & à presque tout le nouveau Monde, ſi vous en exceptez ce qu'y poſſedent le Roi Très-Chrêtien, & les Hollandois.

Je vous avoüë en cét endroit, que bien que je n'aye rien exagéré dans tout ce que je viens de vous dire, j'ai eú quelque peine, à vous parler de tant de Royaumes, & ſur tout de l'Amerique, craignant, que cette pompeuſe deſcription ne vous parût un vain amas de ces belles chiméres, dont on s'éblouït facilement dans les Maiſons les plus Illuſtres, & qu'une recherche ſi peu néceſſaire dans celle-ci, où l'on poſſede réellement tant de veritables grandeurs, n'otât à ma lettre, cét air de verité ſolide, & ſincére, dont je ne veux pas m'écarter, d'autant plus que je ſuis aſſûré, que le Duc de Savoye, n'eſtime

ceſ ſortes de choſes que ce qu'elles valent en éfet, & qu'il ne ſe laiſſe pas flatter, par la brillante idée de tant de ſucceſſions ſi incertaines, & ſi reculées.

Mais toute flaterie, & toute prévention à part; ſi ce que je viens de vous dire, eſt inconteſtablement vrai en fait & en droit, ne croyez-vous pas, Monſieur, que des droits ſi conſiderables, réünis dans une ſeule Maiſon Souveraine, doivent attirer ſur la perſonne du Prince, qui en eſt le Chef, des diſtinctions, qui y ſoient proportionées, & que de ſi grandes eſperances, tout éloignées qu'elles ſont, peuvent autoriſer le titre d'*Alteſſe Royale*? Car je ne vois rien, qui aproche tant de la dignité Royale, qu'un Prince Souverain, qui eſt appellé à tant de Couronnes, & qui a des prétenſions ſi legitimes ſur un Royaume, que ſa Maiſon a perdu.

Sans remonter au tems du Duc Charles Emanuel I. dont l'amitié fut recherchée à l'envi des deux premiéres Puiſſances de l'Europe, pendant les 50. années de ſon régne, (en ſorte que les Hiſtoriens ont dit de lui, qu'il auroit fait pancher la balance du côté, pour lequel il ſe ſeroit déclaré, ſi ſes deſſeins avoient été moins vaſtes, & ſes engagemens plus durables) ne pouvons-nous pas dire, que ce qui s'eſt paſſé en Piémont ſous ſon Arriere-Petit-Fils, depuis l'année 1690. jusqu'à la paix, a bien fait voir, que la Maiſon de Savoye n'a rien perdu de ſa grandeur & de ſa puiſſance? Qu'elle merite toute l'eſtime, & toutes les diſtinctions particuliéres, que ce

Prince

Prince vient de recevoir, & que pour lui rendre cette juſtice, on l'a plûtôt conſideré par les Alliances, & les grands privileges, que je vous ai raportez, & par la qualité de Petit-Fils de toutes les Couronnes, que par celle d'Heritier legitime de la Couronne de Chypre?

Quoique ce Prince eût perdu la moitié de ſes Etats, que l'autre moitié fût non ſeulement ſujette aux contributions & aux courſes des Ennemis, mais encore le theatre d'une guerre fort animée; Quoi qu'il eût même eſſuyé deux de ces journées de disgrace, qui arrivent aux Armées les plus nombreuſes, comme aux plus foibles, & dont la déciſion ne dépend ſouvent que d'une legére circonſtance mal entenduë, ou mal ménagée, il n'a pas laiſſé de maintenir à ſa ſolde près de 24000. hommes, qui ont été payez regulierement tous les mois; Il a vû le Piémont ſoûtenir pendant ſept Campagnes, le poids de deux grandes Armées, qui montoient quelquefois jusqu'à quatre-vints-mille hommes, ſans que les munitions, ni la ſubſiſtance ayent jamais manqué, & il a éprouvé, ce qu'a écrit un Auteur celebre, qu'on ne ſçauroit dire préciſément, quels ſont les revenus du Duc de Savoye, puisque la fidelité, & le zéle de ſes Sujets, ſont une ſource, qui ne tarit jamais, & qui lui fournit dans le beſoin, ces ſecours, qui ſemblent être au deſſus de leurs forces, & qui paſſent toute ſorte de créance.

Tant de Nations differentes, que la guerre a attirées en Piémont, & qui ont eu leur part

dans les mouvemens, qui s'y ſont faits, ont pris ſans doute un juſte idée de la grandeur de ce Prince. Ceux qui verront le Piémont dans le calme, dont il jouït préſentement, auſſi floriſſant qu'il l'ait jamais été, ne perdront pas les idées, que la guerre leur a données, de la puiſſance du Prince, qui y regne. Turin avec ſa Citadelle, Cony, Montmeillan, Nice, Villefranche, Verceil, Montdevis, Verruë, Aſt, Suze, Ceve, Querasque, & Yvrée, toutes Places de guerre, & ſi renommées, & dix mille hommes de bonnes troupes, que S. A. R. entretient pendant la paix, ſerviront encore à la conſerver.

Voici encore une preuve autentique & appliquée à ſa Perſonne en particulier, des égards, qu'on a eus pour ſon rang, & pour ſa dignité, dans les Traitez, que ſes Miniſtres ont ſignez avec ceux des premiéres Puiſſances de l'Europe.

Vous ſçavez, Monſieur, que Son Alteſſe Royale devoit épouſer l'Infante de Portugal, ſa Couſine germaine, qui dans le tems, qu'on traitoit ce mariage, étoit heritiére préſomptive du Royaume. Je vous donne ici un article du Traité, qui vous expliquera le fait des traitemens, qui lui avoient été préparez, & vous expoſera par la même lecture, la preuve la plus aſſûrée qu'on puiſſe vous donner de ce fait; Vous allez voir l'égalité des traitemens expreſſément ſtipulée entre le Prince Regent de Portugal, & le Duc de Savoye; une maniére de temperament pour les lieux tiers, où ces deux Prin-

Princes ſe pouvoient trouver enſemble, & une entiere égalité dans les titres.

ARTICLE PARTICULIER.

Quoi que dans l'article cinquiéme du Traité de la capitulation du Mariage, entre le Très-haut & Très-puiſſant Prince, Victor Amadée II. Duc de Savoye, & la Sereniſſime Infante de Portugal, Madame Elizabeth Louïſe Joſephe, ſigné ce même jour, il ſoit dit en termes généraux, que le Sereniſſime Duc de Savoye, étant arrivé en ce Royaume, ſeroit traité par le Sereniſſime Prince de Portugal, avec toutes les démonſtrations d'honneur & d'amour, qui ſont dûs à Sa Royale Perſonne & dignité; Comme il n'y eſt point declaré quelles elles doivent être, lesdits Seigneurs Plenipotentiaires, ſont convenus, qu'elles ſeroient exprimées dans cét article à part, lequel aura la même force, comme s'il étoit inſeré dans le même Traité, & qui ſera ſigné & ratifié dans la même forme par les Sereniſſimes Princes leurs Maîtres reſpectivement, à la maniere ſuivante:

Son Alteſſe Royale de Savoye, étant arrivée en Portugal, ſera traitée de parité par le Sereniſſime Prince Dom Pierre, Elle lui deferera neanmoins, comme à ſon Beau-Pere, dans les lieux tiers & publics; & quand le Sereniſſime Prince ſera Roi, il traitera ſon Alteſſe Royale, comme les Rois ont accoûtumé de traiter leurs Enfans Aînez, de la même maniére qu'on en uſe préſentement à l'égard dudit Sereniſſime Prince Dom Pierre.

Remarquez, s'il vous plait, Monſieur, combien cét article étoit avantageux au Duc de Savoye, en conſiderant, qu'au tems du Traité les Etats généraux du Royaume avoient ſolemnellement prié le Prince Regent de Portugal, de prendre le titre de Roi. Il l'avoit refuſé par un éfet de ſa ſageſſe, & de ſa modeſtie, parce que le Roi Dom Alphonſe, ſon Frere, vivoit encore, mais quoi qu'il n'eût pas voulu accepter ce nom de Roi, il en avoit ſi bien toute l'autorité & tous les honneurs, que de grands Rois, lui donnoient dans les Lettres, qu'ils lui écrivoient, celui de *Majeſté.* Cependant il fut convenu, que ce Prince & le Duc de Savoye ſe traiteroient reciproquement avec une entiére égalité; & comme il reſtoit encore une difficulté conſiderable pour les lieux tiers, on prit l'expédient, que vous venez de voir; c'eſt-à-dire, que le gendre auroit pour le Beaupere les ménagemens, la déference, & les égards attachez à la qualité de Fils, ſans que cela pût former aucune conſéquence pour la dignité du Duc de Savoye.

Il me ſemble, Monſie[illegible] qu'en voilà bien aſſez pour m'acquiter de ma parole, & pour juſtifier, comme je vous l'avois promis, que le Duc de Savoye pouvoit prétendre avec juſtice le titre d'*Alteſſe Royale*, & toutes ſes ſuites, quand même les droits de ſa Maiſon ſur le Royaume de Chypre, ne ſeroient pas auſſi bien fondez qu'ils le ſont en éfet. Souvenez-vous, s'il vous plait, comme je vous l'ai déja dit, que je

je ne prétends pas établir le *titre Royal* ſur chacune des choſes en particulier, dont je vous ai entretenu, mais que je les raſſemble toutes pour le rendre auſſi ſolide qu'il le doit être.

Vous me demandez, ſi les Ambaſſadeurs de Veniſe ont préſentement quelque commerce avec ceux de Savoye, dans les Cours de France, de Vienne, & de Madrit, depuis que la Maiſon d'Autriche a accordé à ces derniers *les Traitemens Royaux*? On m'a aſſûré, qu'ils ne ſe ſont pas encore vûs, quoi que le Nonce, qui eſt le premier des Ambaſſadeurs, & qui peut ſervir de régle aux autres, ſur tout lorsqu'il ſe conforme à ce que l'Empereur & les Rois ont établi, ait viſité le Marquis de Prier, & le Commandeur Opert, avec une égalité reciproque de traitemens. Le premier eſt Ambaſſadeur de Savoye auprès de l'Empereur, & l'autre auprès du Roi d'Eſpagne. La Republique de Veniſe & le Duc de Savoye ſont deux Puiſſances, dont la correſpondance eſt neceſſaire au repos de l'Italie, puisqu'elles en gardent les deux portes. C'eſt, Monſieur, ce qui a paru au commencement de ce Siécle, lorsque le Senat & le Duc Charles Emanuel I. étoient ſi étroitement unis, pour reprimer les entrepriſes des Uſcoques, & les deſſeins trop vaſtes de Dom Pierre de Tolede & du Duc d'Oſſone. Ainſi la néceſſité d'une bonne intelligence entre ces deux Puiſſances ſera ſans doute examinée & reconnuë par leur ſageſſe, & les nüages, qui ont ſuccedé aux beaux jours

jours de leur premiére union, ſe diſſiperont à la fin.

Je vous rendrai conte de ce qui les a excitez, lorsque je vous aurai dit l'état, où l'on étoit avec la Republique, lorsqu'ils commencérent à paroître. Et pour vous faire voir, Monſieur, quel eſt mon déſintereſſement dans tout ce que je vous écris, je commence par vous avouër, qu'on regarde encore aujourdui dans la Maiſon de Savoye, la reſolution, que forma le Duc Emanuel Philibert, de ceder le pas à la République de Veniſe, comme une des plus ſages, & des plus prudentes actions de la vie de ce Grand Prince. Il ne failoit pour lors que de rentrer dans ſes Etats; Turin, qui en eſt la Capitale, Quiers, Chivas, Villeneuve d'Aſt, & Pignerol avec leurs dépendances, ne lui avoient pas encore été renduës, les François ſe les étoient réſervées dans le Traité de Paix du Château Cambreſis; Les Eſpagnols occupoient Aſt & Sinthia; mais quoi que ce Prince eût été dépouïllé de tous ſes Etats pendant 22. ans, qu'il n'eût encore ni troupes, ni argent, ni liberté, ni Places, & que dans l'eſtime, qu'il avoit pour les Venitiens, il eſperât avec confiance, que leurs conſeils, leurs offices, & leurs ſecours, pouvoient contribuer à lui faire recouvrer ce que la France & l'Eſpagne lui retenoient, il ne laiſſa pas, en cédant le pas à la Republique, en qualité de Fils de Saint Marc, de reſerver cette condition eſſentielle, *que les Ambaſſadeurs de Veniſe, & les ſiens, ſe traiteroient reciproquement d'égal à égal*, & c'eſt ce qui a été

exacte-

exactement obſervé pendant l'eſpace de 60. ans.

Entre un grand nombre de preuves de cette égalité de traitemens, je ne vous raporterai que ce que nous liſons dans l'hiſtoire, touchant l'introduction du titre d'*Excellence* parmi les Ambaſſadeurs: Car le Noble Foſcarini étant à Paris au commencement de ce Siécle, avec ce caractére, & le Sieur de Jacob y ayant été envoyé par Charles Emanuel I. en la même qualité, ils convinrent de ſe donner reciproquement de l'*Excellence*, ſur ce que le Duc de Nevers, Ambaſſadeur du Roi Henri IV. l'avoit reçû à Rome.

Les trois Ambaſſadeurs, que la Republique choiſit, pour faire les complimens de condolence ſur la mort du Roi Henri IV. ayant trouvé à Paris le Comte de Saint Maurice, Ambaſſadeur de Savoye, ils ſe traiterent auſſi reciproquement avec une entiére égalité; & cette correſpondance dura juſqu'à l'année 1619. que les Ambaſſadeurs de Veniſe commencerent à refuſer l'*Excellence* à l'Abbé de la Mante, Ambaſſadeur de Savoye, ſur ce qu'il étoit Eccleſiaſtique; Ce qui produiſit pluſieurs contretems, dont il eſt inutile de rapeller le ſouvenir.

Ce caractére d'Eccleſiaſtique ne fut, à la verité, qu'un prétexte moins ſpécieux encore que ſurprenant, pour colorer le refus de la Republique; car elle n'avoit pas acquis, en ce tems-là, de nouveaux Etats, ni de nouveaux titres, & ſa Couronne étoit encore ouverte. Charles Emanuel I. bien loin d'être déchû de ſa premiére gran-

grandeur, venoit de marier ſon Fils Aîné à Chriſtine, Fille du Roi Très-Chretien Henri IV. & cette Alliance Royale avoit encore répandu dans ſa Maiſon un nouveau degré de ſplendeur; outre que la guerre, qu'il avoit ſoûtenuë lui ſeul, pendant quelque tems contre la puiſſance du Roi Catholique, qui pour lors étoit ſi formidable, en avoit beaucoup rehauſſé l'éclat; mais des jalouſies, & des ſoupçons, colorez d'une aparence de raiſon d'Etat, contribuerent bien plus qu'aucune autre choſe à refroidir la correſpondance, entre la Republique & la Savoye, & à interrompre l'égalité, qui jusques là avoit été pratiquée reciproquement entre les Ambaſſadeurs. Les choſes étoient dans cét état de més-intelligence, c'eſt-à-dire, dans une diſpoſition prochaine d'aigreur, lors que le Pape Urbain VIII. fit un decret le 10. Juin 1630. par lequel il changea le titre de *Seigneurie Illuſtriſſime*, qu'on donnoit aux Cardinaux, en celui d'*Eminence*, & leur défendit d'en recevoir aucun autre, de qui que ce fût, ſans diſtinction, excepté des Rois.

La Republique de Veniſe ne ſe crut pas compriſe dans ce decret, ſe fondant principalement ſur le Royaume de Chypre, que le Turc lui avoit enlevé, & elle fit voir, qu'il eſt de certaines Occaſions, où les nouveautez ne ſont pas ſeulement permiſes, mais indiſpenſables. Elle changea d'abord l'ancienne forme de ſa Couronne en la fermant comme celle des Roys, & elle continua à écrire aux Cardinaux, comme elle faiſoit avant le Decret.

Char-

Charles Emanuel I. vit cette conduite d'un œil aſſés tranquile; Il fit ſeulement repréſenter au Pape par le Marquis d'Aglié, ſon Ambaſſadeur à Rome, les raiſons, qu'il avoit pour ſe croire excepté de la regle, que Sa Sainteté venoit d'établir; mais le Piémont étant pour lors, le theatre de la plus cruelle guerre, qu'on ait veuë en Italie, & ce Prince ayant malheureuſement terminé à Savillan, peu de temps après, le cours d'une vie, qui au dire du Procurateur Nani *avoit illuſtré & troublé deux ſiecles*; les choſes demeurerent quelque tems dans l'état, où il les avoit laiſſées; c'eſt à dire, que le Duc de Savoye interrompit d'abord toute ſorte de Commerce avec les Cardinaux; & le Prince Cardinal de Savoye en uſa avec eux, comme il faiſoit avant le Decret.

Cependant le Pape, ayant député une Congrégation de Cardinaux, pour examiner les raiſons, pour lesquelles le Duc de Savoye prétendoit de n'être pas compris dans le Decret, cette Congrégation declara, que les *Cardinaux* pouvoient continuer à recevoir du Duc de Savoye le titre d'*Illuſtriſſime*, comme ils faiſoient auparavant, ſans encourir les cenſures contenuës dans le même decret; & je vous prie de remarquer en paſſant, que cette déclaration égaloit le Duc de Savoye aux Rois, pour lesquels ſeuls le Decret du Pape avoit fait une exception.

En efet les Cardinaux François, & Antoine Barberin, Neveu de Sa Sainteté, pour donner l'exemple aux autres, receurent les lettres du Duc de Savoye ſans le titre d'*Eminence*, & ce

Prince

Prince ne ſe relâcha dans la ſuite à le donner, que lors qu'ils commencérent à lui donner celui d'*Alteſſe Royale*, c'eſt à dire, lorsqu'on eut établi une maniére de proportion dans les nouveaux titres, pour conſerver à la Maiſon de Savoye les prééminences, & la ſuperiorité, qui lui ſont deuës.

Mais la paix de Querasque ayant rétabli la tranquilité publique, Victor Amadée I. Prince ſage, prudent, & moderé, s'il en fut jamais, ne crut pas ſes droits aſſez à couvert, par la declaration de la Congregation, dont je viens de vous parler. Il craignit avec raiſon, que dans la ſuite le Decret d'Urbain VIII. qui pris à la lettre, rabaiſſoit le Duc de Savoye, à l'égalité des plus modernes Souverains, ne donnât quelque atteinte aux anciennes prérogatives de ſa Maiſon, & à ſes juſtes prétenſions ſur le Royaume Chypre. Il crut, qu'il étoit de ſa dignité, & de ſon devoir, d'y apporter un remede ſeur & efficace; & que ce ſeroit une foibleſſe, indigne de ſon rang, de diſſimuler plus long-tems le desordre, qui s'étoit introduit dans toutes les Cours d'Italie, ſur ce ſujet. Il y fut ſur tout invité par l'exemple de la Republique de Veniſe, laquelle avoit pris ſes précautions dans les moyens, que je vous ai marquez. Il lui parut donc, qu'à la faveur de tout ce que vous avez veu, de la grandeur de ſa Maiſon, & ayant tant de Sang Royal dans ſes veines, il pouvoit très-legitimement ſe faire donner le titre d'*Alteſſe Royale*; & ſe diſtinguer par là des Princes d'Italie, desquels

Ema-

Emanuel Philibert, ſon Ayeul, n'avoit pas été moins diſtingué par tous ſes autres droits, que par la difference eſſentielle des titres. Car il eſt vrai en fait, qu'Emanuel Philibert recèvoit généralement de tous, les titres d'*Alteſſe*, & ne leur donnoit que celui d'*Excellence* ſans en excepter aucun.

Dans cette conduite ſi meſurée, Victor Amadée ne cherchoit qu'à conſerver l'égalité avec la Republique de Veniſe, & le droit, dont il étoit en poſſeſſion de marcher immediatement après elle, & à ne pas perdre les priviléges dûs à ſon rang, & à ſa Maiſon; ce qu'il ne pouvoit obtenir, qu'en faiſant autant de pas, que la Republique en faiſoit.

Et comment auroit-il pû raiſonnablement ſe diſpenſer de prendre le titre d'*Alteſſe Royale* au milieu du mouvement général, que le Decret d'Urbain VIII. avoit donné à l'ambition de tous les autres Princes? Devoit-il demeurer ſeul, dans ſes premiéres bornes, pendant que tous les autres s'élevoient, lui qui, outre toutes ſes differentes prééminences, étoit beau-frere des Rois de France, d'Eſpagne & d'Angleterre; Prince du Sang Royal d'Eſpagne, & appellé à la ſucceſſion de cette Monarchie & à celle de Portugal; lui dis je, dans la Maiſon duquel, comme je vous l'ai dit, il étoit entré tout de ſuite, cinq filles de Roi, ou d'Empereur, & où le titre d'*Alteſſe* avoit été établi cent ans auparavant, non pas par un efet de la puiſſance, ni par une attribution émanée ſeulement de l'autorité parti-

culiére du Prince, ou introduite par la flaterie de ſes ſujets, mais parceque Victor Amadée l'avoit herité de Charles Emanuel, ſon Pere, & de Philibert Emanuel, ſon Ayeul, lequel, comme je vous l'ai dit, l'avoit receu à Vormes de l'Empereur Charles Quint, qui étoit fort reſervé ſur ces matiéres, & ne donnoit des titres qu'avec pleine connoiſſance de cauſe.

Ainſi ce titre, qui dans la ſuite eſt devenu ſi commun, étoit particulier en ce tems là à la ſeule Maiſon de Savoye, & Elle a été la premiére dans l'Europe, à en être revêtuë après celles des Rois. Et pour vous montrer, Monſieur, que, lorſque l'Empereur Charles Quint donna ce titre à Philibert Emanuel, il n'eut uniquement en veuë que la grandeur originaire de cette Maiſon, & la gloire, que tant d'Alliances Royales y avoient ajoûtée, ſans aucun mélange de conſiderations politiques, ni d'interêt d'Etat, je n'ai qu'à vous dire, que dans ce tems-là, ſi triſte pour la Maiſon de Savoye, Charles III. Pere de Philibert Emanuel, étoit depoüillé de presque toutes ſes Provinces, & qu'il ne lui reſtoit que cette gloire, & cette grandeur, qui ne pouvoient être ſéparées de ſa perſonne. Au reſte rien ne prouve tant, que ce titre étoit juſte, convenable, & bien fondé, que la maniére, avec laquelle on y a acquieſcé dans le monde.

Je ſçai, que Charles Emanuel I. ſe relâcha fort ſur les titres; & que par des raiſons particuliéres, qu'il croyoit pouvoir ſervir à ſes vaſtes deſ-

ſeins,

ſeins, il fit des pas pour les Cardinaux, & pour les Princes d'Italie, dont on a voulu tirer dans la ſuite, de fort mauvaiſes conſequences, au préjudice de la Maiſon de Savoye. Il avoit marié une de ſes filles dans la Maiſon de Mantouë, & une autre dans celle de Modéne, & il crût honorer ſon Sang, en honorant celui de ſes Gendres; mais tout cela ne devoit pas empêcher Victor Amadée, de prendre le titre d'*Alteſſe Royale* dans la conjoncture indiſpenſable, qui l'y obligea. S'il ne l'avoit pas pris, Veniſe même l'en auroit blâmé en ſecret, & bien loin que nous devions ici chercher des raiſons pour juſtifier, ce qu'il devoit faire là deſſus, ſa glorieuſe poſterité ſeroit aujourdui fort embaraſſée à en trouver d'aſſez plauſibles, pour l'excuſer de ne l'avoir pas fait.

Cependant pour examiner les choſes ſans prévention, & avec un parfait déſintereſſement, qui croyez-vous, Monſieur, plus diſtingué, ou Emanuel Philibert, qui devint par l'ordre de l'Empereur la ſeule *Alteſſe* d'Italie, ou Victor Amadée, qui parmi les autres *Alteſſes* naiſſantes & les *Serenitez* ſe diſtingua par l'*Alteſſe Royale*? Ne vous paroit-il pas, que c'eſt un plus grand pas, de paſſer de l'*Excellence* à l'*Alteſſe*, & de la *Seigneurie Illuſtriſſime* à l'*Eminence*, que de l'*Alteſſe* à l'*Alteſſe Royale*? & ne faut-il pas qu'il y ait quelque proportion dans les titres, les rangs, & les honneurs, & des degrez pour paſſer de l'un à l'autre?

Victor Amadée, voulant donc ſe rendre la juſtice qu'il ſe devoit, & autôriſer le titre, qu'il prit par les grandes raiſons, qui ne lui manquoient pas, ſe crut obligé de fermer ſa Couronne; de faire entrer dans l'Ecu de ſes armes, le quartier de Chypre, & de joindre à ſes anciens titres celui de Roi de ce Royaume: non ſeulement comme deſcendant ſeul, en ligne directe, d'Anne de Luſignan, mariée au Duc Louis; mais encore par les droits acquis à la Maiſon de Savoye, en vertu de la donation, que fit la Reine Charlotte, femme du Roi Louis, en faveur du Duc Charles, ſon Couſin, & ſon legitime ſucceſſeur.

Ce fut alors, que ces ſortes de perſonnes, qui aiment la diviſion, & le trouble, firent paroître leurs mauvaiſes intentions: Elles envenimérent une conduite, qui a tant d'exemples dans l'hiſtoire; & firent regarder à Veniſe l'*Alteſſe Royale* du Duc de Savoye comme une nouveauté, qui bleſſoit la Republique, & qui l'attaquoit uniquement. Comme ci ce titre n'avoit pas tous les fondemens, dont je viens de vous informer, independamment même du Royaume de Chypre!

Mais outre que dans ces diſpoſitions, les moindres circonſtances deviennent conſiderables, tout contribua encore à les groſſir, & le Pere Monod, ayant entrepris d'informer le public des raiſons, qui autôriſoient la conduite du Duc de Savoye, compoſa un livre ſur le *Titre Royal*, qui ne fit qu'augmenter l'aigreur, & donner

encore

encore plus de mouvement aux préventions de la Republique. J'ai ouï dire à des Senateurs pleins d'équité, que le Senat fut bien plus offenſé de cet ouvrage, & de la maniére, dont l'affaire y étoit traitée, que de la choſe même.

Je ſçais, que vous avez leu ce livre; on ne peut pas nier, que cét Autheur n'eût de l'eſprit, de l'érudition, & un grand zéle pour la Maiſon de Savoye, dont il étoit né ſujet; mais il me ſemble, que la prudence, ſans laquelle tous les autres talens deviennent pour l'ordinaire fort inutiles, lui manqua dans cette occaſion. Il y a trop de chaleur dans ſon livre: Il a examiné des particularitez, qui n'avoient nul raport au fait, dont il étoit queſtion, & regardant la Republique de Veniſe comme ſa partie, il s'eſt écarté des égards, qu'on doit toûjours avoir pour les Puiſſances Souveraines, au lieu d'expoſer la juſtice de la conduite du Duc de Savoye, avec cette ſimplicité nette & prévenante, que le bon droit a toûjours de ſon côté.

Ainſi la méſintelligence, qui par de fâcheux contretems avoit commencé en 1619. s'augmenta dés que ce livre parut; l'ancienne correſpondance fut entiérement interrompuë; la vivacité du Pere Monod fit, que le Senat prenant le titre d'*Alteſſe Royale* du Duc de Savoye, comme une eſpéce de préjugé, que ce Prince ſe l'attribuoit par raport au ſeul Royaume de Chypre, ne regarda ſes demarches, qu'avec cét œil d'oppoſition naturelle, qui nous porte à condamner tout ce qui ne nous convient pas.

Il crut devoir oublier tout ce qui s'étoit paſſé, entre la Republique, & les Prédeceſſeurs de Victor Amadée ; & bien loin de cette *égalité*, qui avoit été autres fois ſi exactement obſervée entre les Ambaſſadeurs de deux Etats, il défendit toute ſorte de commerce, aux ſiens, avec ceux de Son Alteſſe Royale, ſi ce n'eſt à des conditions, que la Couronne de Savoye ne pouvoit jamais ſouffrir.

Enfin l'aigreur fut pouſſée jusqu'à ne garder plus de meſures, & non ſeulement à diſputer au Duc de Savoye pour ſes Ambaſſadeurs les honneurs, que ce Prince vient d'obtenir, mais même à s'y oppoſer dans pluſieurs Cours.

Theodore Graswinckel, originaire de Hollande, entreprit de répondre pour la Republique au livre du Pere Monod, par un traité *de Jure Præcedentiæ*; mais ſi le Pere Monod avoit écrit avec une aigreur, digne du déſaveû, que ſon livre s'eſt attiré de la Cour de Savoye, il faut avouër, que le prétendu défenſeur des droits de Veniſe écrivit auſſi avec une ignorance, & un emportement pour le moins auſſi condamnables, & je ne crois pas, que la Republique ait jamais avoüé un ſi mauvais livre.

Comme mon deſſein n'eſt pas d'entrer dans des diſcuſſions inutiles ; je n'entreprens pas de refuter l'ouvrage de ce Hollandois, duquel un Auteur desintereſſé a dit, qu'il mettoit la Maiſon de Savoye ſi bas, qu'il faiſoit bien connoître qu'il ne la connoiſſoit point. Je ne vous dirai rien non plus des autres Auteurs, qui ont écrit

pour

pour établir la préſeance de la Republique de Veniſe ſur le Duc de Savoye, car bien que la queſtion des rangs ſoit la choſe du monde, ſur laquelle les hommes ſe ſont le moins de juſtice, que les plus ſages mêmes ne gardent plus de moderation, lors qu'il s'agit de ce point délicat, où ils croient leur gloire intereſſée, il n'eſt plus queſtion préſentement de cette préſeance, puis qu'elle eſt établie, comme je vous l'ai dit. Mais je vous ſupplie, Monſieur, de permettre, que je faſſe ici une digreſſion, que je rendrai la plus ſuccinte, qu'il me ſera poſſible, pour vous communiquer ſeulement une maxime de Graswinckel, laquelle bleſſe tous les Souverains, qui ſont feudataires de l'Empire, ou de quelqu'autre Prince.

Cét Auteur ne trouvant nulle bonne raiſon à tirer de ſes foibles principes, en inventa de faux, d'où il tira des conſéquences également forcées, & inouïes jusqu'alors, pour prouver, que la régle des rangs & des préſeances ſe doit tirer de la dépendance feodale; ou de l'indépendance abſoluë, & qu'un Prince, Vaſſal du Pape par exemple, ou de l'Empereur, ne peut pas préceder un Souverain, ou un Etat, qui eſt entiérement indépendant, & qui n'a nulle ſujetion de feodalité.

Cette propoſition eſt ſi peu ſoûtenable, & ſi contraire à l'uſage, & à toutes les régles, qui s'obſervent entre les Souverains; & tant de grands Princes ſont intereſſez à la détruire, que ce ſeroit une extréme imprudence à moi dans une

cauſe commune à tant de Puiſſances, d'en faire l'affaire particuliére du Duc de Savoye. Ce Prince tient à honneur d'être Vaſſal & Vicaire de l'Empire; mais cette dépendance ne diminue en rien ſa Souveraineté, qu'il exerce avec tous les droits, toutes les prérogatives, & dans toute l'étenduë, qu'une autorité ſans bornes peut avoir. Les jugemens de ſes Tribunaux Superieurs ſont ſouverains & ſans apel, & ne peuvent être portez ni au Conſeil aulique, ni à la Chambre de Spire, ni à aucun Tribunal étranger; ce qui fait dire à tous les Docteurs Italiens, *que le Duc de Savoye exerce dans ſes Etats la même autorité, que l'Empereur y exerceroit, s'il les poſſedoit.*

Qu'on liſe tous les Regiſtres des Maîtres de Ceremonies, tous les journaux, qu'on a tenus des conférences, qui ſe ſont faites dans les aſſemblées generales de paix, & dans toutes les autres occaſions, où il eſt ſurvenu des difficultez pour les rangs, & pour les préſeances, on ne trouvera pas, que la féodalité ait jamais ſervi de fondement, ni de prétexte à ces ſortes de diſputes; autrement il auroit fallu, que les Rois d'Angleterre, lors qu'ils rendoient hommage aux Rois de France pour la Guienne, & les Rois de Naples feudataires du Saint Siege, euſſent été précedez par des Comtes, qui n'étoient feudataires de perſonne.

Philippe, Archiduc d'Autriche, fit en perſonne un acte ſolemnel de foi, & hommage, au Roi Très Chrêtien Louïs XII. en la perſonne

de

de Guy de Rochefort, ſon Chancelier, en 1499. pour le Comté de Flandres, & pour les Comtez d'Artois & de Charolois, & avoüa le reſſort du Comté de Flandres au Parlement de Paris, ſans déchoir par cét Acte de Juſtice de la grandeur de ſa dignité, ni des privileges de ſon rang.

Le Grand-Duc de Toſcane, qui eſt dans une double dépendance pour l'Etat de Sienne, envers l'Empereur, & le Roi d'Eſpagne ; le Duc de Lorraine, Vaſſal de l'Empire pour le Marquiſat de Noményy, & de la Couronne de France pour le Duché de Bar ; tous les Electeurs de l'Empire & tous les Princes d'Alemagne, ne ſont pas moins Souverains, & ne perdent rien de leurs prérogatives par la qualité de Vaſſaux.

La Republique de Veniſe même, dont la Souveraineté & l'indépendance durent depuis 1200. ans, ne crut pas y donner atteinte, en s'obligeant au Vaſſelage de l'Evêque de Seneta, auquel elle jura la fidelité, dans les années 1336. & 1337. & perſuadée, que cette dépendance ne lui portoit nul préjudice, Elle permit à ſes propres Hiſtoriens, de publier, que cét Evêque, à qui elle avoit rendu hommage, n'étoit pas même Souverain. Il me ſouvient d'avoir leu dans quelque fragment de Cujas, au quatriéme livre des fiefs, ſi je ne me trompe, que Frederic inveſti en premier lieu d'un Duché, & parvenu enſuite à la ſuprême dignité d'Empereur, étoit tout à la fois Vaſſal, & Empereur. Il ſembloit, que la Majeſté Imperiale devoit l'exempter du ſerment de fidelité, mais le Seigneur Suzerain

ayant prétendu, que ce ſerment lui fût fait, les Juges, qui furent nommez, pour décider cette grande queſtion, faiſant reflexion d'un côté ſur la régle générale, & de l'autre ſur les prééminences de l'Empereur Romain, laiſſerent au choix de Frederic, d'abandonner le fief, ou de ſubſtituer quelqu'un, qui ſatisfît aux obligations féodales. Il choiſit le dernier de ces deux expédiens, ne croyant pas, qu'il fut indigne de la grandeur Imperiale, d'être obligé à la fidelité envers un inferieur.

Je remarque auſſi, que tous les Docteurs, qui traitent cette matiére ſi curieuſe, conviennent, que le Vaſſelage ne donne aucune atteinte à la grandeur & aux prérogatives de Souverain. Ils ſoûtiennent, que les Rois même ne peuvent pas ſe diſpenſer de rendre l'hommage, pour les fiefs, qu'ils poſſedent, & ces Docteurs diſputent ſeulement entr'eux ſur la maniére, dont le ſerment doit être prêté, laquelle doit être decente, & convenable à la dignité de celui qui rend hommage à ſon inferieur.

Enfin, Monſieur, je finis cét article, en vous priant de vous ſouvenir, que la veritable Souveraineté conſiſte dans l'uſage d'une autorité abſoluë, & qué le Vaſſelage étant une eſpéce de contract, entre le Haut Seigneur & le Vaſſal, qui renferme des obligations reciproques, il ne diminue nullement, ni l'éclat de la dignité, ni les prérogatives de la grandeur d'un Souverain.

Et pour revenir à la matiére, que j'ai interrompuë, & aux Ecrivains de Veniſe & de Savoye,

au

au ſujet du *titre Royal*, on peut dire nettement, que la cauſe des deux Etats étoit tombée en de mauvaiſes mains, que le Pere Monod excita ſans neceſſité des queſtions odieuſes, & que Graswinckel n'y répondit que par des abſurdités.

Outre le livre de Graswinckel, dont je viens de vous parler, Janotti & quelques autres auteurs ont auſſi écrit contre le livre du Pere Monod, au ſujet du Royaume de Chypre, qui à dire vrai, étoit l'unique motif de la diviſion; & ſans conſiderer, que leurs expreſſions n'étoient propres, qu'à perſuader l'injuſtice & la foibleſſe du parti, qu'ils prétendoient ſoûtenir, ils ont hazardé avec une extréme confiance, les plus inutiles raiſons du monde, & entr'autres lors qu'ils parlent d'un certain jugement rendu par le Soudan d'Egipte, contre la Reine Charlotte, comme s'il avoit été prononcé par un tribunal réglé, & par les voyes de la juſtice, & qu'il fût permis au Haut Seigneur de dépouiller ſans cauſe, & ſans apparence de raiſon, ſon Vaſſal d'un fief, qu'il poſſede legitimement. Le Grand Seigneur, qui a ſuccedé aux droits du Soudan, ne l'a que trop fait ſentir lors qu'il s'eſt emparé de ce Royaume; mais il n'eſt pas queſtion ici de ce fait, où je ne veux vous parler que du titre d'*Alteſſe Royale* pour le Duc de Savoye, & des *traitemens Royaux* pour ſes Ambaſſadeurs.

Le Procurateur Nani parle auſſi dans ſon Hiſtoire de Veniſe du titre d'*Alteſſe Royale* & du Duc Victor Amadée. Quoi que vous ayez lû

cette

cette Hiſtoire, qui eſt belle d'ailleurs, je ne laiſſerai pas de vous raporter ici l'endroit traduit de l'Italien, dont je vous parle, qui me paroit aſſez remarquable, par quelques particularitez:

En ce tems là, dit-il, *Victor Amadée, Duc de Savoye, pour être traité comme le Cardinal Infant, & pour ne tomber point d'accord des maniéres nouvellement introduites de traiter les Cardinaux, prit le titre de Roi de Chypre. Le monde n'aprouva guéres cette penſée, & chacun tomba d'accord, qu'il eût mieux fait en conſervant Pignerol d'être toûjours le Maître de la porte d'Italie, que de ſe parer du titre d'un Etat, qui eſt ſous la puiſſance des Turcs, & de donner ce mécontentement aux Venitiens, qui avoient poſſedé legitimement ce Royaume là pluſieurs années. Ils en firent leurs plaintes à toutes les Cours de l'Europe.*

Vous voyés par là, Monſieur, la verité de ce que je vous ai dit, & que la jalouſie du Royaume de Chypre étoit la cauſe unique de la diviſion, entre la Republique & la Savoye, mais pûis que cét Hiſtorien trouve, qu'il étoit inutile à Victor Amadée de prendre le titre d'un Etat, qui eſt ſous la puiſſance des Turcs, il me ſemble, (ſans entreprendre de le refuter) que l'on peut dire par la même raiſon, que la Republique n'avoit pas lieu de le trouver mauvais.

Je ne dis rien de l'Anacroniſme, que fait le Procurateur Nani, en plaçant dans ſon Hiſtoire le Decret d'Urbain VIII. dans l'année 1631. qui fut certainement donné le diziéme de Juin 1630.

& en

& en diſant, que *Victor Amadée prit le titre de Roi pour être traité comme le Cardinal Infant*, quoi qu'il ſoit vrai, que le Duc de Savoye avoit fait fermer ſa Couronne, & pris le *titre Royal*, avant le voyage du Cardinal Infant en Italie; & que d'ailleurs ce que l'Empereur Charles Quint, & le Roi Philippe II. avoient fait, eût aſſez bien réglé ce Ceremonial, entre le Duc de Savoye & les Princes d'Eſpagne, pour n'avoir plus beſoin de cette précaution.

Mais je ne comprens pas, de quel monde il veut parler, lors qu'il dit, que *le monde n'approuva guére la penſée de Victor Amadée*, l'évenement a du moins fait voir tout le contraire; car la France, qui eſt en verité une partie *du monde* aſſez conſiderable, déſaprouva ſi peu *cette penſée*, qu'elle accorda, peu de tems aprés, les *honneurs Royaux* aux Ambaſſadeurs de Savoye; & que ceux du Roi Très-Chrêtien à Turin ont toûjours traité depuis les Ducs & les Ducheſſes de Savoye par le titre d'*Alteſſe Royale*, comme je vous l'ai dit; ce qui a été enſuite pratiqué par les Nonces du Pape, par les Ambaſſadeurs d'Angleterre, de Portugal, de Pologne, & de Veniſe même, par les Envoyez de l'Empereur & du Roi d'Eſpagne, en un mot, par tous les Repréſentans, qui depuis ſoixante ans ont paru à la Cour de Savoye, je dis plus, par tous les Cardinaux, qui ont paſſé dans Turin. Quant à ce que dit cét Hiſtorien, que Victor Amadée *eût mieux fait en conſervant Pignerol d'être toujours le Maître de la Porte de l'Italie*, j'avouë, que Victor

Ama-

Amadée perdit Pignerol, mais il acquit Albe, & Trin, avec une partie conſiderable du Montferrat. Et ſi cét illuſtre Procurateur vivoit encore, & qu'il eût continué ſon hiſtoire jusqu'à l'année 1696. il ſeroit obligé d'avouër, que le petit fils a rendu à ſa Maiſon tout l'éclat, & toute la reputation, qu'au dire de Nani le grand Pere lui avoit ôté, en perdant Pignerol; il eſt même remarquable, que les premiers Traitez publics, où l'on a veu le titre d'*Alteſſe Royale*, ſont ceux, par lesquels Pignerol eſt revenu à ſon ancien Maître.

J'oſe donc vous le redire, Monſieur, je n'ai jamais compris, comment la Republique pût trouver ſi extraordinaire, & ſi injuſte, que le Duc de Savoye joignît à ſes anciens titres celui de *Roi de Chypre*. Suppoſons, que tous les Ancêtres de Victor Amadée ne l'euſſent pas fait, il ſuffit pour autoriſer la conduite de ce Prince, qu'ils l'euſſent pû faire; d'autant plus qu'il eſt conſtant, que Charles prémier prit ce titre en 1488. aprés la mort de la Reine Charlotte, & que ce Prince fit battre une monnoye, où les armes de Savoye étoient écartelées de Chypre. Il avoit même écrit au Soudan de Babilone pour le recouvrement de ce Royaume, qui étoit poſſedé par Jaques le Bâtard, ſous la protection du Soudan. Il avoit envoyé des Ambaſſadeurs en 1509. à l'Empereur, & au Roi de France, pour être compris pour le même ſujet, dans un traité fait entr'eux, contre les Veniciens, dans lequel il fut receu.

Le

Le Duc Charles III. avoit fait ſes répréſentations ſur le même ſujet, à l'Empereur Charles Quint, lors de ſon Couronnement à Boulogne, où le Pape & l'Empereur décidérent la queſtion en ſa faveur, & je ne trouve pas, que la Republique ſe formalisât alors de ces précautions, comme elle a fait depuis.

Mais après tout, combien y a-t-il de Princes dans l'Europe, qui portent les titres des Etats, qu'ils n'ont jamais poſſedez, ou de ceux mêmes, qu'ils ont abandonnez par des Traitez?

Le Roi Très-Chrétien ne ſe met guére en peine, de ce que le Roi d'Angleterre parmi ſes qualitez prend celle de Roi de France.

Quelques pertes, qu'ayent fait les Rois d'Eſpagne, ils n'ont rien changé à leurs titres; & ils ne trouvent pas mauvais auſſi, que le Duc de la Trimoüille envoye faire des proteſtations à toutes les conférences de la paix, pour la conſervation de ſes droits, ſur le Royaume de Naples, dans la prétenſion d'être ſeul deſcendant des derniers Rois Bâtards du Sang d'Arragon.

Les derniers Rois de Pologne portoient le titre de Roi de Suede & de Grand Duc de Moſcovie.

Et pour vous citer l'Exemple même de Veniſe, le Royaume de Candie, dont la défenſe a acquis tant de gloire à la Republique, tout perdu qu'il eſt pour Elle, ne forme-t-il pas encore aujourdui un des plus beaux fleurons de ſa Couronne Royale?

Enfin

Enfin pour rentrer en quelque façon dans la penſée du Procurateur Nani, il me ſemble, qu'il n'eſt plus queſtion, entre la Republique, & le Duc de Savoye, de ſe conteſter un titre purement aparent, puisque l'Uſurpateur du Royaume de Chypre n'eſt aſſûrément pas diſpoſé, à leur en laiſſer diſputer la poſſeſſion réelle. C'eſt cette uſurpation, qui merite raiſonnablement de les toucher; & le titre tout ſeul eſt une triſte conſolation, pour une ſi grande perte.

Je ſçai bien, que le Duc de Savoye n'a jamais eu la penſée, que la Republique de Veniſe, reconnût ſes prétenſions ſur ce Royaume, mais cette queſtion n'a nul raport aux *traitemens Royaux*, ni au rétabliſſement de l'*égalité de ces traitemens*, entre les Ambaſſadeurs de Veniſe & de Savoye.

Je ne vous parlerai point du Traité de l'année 1662. quoi qu'il ne décide rien ſur ces *traitemens*, les conditions en étoient trop dures, pour pouvoir être long-tems obſervées, comme l'evénement l'a juſtifié. Il en eſt de ces ſortes de réconciliations, comme des Traitez de paix, qui ne durent qu'autant que les conventions en ſont utiles & honorables à ceux qui les font; mais il faloit alors un remede violent, pour diſſiper les amertumes précedentes, & ramener les eſprits aigris par tant de contretems & de fauſſes démarches.

Ainſi le feu Duc par un ſincére deſir de fortifier l'union & le repos des Princes d'Italie, voulut bien avoir moins d'égard pour ſa propre digni-

dignité, que de zéle pour le bien public; & il fit à la Republique, des avances, qui devoient éfacer tout le paſſé, & produire un retour de juſtice, d'honnêteté & de gratitude.

Il condamna le livre du Pere Monod; il envoya des ſecours en Candie: & tout ce qui s'eſt fait pendant ſon Régne, par raport à la Republique, marque bien l'envie, qu'il a toûjours euë, de rétablir une parfaite correſpondance avec Elle.

Mais, Monſieur, le croirez vous? tant d'avances ſi généreuſes, & de ſi bonne foi, du Duc Charles Emanuel, ne produiſirent point l'éfet, qu'il avoit lieu d'attendre, de ſes bonnes intentions. Il parut au contraire, que les Senateurs les plus graves, remplis de l'idée d'une injure, qu'ils croyoient avoir reçûë, croyoient qu'il étoit de la dignité de la Republique, de ſoûtenir ſes engagemens; & que s'ils rétabliſſoient *l'égalité entre les Ambaſſadeurs* des deux Etats, ils feroient un aveu indirect, des prétentions du Duc de Savoye ſur le Royaume de Chypre; car hors de ce motif, qui étoit un objet conſiderablement groſſi aux yeux du Senat, les Venitiens, ſi pénétrans, & ſi apliquez à tous leurs interêts, voyoient bien, qu'il ne leur convenoit pas moins qu'au Duc de Savoye de rétablir l'intelligence entr'eux, pour la conſervation de la liberté de l'Italie.

Mais, Monſieur, les Republiques, dont l'eſprit & les régles ſont toûjours les mêmes, ont bien plus de ſenſibilité & de delicateſſe, ſur

tout ce qu'on apelle rangs, titres & dignitez, que les Princes, qui gouvernent les Etats monarchiques, dont les projets & les engagemens ne durent ordinairement, que pendant leur vie, ou celles de leurs Miniſtres. Les Ariſtocraties au contraire, qui ne changent jamais & ne meurent point, ont pour maxime, que leur durée, leur Majeſté & leur liberté, dépendent de la reputation, auſſi bien que de la puiſſance, & qu'un corps compoſé de tant de parties, doit principalement ſe ſoûtenir, & s'attirer les égards & l'eſtime des autres Princes, par l'uniformité de ſes maximes, & la ſageſſe de ſes deliberations, comme par la fermeté à les executer, & à ne rien ſouffrir, qui puiſſe bleſſer ſes droits & ſes prérogatives. Leur politique, eſt en cela, differente de celle des Princes, qui par l'ancienneté de leur Race, par l'éclat de leurs Alliances, par la magnificence de leur Cour, & par tout cét apareil de grandeur & de puiſſance, qui les accompagne partout, ſoûtiennent la Majeſté de leur Couronne, au milieu même de leurs pertes. Auſſi liſons-nous, que la Republique de Rome, n'a entrepris la pluspart de guerres, qui lui ont acquis tant de gloire, que pour ſe vanger des mépris, qu'elle croyoit avoir reçûs en la perſonne de ſes Alliez, de ſes Ambaſſadeurs, & même de ſes ſujets. C'eſt ce, que lui répréſentoit Ciceron, dans ſa harangue pour la Loi *Manilia*, la faiſant reſſouvenir entr'autres choſes, qu'elle avoit ruiné Corinthe, parce que les Ambaſſadeurs du Peuple Romain y avoient

été

été traitez avec trop de hauteur, *appellati ſuperbius.*

Je ne m'étonne donc pas, que le Senat de Veniſe, qui s'eſt crû ofenſé par le livre du Pere Monod, & par d'autres circonſtances mal entenduës, ait conſervé ſi long-tems une ſenſibilité, qu'il croyoit avoir queque fondement.

Et pour vous donner encore quelques preuves, qu'il étoit bleſſé de tout ce qui pouvoit rapeller l'idée du Royaume de Chypre, par raport au Duc de Savoye ; je vous dirai, que le feu Duc, ayant envoyé à Veniſe, après le Traité de 1662. le Marquis du Bourg, Chevalier de l'Ordre de l'Annonciade, un des plus ſages & des plus habiles Seigneurs de ſa Cour, avec le caractére d'Ambaſſadeur, il fut reçû par le Chevalier Nani, qui lui donna de l'*Excellence.*

Le Senat ordonna par un decret, que l'écu des Armes de Savoye, orné de la Couronne Royale, ſeroit placé ſur la porte du Palais de l'Ambaſſadeur ; de ſorte qu'on peut dire, que la Couronne Royale, fut miſe ſur les Armes du Duc de Savoye, par ordre, & pour ainſi dire, des mains même du Senat ; mais il fallut ſupprimer dans cette occaſion, toutes les Alliances, afin que le quartier de Chypre (objet odieux) n'y fut pas vû ; comme ſi le Duc de Savoye, ſeul deſcendant des Rois de Chypre, dont la Maiſon eſt éteinte, (Anne de Chypre étant la ſixiéme Ayeule du Duc d'aujourdui) n'en pouvoit pas porter les Armes, quand même il n'auroit aucun droit ſur ce Royaume.

Croiriez-vous bien, que cette délicateſſe a été répanduë ſi publiquement dans tout l'Etat de Veniſe, qu'il s'eſt trouvé des Reformateurs de l'Univerſité de Padouë, qui arrêtoient l'impreſſion des livres, où le titre d'*Alteſſe Royale* pour le Duc de Savoye étoit inſeré? Les Traitez de Riſwich par cette raiſon n'y auroient pû être imprimez.

A la mort du dernier Duc, l'Empereur voulut honorer par un ſervice ſolemnel la mémoire de ce Prince, qui étoit ſon Couſin. On mit ſur le Mauſolée les Armes de Savoye, avec la Couronne fermée, & parmi les titres ordinaires de Son Alteſſe Royale, celui de *Roi de Chypre.* On m'a dit, que l'Ambaſſadeur de Veniſe reſidant à la Cour de Vienne, y forma des oppoſitions; mais elles furent ſurmontées par l'autorité de l'Empereur, qui aprouva chez lui, par cette marque publique de ſa juſtice, les titres, & les honneurs, qui ſont legitimement dûs à la Maiſon de Savoye. Tout cela ſe faiſoit vraiſemblablement, ſans ordre du Senat, & je ne vous raporte ces faits, que pour vous marquer, combien les eſprits étoient prévenus & éfarouchez ſur un point, au ſujet, duquel la Maiſon de Savoye n'a jamais eu intention d'entrer en diſpute, ni de gagner aucun avantage par de ſi petits moyens.

Mais quelle conſequence peut attirer aujourdui l'*égalité des traitemens* entre les Ambaſſadeurs des deux Etats, avec cette prétention? Puisque lors même que la Republique poſſedoit en efét le Royaume de Chypre, cette *égalité* étoit régulie-

régulierement obſervée, comme je vous l'ai raporté. On pourroit même dire, qu'il y avoit quelque choſe davantage, mais il n'en eſt plus queſtion.

Ainſi, Monſieur, ce ſeroit une très-foible défaite, de dire, que la Republique ne peut pas donner le titre d'*Alteſſe Royale* au Duc de Savoye, lui écrire d'une maniére convenable à ſon rang, recevoir ſes Ambaſſadeurs comme ceux des *Têtes Couronnées*, & ordonner à ceux de Veniſe d'obſerver l'*égalité* avec eux, dans les Cours étrangéres, ſans reconnoître en quelque maniére les prétentions de ce Prince ſur le Royaume de Chypre, puiſque tous ces honneurs ſont dûs au Duc de Savoye, ſans aucun raport à ſes droits ſur ce Royaume; & qu'au ſurplus la Republique n'ignore pas, que des droits legitimes, & bien établis, ſe ſoûtiennent toûjours beaucoup mieux par eux-mêmes, que par une trop grande attention, répanduë jusques ſur les bagatelles, & qu'ils ne peuvent jamais recevoir d'atteinte que lors qu'on y renonce expreſſément.

Je ſai, Monſieur, qu'après de grands éclats, & de grands engagemens, il faut un tems conſiderable, pour rétablir les choſes dans leur ordre naturel, ſur tout dans les Etats, ou les reſolutions dépendent de pluſieurs Têtes. Ce tems devroit être arrivé. Le titre d'*Alteſſe Royale* du Duc de Savoye a eu le ſort de toutes les choſes nouvelles, qui, quoique bonnes en elles-mêmes, ne laiſſent pas de trouver d'abord de la reſiſtance; mais il y a un fonds de juſtice naturelle dans

tous les cœurs, qui après de longs combats ſurmonte les paſſions & les diferens interêts, qui les agitent, & les raméne avec douceur, à ce qui eſt eſſentiellement juſte & raiſonnable. Cette *Alteſſe Royale, ces traitemens de Tête Couronnée*, qui ont trouvé tant d'obſtacles, & de ſi puiſſans ennemis, ont enfin été autoriſez par le conſentement des principales Puiſſances de l'Europe, qui en ont affermi la poſſeſſion, par des Traitez publics.

J'ai donc peine à croire, que la Republique de Veniſe, qui ſe ſent honorée de ſuivre immédiatement les Rois, prétende faire moins qu'eux pour les Ambaſſadeurs du Duc de Savoye. S'il ne lui convient pas de regarder ce titre par le côté du Royaume de Chypre, qui n'eſt pas le ſeul, qui l'a attiré à ce Prince, il ne manque pas d'autres motifs, auſſi réels, comme vous l'avés veu, qui devroient, ce me ſemble, l'engager à ſe conformer à cét uſage; car il n'eſt pas naturel, que la Republique veüille diſputer toute ſeule ce titre, & toutes ſes ſuites, au Duc de Savoye, & s'écarter plus lon-gtems, de la conduite des premiéres Puiſſances de la Chrêtienté ſur ce ſujet. A meſure qu'un Prince, qui a cedé le pas à la Republique, recevra plus d'honneurs, Elle en ſera plus honorée elle même; & nous ne voyons pas, que les Monarques les plus anciens, dont les Couronnes jouïſſent de tout tems, de tous les droits de la Majeſté Royale, ayent crû ſe dégrader, en donnant le même titre de *Majeſté* à des Rois plus nouveaux, qui ſe contentoient, il y a cent ans, de celui d'Alteſſe.

Tandis

Tandis que les Ambaſſadeurs de Savoye n'ont eu les *traitemens Royaux*, que de deux ou trois Couronnes, par des raiſons d'une juſtice particuliere, la Republique, qui étoit prévenuë de la penſée, qu'on avoit voulu l'ataquer directement, pouvoit s'excuſer; Mais aujourdui que l'Empereur, & tous les Rois, font les mêmes honneurs au Duc de Savoye, & qu'ils en ont affermi l'obſervation par des Traitez publics, qui ſont irrévocables par leurs reciprocitez, ce ſeroit un ſpectacle aſſez extraordinaire de voir à Vienne, à Paris & à Madrit, le ſeul Ambaſſadeur de Veniſe, ayant celui de Savoye à ſes côtez, refuſer de la traiter avec l'*égalité*, que celui-ci reçoit des premiéres Puiſſances; & ne ſeroit-ce pas vouloir en quelque façon, ſe mettre au deſſus de l'Empereur, & des Rois, qui en uſent autrement?

Depuis que le Turc a enlevé le Royaume de Chypre, la Republique a obtenu en divers tems, tantoſt d'une Puiſſance, & tantoſt d'une autre, les *traitemens Royaux*, pour ſes Ambaſſadeurs. Les François ont été les premiérs, à les donner, & même par degrez; & il lui manque encore aujourdui un Prince à la premiére & derniére audience de ſes Ambaſſadeurs ordinaires à Paris.

Le Pape n'accorda d'abord la Salle des Rois qu'aux Ambaſſadeurs d'obedience de la Republique, & vous ſçavez, Monſieur, que dans le tems du Decret d'Urbain VIII. les Ambaſſadeurs de la Maiſon d'Autriche ne donnoient à ceux de Veniſe que le titre d'*Illuſtriſſime*, & que ce

 en

ne fut qu'en 1636. que l'Empereur, & le Roi d'Eſpagne, promirent de faire traiter les Ambaſſadeurs de Veniſe, comme ceux des Têtes Couronnées, c'eſt à dire, lors qu'ils accepterent la mediation de la Republique, pour le grand ouvrage de la paix, auquel le Senat deſtina Jean Pezzaro.

Je n'avance tous ces faits que pour faire voir, que ſi on reprenoit les anciens uſages, la Republique, qui n'ignore pas ce qui ſe pratiquoit au ſiécle paſſé, & même au commencement de celui-cy, touchant les rangs, & les préſeances, y perdroit peut-être plus que le Duc de Savoye; & je crois, que ce Prince conſentiroit volontiers, qu'on remit les choſes entr'eux, dans l'état, où elles étoient, avant les malheurs de Charles le Bon.

Mais comment le Senat pourroit-il refuſer au Duc de Savoye le titre, qui lui eſt deu, pour la ſuſcription des lettres, & lui peut-il tomber dans la penſée, de traiter ce Prince, comme la Republique traite les Neveux des Papes, & les Barons Romains, par l'*Illuſtriſſime* & l'*Excellentiſſime*, comme elle faiſoit peut-être dans le tems, où il n'y avoit pas tant de dérangement; & avant que le titre de *Serenité* fut connû; ſur tout quand elle ſaura, que non ſeulement le Roi de Pologne a donné celui d'*Alteſſe Royale*, dans ſes lettres au Duc de Savoye, mais que celui de Portugal, qui eſt un grand Roi hereditaire, le fait auſſi? que les Rois de France, d'Eſpagne, & d'Angleterre, lui donnent le titre de *Frere*, lorsqu'ils lui écrivent;

vent ; & que l'Empereur même, & tous les autres Rois & Princes, qui écrivent en Italien, ou en Latin, le traitent de *Sereniſſime.*

Le Duc de Savoye a dans ſes Archives, pluſieurs lettres originales du Doge Foſcari, écrites au Duc Amadée VIII. où il donnoit à ce Prince les titres ſuivans: *Illuſtris & Excelſe Frater*, & Amadée VIII. ne donnoit au Doge que celui de *Illuſtris* ſeulement. Il y a auſſi une lettre du même Doge, écrite le 10. de Mars de l'an 1431. dans le corps, de laquelle il traite d'*Excellence* le Duc de Savoye, lequel dans ſa réponſe du 25. du même mois le traite de *Fraternité.*

Quoy qu'il ſoit préſentement inutile, de rapeller ce qui s'eſt pratiqué autrefois, je veux vous faire part encore de quelques extraits de mes lectures, qui peut-être ne déplairont pas à vôtre curioſité. Je vous dirai donc d'abord, que le Pape Pie II. parlant dans ſon hiſtoire des difficultés ſurvenuës pour les rangs, entre les Ambaſſadeurs de pluſieurs Princes, dans la célebre aſſemblée de Mantouë en 1459. s'explique de la maniére ſuivante:

Multæ ibi, de ſeſſione, contentiones fuere, ſed nulla major, quam Venetorum & Sabaudienſium: Illi potentiam & antiquitatem ſui Imperii præferebant; iſti nobilitatem ſanguinis & conſuetudinem.

Mais bien qu'il ait plû à ce Pape, qui étoit peu favorable au Duc de Savoye, de nommer les Venitiens les premiers, ſans oſer pourtant diſſimuler la grandeur de l'origine de la Maiſon de Savoye, ni la poſſeſſion de l'uſage de la préſeance, qui

étoient pour elle, vous allez voir, que cét uſage a été ſoûtenu long-tems après dans Rome, par des Pontifes moins prévenus.

Paris de Graſſis, qui étoit Maître des Cérémonies ſous pluſieurs Papes, raporte dans le journal de Leon X. que la Republique ayant envoyé un Ambaſſadeur au Pape Alexandre VI. en 1493. & s'agiſſant de lui donner place dans la Chapelle, la veille de la feſte de la Trinité, le Pape le fit prier, de s'abſtenir d'y aller, pendant que l'Ambaſſadeur de Savoye ſeroit à Rome, parce qu'on ne pouvoit lui ôter ſa place, & cela fut exécuté.

Jean Brocard dans le journal du Pape Alexandre VI raporte la diſpute, qui ſurvint entre les Ambaſſadeurs de Savoye & de Veniſe en 1501. à l'entrée ſolemnelle, que fit à Rome le Seigneur Daubigni, General des Armées de France, & voici les propres termes - - - *Cum Dominus d'Aubigni, Capitaneus Exercitûs Regis Francorum, ingrederetur Urbem, interfuerunt Oratores Regum Francorum, & Angliæ, Ducis Sabaudiæ, Venetorum, & Florentinorum, inter quos non fuit ſervatus ordo, quia Sabaudus contendit cum Veneto, qui ibat à dextris Oratoris Angliæ, & Sabaudus ivit ab illius ſiniſtris, nolui me interponere.*

L'Ambaſſadeur de Savoye, qui étoit à cette Entrée, s'en tint aux conteſtations, & aux proteſtations pour ſoûtenir ſon rang: mais George de Menton, Ambaſſadeur du Duc Philibert, auprès de Maximilien prémier, Roi des Romains, ſoûtint ſa poſſeſſion à Iſſembourg en 1503. Car voyant l'Ambaſſadeur de Veniſe dans la Chapelle Royale. il

il ſe placa au deſſus de lui, & le Roi aprouva ſa conduite. C'eſt ce que le Seigneur de l'Alain raporte dans le journal du voyage de l'Archiduc Philippe en ces termes: - - - *Il fut debat de l'Ambaſſadeur de Veniſe premier venu avec George de Menton, Ambaſſadeur du Duc de Savoye, ſe mettant ſur lui, à Iſſembourg à l'Egliſe, & conclu par le Roi des Romains pour le Duc de Savoye.* - - -

Le même Paris de Graſſis, dont je viens de vous parler, a chargé ſon Regiſtre du détail d'une autre occaſion de conteſtation, entre les Ambaſſadeurs de Savoye & de Veniſe, qui lui a donné lieu de parler de la premiére, que je vous ai rapportée. Ce fut en l'année 1515. lors que le Duc Charles envoya au Concile de Latran ſes Ambaſſadeurs, qui furent Jean Philibert de la Pallu, Comte de Gex, & l'Abbé Pierre de la Baume, qui fut depuis Evêque de Geneve & enſuite Cardinal. Ces Ambaſſadeurs avoient un ordre exprès, de ne point ceder aux Ambaſſadeurs de Veniſe. Ainſi le Pape Leon voulut être pleinement informé de la verité des anciens uſages, par les plus habiles officiers des ceremonies, & ayant appellé Paris de Graſſis, il aprit, & voulut lire lui même dans les Regiſtres, qu'il ſe fit apporter, qu'il étoit très-certain, que la preſéance étoit duë aux Ducs de Savoye ſur les Veniriens, quoi que ceux-ci ſe fuſſent mis depuis quelque tems en pretention de préceder ce Prince. Ce qui avoit fait naître pluſieurs conteſtations, auxquelles les Papes avoient pris ſoin de chercher des temperamens, en priant les uns & les autres, de venir

alter-

alternativement aux Chapelles, ou en leur aſſignant des places, qui ne cauſoient ni préjudice ni conſequence. C'eſt, Monſieur, ce qu'a écrit Paris de Graſſis dans le journal de Leon X. de l'année 1515.

Il rapporte encore, qu'en l'année 1520 il trouva par l'ordre du Pape un expedient, pour ſauver le droit de l'Ambaſſadeur de Savoye, en lui donnant dans la Chapelle une place plus conſiderable que la ſienne naturelle, dont l'Ambaſſadeur de Veniſe s'étoit ſaiſi, ſans conſiderer le ſcandale, que cette uſurpation pouvoit cauſer.

J'ai des Extraits autentiques de ces Regiſtres, où le Maître des Cérémonies a écrit en détail le droit, l'uſage, & les faits; mais il eſt ſuperflus de vous les donner, & il me ſuffit pour vous prouver l'ancienne poſſeſſion de cette preſéance, de vous rapporter le témoignage du Senat même dans l'extrait, qui ſuit, du traité de ligue ſigné à Veniſe l'an 1426. entre le Duc Amadée VIII. le Doge Foſcari, & les Florentins contre le Duc de Milan, où vous verrez, que le Duc de Savoye eſt nommé le premier:

Ad honorem, exaltationem, bonum, liberum & pacificum ſtatum, regimen, & Pacem perpetuam, infraſcriptorum Colligatorum & Colligandorum, ac cujuslibet eorum; nec non civitatum, terrarum & locorum ſuorum, eorumque Civium, diſtrictualium, ſubditorum & fidelium, Spectabiles & Egregii Viri Domini Manfredus ex Marchionibus Salutiarum miles, Dominusque Mulazani; Henricus de Colomberio, Dominus de Vufflens, ac Petrus Marchiandi,

Legum

Legum Doctor, Syndici & Procuratores Illuſtris & Excelſi Domini, Amadei, Ducis Sabaudiæ, Chablaſii & Auguſtæ, Principis, Marchionis in Italia &c. Et Spectabiles & Egregii Viri Domini Robertus Mauroceno, Leonardus Mocenigo, Procurator Eccleſiæ Sancti Marci, Fantinus Michael, Fantinus Dandulo, J. V. D. Thomas, Michael, & Nicolaus Contareno, J. V. D. honorabiles Cives Civitatis Venetiarum, Syndici & Procuratores Illuſtris & Excelſi Domini Franciſci Foſcari, Dei gratia Inclytæ Venetiarum &c. Ducis Dominii ac Communitatis Venetiarum &c. Et Spectabilis & Egregius Vir, Dominus Marcellus Stroce, de Strocis, Legum Doctor, honorabilis Civis Florentinus, Syndicus & Procurator Magnificæ Communitatis Florentiæ &c. inierunt, fecerunt, celebraverunt, contraxerunt atque firmarunt, inter ſe, bonam unionem ac firmam confœderationem, & ligam &c. Ita quod prædicta liga, unio, & confœderatio, duret, & durare debeat inter prædictum Illuſtrem & Excelſum Principem Dominum Ducem Sabaudiæ, hæredesque, & ſucceſſores ſuos ex una parte, & ipſum Illuſtrem & Excelſum Dominum Ducem Dominii & Communitatis Venetiarum ex alterâ &c.

Les Auteurs même, qui ont écrit pour la Republique, ont reconnu de bonne foi, que les Ducs de Savoye l'ont précedée autrefois, vous en jugerez par l'article, qui ſuit, je l'ai tiré du livre de Janotti page 100. il étoit ſujet de Veniſe, ce fut apparemment par ordre du Senat, qu'il répondit en l'année 1633. à l'ouvrage du Pere Monod:

Conce-

Concediamo all' Autore, che Savoia habbia tal' ora preceduto al Doge di Venetia. Queſto ſarà auvenuto ò perche a qualche tempo non ſia ſtata di quella Potenza in Italia, alla quale poi Ella arrivò, ò perche a quei tempi ſi ſtimaſſe piu un Capo d'uno Stato Monarchico ſtabile e fermo per la ſucceſſione de' ſuoi deſcendenti, che quello d'una Republica, che tal' ora per breve tempo, hà vita; ò pure perche a quel tempo procurandoſi più l'accreſcimento del Dominio. Cœtera ut inania transmittebantur.

Cependant j'en reviens à ce que je vous ai d'abord marqué, tout cela eſt inutile aujourdui; & je n'ai voulu que vous faire voir, qu'anciennement, les Ambaſſadeurs de Savoye, précedoient ceux de Veniſe.

Il faudroit donc former préſentement le plan d'un cérémonial convenable, & d'un uſage, qui eût un juſte raport à l'état, où les choſes ſont aujourdui, & à l'exemple des premiéres Puiſſances; car vous ſavez, Monſieur, que les contracts même, ne durent qu'autant que les choſes reſtent dans l'état, où elles étoient lors qu'ils ont été faits; & ſur ce principe, le Duc d'aujourdui, ne ſeroit-il pas fondé ſur l'inobſervation de la condition eſſentielle de l'*égalité* pour ſes Ambaſſadeurs, qui avoit été ſtipulée entre la Republique & le Duc Emanuel Philibert, à reprendre les anciens uſages, ayant encore plus de dignité, que ſon triſayeul, & des raiſons plus autoriſées pour toutes ſortes de prétentions, puis que les ſuprêmes Puiſſances lui accordent des titres & des honneurs, qu'Emanuel Philibert n'a jamais reçûs.

Mais

Mais vous pouvez dire, que les Ambaſſadeurs du Duc de Savoye ne ſont pas reçûs à Rome dans la Salle des Rois, & que tant qu'ils ne ſeront pas traitez en cette Cour là, comme ceux des *Têtes Couronnées*, le grand ouvrage du titre d'*Alteſſe Royale & des traitemens Royaux* n'aura pas toute ſa perfection, puis que Rome eſt regardée comme la patrie commune de toutes les nations, & que la poſſeſſion, que les Miniſtres repréſentans y prennent des rangs & des honneurs, qui leur ſont deux, paſſe pour être établie aux yeux de tout l'Univers.

Il eſt vrai, que les Ambaſſadeurs de Savoye n'ont pas encore reçû cét honneur à Rome, & à parler équitablement, il étoit difficile de l'obtenir en cette Cour là, pendant que ceux de l'Empereur & de tous les Rois ne les traitoient pas avec une *entiére égalité*; car jusqu'à préſent le ſeul Ambaſſadeur de Portugal, y a donné le titre d'*Excellence*, & la main aux Ambaſſadeurs de Savoye; & ceux de France même, qui dans toutes les autres Cours les traitoient *d'égal à égal* ne le faiſoient pas à Rome. Le Pape, qui ſe conforme ordinairement à ce qui s'obſerve par les premiéres Puiſſances de la Chrêtienté, voulant conſerver en bon Pere la confiance de tous ſes enfans, ſans rien faire pour les uns, qui puiſſe donner aux autres un ſujet legitime de ſe plaindre, n'a pas eſtimé jusqu'à preſent, d'accorder aux Ambaſſadeurs du Duc de Savoye, des honneurs, qui auroient été, pour ainſi dire, conteſtez en ſa préſence; mais auſſitôt que Sa

Sain-

Sainteté a ſçû, qu'ils avoient les *traitemens Royaux* à Vienne & à Madrit, elle a ordonné à ſes Nonces, en ces Cours là, de les traiter en Ambaſſadeurs de *Tête Couronnée*, ainſi que le pratiquoient déja les Nonces de Paris & de Portugal.

Je ne doute donc pas, que lors que le Duc de Savoye enverra à Rome un Ambaſſadeur, qui ſera traité avec une *entiére égalité* par ceux de l'Empereur, & de tous les Rois, le Pape ne le reçoive comme il reçoit les leurs, car puis que Sa Sainteté a ordonné à ſes Nonces, de ſe conformer aux uſages des autres Cours, quel motif auroit-elle de s'en écarter dans la ſienne, où l'on ſçait ſi bien, que le Duc de Savoye eſt en état de ſoutenir dignement cette diſtinction.

D'ailleurs il n'eſt pas poſſible, qu'on ignore à Rome, qu'il y a près de 300. ans, que le titre d'*Alteſſe* a été donné au Duc Amadée VIII. par le Pape Eugene IV. Et comme je ne vous ai raporté aucune circonſtance remarquable de la dignité des Ducs de Savoye & de la juſtice, qui leur a été renduë, ſans vous en avoir donné des preuves inconteſtables, recevez encore, Monſieur, celle de la verité, que je viens d'avancer dans la copie du Bref de ce ſouverain Pontife, dans lequel vous verrez auſſi cette dignité reconnuë; la Puiſſance de ces Princes exaltée; la continuation de leur protection implorée; & combien leur zéle, & leurs ſoins, ont été de tout tems utiles au S. Siege & à l'Egliſe Catholique:

EUGE-

EUGENIUS PAPA IV.

Quemadmodum Majores tui, Eccleſiæ Dei, & Apoſtolicæ Sedis, quieti, paci, & unitati, conſiliis & auxiliis, etiam perſonis propriis, aſtiterunt, ac fidem Catholicam longis finibus, & limitibus, ampliari adjuvarunt, exterminantes etiam gladio, ſæviſſimos hoſtes, qui ipſius gloriam obtenebrare conati ſunt; ita & te, has neceſſitates fœlicibus auſpiciis ſervatum eſſe oſtendas, ut in tempore oportuno, tuâ protectione, tuâ curâ, tuâ operâ defenſentur, quantum tua animi magnitudo, gravitas, & ſapientia, viderint expedire. Circa qua, commiſimus aliqua Epiſcopo Cavallicenſi, Nuntio noſtro, tibi referenda, cui velit tua Celſitudo fidem credulitatis plenariam adhibere. Dat. Ferrariæ Kal. Martii 1437. Pontif. noſtri anno VII.

Il me ſemble donc, que le Pape feroit une eſpéce de violence à ſa bonté de ne pas conformer ſes decisions à la juſtice, qu'un de ſes prédeceſſeurs a renduë, il y a ſi long tems, au Duc de Savoye, & de refuſer aux Ambaſſadeurs de Son Alteſſe Royale, *les traitemens*, qu'ils reçoivent de tous les Potentats.

Le Pape eſt ſans doute un grand Prince temporel; mais le premier rang, qu'il tient parmi les Souverains, eſt fondé, comme vous le ſavez, ſur la Thiare ſacrée, qui le couronne. C'eſt un acte de Religion, que les Princes rendent au Vicaire de Jeſus Chriſt; & comme Sa Sainteté reçoit leurs ſoumiſſions par ce motif de pieté, éloigné de toute ſorte de vanité humaine, il ne

 faut

faut pas douter, qu'il ne ſoit toûjours diſpoſé à rendre aux Princes, ce qui leur eſt deu, avec les mêmes régles, & les mêmes proportions, qu'ils obſervent entr'eux.

Mais vous me direz peut-être, que les Papes doivent auſſi ménager pluſieurs Puiſſances, qui ont auſſi des prétentions? Je répons à cela, que les Ducs de Savoye ne ſe ſont jamais oppoſez à l'avancement des Princes d'Italie; qu'ils en ont veu les progrez, tout promts, & tout ſurprenans, qu'ils ont été ſans y former aucun obſtacle. La grandeur de leur Maiſon ſe ſoûtient par elle même; & tous les titres, que les autres Princes ont obtenus, & qu'ils peuvent encore obtenir, n'égaleront jamais les dignitez eſſentielles de cette Maiſon Royale; Mais il me ſemble, que le Pape, qui doit être regardé dans ces ſortes de conteſtations pour les rangs, non ſeulement comme un bon Pere, mais comme un juge équitable, peut calmer l'inquiétude de ces Princes, que vous croyez ſi jaloux de l'elevation du Duc de Savoye. Sa Sainteté peut animer leur confiance, en leur promettant, qu'il recevra auſſi leurs Ambaſſadeurs dans la Salle de ceux des *Têtes Couronnées*, lors que l'Empereur & tous les Rois de la Chrêtienté leur auront accordé les mêmes honneurs, qu'ils ont accordé aux Ambaſſadeurs du Duc de Savoye, lors qu'ils auront été honorez du titre d'*Alteſſe Royale* dans des Traitez publics, veus, aprouvez, & ratifiez par ces premiéres Puiſſances. En un mot, lors qu'ils auront fondé leurs démandes ſur des preuves

de

de dignité, qui puiſſent être balancées avec celles de ſept cens ans de Souveraineté de la Maiſon de ce Prince, & avec un auſſi glorieux aſſemblage de priviléges, de prééminences, de credit, d'Alliances Royales, de puiſſances, de grandeurs, de droits legitimes, & inconteſtables ſur un Royaume, & que leur Maiſon ſera appellée à la Succeſſion de tous ceux des Rois d'Eſpagne, d'Angleterre, & de Portugal.

Il ſeroit tems de finir; Cependant pour ſatisfaire entiérement vôtre curioſité ſur tout ce qui a rapport au ſujet de cette Lettre, je dois vous expliquer en peu de mots, ce que vous deſirez de ſavoir, touchant le cérémonial du Duc de Savoye à l'égard des Cardinaux. Je vous dirai donc, qu'ils ne ſe voient qu'en lieu tiers Ceux qui ont un commerce de lettres avec la Cour de Savoye, donnent au Duc le titre d'*Alteſſe Royale*, & ce Prince leur rend celui d'*Eminence*, avec cette difference, qu'au bas de la lettre le Duc ne met que le mot de *Servitore* ſeulement, & les Cardinaux y ajoûtent celui de *devotiſſimo*; mais il y en a peu parmi eux, qui ayent de la peine à donner le titre d'*Alteſſe Royale* à ce Prince, ſur tout s'ils ſavent, comme je vous l'ai dit pluſieurs fois, que non ſeulement le Roi de Pologne, mais auſſi celui de Portugal le lui donnent eux mêmes par leurs lettres. Ils ſont trop clairvoyans pour ne pas voir, qu'ils gagnent plus à l'*Eminence* ſubrogée à la *Seigneurie Illuſtriſſime*, qu'ils reçoivent aujourdui du Duc de Savoye, que le

Duc de Savoye ne gagne à l'*Alteſſe Royale*, au lieu de la ſimple *Alteſſe*. J'ai parlé à des Cardinaux, qui par la grandeur de leur naiſſance font honneur à la pourpre, dont ils ſont revêtus; ils m'ont témoigné, dans un eſprit de juſtice, qu'ils ſentoient une repugnance ſecrette, & une eſpéce de confuſion, à entrer en competence, avec un ſi grand Prince, petit-fils de tant d'Empereurs & de Rois, & elevé par tant de prérogatives Royales; mais qu'il falloit s'en prendre à Charles Emanuel premier, qui occupé d'autres ſoins, donnoit peu d'attention aux rangs & aux préſeances. Il eſt vrai, (& je vous l'ai marqué ci-devant) que ce Prince par les vuës profondes de ſa politique, & par des apparences de Religion, ſacrifioit ſouvent à des interêts plus preſſans ſelon lui, toutes les formalitez du Cérémonial; mais on peut dire avec verité, que les choſes ont bien changé depuis ce tems-là. Charles Emanuel ne donnoit aux Cardinaux que la *Seigneurie Illuſtriſſime*; il n'étoit pas appellé à la ſucceſſion du Roi d'Eſpagne, ſes Ambaſſadeurs n'avoient en aucune Cour, les *traitemens Royaux*, & l'*Alteſſe Royale*, n'étoit pas encore connuë. Enfin Rome n'avoit pas donné lieu à toutes les nouveautez, que le Decret d'Urbain VIII. a excitées; mais ne croyez vous pas, que l'exemple de l'Empereur, & de tous les Rois, inſpirera des ſentimens équitables pour le Duc de Savoye, à ceux même d'entre les Cardinaux, qui prévenus par les ménagemens de leur naiſſance, ou de leur dépendance, ou pour d'autres conſidera-

tions, ne ſont pas tout à fait maitres de leur conduite particuliere?

Ce qui paroit extraordinaire, c'eſt que les Cardinaux ſi exacts ſur leur cérémonial à l'égard du Duc de Savoye, ſe ſoient ſi fort relâchez à l'égard de tant d'autres; il me ſeroit aiſé de le juſtifier par des faits inconteſtables, mais ce ſont des choſes, qui pourroient être deſagréables à des perſonnes, à qui je ſerois au deseſpoir d'avoir déplû: comme ſi le Duc de Savoye pour avoir une partie conſiderable de ſes Etats en Italie, où la Cour de Rome exerce tous ſes droits, avec plus d'étenduë qu'ailleurs, devoit être rabaiſſé par le caractére de Prince d'Italie, & n'être pas traité avec les mêmes proportions, qui s'obſervent dans le reſte du monde? Il faudroit ſur ce pié-là, que le Duc de Savoye priât les Cardinaux, de le regarder à l'avenir, par le côté du Duché de Savoye, qui eſt l'ancien Patrimoine de ſa Maiſon, & où ſes Ayeuls, qui n'étoient que Comtes de Maurienne, s'allioient, il y a 600. ans, comme vous l'avez vû, avec les Empereurs & les Rois; car Amadée II. Fils d'Adelaïde de Suze, qui vivoit en 1055. étoit Beaufrere de deux Empereurs, & ſa Mere recevoit des Cardinaux mêmes des titres, qu'on ne donnoit en ce tems-là qu'aux premiéres Puiſſances.

Vous direz peut-être, que le Grand Duc de Toſcane ne reçoit pas même la main des Cardinaux ſes Sujets, lors qu'il les va viſiter? Je répons, que cela ne prouve rien par raport au Duc de Savoye; Il ne m'apartient pas d'entrer

 dans

dans une diſcuſſion de cette nature, ni dans les raiſons, que le Grand Duc peut avoir, d'en uſer, comme il fait avec les Cardinaux. Il y a toûjours eu beaucoup d'union entre la Maiſon de Savoye & la Maiſon de Medicis, & le mariage du Prince de Toſcane avec la Princeſſe de Baviére, Couſine germaine de Son Alteſſe Royale, l'a encore fortifiée; je crois même, que la Maiſon de Medicis, qui a fait de ſi grandes Alliances depuis 180. ans, commença à s'allier aux Maiſons ſouveraines, par le mariage de Julien de Medicis, Frere du Pape Leon X. avec Philiberte de Savoye.

Prenez la peine de lire les Lettres de ce Pape, qui ſont imprimées avec les ouvrages du Cardinal Bembo; Vous y verrez, avec quel empreſſement il deſira ce mariage, combien il le crût glorieux à ſon Sang, & les dépenſes, qu'il fit pour recevoir l'épouſée à Rome. Mais vous verrez auſſi dans l'extrait, qui ſuit du Bref du Pape Pie V. que lors qu'il voulut honorer le rare mérite, & les grandes vertus du Duc Coſme, par une diſtinction auſſi conſiderable, que celle du titre de *Grand Duc*, il prit la précaution de déclarer, qu'il ne prétendoit point par là, donner aucune atteinte aux préſeances de la Maiſon de Savoye. Ce Bref fut écrit au Duc Emanuel Philibert, le 17. Janvier 1570.

Nos Te tuamque nobiliſſimam, & clariſſimam Familiam, Majoresque tuos, Regia ſtirpe progenitos, pro peculiari noſtra erga Vos dilectione, plurimi ſemper feciſſe, intimóque & paterno affectu, nunc maximè

maximè proſequi, proptereàque mentis, & voluntatis noſtræ non fuiſſe, tibi ſucceſſoribusque tuis, ob conceſſiones eidem Coſmo, Magno Duci, per nos factas, neque dignitati, neque præcedentiis tuis, ullum præjudicium inferre.

En éfet, le Grand Duc Coſme ſe conforma toûjours à ces ſentimens du Pape à l'égard du Duc de Savoye: & ce titre de *Grand Duc*, qui le diſtinguoit des autres Ducs de ſon tems, particulierement en Italie, ne l'empécha pas d'écrire toûjours à Philibert Emanuel, en lui donnant le titre d'*Alteſſe*, dont ce Prince ſeul jouïſſoit en Italie, & Coſme ne recevoit de lui que celui d'*Excellence*. C'eſt, Monſieur, ce qui eſt juſtifié par les Lettres de ces deux Princes, auſſi bien que par une relation, imprimée de Lippomano, qui avoit été Ambaſſadeur de la Republique de Veniſe, auprès du Duc Emanuel Philibert; & voici les propres termes, dont ſe ſert ce Noble Venitien:

Ch'eſſo Coſimo, per moſtrare il gran riſpetto, che portava al Signor Duca di Savoia, l'honorava nelle ſue lettere col titolo di Sereniſſimo, e di Altezza, quello che queſti non faceva per lui.

On ne ſauroit aſſez louër la ſageſſe, la pieté, la moderation, & toutes les autres rares vertus du Grand Duc d'aujourdui; Mais je croi, qu'il eſt permis de dire, qu'on ne peut tirer de ſon cérémonial avec les Cardinaux aucune conſequence à l'égard du Duc de Savoye; & il me ſemble, que tout ce que renferme cette longue Lettre, ne vous en laiſſe pas douter. Je vous prie de croire, que je n'y ai rien mis qui ne ſoit dans l'exacte

verité, & je ſuis prêt de juſtifier, quand il vous plaira, par des titres authentiques, & inconteſtables, tous les endroits, ſur lesquels je ne vous ai pas raporté.

Vous ſerez peut-être ſurpris; que vous ayant parlé de presque toutes les Puiſſances d'Italie, je ne vous ai rien dit de la Republique de Gennes, qui en eſt une des premiéres; mais je ne crois pas, qu'il y ait rien à demêler ſur les titres & ſur les rangs entre le Duc de Savoye & Elle; Car le Doge prétendant le titre de *Serenité*, il n'y a pas d'aparence, qu'il veuille diſputer au Duc de Savoye celui d'*Alteſſe Royale*, ſur tout depuis que ce titre eſt confirmé par des Traitez publics, & par le cérémonial, que les Rois de Portugal, & de Pologne, obſervent dans leurs Lettres.

Quant à la préſeance, la Republique ne l'a jamais prétenduë, non pas même dans les tems, où ſon nom, ſa puiſſance, & ſa gloire, s'étoient rendus ſi célébres dans tout l'Orient.

On voit dans les Regiſtres du même Paris de Graſſis, Maître des Cérémonies ſous Jules II. & Leon X. le rang, que les Ducs obſervoient entr'eux. Le Duc de Savoye y eſt devant tous les Ducs d'Italie. Dans l'accommodement entre le Duc Victor Amadée I. & la Republique de Gennes, au ſujet du Marquiſat de Zuccarel, ſigné par le Roi Catholique le 7. Novembre 1631. auquel le Cardinal Infant donna quelque tems après la derniere main, le Duc de Savoye y eſt nommé par tout le premier. La même choſe a été obſervée dans la ſentence arbitrale, prononcée

par

par le Roi Très-Chrêtien à S. Germain en Laye, le 18. Janvier 1673. pour éteindre le feu de la guerre, qui s'étoit allumée entre le feu Duc & la Republique. Elle ceda même expreſſément le pas au Duc Charles Emanuel I. car certains diferens étans ſurvenus entre ce Prince & Elle, au ſujet du lieu de Pornatio, Son Alteſſe députa le Senateur Mouroux, & la Republique Etienne Lazagne, pour les terminer à l'amiable, & dans les trois procurations, que la République ſigna pour cét éfet, Charles eſt par tout nommé le premier. Deux de ces procurations ſont dattées du 23. Octobre de l'année 1596. & la troiſiéme du 7. Novembre de la même année.

Je ne crois pas, que les Ambaſſadeurs de la Republique de Gennes ayent les *Traitemens Royaux* dans aucune Cour. Mais au reſte, il y a préſentement une parfaite correſpondance entre le Duc de Savoye, & cette Republique; les demélez du tems paſſé ſont entiérement oubliez de part & d'autre. On a reconnu, qu'il convenoit également à deux Etats ſi voiſins, de ſe donner reciproquement toutes les facilitez, que le commerce d'un bon voiſinage peut exiger. Quand le Doge alla en France, S. A. R. le fit recevoir à l'entrée de ſes Etats, par les Officiers de ſa Maiſon: il en fut ſervi juſques à la ſortie, c'eſt-à-dire, juſqu'au Pont de Beauvoiſin, & on lui rendit tous les honneurs, qu'un parfait *Incognitò* permit de lui rendre.

La véritable méſure du Rang des Souverains,

& des proportions, qui doivent être obſervées entr'eux, ſe doit prendre ſur les *traitemens*, qu'ils reçoivent des premieres Puiſſances de l'Europe, dont l'exemple ſert de régle pour tous les autres; au ſurplus châque Prince eſt Maître dans ſes Etats, il peut exiger de ſes Sujets les titres & les honneurs, qu'il lui plait: fermer ſa Couronne, & y introduire toutes les nouveautez, que la flaterie ou la prévention peuvent inſpirer; mais pour les faire recevoir dans le monde, il y a un tribunal ſuperieur, où elles doivent être examinées, & qui ſeul les peut autoriſer; c'eſt celui des plus grands Monarques, ſur-tout lorsqu'ils concourent tous à les admettre, & à les aprouver dans leurs Cours.

Croyez-moi, Monſieur, les choſes générales, que tout le monde fait, & dans lesquelles par conſequent la faveur, l'interêt, ou l'amitié n'ont pû agir également, ſur tout dans une matiére auſſi delicate, & auſſi ſuſceptible de jalouſie, que celle des rangs, des titres & des honneurs, ces choſes générales, dis-je, ont toûjours des fondemens de raiſon, de juſtice & de convenance, qui ſe ſoûtiennent par leur ſolidité, & que l'envie, ni aucune autre paſſion, ne ſauroient ébranler.

Les diferens éclairciſſemens, que j'ai crû devoir vous donner, m'ont fait paſſer bien loin au delà des juſtes bornes d'une lettre; mais agréez qu'en la finiſſant, j'ajoûte encore à tout ce que je vous ai dit, que ſi le Pape & les Venitiens avoient été les Mediateurs de la paix de Ris-

Riswich, comme ils le furent de celle de Münſter, ils auroient auſſi concouru avec les premiéres Puiſſances de l'Europe, à autoriſer par la préſence, & la ſignature de leurs Ambaſſadeurs, le titre d'*Alteſſe Royale* pour le Duc de Savoye; ainſi je ne doute pas, qu'il ne ſe conforment bientôt à un exemple ſi grand & ſi déciſif, & que les Ambaſſadeurs de ce Prince ne ſoient reçûs à Rome, & à Veniſe, avec *les traitemens de ceux des Têtes Couronnées*, qu'ils reçoivent dans toutes les autres Cours Royales.

J'oſe dire, que le Pape doit cét honneur au plus grand Prince d'Italie, dont les Ancêtres n'ont pas été moins recommandables par leur fidele attachement au St. Siege & par leur zéle pour la Religion Catholique, que par les prérogatives de leur naiſſance, en ſorte que dés l'année 1361. le Pape Innocent VI. appelloit le Comte de Savoye Amadée VI. l'Atlete, & le Défenſeur de l'Egliſe. Le Duc d'aujourdui ne demande à Sa Sainteté pour ſes Ambaſſadeurs à Rome que ce que font l'Empereur & tous les Rois, & ce qu'elle même fait déja obſerver, par ces Nonces, à Vienne, à Paris, à Madrit, à Lisbonne, & dans tous les endroits, où ils ſe trouvent avec les Ambaſſadeurs de Savoye.

Quant à la Republique de Veniſe, Elle a pû connoître dans le voyage, que le Duc de Savoye fit à Veniſe, au commencement de ſon Regne, que tout ce qui eſt arrivé entre le Senat, & ſa Maiſon, n'a fait nulle impreſſion ſur ſon cœur généreux, & digne de ſa naiſſance.

Mais

Mais aprés tout, je crois, que pour ſon *Titre Royal*, & pour les *traitemens* de ſes Ambaſſadeurs dans Veniſe, ce Prince ne fera que les pas, que la bienſeance & la dignité de Souverain peuvent permettre entre des égaux. Je puis ajoûter, que même dans le nouveau degré de ſplendeur, qu'il a répandu ſur ſa Maiſon, non ſeulement par la paix, qu'il vient de faire, après la haute reputation, qu'il s'eſt aquiſe dans la derniére guerre, mais encore par le mariage de la Princeſſe, ſa Fille, avec l'héritier de la Couronne de France. Ce Prince ſait concilier une parfaite connoiſſance de tous ſes droits & de ſon elevation avec un éloignement naturel, de tout ce qui a la moindre aparence de faſte & de vanité: Mais au reſte il eſt ferme & inébranlable, lorsqu'il ſe ſent apuyé ſur la juſtice & la raiſon. Il a trouvé dans ſa Maiſon, des titres, des honneurs, & des diſtinctions, qu'il n'auroit peut-être pas recherchés le premier. Il a voulu faire voir à toute l'Europe, qu'il les méritoit, en les afermiſſant, & en leur procurant, par les voyes legitimes & glorieuſes, que le monde ſait, toute l'étenduë, qu'ils doivent avoir. L'Empereur & tous les Rois, l'en ont jugé digne: avec de tels garands il verra fort tranquilement la ſingularité de la conduite de ceux qui lui refuſeront la même juſtice; perſuadé, qu'en cela ils ſe feront bien plus de tort à eux mêmes qu'à lui. Je ſuis,

MONSIEUR,

Vôtre, &c.

III. Vers

III.
Verſuch eines Staats-Rechts des in Corpore betrachteten Schwäbiſchen Creyſes. (*)

CAP. I.
Von denen Creys-Tägen überhaupt, und deren verſchiedenen Gattungen.

§. 1.

Nachdeme auf hohes Veranlaſſen von denen Schwäbiſchen Creys-Tägen gegenwärtige Nach- Vor-Anmerkung.

(*) Dieſer wichtige und ſchätzbare Aufſatz rühret von dem hochverdienten Hochfürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen geheimen Rath und Director der Regierung und Conſiſtorii zu Gieſſen, Herrn von Scheidt. Der Inhalt iſt bereits vor geraumen Jahren in den Juriſtiſchen P. p. durch Hrn. Vice-Canzlar Eſtor eingerückt, und deſſen vollſtändige Bekandtmachung von Kennern practiſcher Ausführungen in dem Teutſchen Staats-Recht vorlängſt gewünſcht worden.

Nachricht zuſammen getragen, ſo halte ich mich billig in denen Schranken der Schwäbiſchen Creys-Tägen, und abſtrahire derohalben von demjenigen, ſo von dem Urſprung der Reichs-Creyſe, ingleichen von denen Allgemeinen Creys-Conventen, d. i. Conventen aller Reichs-Creyſe, it. von Conventen einiger Creyſe unter ſich, u. ſ. w. beygebracht werden könte.

§. 2.

Eintheilung der Creys-Convente.

Die Schwäbiſche Creys-Convente aber ſind von zweyerley Gattung, entweder Allgemeine oder Engere Convente.

§. 3.

Beſchreibung der Allgemeinen und Engern Convente.

Ein Allgemeiner Convent iſt, auf welchem alle Stände des Schwäbiſchen Creyſes erſcheinen; Ein Engerer hingegen, wozu nur die vorſitzende Stände oder die Directoria von jeglicher Bank berufen werden, und zwar, neben dem Creys-Ausſchreib-Amt Coſtanz und Würtemberg, das Hochſtift Augsburg, und eines der Baadiſchen Häuſer, welches der Zeiten den Vorſitz hat, dann der Director und Con-Director des Prälatiſchen, ingleichen der Director und Con-Director des Gräflichen Collegii, und endlich aus dem Reichs-Städtiſchen Collegio die Stadt Augsburg und die Stadt Ulm, welche beede

de Städte beſtändig zu denen engeren Conventen gezogen werden, ſo, wann ein engerer Convent in einer andern Stadt, als einer von dieſen beeden, gehalten wird, von Rechtswegen nicht ſeyn ſolte, und eigentlich diejenige Stadt beyzuziehen wäre, worinnen der Convent gehalten wird.

Alſo iſt An. 1741. ein ſolcher engerer Convent zu Eßlingen gehalten worden, wobey im Namen des Reichs-Städtiſchen Collegii Augsburg und Ulm, mit Ausſchluß der Stadt Eßlingen, erſchienen ſind, und iſt Eßlingen erſt nach der Hand zu denen Deliberationibus gezogen worden, als man dem engern Conv. noch aus jedem Collegio einen Deputatum adjungiret hat.

Gleichergeſtalten iſt es An. 1701. bey einem engern Convent zu Hailbronn, mit Ausſchluß der Stadt Hailbronn, und ſonſten gehalten worden; daß alſo Augsburg und Ulm in poſſeſſione ſind: und wo man auch ex parte der übrigen Städte ein ſolches denſelbigen ſtrittig machen wolte, ſo würde man dennoch deswegen weiter nichts gewinnen, ſondern es würde dahin gebracht werden, daß das Creys-Ausſchreib-Amt alle engere Creys-Convente jedesmal auf eine dieſer beeden Städte verlegen würde.

Von

Von denen Directoriis des Prälatiſchen und Gräflichen Collegii, ſo bey denen engern Conventen erſcheinen, wird bey einer bequemern Gelegenheit gehandelt werden.

§. 4.

Von Ausſchreibung der engeren Convente.

Das Creys-Ausſchreib-Amt maſſet ſich zwar pro lubitu an, engere Convente auszuſchreiben; es ſoll aber dieſes von Rechtswegen nicht ſeyn, und, auſſer einem Nothfall, da man in der Geſchwinde nicht alle Stände zuſammen berufen kan, nicht geſchehen: weswegen dann auch ſich Baaden-Durlach in Anſehen eines in a. 173-- zu Ulm gehaltenen engern Convents publice beſchweret hat, mit Vermelden, daß, da bey Friedens-Zeiten copia Statuum zu haben ſeye, alſo auch in Zukunft dergleichen engere Convente unterlaſſen werden möchten. Weilen die engere Creys-Convents-Koſten von ſämtlichen Ständen getragen werden müßten, welche öfters ſich auf eine anſehnliche Sum̃a belaufen, ſo gehörte es ſich billig, daß die Stände wegen Haltung eines engeren Convents, auſſer dem Nothfall, um ihren Conſens vorhero requiriret werden ſolten.

§. 5.

§. 5.

Es pfleget zwar das Creys-Ausſchreib-Amt dergleichen engere Convente damit zu entſchuldigen, daß ſolche aus der Urſache geſchehen, die Materien, ſo einem allgemeinen Creys-Convent vorgetragen werden müſten, (maſſen faſt insgemein ein allgemeiner Creys-Convent auf einen engern folget) vorhero zu præpariren, damit die Deliberationes des allgemeinen Creys-Convents deſto geſchwinder auf einander gehen möchten; Allein es hat das Creys-Ausſchreib-Amt ſeinen andern Vortheil darunter, welcher leichtlich zu begreifen iſt.

Urſachen dieſer Convente.

§. 6.

Der engere Convent kan keine Schlüſſe, ſondern nur Gutachten machen, wiewohlen auch hierinnen man nicht allezeit in terminis bleibet, und in An. 1744. geſchehen iſt, daß der engere Convent wegen Verlegung der Creys-Truppen in ein und andere Reichs-Städte verſchiedene Verordnungen gemachet, auch ſolche der Generalität zu ihrer Nachachtung communiciret hat. Es haben aber verſchiedene Stände ſich an dieſe Verordnungen nicht gekehret, und ihre Contingentien nicht marchiren laſſen.

Der engere Convent macht keine Schlüſſe, ſondern nur Gutachten;

§. 7.

Welche durch den allgemeinen erſt vim Concluſi bekommen.

Die gutächtliche Reſolutiones und Concluſa des engern Convents werden einem allgemeinen Creys-Convent zu ſeiner Beſtättigung vorgeleget, und empfangen alsdann durch ſothane Beſtättigung ihre Gültigkeit.

§. 8.

Von den Bank-Conventen und Tägen.

Eine andere Art von Particular-Conventen, welche ebenfalls in dem Schwäbiſ. Creys ſehr frequent ſind, iſt, wann die Stände einer Bank zuſammen kommen. Die Convente der geiſtlichen und weltlichen Fürſten des Schwäbiſchen Creyſes ſind gänzlich unbekandt, deſto bekandter aber hingegen die Prælaten-Convente, die Grafen-Täge und die Städt-Täge, welche aber nicht hieher gehören, jedoch aber unten davon etwas folgen ſolle.

Moderations-Täge ſind eine Zeit her in dem Schwäbiſchen Creys ebenfalls mehrere gehalten worden. Hievon aber ſoll bey dem Punct von Rectification der Matricul, und bey dem Punct de Deputationibus Circuli ausführlich gehandelt werden.

Nicht vorbey zu gehen aber ſind die Viertels-Convente.

§. 9.

§. 9.

Von den Viertels-Conventen.

Einen Begrif nun von denen Viertels-Conventen zu bekommen, iſt aus der Executions-Ordnung des Schwäbiſchen Creyſes de 1563. beyzubringen, daß zu Handhabung des Land-Friedens der Schwäbiſche Creys in 4. Viertel eingetheilt worden ſeye.

In das erſte Viertel gehören Würtemberg, Ellwangen, Elchingen, Grafſchaft Helfenſtein, nunc Bayern, wegen Wieſenſteig, Grafſchaft Oettingen, Gravenegg, Ulm, Reutlingen, Eßlingen, Gemünd, Weyl, Hailbronn, Wimpfen, Schwäbiſch-Hall, Dinkelsbühl, Bopfingen, Giengen, Aahlen, Nördlingen, Wörd.

In das zweyte Viertel: Baadiſche Häuſer, Roth-Münſter, Eberſtein, Geroltzeck, Fürſtenberg, Hohenzollern, Sultz, Brandiß, Rothweil, Offenburg, Gengenbach, Zell am Hammersbach.

In das dritte Viertel: Coſtantz mit Reichenau, Kempten, Salmansweil, Weingarten, Weiſſenau, Petershauſen, Schuſſen-Ried, Ochſenhauſen, Marchthal, Roth, Aebtißinnen zu Lindau, Buchau, Hegbach, Gutenzell, Baind, die Balley im Elſaß, Fürſtenberg, als Innhaber des halben Theils der Werdenbergiſchen Güter, Zollern,

als Innhaber des andern halben Theils, Montfort, Juſtingen, Königsegg-Aukendorf, Helfenſtein, nunc Fürſtenberg, wegen Gundelfingen, Truchſeſſen von Waldburg, Grafen zu Lupfen, nunc Fürſtenberg-Stühlingen und St. Blaſii wegen Bondorf, Grafen zu Zimmern, nunc Fürſtenberg-Mößkirch, it. Stadt Kempten, Biberach, Leutkirch, Ißny, Wangen, Lindau, Ravensburg, Buchhorn, Ueberlingen, Pfullendorff, und Buchau am Feder-See.

In das vierte Viertel gehören Biſchoff von Augsburg, Roggenburg, Urſperg, Irſee, Fronsberg, nunc Bayern, wegen Mindelheim, die Herren von Baumgarten, die Fugger, Stadt Augsburg, Kaufbeuren und Memmingen.

§. 10.

Deren Verfaſſung.

In dergleichen Viertels-Conventen præſidirt und dirigirt der Vorſitzende, von welchem auch der Convent ausgeſchrieben wird, als von Würtemberg, Baaden, Coſtanz und Biſchoff von Augsburg. Dergleichen Viertels-Convente ſind auf Veranlaſſen eines allgemeinen Creys-Convents zu unſern Zeiten verſchiedene gehalten worden, maſſen in denen ältern und mittlern Zeiten ſolche nicht anzutreffen. Alſo

ſind

ſind wegen Errichtung der Zuchthäuſer in dem Creys die Stände des Coſtanziſchen Viertels öftermahlen zu Ravensburg, des Augsburgiſchen Viertels zu Memmingen und Kaufbeuren zuſammen gekommen. Würtemberg hat ebenfalls dergleichen Convent An. 1730. nach Canſtadt veranlaſſet. So viel nun von denen Particular-Conventen.

CAP. II.

Von Ausſchreibung eines Creys-Tags und Berufung der Stände.

§. 1.

Ehe die Creys-Stände zuſammen kommen, werden ſolche ordentlich durch ein Ausſchreiben zuſammen berufen. Sothanes Ausſchreiben verrichtet in dem Schwäbiſchen Creys der Biſchoff von Coſtanz und der Herzog von Würtemberg, welche dahero ausſchreibende Fürſten genennet werden, ingleichen das Creys-Ausſchreib-Amt. Von dem Creys-Ausſchreib-Amt und Ausſchreiben zum Convent.

§. 2.

Ein jeglicher Fürſtlicher Stand bekommet ein eigenes und beſonderes Schreiben von denen Creys-ausſchreibenden Fürſten. Von dem Modo und Stylo derſelben.

Bey dem Prälatiſchen, Gräflichen und Städtiſchen Collegio aber ergehen

hen die Intimationes von dem Creys-Ausſchreib-Amt nur an die Directoria, welche hernach ſolche ihren Mit-Banks-Verwandten communiciren.

Dem Ausſchreiben werden die Deliberanda mit beygeleget. An. 1741. in dem Spat-Jahr (maſſen dieſes Jahr 2. Convente gehalten worden) iſt jedoch geſchehen, daß man aus beſondern Urſachen keine Deliberanda mit-communiciret hat.

Der Churfürſt von Bayern wird wegen ſeiner Votorum auf der Gräffl. Bank auch immediate von dem Creys-Ausſchreib-Amt inviriret. Als ſolches in An. 1741. bey dem Früh-Convent unterlaſſen worden, hat ſich der Bayriſche Geſandte, Hr. von Cammerlohr, auf dem Creys-Convent eingefunden, und ſich deswegen beſchwert. Es hat aber Würtemberg die Schuld gleich von ſich abgeleinet, und auf Coſtanz geſchoben, welches auch das Schreiben an Chur-Bayern mit andern Expeditionen von Würtemberg geſiegelter zur Mit-Sieglung empfangen zu haben bekannt, und das Schreiben aus Verſehen verleget zu haben ausgegeben hat, die Urſach aber, ſo darhinter geſtecket, mag geweſen ſeyn, daß der Cardinal von Schönborn gegen Chur-

Bay-

Bayern die Gnad zu geben Anſtand genommen hat.

Gegen Fürſten, welche Gräfliche Vota beſitzen, geſchiehet dergleichen Diſtinction nicht. Alſo empfängt der Fürſt von Oettingen, weilen er nicht auf der Fürſtlichen Bank recipiret iſt, die Intimation von dem Gräflichen Directorio; dergleichen auch gegen den Fürſten von Taxis wegen der Herrſchaft Eglingen obſerviret wird.

Auf der Städtiſ. Bank iſt die Stadt Ulm allein, welche die Städtiſche Bank convociret. Die Stadt Augsburg aber hat es als vorſitzende Stadt dahin gebracht, daß ein beſonders Intimations-Schreiben von dem Creys-Ausſchreib-Amt an ſie ergehet, jedoch aber wird auch jedesmahlen ein Schreiben von der Stadt Ulm an dieſelbige erlaſſen, womit ſich die Stadt Ulm in der Poſſeſſion von ihrem Reichs-Städtiſchen Ausſchreib-Amt manuteniren will; Es werden aber dieſe Schreiben von der Stadt Augsburg nicht eröfnet, und ſind deren viele in vim realis Proteſtationis zurückgeſchicket worden.

§. 3.

Von dem Unterſchied zwiſchen dem Directorio und Ausſchreib-Amt wird in dem vierten Capitel gehandelt werden. In, Von dem Ausſchreiben währender Sedis vacanz bey Coſtanz.

Inzwiſchen iſt allhier die Frage: Ob bey einer Sedisvacanz das Hoch-Stift Coſtanz das Recht habe, einen Creys-Tag mit auszuſchreiben. An. 1644. und 1684. iſt der Biſchof Johann, und Franz Johann, während des Creys-Tags verſtorben, und hat das Capitul die Seſſiones & Vota in Senatu Circuli continuiret. Das Jus convocandi aber, und was davon abhanget, wird demſelbigen von Würtemberg nicht eingeſtanden, weilen ſolches nicht denen Epiſcopis qua talibus, ſondern qua Principibus ſecularibus, & quibus hoc ſpecialiter conceſſum, competiret. In An. 1704. iſt ein Schrift-Wechſel zwiſchen dem Herzog Eberhard Ludwig und dem Dohm-Capitul deswegen entſtanden, wenigſtens kan das Dohm-Capitul kein Exempel produciren. Es führet zwar *Gokel.* in ſeinem Tractat de Circulo Suevico & Franconico p. 47. ein Exempel de 1645. an, es iſt aber irrig, und damahlen nichts anders geſchehen, als daß das Dohm-Capitul die Creys-Deliberationes continuiret hat. Solches provociret unter andern auf *Mulz. Tr. de repræſentat. Majeſt. Imp.* Es lauten aber daſelbſten p. 1062. die Worte folgendergeſtalten: Mortuo Epiſcopo vel Prælato Capitulum ſede vacante regimen continuat, & comparet in Co-

mitiis

mitiis & Conventibus Circularibus ſuo loco & ordine, quantum conſultationes attinet; Si vero Archi-Epiſcopus, Epiſcopus vel Prælatus aliquod officium geſſit, veluti Electoris, Directoris &c. quod perſonam hujusmodi charactere inſignitam requirit, tunc Capitulum non admittitur.

v. Würtembergiſche Stricturen über die Coſtanziſche Marginalien ſub Litt. aa. bey der Würtembergiſchen Vorſtellung, ſo rat. Directorii ediret worden.

An. 1740. iſt der Biſchof Johann Franz von Stauffenberg während des Creys-Tägs mit Tod abgegangen. Weilen aber der Cardinal von Schönborn, als geweſener Coadjutor, ſuccediret, ſo hat auch gegenwärtiger Stritt damahlen nicht entſtehen können, die Deliberationes Circulares aber haben etliche Tage ceſſirt, bis die Coſtanziſche Geſandtſchaft wiederum mit neuer Vollmacht verſehen worden iſt.

Als in An. 1743. m. Aug. der Cardinal von Schönborn mit Tod abgegangen, und ein Creys-Convent, da es ohnehin ſchon über ein ganzes Jahr angeſtanden geweſen, daß deren keiner gehalten worden, wegen der weitausſehenden und mißlichen Zeitläuften

nothwendig gehalten werden müſſen, iſt das Convocations-Schreiben annoch Namens des verſtorbenen Cardinals von Schönborn und des Adminiſtratoris des Herzogthums Würtemberg ergangen, und mit beeder Siegeln pitſchirt, von dem Adminiſtratore aber allein unterſchrieben, und von dem Dohm-Capitul zu Coſtanz ein P. S. demſelbigen beygelegt worden, des Inhalts: daß, ob zwar der Herr Cardinal mit dem Hrn. Herzog zu Würtemberg des Ausſchreibens und der Proponendorum halber ſich verglichen gehabt, und aber, ehe ſolches Ausſchreiben verfertiget worden, das Zeitliche geſeegnet, ſo habe doch ein Hochwürdiges Dohm-Capitul zu Coſtanz, an welches ſede vacante die Regierung dieſes Hochfürſtl. Hoch-Stifts mit allen Rechten heimgefallen, bey gegenwärtig mißlich- und gefährlich anſcheinenden Zeiten, dem gemeinen Weſen zum beſten, gleichwol, dem Herkommen in allweg ohnverfänglich, deme, was Ihro Hochfürſtl. Eminenz noch bey Lebzeiten mit Ihro Hochfürſtl. Durchl. concertiret, ſeinen ungehinderten Lauf lieber laſſen, als an ſeinem Ort Hinderung thun wollen, und deswegen die Ausſchreiben und Deliberanda mitgenehmiget, und mit Ihro Hochfürſtl.

Emi-

Eminenz hinterlaſſenen Secret-Inſiegel zu beſchlieſſen befohlen, (in margine ſtehet) auf Art und Weis, wie ſolches ehedeme bey gleich zugetragenem Fall *in An*. 1644. *practici*ret und geübet worden, immaſſen denn auch daſſelbe auf die ausgeſchriebene Zeit und Mahlſtatt jemand von dero Räthen abzuſchicken, und die Deliberanda mit abſchlieſſen zu helfen, ohnermanglen werde ꝛc. ꝛc. Es iſt alſo dieſes der in An. 1743. gebrauchte medius terminus.

§. 4.

Von Ausübung des Würtemb. Directorii.

Hingegen aber wird in Abweſenheit oder bey Ableiben eines Herzogs von Würtemberg das Jus Directorii durch die Räthe exercirt. Was in An. 1733. bey dem durante Conventu geſchehenen Ableiben Herzog Eberhard Ludwigs paſſiret, iſt annoch in friſchem Gedächtniß, und iſt der Herr Vice-Director Korn in Abweſenheit Herzog Carl Alexanders, als Succeſſoris, von denen zur Interims-Adminiſtration und Landes-Regierung verordneten geheimen und Räthen mit einer Legitimation verſehen, und in ipſo Conventu von Hrn. Kaltenthal in Pflichten genommen worden.

Als

Als Herzog Ulrich von Land- und Leuten vertrieben geweſen, haben, während deſſen Exilio, Statthalter und Regenten des Herzogthums Würtemberg ſich des Directorii angenommen, und An. 1531. als Obriſte von denen weltlichen des Creyſes Ständen, wie die Formalia des gedruckten Ausſchreibens lauten, den damahligen Creys-Tag neben dem Biſchof von Augsburg ausgeſchrieben.

An. 1677. hat nach Ableiben des Herzog Wilhelm Ludwigs bey pupillariſchem Alter Herzog Eberhard Ludwigs, und weilen damahlen der Herzog Friederich Carl als Tutor und Adminiſtrator noch nicht von Kayſerl. Majeſtät confirmiret geweſen, der Biſchof von Coſtanz und die vormundſchaftliche Regierung den Creys-Tag ausgeſchrieben.

So bald aber die Tutores von Kayſ. Majeſtät confirmiret ſind, ſchreiben ſolche neben dem Biſchof von Coſtanz den Creys-Tag aus. Alſo hat bey Minorennität Herzog Eberhards des III. A. 1630. der Biſchof von Coſtanz und Herzog Ludwig Friederich, als Vormund, die Stände zuſammen berufen. Von dem Adminiſtratore Herzog Friederich Carl ſind während der Minorennität Herzog Eberhard Ludwigs von 1677. bis 1693. mehrere Convente

vente ausgeſchrieben worden. Dergleichen iſt auch nach dem Tod Herzog Carl Alexanders von Herzog Carl Rudolph von Neuſtadt, als Adminiſtratore, geſchehen, und geſchahe auch würklich von dem letztmahligen Adminiſtratore, Herzog Carl Friederich von Würtemberg-Oels.

§. 5.

Von dem Urſprung des Schwäbiſchen Creys-Ausſchreib-Amts.

Von dem Urſprung des Schwäbiſchen Creys-Ausſchreib-Amts iſt noch letztlich etwas weniges zu gedenken. Es iſt in vorigem Paragrapho gedacht worden, daß in An. 1531. der Biſchof von Augsburg, und die Statthalter und Regenten des Herzogthums Würtemberg, einen Creys-Convent ausgeſchrieben haben, folglich iſt das Coſtanziſche Ausſchreib-Amt jünger, als das Würtembergiſche.

In An. 1541. hat Herzog Ulrich, als Oberſter Fürſt des Schwäbiſchen Creyſes, die Stände nach Weilerſtadt berufen, ausgenommen Baaden, Zimmern, Gundelfingen, Truchſeß, Geroltzegg, Eßlingen und Rothweil, welche von Augsburg, auf Herzog Ulrichs Begehren, dahin beſchrieben worden ſind. Bey dieſem Convent iſt wegen des Biſchofs von Coſtanz gar niemand erſchienen.

An. 1542.

An. 1542. hat der Biſchof Johann von Coſtanz neben Herzog Ulrich das erſtemahl den Creys convociren helfen, man iſt aber von Creys-Tägen zu Creys-Tägen mit Coſtanz nicht allzuwohl zufrieden geweſen, dahero in An. 1557. die Stände bedacht geweſen, das Ausſchreib-Amt wiederum auf Augsburg zu bringen, ſo aber nicht zu Stand gekommen, ſondern von An. 1542. an Coſtanz beſtändig dabey verblieben iſt.

Es iſt alſo, gleichwie in andern Creyſen, alſo auch in dem Schwäbiſchen Creys, das Creys-Ausſchreib-Amt nulla lege publica Imperii, noch auch electione vel expreſſo conſenſu Statuum, ſondern uſu & obſervantia atque tacito conſenſu reliquorum Statuum, auf Coſtanz und Würtemberg gekommen. Sunt Verba der

Würtembergiſchen kurzen Acten-mäßigen Deduction von dem Ausſchreib-Amt und Directorio in dem Schwäbiſchen Creys, ſo in LüNIGII *Scr. Ill. p.* 292. eingedruckt.

Ob nun wohl aber Würtemberg und Coſtanz die beede Vorſitzende auf der geiſtlichen und weltlichen Fürſten-Bank ſind, ſo iſt doch das Recht des Ausſchreib-Amts nicht in dem Vorſitz zu ſuchen, maſſen in dem Weſtphäliſchen

Creys

Creys der Biſchof von Münſter das Directorium führet, deme jedoch der Biſchof von Paderborn vorgehet, und auch in dem Schwäbiſchen Creys der Biſchof von Augsburg ſich anfänglich zu etlichenmahlen des Ausſchreib-Amts angenommen hat. Bey Coſtanz mag ehender Urſach ſeyn, daß man geſorget, es möchte der Biſchof, gleichwie von Chur und St. Gallen geſchehen, von dem Creys gar hinwegkommen, maſſen in denen erſten Zeiten bis auf 1559. man ab Seiten Coſtanz ſich gar nicht um die Creys-Täge geriſſen hat, und öfters gar nicht erſchienen, öfters aber die Coſtanziſche Geſandte vor Endigung des Creys-Tags davon gegangen ſind.

§. 6.

Von Ausübung des Creys-Ausſchreib-Amts, und dem Ort des Convents.

Dieſe beede ausſchreibende Fürſten alſo haben das Recht, einen Creys-Tag zu convociren, ſo oft und viel es ihnen gefällig iſt, und es die gemeine Nothdurft erheiſchet, worinnen auch von Kayſerl. Majeſtät denenſelbigen kein Eintrag geſchehen kan.

vid. Capit.

Die verſtehen ſich mit einander wegen des Orts, wohin der Creys-Tag verlegt werden ſoll; mehriſten Theils wird ſolcher zu Ulm gehalten. An. 1726. und 1739. iſt man zu Memmingen,

An. 1728.

An. 1728. 1729. und 1742. zu Eßlingen, An. 1720. zu Augsburg, 1703. zu Nördlingen, zuſammen gekommen, desgleichen auch ſind in åltern Zeiten zu Reutlingen, Weilerſtadt, Giengen, die Convente, auch einmahl in An. - - zu Stuttgardt, gehalten worden. An. 1664. iſt man ſogar auſſer dem Creyß zu Regensburg zuſammen gekommen.

CAPUT III.

Von Erſcheinung bey denen Creyß-Conventen, Eintheilung der Stånde in fůnf Bånke, denen wůrklichen Stånden, denen Statibus avulſis, von Legitimation der Geſandten, von Kayſerlichen und andern Geſandten, ſo auf Creys-Tågen erſcheinen, ingleichen von dem Ceremoniel &c.

§. 1.

Von der Erſcheinung in termino.

Wann ein Creys Tag ausgeſchrieben worden, ſo erſcheinen die Stånde durch ihre Geſandte auf die beſtimmte Zeit an dem angeſetzten Ort. Es iſt aber zum öftern geſchehen, daß der Geſandten auf den anberaumten Termin ſo wenig erſchienen ſind, daß man mit der Propoſition und denen Creys-Conſultationen nicht fůrgehen können, weshalben dann Monitoria von denen Bånken an die Mitbanks-Verwandten ausge-

ausgeſchicket, auch ſogar dem Ausſchreiben die zeitliche Erſcheinung bey dem Convent zu mehrernmahlen einverleibet worden iſt.

§. 2.

Von der Eintheilung der Stände in die fünf Bänke.

Die Stände, ſo auf denen Creys-Tägen erſcheinen, werden eingetheilet in fünf Bänke, unter welcher fünf Bänken Beſieglung auch die Expeditiones geſchehen. Auſſer Creys-Tägen geſchehen auch von dem Creys-Ausſchreib-Amt die Communicationes an die Collegia, d. i. Bänke, und holen die Banks-Vorſitzende, oder Directores, die Meinungen ihrer Mitbanks-Verwandten ein, und hinterbringen ſolche wiederum an das Creys-Ausſchreib-Amt. Bey denen Creys-Verſammlungen ſitzen alle fünf Bänke in einem Zimmer, wovon in dem folgenden Capitul das weitere gehandelt werden ſoll. Es ſind aber dieſe fünf Bänke: Die Geiſtlich-Fürſtliche, die Weltlich-Fürſtliche, die Prälatiſche, die Gräfliche, und die Städtiſche.

§. 3.

Von der Geiſtlichen

Zu der Geiſtlich-Fürſtlichen Bank gehören: 1) Das Hoch-Stift Coſtanz, 2) das Hoch-Stift Augsburg, 3) das Fürſtliche Stift Ellwangen, 4) das Fürſtliche Stift Kempten, welche beede

letztere von Creys-Tag zu Creys-Tag mit einander alterniren.

§. 4.

und Weltlichen Fürſten-Bank.

Zu der Weltlich-Fürſtlichen Bank gehören: 1) Würtemberg, 2) die Baadiſche Häuſer mit dreyen Votis, als: Baaden-Baaden, Baaden-Durlach, und Baaden-Hochberg, welch letzteres Votum Baaden-Durlach vertritt, und alterniren dieſe beede Häuſer nach dem Senio.

Denn gehören ferner auf dieſe Bank von Neuen Fürſtlichen Häuſern: 1) Zollern-Hechingen, 2) Zollern-Sigmaringen, 3) Auerſperg, 4) Fürſtenberg-Heiligenberg, 5) Oettingen-Oettingen, 6) Schwarzenberg, wegen Sulz, 7) Lichtenſtein, ſo, weilen es keinen Creys-Fundum beſitzet, gegen einen ohnverzinslichen Anlehen von 250000. fl. in An. 1705. recipiret worden iſt; 8) Fürſtenberg-Stühlingen, wie auch 9) und 10) die beede Stifter Lindau und Buchau, ſo von Creys-Tägen zu Creys-Tägen mit einander alterniren, und ihren Sitz gleich nach denen Zolleriſchen Häuſern immediate vor Auerſperg haben, wiewohlen mit Proteſtation und Contradiction des Prälatiſchen Collegii, welches bey jeglichem Creys-Tag per Salmansweil wider

wider deren Vorſitz proteſtiren läſſet, worwider aber jedesmahlen von beeden Stiftern reproteſtiret wird.

§. 5.

Zu der Prälatiſchen Bank gehören: 1) Salmansweil, Ciſtercienſer Ordens; 2) Weingarten, 3) Ochſenhauſen, 4) Elchingen, 5) Jrſee, alle Benedictiner-Ordens; 6) Urſperg, 7) Rockenburg, 8) Roth, 9) Weiſſenau, 10) Schuſſenried, 11) Marchthal, ſämtliche Prämonſtratenſer; 12) Petershauſen, Benedictiner; 13) Wettenhauſen, Canonici regulares Auguſtin. und 14) Gengenbach, Benedictiner; dann vier Frauen-Clöſter, alle Ciſtercienſer-Ordens, benanntlich: 15) Hegbach, 16) Gutenzell, 17) Rothmünſter, und 18) Baind. Von der Prälaten-Bank.

§. 6.

Zu dem Gräflichen Collegio gehören: 1) Die Land-Commenthurey Altſchhauſen, 2) die Oettingiſch-Wallerſteiniſche Häuſer, 3) Fürſtenberg-Möſkirch, 4) Chur-Bayern, wegen Wieſenſteig, 5) Fürſtenberg, wegen der Landgrafſchaft Baar, 6) Fürſtenberg, wegen Kinzinger-Thal, zu welchem Voto daſſelbige An. 1683. gelanget iſt; 7) Montfort, 8) 9) & 10) die Von der Grafen-Bank.

Truchſeſſiſche Häuſer mit dreyen Votis, benanntlich: Zeil und Wurzach, mit einem, Wolfegg und Waldſee, wiederum mit einem, und mit dem dritten: Scheer, Dürmetingen und Trauchburg; ſolche prætendiren zwar das vierte Votum wegen Trauchburg, haben aber bis dato nicht dazu gelangen können; 11) & 12) die Königseckiſche Häuſer, als: Königseck-Rothenfels, und Königseck-Aulendorf, welche ſowol unter ſich, als mit denen Truchſeſſiſchen Häuſern, alterniren; 13) Chur-Bayern, wegen Mindelheim, 14) Fürſtenberg, wegen Gundelfingen, 15) Eberſtein, welche Grafſchaft dermahlen dem Baaden-Baadiſchen Haus zuſtändig iſt, ſo auch deswegen das Votum führet; 16) 17) & 18) die Fuggeriſche Häuſer mit dreyen Votis, als: Marx-Fuggeriſche Linie, Hanß-Fuggeriſche Linie, und Jacob-Fuggeriſche Linie; 19) Hohen-Embs, 20) Rechberg, ſo zwar aufgerufen wird, es hat aber die Ritterſchaft, Donau-Viertels, beede Herrſchaften, Rechberg und Iler-Eichheim, angeſprochen, und in Proceſſu wider den Creys obtinirt, und ceſſiret das Votum, wie auch die Præſtationes circulares, ſeit 17- - gänzlich; 21) Juſtingen, welches ſeit - - - dem Herzoglichen Haus Würtemberg zuſtändig iſt; 22) St. Bla-

St. Blaſii, wegen Bondorf, 23) Traun, wegen Eglof, 24) Stadion, wegen Thannhauſen, 25) Hohen-Geroltzegg, 26) Taxis, wegen Eglingen, welches Votum ehedeſſen Gravenegg geführet hat, und gleich nach denen Fuggeriſchen Linien geſeſſen iſt.

Es iſt aber in dem Weltlich-Fürſtlichen und Gräflichen Collegio gebräuchlich, daß ein neuer Poſſeſſor allezeit den unterſten Platz nehmen muß.

§. 7.

Von der Städte-Bank.

Auf der Städte-Bank ſitzen: 1) Augsburg, 2) Ulm, 3) Eßlingen, 4) Reutlingen, 5) Nördlingen, 6) Hall, 7) Ueberlingen, 8) Rothweil, ſo von Creys-Tägen zu Creys-Tägen mit Ueberlingen alternirt; 9) Heilbronn, 10) Gemünd, 11) Memmingen, 12) Lindau, 13) Dinkelsbühl, 14) Donauwörth, ſo An. 17 - - wiederum zu dem Creys gekommen, aber durch den Raſtädtiſch- und Baadiſchen Friedens-Schluß wiederum an Chur-Bayern reſtituiret worden, nichts deſtoweniger aber annoch aufgerufen wird; 15) Biberach, 16) Ravensburg, 17) Kempten, 18) Kaufbeuern, 19) Weil, 20) Wangen, 21) Ißny, 22) Leutkirch, 23) Wimpfen, 24) Giengen, 25) Pfullendorf, 26) Buchhorn, 27) Aahlen, 28) Bopfingen,

gen, 29) Buchau, 30) Offenburg, 31) Gengenbach, 32) Zell am Hammersbach, welche drey letztere ſich die drey Verein-Städte nennen.

§. 8.

Von den Fundis circul. remiſſive.

Von ſämtlicher dieſer Stände Ankunft und Fundis circularibus, ſo dieſelbige beſitzen, wird nicht undienlich ſeyn, ein und anders beyzubringen. Es wird aber dieſes bis zu eines jeglichen Standes Matricular-Anſchlag, weilen der Matricular Anſchlag mit dem Fundo ſeine Connexion hat, verſchoben.

§. 9.

Von den Statibus avulſis.

Nun wird auch nöthig ſeyn, von denen Statibus avulſis zu gedenken; deren nun iſt eine nicht geringe Anzahl. Es ſind aber nicht alle einerley Gattung. Folgen nun zum erſten diejenige, ſo von Oeſterreich eximirt werden, worauf dem Creys annoch ſein Recht competiret, und derſelbige auch durch ſeine Geſandte bey dem Wahl-Convent zu Frankfurt deswegen Vorſtellung gemachet hat. Solche ſind: 1) die Abtey Schuttern, 2) die Abtey St. Peter auf dem Schwarzwald, 3) die Abtey St. Blaſii auf dem Schwarzwald, 4) die Grafſchaft Kirchberg, 5) die Grafſchaft Weiſſenhorn, 6) die Herrſchaft

Thengen, 7) & 8) die Leo-Stauffen- und Falckenſteiniſche Herrſchaften, 9) die Stadt Coſtanz. Unter denen Fundis, ſo dem Creys afficiret ſind, welche aber mit keinem beſondern Voto verſehen, werden gezehlet die Sonnenbergiſche Güter zur Helfte, die Weiſſenauiſche und Baindiſche, auch zum Theil Weingartiſche Fundations-Güter, die Helfte der Grafſchaft Werdenberg oder die heutige Grafſchaft Sigmaringen, die Donau-Städte und andere Truchſeßiſche Stamm-Güter. ꝛc. Zu denen Schweitzern haben ſich geſchlagen und zum Theil ſelbſten eximirt: 1) der Biſchof von Chur, 2) der Abt von St. Gallen, 3) der Abt zu Creutzlingen, 4) der Abt zu Einſidel, 5) der Abt zu Pfeffers, 6) der Abt zu Dißidis, 7) der Abt zu St. Johannis im Thurthal, 8) Stadt Schafhauſen, und 9) Stadt St. Gallen; dann ſind 10) die Abtey Schafhauſen, und 11) die Abtey zu Stein am Rhein von reſpective Schafhauſen und Zürch ſeculariſiret worden. Auf ſolche alſo hat der Creys gar kein Recht mehr. Was es mit Donauwörth vor eine Beſchaffenheit habe, iſt in vorigem §. gemeldet worden. Die Prælatur Kayſersheim und St. Ulrich gehören unter die Acceſſiſten, und wird deren daſelbſten Meldung geſchehen,

gleichwie auch der ſogenannten Exemptorum Ottobeuren, Buxheim ꝛc.

§. 10.

Von allen dieſen Statibus avulſis, und ihrem ehemaligen Matricular-Anſchlag, Ankunft und Exemption, auch Fundis circularibus ſoll weitere Meldung geſchehen, wann von denen würklichen Ständen, und deren Ankunft, Fundis und Matricular-Anſchlägen gehandelt werden wird.

§. 11.

Von Legitimation der Geſandten.

Nachdeme nun gemeldet worden, welche Stände das Recht haben, Geſandte zu dem Creys-Convent abzuſchicken, ſo iſt auch nöthig zu wiſſen, wie man ſich zu der Geſandtſchaft zu legitimiren habe. Solches nun geſchiehet vermittelſt Beybringung einer ordentlichen Vollmacht.

In dem Bayriſchen Creys werden ſolche Vollmachten von denen Abgeſandten in der Seſſion producirt und abgeleſen, und dieſes geſchiehet auch bey denen Aſſociations-Conventen.

In dem Ober-Rheiniſchen Creys werden alle Vollmachten denen übrigen Ständen per Dictaturam communicirt.

In dem Schwäbiſchen Creys aber ſind die Legitimationes nicht durchgehends einerley.

Eini-

Einige Geſandten weiſen ihre Vollmachten bey der Coſtanziſchen Geſandtſchaft vor, und übergeben dieſelbige hernach entweder bey der Creys-Canzley, oder aber bey der Würtembergiſchen Geſandtſchaft, bey welcher auch viele, ſonderheitl. alle Gräfliche, ihre Vollmachten in Perſon überbringen, andere aber durch einen Canzelliſten zur Creys-Canzley ſchicken.

Die 7. correſpondirende Städte ſchicken ihre Vollmachten zu der Creys-Canzley, tanquam communi Corpore, und obſerviren darauf die Curialien gegen die Creys-Ausſchreib-Amtliche Geſandtſchaften.

Von denen Catholiſchen Ständen ſollen einige ſeyn, welche, Coſtanz zu flattiren, zwey Gewalt mitbringen, und den einen bey Coſtanz, den andern aber bey Würtemberg übergeben.

Die Catholiſche Reichs-Städte zeigen nur die Vollmacht bey Coſtanz vor, ſo ich ſelbſten wegen Löbl. Stadt Ueberlingen und Pfullendorf zu mehrmalen alſo beobachtet habe.

Es prætendiret aber Würtemberg die Einziehung der Vollmachten mit Excluſion Coſtanz privative, als eine zu dem Directorio gehörige Sache, und producirt bey der, ratione Directorii, contra Coſtanz herausgegebenen Dedu-

ction auch ſogar einen Gewalt, welchen Coſtanz zur Creys-Canzley geliefert hat, worwider aber ex parte des Hoch-Stifts regeriret wird, daß es ebenfalls dergleichen Würtembergiſche Vollmachten aufzuweiſen habe.

Vid. die Marginalien ad Lit. a.

Die Legitimationes der Creys-Ausſchreibenden Geſandten gegen einander beſtehen in bloſſer Gebung der Viſiten, ſo inſtar mutuæ Legitimationis ſind, dergleichen erſte Viſite Coſtanz propter prærogativam Ordinis, non vero Dignitatis, (ſunt verba der Würtembergiſchen Stricturen über erſt-angeregte Marginalien) von Würtemberg geleiſtet wird.

Es möchte aber wohl circa hunc modum Legitimationis verſchiedenes deſiderirt werden können: denn in Comitiis prætendiren die Stände Communication von der Chur-Maynziſchen Vollmacht, ohnerachtet ſolche die Maynziſche Geſandtſchaft dem Kayſerlichen Principal-Commiſſario übergibt. So wird auch unter die Gravamina wider das Chur-Maynziſche Directorium An. 1690. referirt, daß ſolches die Legitimationes der Geſandtſchaften denen übrigen nicht communicire. In tantùm alſo gehet es bey dem Bayriſchen und Ober-Rheiniſchen Creys weit accuratér, als bey dem Schwäbiſchen.

§. 12.

§. 12.

Es erſcheinen aber auch öfters andere, zumalen Kayſerliche Geſandte, ſo bey dem Creys-Convent etwas anzubringen haben. An. 1727. iſt der Kayſerliche Con-Commiſſarius zu Regensburg, Hr. Baron von Kirchner, an den Creys-Convent Namens Ihro Kayſ. Majeſtät accreditiret worden. Anno 1742. iſt der Hr. Graf v. Zeil als Kayſ. Miniſter bey dem Creys-Convent zu Eßlingen erſchienen. Als Oeſterreichiſcher Geſandter iſt der Hr. Baron von Landſee bey denen mehriſten Conventen eine Zeither geweſen. An. 1741. hat der Hr. Graf von Zeil als Chur-Bayriſcher Geſandter ſich anfänglich bey dem engern, nachhero aber bey dem allgemeinen Convent eingefunden. An. 1742. hat die Königin in Hungarn den Hrn. Grafen von Cobenzl an den Creys-Convent nach Eßlingen geſchicket; und An. 1741. hat Namens derſelbigen der Hr. Baron von Wucherer, nachgelaſſener Kayſerl. Reichs-Hof-Rath, bey dem Convent zu Ulm ſich eingefunden, welcher jedoch keinen Character angenommen hat.

Von den Kayſerlichen und andern auf dem Creys-Convent erſcheinenden Geſandten.

Von der Eydgenoſſenſchaft ſind zum öftern, und erſt letzthin 1741. Geſandtſchaften erſchienen.

An.

An. 1734. iſt ein Creditiv vor einen Königl. Preußiſchen Geſandten dictiret worden, der Geſandte aber iſt nicht eingetroffen.

§. 13.

Von den Kayſerlichen Geſandten insbeſondere.

Von denen Kayſerlichen Geſandten zuerſt zu reden, ſo überſchicken ſolche gleich bey ihrer Ankunft ihr Creditiv durch einen Secretarium an das Directorium. Solches wird ſodann ad Dictaturam gegeben, und darauf in der Seſſion gemeiniglich denen Creys-Ausſchreib-Amtlichen Geſandtſchaften aufgetragen, die Curialien Namens des Creyſes bey dem Kayſerlichen Hrn. Geſandten zu beobachten, welche ſodann ſich durch den Creys-Secretarium melden laſſen, und um die beſtimmte Stunde ſich zu demſelbigen verfügen. Vor dieſem iſt zum öftern geſchehen, daß die Geſandte auf dem Rathhaus coram Deputatione die Propoſition gemacht haben, dermalen aber geſchiehet ſolches ſchriftlich, und wird die Propoſition von dem Kayſerl. Geſandten dem Directorio überſchickt, ſodann dictiret, und daraufhin darüber deliberiret, der Schluß aber wiederum durch den Creys-Secretarium, oder auch durch die Creys-Ausſchreib-Amtliche Geſandtſchaften ſelbſten überbracht.

Beyla-

Beylage.

COPIA

Gnädigſten Convocations-Schreibens von dem Hoch-Fürſtl. Creys-Ausſchreib-Amt in Schwaben an die Stadt Ulm, d.d. 18. Aug. 1743. & præſentato 15. Sept. ejusd. A.

Von GOttes Gnaden,

Damian Hugo ꝛc. Carl Friederich ꝛc.

Unſern gnädigſten Gruß zuvor,

ꝛc. ꝛc.

Euch iſt ohne weitläuftiges Anführen bekandt, wie gefährlich ſich die Umſtände an den Grenzen dieſes Löbl. Schwäbiſchen Creyſes, je länger je mehr, veranlaſſen, und wie dahero von unumgänglicher Nothdurft ſeyn will, daß über ein und andere deſſen Conſervation und Wohlfahrt, zumahlen aber die Beybehaltung der Ruhe und Sicherheit, bey gegenwärtig noch immer anhaltenden mißlichen Zeitläuften betreffende Angelegenheiten berathſchlaget, und nach denen bishero gefaßten, der Sachen gemäſſen Principiis dieſelbe zu einem gemeinſamen gedeylichen und verläßigen Schluß gebracht werden mögen. Wann dann nun auf alle thun- und mögliche Mittel zu geden-

gedenken, wodurch Fürſten und Ständen dieſes Löbl. Schwäbiſchen Creyſes angehörigen Land- und Leuten in Zeiten proſpicirt, ſomit der gemeine Wohlſtand conſerviret und erhalten werde, und Wir dahero vor nöthig ermeſſen, geſamt dieſes Löbl. Creyſes Hoch- und Löbl. Mit-Stände auf den 4ten nechſtkünftigen Monats Octobris in des Heil. Reichs Stadt Ulm zuſammen zu convociren, um dasjenige, was zu Erzielung obigen Endzwecks dienſam und nöthig ſeyn möchte, gemeinſamlich mit einander zu berathen. Allermaſſen Wir dann hierbeygehende Deliberanda zu dem Ende mit beyſchlieſſen und an Euch hiermit gnädigſt geſinnen wollen, jemand aus euren Mitteln auf gedachten Termin zu ſothaner Creys-Verſammlung, mit genugſamer Vollmacht und Inſtruction verſehen, zeitlich abzuordnen, damit ſofort über die communicirte Deliberanda berathſchlaget, mithin durch gemeinſames Belieben ein gedeylich- und erſprießlicher Schluß darüber abgefaßt werden möge.

Welches alles Ihr Euren Mitbanks-Verwandten ſamt und ſonders zur Nachricht, dem Herkommen gemäß, ohnverzüglich zu notificiren wiſſen werdet. Datum den 18. Aug. 1743.

Carl Friederich, H. z. W. Oels.

CO-

COPIA
Stadt = Ulmiſchen Communications-Schreibens, nebſt beygeſchloſſen- gnädigſtem Convocations-Schreiben von dem Hoch-Fürſtl. Creys-Ausſchreib-Amt, den auf den 4. Octobris nach Ulm vertagten allgemeinen Creys-Convent betreffend, d.d. Ulm den 16. Sept. 1743. an Herrn Burgermeiſter und Rath der Stadt Nördlingen.

P. P.

Aus was triftigen Urſachen wegen der gegenwärtig noch immer anhaltenden mißlichen Zeitläuften, bevorab an denen Grenzen dieſes Hoch-Löbl. Schwäbiſchen Creyſes, ſich je länger je mehrers gefährlich anlaſſenden Umſtänden, zu hochbeſagt-deſſelben Conſervation und Wohlfahrt, fürnemlich aber zu Beybehaltung der Ruhe, und deſſen allgemeinen Sicherheit, der beeden dieſes Creyſes ausſchreibenden Herren Fürſten Hoch-Fürſtl. Eminenz und Hoch-Fürſtl. Durchl. bewogen worden, einen allgemeinen Creys-Convent auf den 4ten nechſtkünftigen Octobr. hiehero zu vertagen, und welchergeſtalten das Hochwürdige Dom-Capitul des Hoch-Fürſtl Hoch-Stifts Coſtanz, auf immittelſt erfolgtes höchſtſeel. Ableiben höchſtbeſagt-Sr. Hoch-Fürſtl Eminenz, als an welches ſede vacante die Regierung dieſes Hoch-Stifts mit allen Rechten heimgefallen, dem gemeinen We-

Weſen zum beſten, jedoch dem Herkommen in allweg ohnverfänglich, deme, was Se. Hoch-Fürſtl. Eminenz höchſtſeel. Gedächtnis mit Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. noch bey Lebzeiten disfalls concertiret, ſeinen ungehinderten Lauf laſſen wollen, folglichen neben Mit-Begnehmigung der Deliberandorum die Ausſchreiben mit Ihro Hoch-Fürſtl. Eminenz hinterlaſſenen Secret-Inſiegel zu beſchlieſſen befohlen haben, belieben Ewr. ꝛc. aus dem angeſchloſſenen gnädigſten Convocations-Schreiben, ſamt dem zugleich mit anliegenden P. S. und denen Deliberandis des mehrern zu erſehen. Wir haben dahero ohnermanglen ſollen, Ewr. ꝛc. hiervon die förderſame Communication zu thun, nicht zweiflende, dieſelbe werden von ſelbſten geneigt ſeyn, dieſen Creys-Convent, bey dermahligen weitausſehenden Conjuncturen, und ſich mehr und mehr gefährlich anlaſſenden Umſtänden, perſönlich zu beſchicken, mithin Dero Löbl. Geſandtſchafft oder allenfalſige Vertrettung ſolchergeſtalten zu inſtruiren, damit Dieſelbe gleich Anfangs des Creys-Convents allhier ſich einfinden, und denen wichtigen Deliberationen beywohnen, auch dasjenige mit beſchlieſſen möge, was zum Vorſtand und Nutzen des gemeinen Weſens, ſonderlich aber des Reichs-Städtiſchen Intereſſe, dienlich und erſprießlich ſeyn wird. Die Wir damit unter Göttl. getreuer Obhuts-Erlaſſung allſtets verharren

Ewr. ꝛc. ꝛc.

Datum 16. Sept. 1743.

Burgermeiſter und Rath der Stadt Ulm.

CO-

COPIA P. Sti.

Von dem Hoch-Fürſtl. Dom-Capitul zu Coſtanz, d.d. 12. Sept. 1743.

P. S.

Ob zwar der Hochwürdigſte Fürſt und Herr, Herr Damian Hugo, der Heiligen Römiſchen Kirchen Prieſtern, Cardinal, Biſchof zu Speyer und Coſtanz ꝛc. nach der Zeit, da Jhro Hoch-Fürſtl. Eminenz mit Dero mit-ausſchreibenden Fürſten, des Herrn Herzogs zu Würtemberg Hoch-Fürſtl. Durchl. der Expedition und Ausſchreiben, auch der Proponendorum halber ſich verglichen gehabt, wie aus der mitkommenden Convocation und deſſen Anlag zu erſehen, und aber, ehe ſolche Ausſchreiben verfertiget worden, dieſes Zeitliche geſeegnet: So hat doch Ein Hochwürdiges Dom-Capitul zu Coſtanz, an welches ſede vacante die Regierung dieſes Hoch-Fürſtl. Hoch-Stifts mit allen Rechten heimgefallen, bey gegenwärtig mißlich- und gefährlich anſcheinenden Zeiten dem gemeinen Weſen zum beſten, gleichwol dem Herkommen in allweg ohnverfänglich, deme, was Jhro Hoch-Fürſtl. Eminenz höchſtſeel. Andenkens noch bey Lebzeiten mit höchſt-gedacht- Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. concertiret, ſeinen ungehinderten Lauf lieber laſſen, als an ſeinem Ort Hinderung thun wollen, und deswegen die Ausſchreiben und Deliberanda mit-genehmiget, und mit Jhro Hoch-Fürſtl. Eminenz hinterlaſſenen Secret - Jnſiegel

zu beſchlieſſen befohlen, auf Art und Weis, wie ſolches ehedem bey gleich zugetragenem Fall *An.* 1644. *practic*iret und geübet worden. Immaſſen dann auch Daſſelbe auf die ausgeſchriebene Zeit und Mahlſtatt jemand von Dero Räthen abzuſchicken, und die Deliberanda mit abſchlieſſen zu helfen, ohnermanglen wird, ſo daſſelbe hiermit nachrichtlich ohnverhalten ſoll. Coſtanz in gemeiner Capitular-Verſammlung, den 12. Septembr. Anno 1743.

Dom-Probſt, Dom-Decan, Senior, und Gemeines Sede vacante regierendes Dom-Capitul des Hoch-Fürſtl. Hochſtifts Coſtanz.

IV.

Hiſtoriſcher Beytrag

zu Erörterung der Frage

von der

Gerichtsbarkeit des Kayſers

über

mittelbare Reichs-Unterthanen,

in

perſönlichen Verbrechen.

Aus ungedruckten Urkunden.

Erſter Fall.

Von der Gefangennehmung des Chur-Sächſiſchen General-Feld-Marſchalls von Schöning in dem Töplitzer Bad, wegen Staats-Verbrechen gegen den Kayſer und das Reich, mittelſt geheimen Verſtändniſſes mit dem Franzöſiſchen Hof und deſſen Geſandten.

Innhalt.

§. 1. Hiſtorie des ganzen Vorgangs an ſich ſelbſt. Schönings Gefangennehmung. §. 2. Beſchuldigun-

gen des Kayſerlichen Hofs gegen ihn. §. 3. Der Churfürſt von Sachſen empfande es ſehr übel, und beſchwerte ſich auf dem Reichs-Tag, §. 4. und bey dem Kayſer ſelbſt. §. 5. Antwort des Kayſers. §. 6. Schöning kommt durch die Allianz des neuen Churfürſten mit dem Kayſerlichen Hof wieder in Freyheit. §. 7. Geheime Triebfedern ſeiner Loslaſſung.

§. 1.

Hiſtorie des ganzen Vorgangs an ſich ſelbſt. Schönings Gefangennehmung.

Kayſer Leopold lieſſe, auf Angeben des Königs in Engelland, den Chur-Sächſiſchen General-Feld-Marſchall, Hans Adam von Schöning, aus dem Töplitzer Bad, durch zwey hundert Mann, bey Nacht und Nebel wegnehmen, und nach Mähren, auf das Schloß Spielberg, zur Verwahrung bringen.

§. 2.

Beſchuldigungen des Kayſerlichen Hofs gegen ihn.

Man beſchuldigte ihn, als ob er ſeinen Credit bey dem Churfürſten meiſtens zum Nachtheil des Kayſers angewendet, und ſich bemühet, dieſen ſeinen Herrn von dem Kayſer und deſſen Alliirten abzuziehen, und die Sächſiſche Trouppen von dem Feldzug am Rhein abzuhalten. Ferner habe er die Kayſerliche Avocatorien verletzet, und ſich mit denen Franzoſen, abſonderlich dem Franzöſiſchen Geſandten, Bidal, zu Dresden, und dem Bruder des

Baron

Baron d'Asfeld, welcher zuletzt in Bonn commandiret, in allerhand Geſchäfte und Briefwechſel eingelaſſen. Drittens, ſo habe er auch jederzeit ſehr übel vom Kayſer geſprochen, und ſogar einige Unruhen in Böhmen zu erwecken geſucht, unter dem Vorwand, ſich der Bad-Cur zu bedienen.

Gewiß iſt es, daß der Feld-Marſchall von Schöning ſchon von der Belagerung Ofen an, wobey er gedienet, dem Wieneriſchen Hof Anlaß gegeben, wegen ſeiner beſorgt zu seyn. Er gab damahls vor, man habe ihm, als einem Churfürſtlichen und bey dieſem Feldzug verdienten General, nicht gebührend gedankt; weswegen er auch nicht einmahl dasjenige Präſent, ſo ihm der Kayſer ausgeſetzet, annahme, noch bey dem Kayſer, wie gebräuchlich, Abſchieds-Audienz verlangte, ſondern mit groſſem Verdruß von Wien gienge; von welcher Zeit an der Oeſterreichiſche Hof ihme nicht mehr zu trauen Urſache zu haben vermeinte.

§. 3.

Der Churfürſt von Sachſen ſchiene Anfangs dieſe Aufhebung ſeines General-Feld-Marſchalls ſehr übel zu empfinden, und beſchwerte ſich deswegen

Der Churfürſt von Sachſen empfande es ſehr übel, und be-

ſchwerte ſich auf dem Reichs-Tag, auf dem Reichs-Tag zu Regensburg: „weil es noch nicht notoriſch, ob „der von Schöning dasjenige, ſo „man ihm aufbürden wollen, verbro„chen; und hätte man dieſen Proceß „nicht ab executione anfangen ſollen, „ſondern deshalber, und wann man „einigen Argwohn auf ihn gehabt, „ſich zuvor bey dem Churfürſten von „Sachſen über ihn beſchweren, und „in caſu denegatæ Juſtitiæ hernach „erſtlich der Execution und Repreſſa„lien gebrauchen ſollen. Jngleichen „ſo wäre der von Schöning, wann „er auch etwas peccirt hätte, nicht „als ein Privatus, ſondern als eine „Perſona publica und hoher Chur„fürſtlicher Geheimer Staats-Mini„ſter und General, zu conſideriren, „welcher die Secreta des Churfürſtli„chen Hauſes wüſte, und mit ſeiner „Eides-Pflicht ſelbige an ſich zu hal„ten verbunden ſeye. Und wie nun, „kraft der habenden Landes-Hoheit, „ein Churfürſt des Reichs ſeine eigene „geheime Staats-Geſchäfte, und „was ſonſten zur Wohlfahrt ſeiner „Lande und Reiche gereichet, mit ſei„nen Miniſtern treiben und expediren „könne, ohne daß er dem Kayſer, oder „jemand andern, davor reſponſable „ſeye; alſo könte um ſo vielweniger

„der

„der Kayſer deſſelben Miniſtres captiviren, oder die ihnen anvertraute Secreta, auch ihre und derer Principalen habende Deſſeins, examiniren. Poſito auch, ſed non conceſſo, daß der von Schöning wider die Kayſerliche Avocatorien gehandelt, ſo concedirten ja die Kayſerliche Avocatoria Anno 1688. den 11. Dec. denen Churfürſten und Ständen des Reichs die Beſtrafung derjenigen, ſo wider die Avocatoria handelten, mit dieſen Worten: So ermahnen und gebieten Wir Churfürſten, Fürſten und Ständen, gnädigſt und ernſtlich, daß ſie nicht allein ſelbſten der Crone Frankreich nicht den geringſten Vorſchub leiſten, ſondern wann auch aus ihren eigenen Chur- und Fürſtlichen Unterthanen, Anverwandten und Lehenleuten, ſich befinden, ſo dergleichen ꝛc. ſollen ſie ſolche nicht allein abfordern ꝛc. und wann ihre Lehenleute, und andere, dieſen Unſern Avocatoriis nicht ein Genügen thun würden, wider den- oder dieſelbe ꝛc. ſollen ſie nach Anweiſung der heilſamen Reichs-Satzungen unverlängt verfahren.“

§. 4.

und bey dem Kayſer Selbſt.

An den Kayſer Selbſt lieſſe der Churfürſt ein gleichmäſſiges Beſchwerungs-Schreiben abgehen, worin er vorſtellte: „daß der Feld-Marſchall „Dero unmittelbarer Diener, und „alſo Sie, bevorab als ein Chur-„fürſt des Reichs, nicht wären zu „übergehen und von der Cognition „über die Ihrige auszuſchlieſſen ge-„weſen, nachdemmahl vermöge der „Wahl-Capitulation und anderer „Reichs-Conſtitutionen, auch in arro-„ciſſimo Crimine læſæ Majeſtatis, die „Cognition dem Domino Territorii „zugehöre: daß auch die Avocatoria „den Judicem ordinarium nicht aus-„ſchlöſſen, anbey von Specificirung „der Delictorum bisher abſtrahirt „worden, und keine Nachricht von „demjenigen, deſſen der von Schö-„ning bey Ihr Kayſerl. Majeſtät „möchte ſeyn beſchuldiget worden, ſo „lange er in Dero Dienſten geweſen, „an Sie gelanget wäre; auf welchen „Fall Sie zu Ihr Kayſerl. Majeſtät „Satisfaction, aus unterthänigſter „Schuldigkeit nicht alleine, ſondern „zugleich aus patriotiſchem redlichem „Gemüth gegen Dero Vaterland, „alles, was zu dem gemeinen Beſten

„erſprieſ-

„erſprieslich, würden ſorgfältig be-
„obachtet haben: Erſuchten alſo, den
„von Schöning an Sie, als deſſen
„ordentliche unmittelbare Obrigkeit,
„zu remittiren, auch ſeiner Verbre-
„chen Communication zu thun, in-
„zwiſchen aber ihm auf einige Weiſe
„nicht unrecht geſchehen, ſondern
„vielmehr leidlich halten zu laſſen; da-
„gegen Sie, was die Natur und Ei-
„genſchaft bey einem ſo wichtigen
„Werke zu Ihro Kayſerl. Majeſtät
„und des ganzen Reichs Vergnügen
„und Beruhigung erfordern, nicht
„unterlaſſen würden.“

§. 5.

Der Kayſer antwortete darauf in folgendem Bedenkungs-würdigen und viele Sätze enthaltenden Schreiben: Antwort des Kayſers.

„Ich habe Ew. Liebden an mich
„abgelaſſene beyde Schreiben, vom
„24ſten und 25ſten Junii ſt. v. über-
„liefert, empfangen, und daraus mit
„mehrerm erſehen, welchergeſtalt Sie
„Ihr die gefängliche Hinwegneh-
„mung Dero Feld-Marſchalls
„Schönings aus dem Töplitzer
„Bade zu Gemüthe ziehen, und dafür
„halten wollen, daß ſolche der zwi-

„ſchen Haupt und Gliedern im Reich
„hergebrachten Harmonie, und der
„in meiner Kayſerlichen Wahl-Capi-
„tulation beſtätigten Libertät, wie
„auch der Freyheit des Orts, und
„der zwiſchen meinem Königreich Böh-
„men und Dero Landen aufgerichteten
„Erb-Union, zuwider ſeye, inſon-
„derheit aber auch zu Lædirung Dero
„Churfürſtlichen Standes und Ver-
„kleinerung Dero eignen Perſon ge-
„reichen thue; und mich demnach er-
„ſuchen, daß ich gedachten Schöning
„ohnverzüglich losgeben, und die Sa-
„che an Ew. Liebden verweiſen wolte.
„Nun vernehme ich gewiß ungerne,
„daß Ew. Liebden hierob einiger Un-
„muth zugewachſen. Gleichwie ich
„aber in meinen vorigen dieſerhalb an
„Dieſelbe abgelaſſenen Schreiben be-
„reits angeführet, was mich zu dieſer
„Apprehendirung bewogen, und dar-
„bey conteſtiret, daß ſolche nicht aus
„einigem Widerwillen gegen Dero
„Perſon, ſondern blos und allein in
„ſchuldiger Beobachtung meines Al-
„lerhöchſten Kayſerlichen Amts, und
„der allgemeinen ſowohl, als meiner
„eignen Lande, Intereſſe und Sicher-
„heit, welche durch Dero Feld-Mar-
„ſchall Schönings unzuläſſige und ver-
„dächtige Correſpondenz und Zuſam-
„men-

„ menkunfft mit denen feindlichen Emiſ-
„ ſariis nicht wenig periclitiren, geſche-
„ hen, mithin Dero Hoher Stand, Ehr
„ und Dignität, oder auch die Harmonie
„ im Reich, meine Kayſerl. Wahl-Capi-
„ tulation, und die darinnen beſtätigte
„ Teutſche Freyheit, im geringſten ge-
„ kränket worden; ſintemahl in denen,
„ von dem geſamten Reich approbir-
„ ten, und von Ew. Liebden Vater,
„ Hochlöblichen Andenkens, ſelbſt mit
„ eingerathenen geſchärften Avocatoriis
„ ausdrücklich verſehen, daß derglei-
„ chen Uebertreter, wo man ſelbige er-
„ tappet, anzuhalten, und zu recht-
„ mäſſiger Beſtrafung zu ziehen, auch
„ unlängſt Chur-Fürſten und Stände,
„ durch ein abermahliges Reichs-Gut-
„ achten, einhellig an mich gelangen
„ laſſen, daß ich, als Supremus Exe-
„ cutor, darob ernſtlich halten, und
„ denenſelben den gehörigen Nachdruck
„ geben möchte. Deſſen Vollziehung
„ denn weder der Harmonie des Reichs,
„ noch der Teutſchen Freyheit, im ge-
„ ringſten entgegen, weniger Ew. Lieb-
„ den Stande und Gerechtſamen præ-
„ judicirlich ſeyn kan, in mehrer Er-
„ wegung, daß die Apprehendirung
„ nicht in Dero, ſondern in meinen
„ eignen Landen, allwo derſelbe ſich
„ nicht mit einem öffentlichen von Ew.
„ Lieb-

„ Liebden mit-habenden Character, ſon-
„ dern als Privatus, aufgehalten, vor-
„ genommen worden. Und obzwar
„ Schöning Ew. Liebden unmittelba-
„ rer Diener, und in Dero Pflichten
„ ſtehet, dennoch auch mir, als ſeinem
„ Oberhaupte, und dem Reich Treu
„ und Gehorſam zu leiſten ſchuldig iſt.
„ Ob demnach mir mit Fug zugemu-
„ thet werden könte, mich der Cogni-
„ tion dieſer Sache nicht anzunehmen,
„ das gebe Ew. Liebden, Dero hohen
„ Vernunft nach, ſelbſt zu ermeſſen
„ anheim, und laſſe Sie urtheilen,
„ wohin das höchſte Kayſerliche Amt
„ verfallen würde, wenn ich nicht ein-
„ mahl auf meinem Grunde und Bo-
„ den einen mediatum Subditum, wel-
„ cher ſich gegen das Reich verſündi-
„ get, anhalten, oder, da ich ſelbigen
„ ergriffen, ihn alsbald wieder extradi-
„ ren, und vor ſeiner unmittelbaren
„ Herrſchaft beklagen, hiermit nichts
„ anders, als einen Kläger oder De-
„ nuncianten abgeben ſolte. Was die
„ Böhmiſche Vereinigung, und die
„ Freyheit des allgemeinen Geſund-
„ heit-Bades zu Töplitz, anbelanget,
„ da belieben Ew. Liebden vernünftig
„ zu erwegen, daß, gleichwie diß
„ auf gegenwärtigen Caſum nicht ex-
„ tendiret werden, noch mir im Wege
„ ſtehen

„ſtehen kan, mein Kayſerliches Amt
„gegen jemand, der contra Statum
„publicum Imperii ſich vergriffen zu
„haben verdächtig iſt, zu vollziehen,
„alſo auch zwar einem jedweden das
„Töplitzer Bad zu ſeiner Geſundheit
„gerne gegönnet, übrigens aber kei-
„nem Delinquenten oder Verdächti-
„gen jemahlen einige Immunität ver-
„liehen worden. Im übrigen, ſo
„Ew. Liebden Hohe Reputation an-
„gehet, kan ich Dieſelben verſichern,
„daß es ſo weit von dem, daß die-
„ſelbe hierunter im geringſten leide,
„und daß vielmehr zu Deroſelben
„Glorie und Nachruhm gereichen,
„auch Ihr bey Alliirten und Wohlge-
„ſinneten ein deſto beſſeres Vertrauen
„ſtiften wird, je weniger Sie Sich
„dieſes Werkes annehmen; geſtalt
„denn Deroſelben nicht bergen mag,
„daß, wenn des Schönings Commer-
„cium mit denen Franzöſiſchen Emiſ-
„ſariis noch länger dergeſtalt continui-
„ret haben ſolte, Ew. Liebden dadurch
„gewiß bey dem ganzen Reich, und
„deſſen Confœderirten, nicht wenig
„würden verunglimpfet worden ſeyn.
„Welchem allen nach zu Ew. Liebden
„des beſondern Vertrauens bin, Sie
„auch Freund-Oheimb- und gnädig-
„lich erſuche, Sie wollen dieſes Werk
„nicht

„ nicht alſo ungleich aufnehmen, ſon-
„ dern von mir perſuadiret ſeyn, daß,
„ weil ich hierunter kein anders Abſe-
„ hen, als auf die Adminiſtration mei-
„ nes Allerhöchſten Amts, und Erhal-
„ tung des Heil. Reichs innerlichen
„ Wohlſtandes, auch guten Verneh-
„ mens zwiſchen Haupt und Gliedern,
„ und denen Allürten, mithin auch auf
„ Ew. Liebden eigenes Intereſſe, ge-
„ habt, alſo auch dem Schöning kein
„ Unrecht geſchehen laſſen, am wenig-
„ ſten aber etwas, ſo Ew. Liebden
„ Perſon, Dignität oder Reputation,
„ welche ich abſonderlich lieb und werth
„ halte, einigermaſſen verkleinerlich
„ zu ſeyn ausgedeutet werden könte,
„ verhängen, ſondern vielmehr alles,
„ was möglich, thun werde, damit
„ Sie meine Ihr und Ihrem Chur-
„ Hauſe allezeit zugetragene und noch
„ continuirende wahre Affection und
„ Verlangen, mit Deroſelben in auf-
„ richtiger Confidenz und Vernehmen
„ beſtändig zu ſtehen, und alles, was
„ zu Vermehrung Ihrer Glorie und
„ Nachruhm beyzutragen, in dem Wer-
„ ke ſelbſt verſpühren mögen. Wien
„ den 13. Julii 1692. “

§. 6.

§. 6.

Schöning kommt durch die Allianz des neuen Churfürſten mit dem Kayſerlichen Hof wieder in Freyheit.

Während dieſer Correſpondenz ware Churfürſt Johann Georg IV. mit Tod abgegangen, und demſelben deſſen Herr Bruder, Friederich Auguſt, in dieſer Würde nachgefolget. Dieſer Herr ſchloſſe den 2. Jun. 1694. mit dem Kayſer einen neuen Tractat, in welchem, zu Faveur des Feld-Marſchalls, folgende Articul eingerückt wurden: „4. Wollen Ihro Kayſerliche Majeſtät nunmehro den gedachten Feld-Marſchall von Schöning wieder nach Dresden erlaſſen, wogegen zu unterthänigſtem Reſpect Ihr Kayſerl. Majeſt. Se. Churfürſtl. Durchl. verſprochen, gedachten Feld-Marſchallen ſowohl dieſes Jahr über, als auch ſo lange dieſer Krieg währet, weder in civilibus, noch militaribus, ohne Vorwiſſen und Genehmhaltung Ihr Kayſerl. Majeſt. nicht zu gebrauchen, in der gänzlichen Verſicherung, daß Ihr Kayſerl. Majeſtät ihme, von Schöning, die allergnädigſte Freyheit dergeſtalt zu ertheilen geruhen werden, daß derſelbe pari paſſu mit der Ratification dieſes Tractats nacher Dresden frey und mit genugſamer Sicherheit gelangen

„ langen möge. Und was endlich 5tens
„ den deſiderirten Schöningiſchen Re-
„ vers anlanget, wollen ſolches zwar
„ zu Ehren Ihr. Kayſ. Majeſtät Se.
„ Churfürſtliche Durchl. geſchehen laſ-
„ ſen, jedoch dabey des Vertrauens
„ leben, daß derſelbe alſo moderiret
„ und eingerichtet werden möchte, daß
„ alles ſalva exiſtimatione præſtiret wer-
„ den könne.“

§. 7.

Geheime Triebfedern ſeiner Loslaſſung.

Der Feld-Marſchall ware noch vor dieſem Tractat nach Wien gebracht worden, und erlangte anfänglich Erlaubniß durch die Stadt ohne Wacht zu gehen, kam aber bald wieder in vorige Verwahrung. Der Articul des mit Churfürſt Friederich Auguſten geſchloſſenen Tractats würde auch vermuthlich gar nicht zu Stand gekommen ſeyn, wann nicht der Feld-Marſchall ſelbſt mit kräftigern Mitteln, als ein bloſes ſchriftliches Vorwort ſeines Herrn ware, dazu cooperirt hätte. Es hatte nehmlich ein Jud einen gewiſſen Kayſerlichen Miniſter um 30000. Rthlr. betrogen, welcher darum ſehr bekümmert ware. Dieſes ward ſogleich des General-Feld-Marſchalls in Wien befindlichen Kindern zu wiſſen gethan, mit

mit dem Vorſchlag, daß, wann man jetzo das Tempo inacht nähme, und dem Miniſter mit guter Manier 30000. Rthlr. anböte, würde es leicht ſeyn, ſeine Erledigung auszuwürken, zumahlen man ihn doch nichts überzeugen könte. Als nun dieſer Rath angenommen und practicirt worden, zeigte ſich die Würkung gar bald. (*)

Der Feld-Marſchall wurde in völlige Freyheit geſetzt, der Kayſer ertheilte ihm vor ſeiner Abreiſe allergnädigſte Audienz, wozu der von Schöning in einem Seſſel wegen des Podagra ſich tragen laſſen, und ſitzend vor dem Kayſer erſcheinen durfte, der ihn aller höchſten Huld verſicherte, und ihn mit 40. Mann Garde bis an die Grenze an Sachſen begleiten lieſſe, allwo er aber noch ſelbigen Jahrs mit Tod abgienge.

(*) Woher ich dieſe Nachrichten bekommen, behalte mir bevor, zu anderer Zeit anzuzeigen.

Zweyter Fall.

Von der an Chur-Sachſen verlangten Auslieferung des Kayſerlichen Titular-Reichs-Hof-Raths und Reichs-Pfennigmeiſters von Boſe, eines Chur-Sächſiſchen Vaſallen und geheimen Raths, wegen eines Staats-Verbrechens gegen den Kayſer und Reich in nicht abgelegten Reichs-Pfennigmeiſterey-Rechnungen und unterſchlagen haben ſollenden Münz-Straf-Geldern.

Innhalt.

Fragmenta Actorum, ſo weit ſolche in dem Königlichen Cabinet und geheimen Rath zu Dresden verhandelt worden.

§. 1.

Hiſtoriſche Einleitung. Der ſeelige Herr geheime Rath von Boſe ware einer von denen zum Glück eines Landes gebohrnen Männern, welcher, nebſt einer groſſen Gelehrſamkeit und vollendeten Staats-Klugheit, eine wahre Liebe zu GOtt und ſeinem Wort, eine unter ſchweren Leidens-Proben geübte und befeſtigte Tugend und ein patriotiſches Herz beſaſſe, eben deswegen aber auch unabläßigen Beneid- und Verfolgungen ausgeſetzt ware, unter denen Er endlich,

lich, ſo viel den Leib betrift, erliegen, und in dem 77ſten Jahr ſeines ehrlichen Alters ſein Leben in der Gefangenſchaft beſchlieſſen mußte.

Er ſtiege von den untern Hof- und Gerichts-Aemtern frühzeitig bis zu der Würde eines Chur-Sächſiſchen würklichen geheimen Raths, und wurde zu den wichtigſten Verſchickungen und Staats-Geſchäften gebraucht, wie er dann Anno 1697. auf dem Friedens-Congreſs zu Ryßwick als Gevollmächtigter und Evangeliſcher Directorial-Geſandter geweſen, auch ſich, ohngeachtet ſein Herr, Churfürſt Friederich Auguſt, damahlen ſchon zur Römiſchen Kirche übergetretten ware, der bekandten Clauſul des IVten Articuls männlich und ſtandhaft widerſetzt hatte. Das Jahr darauf ward er als Geſandter nach Schweden, Dännemark und Rußland, und An. 1705. an den Engliſchen Hof verſchickt. Nach ſeiner Zurückkunft ſuchten ihn ſeine Neider in die Ungnade des Königs, und, um ſicher zu gehen, auf die Veſtung Königſtein zu bringen. Er legte aber ſeine Dienſte freywillig nieder, und erhielte von dem Kayſer den Titul als Reichs-Hof-Rath und Reichs-Pfennigmeiſter im Ober-Sächſiſchen Creys. Nach etlichen Jahren bekame er den Character

eines würklichen geheimen Raths wieder und zugleich die anſehnliche Charge eines Ober-Aufſehers in der Grafſchaft Mannsfeld, wie er dann meiſtens in Eisleben und auf ſeinen Gütern ſich aufhielte. Indem er dieſer Würde vorſtunde, zog ſich von Wien aus ein Ungewitter über ihn zuſammen. Er ſolte Gelder unterſchlagen, und untreue Rechnung geführet haben. Verbrechen, die nicht ſchimpflicher ſeyn konten, wann ſie wahr gemacht worden wären. Der ſeelige Mann rechtfertigte ſich aber auf eine Weiſe, welche denjenigen Reichs-Hof-Räthen wenig Ehre macht, die ihm dieſes Bad zubereitet hatten. Er belegte mit ihren Briefen, daß ihr Zorn daher käme, weil ſie bey der dem Eccard angeſetzten Münz-Strafe leer ausgegangen wären. Ich liefere hievon die Acten-Stücke, ſo weit ſie in dem Conſeil und Cabinet zu Dresden verhandelt worden. Sie ſeynd hinreichend, die Unſchuld dieſes würdigen Miniſters ins Licht zu ſtellen. Indeſſen hilft unſchuldig ſeyn nicht allemal dazu, um frey von Verfolgung und Rache zu bleiben. Der Herr von Boſe hatte noch ein anderes Verbrechen auf ſich, das man nicht nannte, dann in dem, weſſen er offentlich beſchuldigt wurde, ware nur der mit

Ge-

Gewalt unterſtützten Ungerechtigkeit möglich, ihn zu Fall zu bringen, er hatte ſeine Unſchuld zu klar erwieſen. Sein geheimes Verbrechen hatte etwas mit dem gemein, weſſentwegen der Feld-Marſchall von Schöning büſſen mußte. Er ware kein Freund des Wiener Hofs, er hatte es vielleicht zu laut geſchrieben und geſagt, wie er dachte. Ehe er ſichs verſahe, bekame er einen masquirten Beſuch, und die bewafnete Gäſte ſuchten am erſten nach den Briefſchaften. Ein kluger und treuer Diener verſteckte juſt noch zu rechter Zeit ein wichtiges Paquet in eine Kiſte ſchwarzen Geräths. Man fande doch ſo viel, daß er anfangs zum Schein unter vieler Freyheit als ein Staats-Gefangener auf den Sonnenſtein gebracht wurde. Als er einmal zwiſchen den vier Mauren ware, gelunge es ſeinen Feinden mit geringer Mühe, ihm Verbrechen anzudichten, die er nie begangen hatte. König Auguſt, der ihn hochſchätzte, glaubte davon weniger, als ihm ſeine Miniſter vorſchwätzten. Eine nun in die Ewigkeit gegangene Perſon hohen Stands, die an dieſem Hof erzogen, und bis zu den erſten Staats-Bedienungen hinangeſtiegen ware, erzehlte mir vor geraumen Jahren, daß der König auf einer in die

Gegend des Sonnenſteins angeſtellten Jagd ſelbſt ganz allein auf die Veſtung geritten, ſich von dem Commendanten in des geheimen Raths-Zimmer führen laſſen, und aus ſeinem eigenen Mund den Grund der ihm zur Laſt gelegten Beſchuldigungen vernehmen wollen. Herr von Boſe überzeugte den König von ſeiner Unſchuld; der König wolte aber aufs gewiſſeſte gehen, und forderte bey ſeiner Zurückkunft nach Dresden die Acten mit ſolcher Vorſicht, daß Er dabey ſtehen bliebe, bis ſolche aus der Staats-Regiſtratur, ohne Unterſchlagung eines Stücks, an Ihn ſelbſt abgegeben wurden. Die Folge davon ware die augenblickliche Freyheit des ſeel. geheimen Raths; der König ware über ſeine Unſchuld ſo gerührt, daß Er ihn zu einer Entſchädigung in das Miniſterium ziehen wolte. Hr. von Boſe erwählte aber lieber die Stille auf ſeinen Gütern. An. 1738. mußte er unter dem Vorwand, daß er einigen Conferenzien der Merſeburgiſchen Stifts-Stände beygewohnt, ſich auf die Pleiſſenburg bringen laſſen, allwo ihn GOtt An. 1741. im 77ten Jahr zur ewigen Ruhe abforderte.

Von GOttes Gnaden Friedrich Auguſt, König in Pohlen ꝛc. Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, Berg, Engern und Weſtphalen ꝛc. Churfürſt.

Veſte, Hochgelahrte Räthe, liebe Getreue. Was Ihro Majeſtät, der Kayſer, wegen Unſers geheimden Raths, Chriſtoph Dietrich Boſens, ſowohl ratione der ihme hiebevor committirt geweſenen Eccardiſchen Münz-Malverſations-Sache, als auch ſonſten, an Uns gelangen laſſen, und diesfalls von Uns begehren, das erſehet ihr aus hier beygefügter Abſchrift des an Uns unterm 11ten Februarii a. c. ergangenen Schreibens mit mehrerm.

Nun haben Wir zwar gedachten geheimen Rath Boſen, weiln nicht wohl abzuſehen iſt, aus was vor Fundament er die ihme abgeforderten Rechnungen, wegen derer enthaltenen Eccardiſchen Gelder, abzulegen ſich entbrechen könne, daß er ſich ſonder Verzug in dieſer Sache der Gebühr bezeigen, und der angeſchuldigten Dinge gehörig entſchlagen ſolle, unter der angehängten Commination, damit Wir widrigenfalls Uns nicht gemüſſiget ſehen dürften, ihn mit Zwange dazu anzuhalten, bereits beſcheiden laſſen; worauf auch derſelbe beygeſchloſ-

 ſene

ſene allerunterthänigſte Vorſtellungen ſub ☉ und ☽. übergeben, und mithin der Sache ein Gnügen gethan zu haben vermeinet.

Nachdem aber der Kayſerliche Reichs-Hof-Rath, Cämmerer und dermahliger Miniſtre zu Braunſchweig, der Graf Metſch, als Kayſerlicher dazu verordneter Commiſſarius, zeithero beſagtem Boſen eine vermeinte abermahlige, und zwar, ſeinem Anführen nach, die vierte und letzte Citation, nach der Beylage ſub ♂. zugeſchicket, und, daß, auf den Fall der Nicht-Erſcheinung, wider ihn, denen Rechten nach, in contumaciam mit allem Ernſt und Schärfe unausbleiblich procediret werden dürfte, zugleich mit angedrohet; So hat zwar der von Boſe ſothanes Schreiben, dergeſtalt, wie die Beylage ſub ☿. beſaget, beantwortet.

Alldieweilen aber zu vermuthen, daß Ihro Majeſtät, der Kayſer, Ihrem bereits beſchehenen Suchen, wegen des von Boſe Arreſtirung und Extradition, inhæriren möchten; gleichwohl hierbey pro & contra ſich verſchiedene nicht geringe Rationes ereignen: Als begehren Wir hierdurch gnädigſt, ihr wollet, alſofort nach Empfang dieſes, euch zuſammen ſetzen, angezogene Briefſchaften mit Fleiß durchgehen, und Uns darüber euer ohnmaßgebliches räthliches Bedenken, ſonder Zeit-Verluſt, eröfnen: Ob wider den von Boſe, geſtalten Dingen nach, ſofort mit Perſonal-Arreſt verfahren,

und

und er ſodann, verlangter maſſen, an den Cardinal von Schönborn, oder gedachten Grafen Metſch, extradiret werden könne, oder nicht?

Gleichwie aber, derer mit einlaufenden Umſtände halber, dieſe Sache mit aller erforderlichen Behutſamkeit tractiret ſeyn will; Alſo werdet ihr hierunter die behörige Verſchwiegenheit, euren aufhabenden Pflichten nach, zu gebrauchen, und, damit die Sache nicht eclatiren möge, hinlängliche Præcaution zu nehmen wiſſen. An dem geſchicht ꝛc. Und Wir ꝛc. Geben zu Dreßden, am 28. Julii 1716.

Egon, F. zu Fürſtenberg.

G. Gr. von Werther.

Bernhard Zech.

Denen Veſten und Hochgelahrten, Unſeren geheimen Rath und Vice-Canzler, auch Cammerherrn, Hof- und Juſtitien-Räthen, und lieben Getreuen, Heinrichen von Bünau zu Pretzſch, Chriſtoph Friedrichen von Gerßdorf zu Kaupa, Gottlob Hieronymo von Leipziger, und Chriſtian Heinrich Drewern, der Rechte Doctorn.

P. P.

Ew. Lbd. bleibt hiemit freund- brüder- und nachbarlich ohnverhalten, und wird Deroſelben, oder wenigſtens Dero Miniſterio, noch ohnentfallen ſeyn, wasmaſſen mein in GOtt ruhender Herr Bruder und Vorfahrer am Reich, weyland Kayſer Joſeph, allerglorwürdigſten Andenkens, Ew. Lbd. als Churfürſten zu Sachſen, erſuchet, einen ſichern in dem Münz-Malverſations-Weſen ſehr gravirten Mann, Johann Friedrich von Eccard genannt, auf Ew. Lbd. Chur-Sächſiſchem Territorio in Verhaft nehmen zu laſſen, welches dann auch erfolget, und ſodann von Ihro Kayſerl. Majeſtät und Lbdn. höchſtſeeligſter Gedächtniß, Dero geweſten Reichs-Hof-Rath und Reichs-Pfennigmeiſter, dem Boſe, Commiſſion aufgetragen, dieſes Werk mit dem Eccard durch ihne auch dahin gebracht worden, daß er, zur Abwendung der ihme ſonſten dieſes Criminis halben denen Reichs-Conſtitutionibus gemäß gebührenden Leibs- und Lebens-Straf, eine Geld-Buß von hundert tauſend Gülden zu erlegen ſich anheiſchig gemacht, zu dem Ende auch ein Drittel davon ihme, Boſe, baar eingehändiget, auf die andern zwey Drittel aber ſeine, des Eccards, Wechſel-Briefe von ſich gegeben, benebenſt auch eine Special-Hypothec auf das Guth Saliſch conſtituirt habe. Wie es aber weder in Lebzeiten mehr-Allerhöchſtgedachter

dachter Ihro Kayſerlichen Majeſtät und Ebdn. noch auch Zeit währender meiner Kayſerlichen Regierung, bey dem Boſe nicht dahin zu bringen geweſen, daß er eine accurate und ordentlich belegte Rechnung abgelegt, noch auch auf die ihme darwider gemachte Mängels-Poſten ſeine Erläuterung, noch im übrigen von dieſer obgehabten Kayſerlichen Commiſſion, zufolg ſeinen Ihro Kayſerlichen Majeſtät und Ebdn. als Dero Reichs-Pfennigmeiſter, geleiſteten Pflichten, ſchuldige Red und Antwort gegeben hätte, vielmehr aber anjetzo ſolche Sachen an den Tag kommen, welche von einem Privato gegen einen Römiſchen Kayſer, und deſſen Räthe und Diener, nicht leicht erhört ſeyn worden, und Ich ohne ſonderbare Vollziehung meiner Allerhöchſten Kayſerlichen Authorität anders nicht, als mittels gebührender Unterſuch- und geſtalten Umſtänden nach meritirenden Beſtrafung, anſehen können: So habe Ew. Ebdn. hiermit erſuchen wollen, die Anſtalt und Verordnung dahin ergehen zu laſſen, damit der von Unſerer und des Reichs Pflicht noch nicht entledigter Boſe ſofort in perſönliche Verhaft gezogen, und des Cardinals von Schönborn Ebdn. und meinem Reichs-Hof-Rath, Cämmerern und dermahligen Miniſtro zu Braunſchweig, Grafen von Metſch, als meinen hierzu ſamt und ſonders verordneten Kayſerlichen Commiſſariis, auf beeder, oder eins derſelben Erfordern, ſofort ausgeliefert, und von denſelben, ihrer von Mir habenden Inſtruction gemäß, verfahren werden

den möchte. Ich werde nicht ermangeln, Ewr. Lbd. hierin, wiewohlen in einer an ſich höchſt-billigen Sache, und bey meiner hierin kundbar obhandenen Kayſerl. Gerichtsbarkeit über einen in Kayſerlichen und Reichs-Pflichten, die er mit Vorgebung Ewr. Lbd. Wohlgefälligkeit ſelbſt geſucht, geſtanden und verrechneten Diener, bezeigende Willfährigkeit in andern Begebenheiten zu erkennen. Verbleibe ꝛc. ꝛc. Geben in meiner Stadt Wien, den 11ten Febr. 1716.

Von
Ihro Röm. Kayſerl. Majeſtät
an
Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen ꝛc. ꝛc.

COPIA

Schreibens des Herrn Graf Metſchens an den Herrn geheimden Rath Boſen, de dato Braunſchweig den 5. Junii 1716.

Wohlgebohrner Herr!

Ob ich wohl gehoffet, es würden Ewr. Wohlgebohrne auf die den letzt-verwichenen 18ten Febr. Kraft obhabender Kayſerlichen Commiſſion an Dieſelbe abgelaſſene dritte Citation noch vor Ablauf der darinnen angeſetzten monath-

monathlichen Zeit ſich allhier eingefunden haben, ſo iſt doch ſolches wider alles Vermuthen bis dato nicht geſchehen, und mir hierauf durch ein allergnädigſtes Reſcript de dato Wien den 13. May 1716. der weitere Kayſerl. Befehl zukommen, Sie zum Ueberfluß noch ein- und zwar zum letztenmahl, und mit dem ausdrücklichen Anhang ultimæ & finalis Clauſulæ contumacialis, anhero zu laden.

Dieſem nun zu allerunterthänigſter Folge citire Dieſelbe zum vierdten und leztenmahl in einer Monaths-Zeit anhero, mit der angehängten Verwarnung, Sie kommen und erſcheinen alsdann, oder nicht, daß ſodann nichts deſto weniger von Ihro Kayſerl. Majeſtät wider Dieſelbe denen Rechten nach in contumaciam mit allem Ernſt und Schärfe unausbleiblich procediret werden wird.

Ich verſehe mich von Ewr. Wohlgebohrnen, zu Verhütung Ihres eigenen ſonſt daraus zu gewarten habenden Schadens; Ihrer gewiſſen Erſcheinung, und verbleibe allezeit

Ewr. Wohlgebohrnen

Dienſt-ergebenſter Diener,

J. A. Graf von Metſch.

Ank-

Antwort hierauf unterm dato Seerhauſen den 27. Junii 1716.

Hoch- und Wohlgebohrner Graf!

Ewr. Excell. geehrtes vom 5. Junii iſt mir zwar den 18. darauf zu Handen kommen, von dem vorhergehenden vom 18. Febr. aber, deſſen Sie darinnen Erwähnung thun, ſo wenig wiſſend, als von der, Deroſelben aufgetragenen Kayſerlichen Commiſſion, oder derjenigen Urſache, warum einige Vorladung an mich ergangen ſeyn ſoll, auſſer was ich etwa von andern Orten, daß Ewr. Excell. hiervon hin und wieder in Vertrauen Erwähnung gethan, bin benachrichtiget worden.

Und iſt um ſo viel befremdlicher, daß, woferne Ewr. Excell. fundatam Jurisdictionem über mich zu haben vermeinen, Sie nicht durch einen geſchwornen Notarium oder Bothen die Citation inſinuiren laſſen, in Rechten gegründete relationem ad Acta genommen, und meine Beantwortung darüber angehöret. Zwar haben Ihro Kayſerl. Majeſtät an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, als meinen einzigen allergnädigſten Lehn- und Landes-Herrn, welchen ich mit Dienſt-Pflichten verbunden zu ſeyn erkenne, de dato Wien den 11ten Febr. a. c. ein Handſchreiben in ungnädigen Terminis gegen meine

ne Perſon ergehen laſſen, darauf mir auch von Allerhöchſtgedachter Königl. Majeſtät die Beantwortung alles Ernſtes anbefohlen worden, welche ich unterm dato den 4. May allergehorſamſt erſtattet, und nunmehro allergnädigſten Reſolution gewärtig bin, vor zweyerley Judiciis aber, in unâ eâdemque cauſâ, mich zu ſiſtiren, und Red und Antwort zu geben, wird mir hoffentlich nicht zuzumuthen ſeyn. Dahero ich das von Ewr. Excell. erhaltene Schreiben meinem Allergnädigſten Könige überſende, und Dero fernern Befehl, wie ich mich hierbey zu verhalten, allerunterthänigſt ausbitte, da denn, wie Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ungleiche und ungegründete Vorſtellungen von meinem Verfahren geſchehen, ſich gar bald an Tag legen wird.

Ewr. Excellenz kan anbenebenſt nicht unbekandt ſeyn, wie ich nun ſeither 19. Jahren bey Allerhöchſtgedachter Königlichen Majeſtät als würcklicher Königlicher geheimder Rath in Dienſten zu ſtehen die Gnade habe, und dahero alle, dieſem Charactere anhängende, Honneurs billig auch verlange. Ich werde jederzeit ſeyn ꝛc. ꝛc.

Aller-

Aller-Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König und Churfürſt,

Allergnädigſter Herr!

Nachdem von Braunſchweig, Regenſpurg und andern Orten, benachrichtiget worden, ob ſolten Kayſerliche Majeſtät die Verhaftung meiner Perſon und Auslieferung an Dero zu Braunſchweig befindliche Commiſſion von Ew. Königlichen Majeſtät freund-brüderlich geſuchet haben; ſo iſt mir zwar dieſe, wiewohl ganz unverdiente und auf ungleiche Vorſtellungen zugezogene, Kayſerliche Ungnade tief zu Gemüthe gegangen, lebe aber dennoch der allerunterthänigſten Zuverſicht, es werden Ew. Königliche Majeſtät mich vorhero gnüglich zu hören, und worauf denn die vorgebrachte Anſchuldigungen beruhen, mit allem Nachdruck unterſuchen zu laſſen, in Königlichen Gnaden geruhen. So iſt es nun zwar an dem, daß ich vormahls allbereits von dem Königlich-Preußiſchen geheimden Rath und geweſenen Präſidenten im Fürſtenthum Magdeburg, dem Freyherrn von Danckelmann, als Kayſerlichem Commiſſario, und einige Zeit hernach von dem Herrn Cardinal von Schönborn, und Reichs-Hof-Rath, Grafen von Metſch, in eben ſothaner Qualität, vor ihnen zu erſcheinen, und wegen

wegen ehedeſſen bey Kayſers Leopoldi und Joſephi Majeſt. Majeſt. glorwürdigſten Andenkens, auf mich gehabten Reichs-Hof-Raths- und Reichs-Pfennigmeiſters-Beſtallungen Rede und Antwort zu geben, (alles nach mehrerm Inhalt der Beylage ſub Lit. A.) bin vorgeladen worden, dargegen ich aber geziemend und in aller Unterthänigkeit vorgeſtellet: wie ich A.

1) Die Gnade, in jetzo regierender Kayſerlicher Majeſtät Dienſten und Pflichten zu ſtehen, nicht hätte, folglich durch meine Erſcheinung vor einer anderweitigen Juriſdiction

2) Ew. Königlichen Majeſtät zuſtehenden hohen Prærogativ, de non evocandis Vaſallis, aut Subditis, ein groſſes Nachtheil, und mir durch ſothane Feloniam Dero Ungnade, gleich es oberwehntem Freyherrn von Danckelmann widerfahren, ja wohl gar den Verluſt meiner Ehre und Güter, zuziehen würde; überdiß

3) Ich, als ein Reichs-Hof-Rath, in dieſem Collegio nie Sitz

und Stimm genommen, ſondern durch Jhro Kayſerlichen Majeſtät unvermutheten Todes-Fall davon verhindert worden;

4) Bey der Reichs-Pfennigmeiſter-Caſſa aber ſeither 1696. da ich ſelbige begleitet, kein Kreutzer, als ja Reichs-kündig, eingegangen, vielmehr alle verwilligte Römer-Monate dem Rath zu Frankfurt zur Einnahme anvertrauet geweſen, folglichen von mir auch keine Rechnung zu verlangen;

A.

und alſo die Zunöthigungen und ungegründete, an Jhro Kayſerliche Majeſtät gethane Berichte, dadurch Sie hernach zu dieſer unvermutheten Ungnade bewogen worden, nur allzuklar in die Augen fallen, wie dieſes alles
B. aus Lit. B. mit mehrerm zu erſehen.

Zwar will man mich, ob hätte ich die, aus Kayſerlicher Commiſſion erhobene, Eccardiſchen Straf-Gelder an 100000. fl. nicht gnugſam berechnet, beſchuldigen; allein, wie hart auch hierinnen mir geſchiehet, weiſet
C. die Lit. C. beygeſchloſſene, in vier Zeilen beſtehende, Rechnung, ſo ich wohl zehen mahl an den Herrn Reichs-Vice-

Canzler eingeſchicket, und alle Augenblick mit Kayſerlichen Reſcriptis und derer Partheyen Original-Quittungen zu beſtärken, nie aber einiger Antwort, oder Erinnerungen darauf, bin gewürdiget worden.

Solte ich aber ja einige Urſache dieſer mir ſo gar unvermuthet aufgebürdeten Anſchuldigungen anführen müſſen, ſo glaube ich, daß ſelbige vielleicht aus der Beylage Lit. D. zu erkennen ſeyn möchte. D.

Doch, ich will noch zur Zeit ſchweigen, mich aber Ew. Königlichen Majeſtät, als meines Allergnädigſten Lehn- und Landesherrns, Hohen Schutzes in aller Unterthänigkeit verſichern, und um Niederſetzung einer Commiſſion, zu ſcharfer Unterſuchung aller gegen mich vorgebrachten, mir aber noch zur Zeit nicht gnugſam bewuſter, Anklagen allergehorſamſt erſuchen, in der gewiſſen Zuverſicht, daß ſolchergeſtalt die Wahrheit an Tag kommen, und Ihro Kayſerliche Majeſtät die, unverſchuldeter Weiſe, auf mich geworfene Ungnade ſodann gegen diejenige, welche durch ungleiche Berichte, und aus Privat-Feindſchaft, ſelbige zu verurſachen ſich nicht entblödet,

blödet, wenden und empfinden laſſen werden. Ich aber verbleibe mit aller Devotion

Ew. Königlichen Majeſtät

Seerhauſen,
den 31ſten Martii 1716.

allerunterthänigſter treu-gehorſamſter

Chriſtoph Dietrich Boſe.

A.

Schreiben des Königlich-Preußiſchen geheimden Raths, Herrn Nicolaus Bartholomäus, Freyherrn von Danckelmann, an den Königlich-Pohlniſchen geheimden Rath, Herrn Chriſtoph Dietrich Boſen, d. d. Halle den 23. Oct. 1713.

P. P.

Beygehendes Kayſerliches allergnädigſtes Reſcript, in der Eccardiſchen Münz-Sache, wird mit mehrerm anzeigen, was Ihro Kayſerliche Majeſtät zu dermahliger Endigung dieſer Sache in Kayſerlichen Gnaden befohlen. Wann dann, zu förderſamſter Expedirung ſolcher mir aufgetragenen Commiſſion, ich nöthig befunden, den Tag vor Leopoldi, Dienſtag, wird ſeyn der 14te Nov. anzuſetzen: Als thue, vigore

vigore Commiſſionis, denſelben hiemit citiren, vor meine Perſon aber Ew. Wohlgeb. dienſt-freundlich erſuchen, bemeldten Tages um zehn Uhr Vormittag in der alten Reſidenz dahier in Halle zu erſcheinen, der Sachen Nothdurft, Inhalts der mir allergnädigſt-ertheilten Inſtruction, mit mir zu verhandeln, damit der allergnädigſt anbefohlene Bericht von mir abgeſtattet werden könne; und verbleibe ich übrigens rc.

B.

Allerunterthänigſter Bericht an Kayſerliche Majeſtät vom geheimden Rath Boſen, d. d. Frankleben den 16. Nov. 1713.

rc. rc.

Ew. Kayſerliche Majeſtät haben, unterm dato Wien den 2ten Septembr. jeztlaufenden 1713ten Jahres, mich allergnädigſt befehliget, daß,

Weiln die von weyland Kayſers Joſephi Kayſerlicher Majeſtät, glorwürdigſten Andenkens, mir vormahls allergnädigſt anbefohlene Eccardiſche Münz-Malverſations-Commiſſion annoch nicht zum Ende gebracht, und dahero dem Freyherrn von Danckelmann ſelbige führohin allergnädigſt aufgetragen worden, ich mich derſel-

ben in allem gebührend zu ſubmittiren hätte.

Nun würde ich mich dieſem allergnädigſten Kayſerlichen Befehl allerunterthänigſt nachzuleben im geringſten nicht entbrechen, ich habe auch dem Freyherrn von Danckelmann die vormahls bey mir eingelaufene Kayſerliche Inſtructiones, Reſcripta, und andere gehaltene Privat-Acta, zu extradiren, ja alle mir beywohnende Nachrichten, auf Verlangen, zu ertheilen, mich willig anerboten. Nachdem aber

1) Dieſe mir vormahls allergnädigſt aufgetragene Commiſſion, wie die Beylagen ſub A. & B. klärlich gnug an Tag legen, an Seiten meiner, und ſo ferne ich darbey intereſſirt geweſen, längſtens ihre Endſchaft erreichet;

2) Ich auch in Ew. Kayſerlichen Majeſtät Pflichten und Dienſten zu ſtehen die Gnade nicht habe, ſondern

3) Alleine als ein Vaſall und Immediat-Unterthan von Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen, als Churfürſten zu Sachſen, zu conſideriren bin;

4) Höchſtgedachte Königliche Majeſtät und Churfürſtliche Durchlaucht aber die hohe Præeminenz, Vorzug und Privilegium de non evocando, aus der Güldenen Bulle, und

und allen darauf geſchloſſenen Kayſerlichen Wahl-Capitulationibus, allerdings zuſtehet; dahero,

5) Woferne ich, ohne Dero Vorwiſſen, mich vor ein anderweitiges Judicium zu ſtellen erkühnen wolte, ſolches wider meine Lehns-Pflicht laufen, und mir vielleicht Privationem Feudorum, oder noch wohl eine härtere Beſtrafung, zuziehen würde:

Als wollen Ew. Kayſerliche Majeſtät nicht in Ungnaden vermerken, wann ich vorhero an Königliche Majeſtät, als meinen Gnädigſten Lehn- und Landesherrn, meinen unterthänigſten Bericht, wie allbereits geſchehen, erſtatte, da ich dann, nach erlangter Erlaubniß, vor Ew. Kayſerlichen Majeſtät Commiſſion, oder wo es verlanget wird, mich zu ſtellen, und die erfordernde Red und Antwort zu geben, nicht ermangeln werde; als der ich mit aller Devotion bin

ꝛc. ꝛc.

C.

Berechnung derer Eccardiſchen Straf-Gelder.

Solche betragen, laut Kayſerlichen allergnädigſten Abſolutorii,

100000. fl. - -

Davon ſind ausgegeben:

66666. fl. - - an unbezahlten Wechſel Briefen, laut des Königl. Preußiſchen Präſidenten des Herzogthums Magdeburg, Freyherrn von Danckelmanns, Atteſtat, No. I. in Originali zurückgegeben.

6000. fl. - - durch Otten,
15000. fl. - - durch Jöchern, } Wechſelherren in Leipzig, an die verwittibte Frau von Obernitz, davon die Original-Quittungen bey meinem allerunterthänigſten Bericht vom 22. Dec. 1709. allbereits beygeſchloſſen worden, darüber aber keine Gegen-Quittung erhalten; wird jedoch, meines Wiſſens, nicht geläugnet, und iſt allenfalls mit derer Kaufleute Briefen, laut Extracts Lit. H. und deren Büchern, gnugſam zu erweiſen.

3000. fl. - - zu meiner Auslöſung, laut Kayſerlichen allergnädigſten Reſcripts Lit. M.

10000. fl. - - zu gewiſſen Ausgaben, laut Kayſerlichen allergnädigſten Reſcripts, gleichfalls Lit. M.

Summa
100666. fl. - -

Iſt alſo zuviel ausgegeben
666. fl. - -

D. EX-

D.

EXTRACT
aus des Reichs-Hof-Raths von Stein Schreiben an den Reichs-Hof-Rath Boſen, d. d. Wien den 2ten Octobr. 1709.

Wann doch nur auch das, was hieher ſoll, richtig und klar wäre, nicht um meinetwillen, angeſehen ichs anders eingerichtet hätte, ſondern in Betrachtung derer, die Obacht und ſorgfältige Pflegung, allerley wichtigen Bewegniſſen halben, verdienen, und widrigenfalls mir den ſo hoch-nöthigen Glauben entziehen werden. Ich kan die öffentliche Ungedult, ſo ich vermerke, nicht verheelen, und bitte mir dis zur Gnade aus, lieber cathegoricè, und daß ich das Schreiben vorzeigen kan, wie es unter rechtſchaffenen Freunden der Gebrauch iſt, die Beſchaffenheit zu überſchreiben, damit ich nur mich von Verdacht, den man wider mich, aus Unterlaſſung der Schreiben Vorweiſung, ſchöpffet, erledige. Ich kan den hieſigen Gebrauch und Sitten nicht ändern.

Es iſt beſſer, der Hoimb ſagts heraus, wenn er nichts eingehen will, als daß ich ſo unſchuldig leiden muß, wenn brave Leute auf ſeine *Reſolution* vertröſte, die am Ende doch un-

 tröſtlich

tröſtlich ſeyn möchte. Man verfähret hier auf eine andere Weiſe. Wenn man ſie zum Muſter nähme zu Dresden, wäre es recht und billig. Zum Anſtand find ich einmahl länger keine befugte Urſache ꝛc. ꝛc.

Item:

de dato Wien den 10ten Septembr. 1709.

Se. Excellenz (der Herr Reichs-Vice-Canzler) haben mit kurzen nachdrücklichen Worten die Unterredung geendiget, Sie hofften, man würde ja zu Dresden auch hieſige Deputatos bedacht haben, wovon öfters erinnert; habe aber, aus Ermangelung der Gewißheit, ſtilleſchweigen müſſen ꝛc. und wäre wohl zu verwundern, daß von dort gegen die Kayſerliche Deputatos, von welcher Einrath der Dresdniſche Fang herrühret, nicht gleiche Großmüthigkeit gebrauchet werden ſolte.

Aller-Durchlauchtigſter, Großmächtigſter König und Churfürſt,

Allergnädigſter Herr!

Daß Ew. Königliche Majeſtät mir das, von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, unterm dato Wien den 11ten Febr. anni curr. abgelaſſene Hand-Schreiben, und die darinnen gegen

gegen mich enthaltene nachdrückliche Beſchwerungen per modum Extractus zu communiciren, auch meine Gegen-Vorſtellungen anzuhören, in Gnaden geruhen wollen, habe Zeit Lebens mit allerunterthänigſter Devotion zu erkennen, der unzweifelbaren Zuverſicht zu der Unſchuld und Gerechtigkeit meiner Sache lebende, daß, wenn Ihro Kayſerl. und Ew. Königl. Maj. Maj. aufrichtige und denen Beylagen gemäſſe Vorſtellung, wie nicht zu zweifeln, geſchiehet, ſodann die gegen mich geſchöpfte Ungnade fallen, und die wahrhafte Beſchaffenheit, auch meiner Feinde gebrauchte, ganz unverantwortliche Liſt, ſich von ſelbſten an Tag legen werde.

Wie nun die Anſchuldigungen hierinnen, daß
1) Ich nie eine accurate und ordentlich belegte Rechnung von denen erhobenen Eccardiſchen Geldern abgeleget, noch
2) auf die, mir darwider gemachte, Mangels-Poſten Erläuterung gegeben hätte,

beſtehen; Alſo kan hingegen aus meinen Privat-Actis alſofort vor Augen legen, wie ich jene

Wien den 16. Jan. 1710.
Seerhauſen den 15. Martii ejusd. Anni,
nebſt allerunterthänigſten Berichten,
dann
Dreßden den 13. Junii 1710.
Franckleben den 17. Nov. 1713.
Dreßden den 30. Octobr. 1715.
mit einem Handſchreiben an des Hrn. Reichs-Vice-

Vice-Canzlers, Grafen von Schönborn, Excell. , und zwar

mit Original-Belegen,

ſonderlich de dato Seerhauſen den 15. Martii 1710. eingeſendet, dargegen mir aber wegen dieſer, weder einig Recepiſſe ertheilet, noch der geringſte Defect gezogen, oder

Erläuterung

verlanget, ich aber vielmehr ohne Beantwortung gelaſſen worden, wie ich ſolches mit der Allwiſſenheit GOttes
A. und der Beylage ſub A. beſtärken kan, als welche letztere immer ohne gnugſamen Grund von mir zu ſchreiben, und durch den Grafen Boſen, als damahligen Königl. Geſandten, übergeben zu laſſen, die Frechheit würde gehabt haben.

Daß aber meine Feinde an obigen ungegründeten Anſchuldigungen ſich nicht begnügen laſſen, ſondern Ihrer Kayſerl. Majeſtät,

Ob hätte ich Sachen begangen, welche von einem Privato gegen einen Römiſchen Kayſer und deſſen Räthe und Diener nicht leicht erhöret worden,

vorzuſtellen, ſich nicht entblöden; ſol-

ches

ches ſchläget mein Gemüth gäntzlich nieder, und muß ich hierinnen die mit Cæſio Cordo, Proconſule Cretæ, gleich habende Fata beſeufzen, als gegen welchen, da man ihn wegen aufrichtig-geführter Adminiſtration zwar nicht beyzukommen vermochte, dennoch aber, bey dem Kayſer in Ungnade zu bringen, eines anderweitigen Stratagematis ſich bediente,

addito, wie der Autor ſaget, Crimine læſæ Majeſtatis, quod tunc omnium accuſationum complementum erat.

GOtt Lob aber! daß wir in beſſern Zeiten leben, da Kayſerl. und Königl. Majeſt. Majeſt. die Unſchuld hören, und ungehöret nicht verdammen.

Ewr. Königl. Majeſtät Selbſt wohnet von der unveränderlichen Devotion, ſo ich jederzeit gegen den regierenden Römiſchen Kayſer und das Durchlauchtigſte Erz-Herzogliche Haus Oeſterreich geheget, und wie ich nie keine Conſilia, ſo Dero Intereſſe und denen Verfaſſungen des Heil. Römiſchen Reichs zuwider gelaufen, von mir ſpüren laſſen, das Gegentheil aber, (jedoch ſonder Ruhm zu melden) bey aller Gelegenheit gnugſam dargethan,

die

die beſte Wiſſenſchaft bey, es ſeynd auch bey vormahligem Kayſerl. Miniſterio gewißlich ganz andere Meynungen von meinen Bezeugungen geführet worden, wie ſolte ich mich denn ſolchergeſtalt vergeſſen, und bey Gelegenheit der Berechnung weniger 1000. fl. da ich in Ewr. Königl. Majeſtät Dienſt mehr Millionen zu diſponiren gehabt, mich an der von GOtt ſelbſt geheiligten und von allen Völckern verehrten Kayſerl. Majeſtät vergreifen?

Zwar iſt es an dem, daß Mühlpfordt, ein berüchtigter Falſarius, welcher wohl ehemahls bey eines groſſen Fürſten Minderjährigkeit mit falſcher Münze zu thun gehabt, an dem Völcker-Recht, der Poſt-Freyheit und Ewr. Königl. Majeſtät Landes-Hoheit ſich gröblich vergriffen, und vor einigen Jahren den ſogenannten Deſſauer Juden von öffentlicher Straſſe (dahin zu kommen, er ihn durch falſche Briefe vorhero induciret hatte) weggenommen, auch andere Uebelthaten, warum er in dieſen und andern Landen ſich nicht betreten läſt, mehr begangen, und vorjetzo zu Auf- und Ausſuchung derer Münz-Verbrechen gebrauchet wird, daß, ſage ich, dieſer Mühlpfordt an den Reichs-Hof-Rath, Graf von Stein,

Stein, ganz ungegründete und aberwitzige Verläumdungen:

1) Ob habe Eccard das Guth Sahliſch pro 50000. Rthlr. - - an mich abgetreten, ich aber Geld und Guth beyſammen behalten;

2) Ob habe er ſeine verfallene Wechſel-Briefe zu rechter Zeit bezahlet, ich aber das Geld zurück gehalten;

3) Ob hätte ich dieſes inzwiſchen unter die Juden auf ſtarke Zinſen ausgethan;

3) Ob ſtecke ich ſelbſt in groſſen Schulden, ſo, daß ich mich eheſt ſalviren, inzwiſchen aber obiger Gelder bedienen würde;

und dergleichen, mit der Zeit ſich ſelbſt widerlegte, Unwahrheiten geſchrieben, dieſer auch, ſonder Zweifel aus der Urſach, darüber Lit. B. Gelegenheit nachzudenken giebet, alles als wahrhaft angenommen, und ſeine Relation bey der Kayſerlichen Münz-Deputation darauf eingerichtet, dahero denn, ungeacht ich, nach Inhalt des Kayſerlichen Decreti vom 8. Jan. 1710. alle in B.

in Händen gehabte Eccardiſche Wechſel-Briefe, Obligationes, Lehensherrlichen Conſens, Inſtrumentum Proteſtationis, mit einem Wort: alle und jede Documenta, in Originali, nebſt allerunterthänigſtem Bericht, den 16. Jan. darauf, extradiret gehabt, man dennoch, unterm dato den 28ſten ejusd. menſ. & anni, ob hätte ich das Guth Sahliſch in ſolutum angenommen, ob hätte Eccard den Michaëlis verfallen geweſenen Termin bezahlet, und dergleichen, mich beſchuldigen wollen,
Bb. vid. Lit. Bb. da doch leicht zu ermeſſen, daß, woferne dergleichen Handlung vorgefallen, Debitor mir wahrhaftig die Original-Wechſel-Briefe und Obligationes nicht zugleich in Händen würde gelaſſen, noch ich ſelbige zu der Kayſerlichen Commiſſion einige Tage vorhero einzuſchicken, als doch würklich erfolget, ſodann vermocht haben.

Ja, es iſt dieſer Mann noch weiter gangen, und hat gar eine heimliche Inquiſition gegen mich anzuſtellen, und alſo ex ſuô ingeniô auch mein Ver-
C. fahren zu urtheilen, vid. Lit. C. ſich nicht entblödet, da ich hingegen bey des Herrn Reichs-Vice-Canzlers Excellenz, ob ich es ihm gleich wehmüthig, ſonderlich den 10ten Octobr.

1710. geklaget, nicht die geringſte Satisfaction, ja nicht einmahl eine Beantwortung, zu erhalten vermocht.

Dahero ich aus Ungedult, jedoch in einem Privat-Schreiben, wohl einige harte Expreſſiones gegen den falſchen Referenten mag gebraucht haben, davon mir zwar würklich keine Wiſſenſchaft vorjetzo beywohnet, und ich vielmehr es aus des Grafen von Metſch hin und wieder gethanen Reden nur ſchlieſſen muß.

Daß ich aber die Allerhöchſte Kayſerliche Majeſtät auf einige Art darbey beleidiget haben ſolte, iſt mir wohl nie in Sinn gekommen, vielmehr verſündigen ſich diejenige, welche Dieſelbe zu Ausübung ihrer Privat-Rache mißbrauchen, unverantwortlich.

Allenfalls werde mich vor den Thron Ihrer Kayſerlichen Majeſtät niederwerfen, und, in Anſehung dieſes beſchuldigte, aber nicht erwieſene Delictum

1) eine Uebereilung, und

2) nur in einem Privat-Schreiben beſtehen ſoll;

3) ich durch die viele mir erwieſene Beſchimpfungen darzu bewogen worden, und ſelbiges

4) bey letzt-verſtorbener Kayſerlicher Majeſtät, glorwürdigſten Andenkens, Regierung allbereits vorgefallen, auch

5) meiner jederzeit gegen Kayſerliche Majeſtät und das Höchſtlöbliche Erz-Herzogliche Haus Oeſterreich geleiſteten treuen Dienſte, und

6) des von Ew. Königlichen Majeſtät mir beygelegten, und im Angeſicht von ganz Europa geführten Characteris,

Begnadigung und Pardon in aller Unterthänigkeit ſuchen; derjenige aber, ſo von mir einige Beſchimpfung, wiewohl fälſchlich, empfahen zu haben vermeinet, wird mein ordentliches Forum leicht zu finden wiſſen, und bey Ew. Königlichen Majeſtät, nach Dero beywohnenden Großmüthigkeit, gleich der geringſte Dero Unterthanen, Recht und Gerechtigkeit erlangen.

Wie ich nun Ew. Königlichen Majeſtät durch mehrere Weitläuftigkeit

keit (darbey ich mich doch auf meinen allerunterthänigſten Bericht, de dato Seerhauſen den 30. Martii 1716. zugleich mit beziehe) beſchwerlich zu fallen nicht ohne Grund befürchte; Alſo erſuche vielmehr de- und wehmüthigſt, durch eine niedergeſetzte Commiſſion alle Umſtände, nebſt denen vorhandenen Original-Documentis, und beykommenden Rechnung ſub D. genau unterſuchen zu laſſen, und nach deren Beſchaffenheit mich entweder mit der verdienten Strafe anzuſehen, oder die Kayſerliche Begnadigung, durch Dero nachdrückliche Vorſchrift, mir wiederum zu erlangen; wie ich denn mit aller Devotion Zeit Lebens verbleibe D.

Ew. Königlichen Majeſtät

Seerhauſen,
den 4ten Maji 1716.

allerunterthänigſter treu-gehorſamſter

Chriſtoph Dietrich Boſe.

A.

EXTRACT Schreibens des geheimden Rath Boſens an des Herrn Reichs-Vice-Canzlers, Grafens von Schönborn, Excell. de dato Dreßden den 30. Octobris 1715.

So viel nun das erſtere, nemlich die Berechnung der Eccardiſchen Gelder, betrift, folget ſelbige in dem Beyſchluß ſub A. abermahlen, wiewohlen ſie allbereits zum öftern eingeſchicket worden. Finden ſich nun hierbey Erinnerungen, ſo bitte gehorſamſt, mir ſelbige zu communiciren, und ſodann nach erfolgter meiner Beantwortung ſelbſten zu urtheilen, ob ich die angegebene Defectus gnugſam juſtificiret, oder zu reſtituiren ſchuldig ſey, welches ich ſodann zu bewerckſtelligen, den geringſten Anſtand nicht verlange. Und dieſes iſt der gewöhnliche, billige und leichteſte Modus, alle verwirrte Rechnungen, dergleichen doch gegenwärtige, in 4. Capitibus beſtehende, gewißlich nicht iſt, zum Ende zu bringen ꝛc. ꝛc.

B.

EXTRACT

Aus des Reichs = Hof = Raths von Stein Schreiben an den Reichs-Hof-Rath Boſen, de dato Wien den 8. May 1708.

ꝛc. ꝛc. Herr von Menſing freuet ſich aufs Herkommen, und hoffet, daß man ſeiner eingedenken werde, weilen unter ſeiner Hand alles, und auch das Abſolutorium, expedirt wird ꝛc. ꝛc.

Bb.

EXTRACT

Aus dem Kayſerlichen Allergnädigſten Decret, de dato Wien den 28. Jan. 1710.

Und im Fall (wie Ihro Kayſerl. Majeſtät gänzlich darvor halten, geſchehen zu ſeyn) eine ſolche Handlung (nemlich das Guth Sahliſch betr.) gemacht worden; ſolte er dieſelbe ſofort produciren, damit von Seiten Dero Kayſerlichen Hof-Cammer bey Vorlegung der Rechnung keine Ausſtellung derentwegen gemachet werden könne. 4) Ob der Eccard auf

den andern Termin Michaelis ſeithero gar nichts, oder wie viel dann bezahlet, oder darzu Anſtalt gemacht habe? 6) Ob wegen des Guthes Sahliſch eine formalis Ceſſio in ſolutum geſchehen, und derenthalben ſich mit dem Eccard wegen des Werths ſothanen Guthes verglichen worden? ſolchenfalls dieſes Inſtrumentum beyzulegen ꝛc. ꝛc.

C.

EXTRACT

Aus des Mühlpfordts Schreiben an den geheimden Cammer-Rath Eccard, de dato den 7. Febr. 1710.

So verſichere doch bey meinen Ehren, daß ich dem Herrn von Boſen von Ew. Hochwohlgebohrnen Antwort im geringſten nichts will merken laſſen, ſondern ſolche nur zu meiner Information und deſto mehrern Grunde meiner gegen ihn vorhabenden Eydes-Delation vor mich gebrauchen wolle, welches zugleich ſelbſten Ewr. Hochwohlgebohrnen zur Ehre und Nutzen am Kayſerl. Hofe mit gereichen wird, weil beſſer, wann die Schuld und Mora, nebſt allen cauſirten Unkoſten der Herr von Boſe von ſich ab- und auf Ew. Hochwohlgeb. zu walzen, ſich zu Wien befleißigen mag ꝛc.

EXTRACT
Schreibens aus Wien, de dato den 5. Februarii 1710.

ꝛc. ꝛc. Warum thut denn Herr Eccard nicht berichten, wie er ſeine 100000. fl. habe Hrn. B. bezahlet, auch was er ihme an Unkoſten oder ſonſten habe geben müſſen. Denn ſollte er ihme zu viel gethan haben, und er beſchwerete ſich, wird ihme warhaftig beygeſtanden, weil Kayſerlicher Hof nichts unrechtes verlanget.

Und wann Hr. Eccard völlig hat bezahlet, ſo wird und muß er ja ſeine Original-Obligation und Lehn-Conſens, welches beydes in Originali bey hieſigem Hofe iſt, wieder zurück verlangen. Er kan auch ſonſten noch viele Gnade beym hieſigen Hofe genieſſen, wann er ſich nur ſubmittiret, und ein Vertrauen hieher zeiget ꝛc. ꝛc.

Num. I.

Nachdem der Wohlgebohrne Herr, Herr Chriſtoph Dietrich Boſe, Ihrer Kayſerlichen Majeſtät Reichs-Hof-Rath und Reichs-Pfennigmeiſter, von dem Hoch-Fürſtl. Braunſchweigiſchen geheimen Cammer-Rath, Herrn Johann Friedrichen von Eccard, und zwar auf Rechnung des Kayſerl. Fiſci, jedoch auf ihn ſelbſt

gerichtete, und Sechs und Sechzig tauſend, Sechshundert Sechs und Sechzig Rheiniſche fl. anſteigende Wechſel-Briefe erhalten, welche hernach per ceſſionem an mich gelanget, dahero ich auch zu deren Eincaßirung deſſen Indoſſement unentbehrlich nöthig gehabt, welches er aber wegen allerhand beſorgender Gefahr, ſonderlich wegen des Innhalts des §. 19. und 20. der Leipziger Wechſel-Ordnung, von ſich zu ſtellen geweigert, ſich aber endlich darzu bewegen laſſen: Als verſpreche hiermit vor mich, meine Erben und Erbnehmen, daß ich dieſerhalben an Ihn und die Seinigen, die Zahlung erfolge von dem Principal-Ausſteller, oder nicht, den geringſten Anſpruch nicht machen, zu ſolchem Ende auch gedachte Wechſel-Briefe entweder gar nicht, oder doch mit obiger Præcaution, an Tertium indoſſiren oder cediren, und alſo allen, auch den gemeinen und beſondern Rechten und Wechſel-Ordnungen mir als Briefs-Innhabern zukommende Befugnüſſen, wohlbedächtlich renunciiren will. So geſchehen auf meinem Guthe zu Freyen-Felde, den 22. Jan. 1714.

N. B. Frhr. v. Danckelmann ꝛc.

Num.

Num. 2.

EXTRACT
Aus des geheimden Rath Mühlpfordts Schreiben an den Reichs-Hof-Rath Boſen, de dato Weymar den 13. Dec. 1709.

ꝛc. ꝛc. Sonderlich, da ich zwar mit Hrn. Jöchern, als er hier durchgereiſet, eine Abrede genommen, und Ihme meine Obernitziſche Poſt cediret ꝛc. ꝛc.

EXTRACT
Aus des Kaufmanns Wolfgang Jöchers in Leipzig Schreiben an den Reichs-Hof-Rath Boſen, de dato Leipzig den 18. Jan. 1710.

ꝛc. ꝛc. Es iſt mir Ewr. Excell. Schreiben vom 28. paſſat. & Anni vor etlichen Tagen wohl zukommen, wie nicht weniger geſtern und heute die geordnete 10000. Rthlr. wohl bezahlet worden. Dafern ich die an die Frau Reichs-Hof-Räthin von Obernitzen den 20. Nov. baar bezahlte 4222. Rthlr. 16. Gr. Capital, vermöge, in Händen habender Quittung und Documenten, interim abgeſchrieben, den Reſt aber an Herrn geheimden Rath und Cammer-Präſidenten Mühlpfordt in Weymar vergnüget ꝛc. ꝛc.

P. P.

Euch iſt bereits bekandt, zeiget es auch der Original-Beyſchluß ausführlicher, was Ihro Majeſtät der Kayſer zu Verabfolgung des auf Deroſelben unterm 6. May an Uns ergangenes Kayſerl. Requiſitions-Schreiben wegen beſchuldigter Müntz-Malverſations-Verbrechen vor einigen Monathen zum Arreſt gebrachten Johann Friedrichs von Eccard, de dato Wien den 7. Junii letzthin, anderweit an Uns gelangen laſſen, und wie Sie zu Bezeugung Dero hierunter führenden heilſamen und gerechten Abſicht, ſowohl zu Beobachtung Unſers eigenen Intereſſe, die Inquiſitions-Commiſſion Dero Reichs-Pfennigmeiſter, Chriſtoph Dietrich Boſen Jun. aufgetragen, und dergeſtalt inſtruiren laſſen, daß währender Commiſſion jemand der Unſrigen mit concurriren, oder auch dasjenige, was Wir wegen Unſers Intereſſe mit ihme, Eccarden, zu thun haben würden, ſogleich mit, oder nach deſſen anerbothener Zurücklieferung, durch Unſere Deputatos beſonders in Obacht nehmen möchten. Gleichwie Wir nun Ihrer Majeſtät dem Kayſer, ſo viel ohne Præjuditz Unſerer Gerechtſame geſchehen kan, zu willfahren, niemahls abgeneigt; Alſo begehren Wir hiermit an euch gnädigſt, ihr wollet zuförderſt mit obgedachtem hierzu accreditirten Commiſſario, dem von Boſen, in Conferentz treten, auch euch der Zeit und des Orts halber mit ihm vernehmen, ſeine Propo-

ſitiones

ſitiones anhören, und ad referendum annehmen, ſodann aber zu Unſerer anderweiten gemeſſenen Reſolution euren pflichtmäßigen Bericht mit Beyfügung eures Gutachtens, ſamt der Inlage, unverlängt erſtatten. Daran ꝛc. Und Wir ꝛc. Dat. Dreßden den 14. Aug. 1707.

An

Canzler, Freyherrn von Frieſen, geh. Rath, Frhrn. von Hoym, und Hof-Rath Alemannen.

P. P.

Uns iſt aus Ewr. Lbd. beeden Schreiben vom 6. und 23. nächſt-abgelegten Monats May angenehm zu erſehen geweſen, wasmaſſen Dieſelbe auf Unſer an Sie unterm 7. April vorhero abgelaſſenes Handſchreiben nicht nur ſich alſofort willfährig erkläret, den bey Uns in Münz-Malverſations-Verbrechen bereits überwieſenen Johann Friedrich von Eccard auf ſein Betreten arreſtiren zu laſſen, ſondern auch derſelbe nunmehro würklich zu Leipzig zur Haft und ſicherer Gewahrſam gebracht worden ſeye, und dahero die Extradition derer wider ihn vorgekommenen Indicien und Proben, um darauf gegen ihn die weitere Unterſuchung vornehmen zu können, verlangeten. Wie Wir nun hieraus ein ferneres ohnverwerfliches Probſtück Ewr. Lbd. Uns beſtändig zutragender aufrichtigen Freund- und Nachbarſchaft haben abnehmen müſ-

müſſen, und Uns in alle Wege angelegen ſeyn laſſen werden, ſolches in andern Vorfallenheiten um Ewr. Lbd. zu erwiedern; So haben Wir auch nicht umhin ſeyn wollen, Deroſelben dafür Unſern dancknehmigen Wohlgefallen zu erſtatten, und Sie anbey ferners zu erſuchen, Uns dieſen Arreſtatum auf Eger oder Prag zum benöthigten Rechts-Spruch gantz förderſamſt zu extradiren; wobey Wir Uns nicht zuwider ſeyn laſſen wollen, wann Ewr. Lbd. jemand der Ihrigen mit concurriren, oder auch dasjenige, was Sie wegen Ihres Intereſſe mit ihme, Eccard, zu thun haben möchten, Zeit währender ſothaner Unſerer über denſelben führenden Kayſerl. Inquiſitions-Commiſſion ſogleich mit oder nach deſſen von Uns hiermit anerbiethenden ſichern Zurücklieferung durch ihre Deputatos abſonderlich beobachten laſſen wollen. Und damit Ewr. Lbd. Unſere hierinne führende, und auf die heilſame Gerechtigkeit gezielte Abſicht deſto mehrers wahrnehmen können; ſo ſeynd wir gewillet, an jemand dieſe Inquiſitions-Commiſſion zu begehren, welcher Ewr. Lbd. ſelbſt annehmlich und vertraut ſeyn könne, und haben dannenhero Dieſelbe alſo Unſerm Reichs-Pfennigmeiſter, Chriſtoph Dieterich Boſen, aufgetragen, und ſelbigen unter andern inſtruiren laſſen, all obiges, auch dasjenige, was Ihres eigenen Intereſſe ſeyn kan, in Obacht zu nehmen, gleichwie Ewr. Lbd. das mehrere mündlich mit gantzem Vertrauen zu eröfnen, er von Uns nachdrücklich befehliget iſt, und ſonſten die behörige Vollmacht

hat,

hat, das gantze Werck nach Rechten ernſtlich auszuführen. Wir zweifeln zwar nicht, es werde der Eccard, ſeiner Gewohnheit und böſen Lüſten nach, hin und wieder Protection und Ausſchlich ſuchen, auch einige finden, welche Ewr. Lbd. die Auslieferung ſeiner Perſon, als etwas nachtheilig oder ſonſt præjudicirlich, zuwider zu machen erachten werden. Es wollen aber Ewr. Lbd. geſichert ſeyn, daß, gleichwie Wir nur Unſerm höchſten Amt und der lieben Juſtitz genug zu thun im Gemüthe haben, alſo werden ſich Dieſelbe aller zu ſo heilſamen Zweck gereichender Beyhülfe gegen das Vaterland ewig zu rühmen haben, bey Uns aber die Freund-Brüder- und Nachbarl. Liebe und Hochachtung vermehren, mit welcher Wir Ewr. Lbd. verbleiben 2c. Wien den 7. Junii 1707.

Von
Röm. Kayſerl. Majeſtät
an
Ihro Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen 2c.

Commiſſariſcher Bericht.

Als Ew. Königlichen Majeſtät, mit beygefügten Abſchriften eines von Ihro Kayſerlichen Majeſtät an Dieſelben abgelaſſenen Hand-Schreibens, und unterſchiedener anderer

Bey-

Beylagen, uns ſub dato den 28. und præſentato den 30. Julii a. c. allergnädigſt anzubefehlen gefallen, wir ſolten uns alſofort zuſammen ſetzen, obbeſagtes Kayſerliches Hand-Schreiben und angezogene Briefſchaften, weil zu vermuthen ſtünde, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät Ihrem darinnen bereits beſchehenen Suchen, wegen des geheimen Raths von Boſen Arreſtirung und Extradition, inhæriren möchten, gleichwohl aber hierbey pro & contra ſich verſchiedene nicht geringe Rationes ereigneten, mit Fleiß durchgehen, und Ew. Königlichen Majeſtät darüber unſer räthliches ohnmaßgebliches Bedenken ſonder Zeit-Verluſt eröfnen: Ob wider den von Boſen, geſtalten Dingen nach, ſofort mit Perſonal-Arreſt verfahren, und er ſodann, verlangter maſſen, an den Cardinal von Schönborn, oder den Graf Metſch, als darzu verordneten Kayſerlichen Commiſſariis, extradirt werden könne, oder nicht? So haben wir, nach Erforderung unſerer allergehorſamſten Pflicht-Schuldigkeit, ohne einigen Anſtand, dieſer Sachen groſſe Wichtigkeit conjunctim reiflich zu erwegen, auch die anbefohlne Verſchwiegenheit genau zu beobachten, nicht ermangelt, und dabey befunden, daß von weyland Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, Joſepho, Chriſt-mildeſten Andenkens, Ew. Königliche Majeſtät, als Churfürſt zu Sachſen, erſuchet worden, den im Münz-Malverſations-Weſen am Kayſerlichen Hofe ſehr gravirt befundenen Johann Friedrich von Eccard in Chur-Sächſiſchem

ſiſchem Territorio in Verhaft nehmen zu laſſen, und daß nach deſſen Erfolg von Höchſtgedachter Kayſerlicher Majeſtät Dero geweſenem Reichs-Hof-Rath und Reichs-Pfennigmeiſter, Chriſtoph Dietrich Boſen, dieſertwegen Commiſſion aufgetragen worden, welcher es auch dahin gebracht, daß Eccard, zu Abwendung der auf ſolch Verbrechen in denen Reichs-Conſtitutionibus geſetzten harten Strafe, eine Geld-Buß von hundert tauſend R. fl. zu erlegen ſich anheiſchig gemacht, zu dem Ende er auch ein Drittel davon, nach Anleitung des Kayſerlichen Hand-Schreibens, dem geheimden Rath Boſen baar eingehändiget, auf die andern zwey Drittel aber eigenhändige Wechſel-Briefe von ſich geſtellet, zugleich auch eine Special-Hypothec auf ſein Guth Sahliſch conſtituiret. Nachdem aber die von dem geheimden Rath Boſen, ſeinem Anführen nach, dem Herrn Reichs-Vice-Canzler, Grafen von Schönborn, zu unterſchiedenen mahlen, und ſonderlich mit einem Hand-Schreiben und Original Belegen An 1710. zugeſchickte Berechnungen ſub C. am Kayſerlichen Hofe nicht vor zulänglich, und die gezogene Defecte gnugſam erläutert gehalten worden; So haben Ihro Kayſerliche Majeſtät, unterm dato Wien den 2. Sept. 1713. den von Boſen allergnädigſt befehliget, daß, weil die von weyland Kayſers Joſephi Majeſtät ihm vormahls anbefohlne Eccardiſche Münz-Malverſations-Commiſſion annoch nicht zu Ende gebracht, und daher dem Freyherrn von Danckelmann ſelbige führohin aller-

allergnädigſt aufgetragen worden, er ſich derſelben in allem gebührend ſubmittiren ſolle; wie denn auch bald darauf, als ſub dato Halle den 23. Octobr. 1713. nur-erwehnter Königlich-Preußiſcher geheimder Rath, Freyherr von Danckelmann, denſelben dieſerthalben auf den 14. Nov. vigore aufhabender Kayſerlichen Commiſſion, nacher Halle citiret, hingegen der von Böſe am 16. Nov. ejusdem anni in einem allerunterthänigſten Bericht an Kayſerliche Majeſtät vorgeſtellet, wie er dem Freyherrn von Danckelmann angeboten, die vormahls bey ihm eingelaufene Kayſerliche Inſtructiones, Reſcripte und andere gehaltene Privat-Acta, zu extradiren, würde auch dem Kayſerlichen Befehl allerunterthänigſt nachzuleben ſich nicht entbrechen: Nachdem aber die ihm vormahls aufgetragene Commiſſion, beſage der Beylagen ſub A. & B. an Seiten ſeiner, und ſoferne er dabey intereſſirt geweſen, längſtens ihre Endſchaft erreichet, er auch in Ihro Kayſerlichen Majeſtät Pflichten und Dienſten zu ſtehen die Gnade nicht habe, ſondern allein als ein Vaſall und Immediat-Unterthan von Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen zu conſideriren, welche die hohe Præeminenz und Privilegium de non evocando hätten; ſo dürfte er ohne Dero Vorwiſſen und beſorgender harten Beſtrafung vor ein anderwärtiges Judicium ſich zu ſtellen ſich nicht erkühnen, wolte aber, nach erſtattetem allergehorſamſten Bericht, und darauf erhaltener Königlichen Erlaubniß,

laubniß, wohin es verlanget würde, ſich ſiſtiren, und die erforderte Red und Antwort geben. Deme unerachtet habe nicht nur Ihro Kayſerliche Majeſtät in dem ſub dato Wien den 11. Febr. 1716. an Ew. Königl. Majeſtät abgelaſſenen, und Dero allergnädigſt, an uns ergangener Verordnung beygefügten Hand-Schreiben deſſelben Arretir- und Auslieferung verlanget; ſondern es hat auch der Kayſerliche Reichs-Hof-Rath, Graf Metſch, ſelbigen am 5. Jun. a. c. ſeinem Vorgeben nach, zum vierten und letzten mahle, mit dem Anhang ultimæ & finalis Clauſulæ contumacialis, nacher Braunſchweig, kraft angegebener Kayſerlichen Commiſſion, vorgeladen, welchem letzterern der geheimde Rath Boſe den 17. Junii in Antwort vermeldet, wie ihme von dem vorhergehenden vom 18. Febr. darauf ſich bezogen würde, ſo wenig, als von der dem Graf Metſchen aufgetragenen Kayſerlichen Commiſſion, oder die Urſache, warum einige Vorladung an ihn ergangen seyn ſolte, wiſſend wäre; wofern aber ſelbiger fundatam Jurisdictionem über ihn zu haben vermeinte, ſo befremdete ihn, warum er nicht durch einen geſchwornen Notarium, oder Boten, die Citation inſinuiren, in Rechten yegründete Relation ad Acta nehmen lieſſe, und ſeine Beantwortung darüber anhörete. Er wolte das Schreiben ſeinem Allergnädigſten Herrn zuſchicken, und Dero Befehl deswegen erwarten; wie denn auch der von Boſe, nach erhaltenem allergnädigſten Beſcheid, daß er in dieſer Sache ſonder Verzug

ſich der Gebühr bezeigen, und der angeſchuldigten Dinge gehörig entſchlagen, oder widrigenfalls mit Zwang darzu angehalten werden ſolle, vermittels zweyer unterm 31. Mart. und 4. Maji jeztlaufenden Jahres allerunterthänigſt gethanen Vorſtellungen, faſt mit eben dergleichen Argumentis, wie, oben-erwehnter maſſen, gegen Ihro Kayſerliche Majeſtät geſchehen, und daß er wohl zehen mahl die ſub Lit. C. beygeſchloſſene Rechnung an den Herrn Reichs-Vice-Canzler, Graf von Schönborn, welche alle Augenblick mit Kayſerlichen Reſcriptis und derer Partheyen Original-Quittungen zu beſtärken, eingeſchicket, aber niemahls einiger Antwort, oder Erinnerungen, darauf gewürdiget worden, um Niederſetzung einer Commiſſion, zu ſcharfer Unterſuchung aller gegen ihn angebrachter Anklagen, und aller Umſtände, nebſt denen vorhandenen Original-Documenten und beygefügter Rechnung, um nach deren Beſchaffenheit ihn entweder mit der verdienten Strafe anzuſehen, oder die Kayſerliche Begnadigung durch Ew. Königlichen Majeſtät nachdrückliche Vorſchrift wiederum zu erlangen, allergehorſamſt gebeten, immaſſen er, in Anſehung des beſchuldigten, aber nicht erwieſenen Delicti, daß Ihro Kayſerliche Majeſtät er in einem Privat-Schreiben, wegen einiger aus Ungedult gegen den falſchen Referenten Mühlpfordten gebrauchten harten Expreſſionen, ſolte beleidigt haben, ſich vor den Kayſerlichen Thron niederwerfen, Begnadigung und Pardon in aller Unterthänigkeit ſuchen wolte;

wolte; hingegen würde derjenige, ſo von ihm eine Beſchimpfung empfahen zu haben vermeinte, ſein ordentliches Forum leicht zu finden wiſſen, und allda Recht und Gerechtigkeit erlangen. Ob nun wohl ein jedweder Commiſſarius, nach Anleitung der Rechte, coram Committente, oder ſonſt ein anderer Rechnungsführer, wegen derer in eines andern Nahmen erhobenen Gelder, Rechnung abzulegen verbunden iſt, und daher die jetzo Regierende Kayſerliche Majeſtät, als Glorwürdigſter Succeſſor Dero in GOtt ruhenden Herrn Bruders Majeſtät, wohl befugt ſeyn, den von Boſen ſowohl dieſerthalber, da Ew. Königl. Majeſtät, nach erhaltener Kayſerl. Notification, daß ihm dieſe Eccardiſche Inquiſitions-Commiſſion aufgetragen worden, an Dero Miniſtros, als den Freyherrn von Frieſen, Graf von Hoym, und Freyherrn von Alemann, ſub dato Dresden den 4. Aug. 1707. Verordnung ergehen laſſen, mit dem geheimen Rath Boſen, als hierzu accreditirten Commiſſario, in Conferenz zu treten, ſeine Propoſitiones anzuhören, und zu anderweiter Reſolution pflichtmäſſigen Bericht zu erſtatten, er ſich ſonder Zweifel bey dem ganzen Werk dergeſtalt mag aufgeführt und Geld erhoben haben, als auch daher zu Ablegung richtiger Rechnung mit Ernſt anzuhalten, daß, ungeachtet durch der vormahligen Kayſerl. Majeſtät frühzeitiges Ableben ſeine Pflicht, als Reichs-Hof-Rath, exſpiriret iſt, es gleichwohl das Anſehen gewinnen will, als ob er dadurch der Pflicht, als Reichs-Pfennigmeiſter, nicht entlediget

lediget worden, angeſehen in dem Reichs-Abſchiede de Anno 1541. §. 58. daß der Reichs-Pfennigmeiſter Ihro Kayſerl. Majeſt. und gemeinen Ständen Eyd und Pflicht gethan habe, klärlich enthalten; ingleichen erhellet aus dem Reichs-Abſchied de Anno 1641. §. 35. es hätten Ihro Kayſerliche Majeſtät mit denen Chur-Fürſten und Ständen, und Sie hinwiederum mit dem Kayſer, wegen Erſetz- und Anordnung eines Reichs-Pfennigmeiſters, Sich dahin verglichen ꝛc. ꝛc. Bey dieſer Bewandniß faſt nicht zu zweiflen iſt, es habe ein jedweder Reichs-Pfennigmeiſter, und alſo auch der geheimde Rath Boſe, dergleichen Eyd, wie vormahls die ſieben Schatzmeiſter, als An. 1495. zu Worms eine Reichs-Anlage gegen den Türken auf vier Jahr gemacht worden, ablegen müſſen: daß ſie der Königl. Majeſtät, Churfürſten, Fürſten und Ständen, von des Heil. Reichs wegen, getreu ſeyn ſollen und wollen; aus welchem Fundament, allem Vermuthen nach, Ihro Kayſerliche Majeſtät oftbeſagten geheimden Rath, Dero und des Reichs Pflicht noch nicht entledigten Boſen, in obangezogenem Hand-Schreiben zu benennen, und deſſen Arretir- und Auslieferung zu verlangen, Sich gefallen laſſen. Es könten auch Dieſelben bey dieſer Intention zu beharren veranlaſſet werden, weil, unſres Wiſſens, weder bey voriger, noch jetzo regierender Kayſ. Majeſt. der von Boſe die Reichs-Pfennigmeiſter-Charge in Schriften niemahls niedergeleget, und auch kein anderer an deſſen Stelle verordnet worden. Ueber dieſes, und da die übergebene Berechnung derer Eccar-

diſchen Straf-Gelder ſub C. nicht vor zulänglich oder gnugſam beſcheinigt angeſehen werden mag, dergleichen Poſt auch von 100000. fl. vor einen Privatum ſehr hoch iſt; So pflegt, zumahl bey exteris, gar leichtlich ſolches ſuſpicionem fugæ zu erwecken. Demnach aber im Gegentheil, ſo viel erſtlich die Frage, ob wider den geh. Rath Boſen ſofort mit Perſonal-Arreſt zu verfahren ſey, betrift, wohl zu erwegen iſt, daß, als allbereit Ao. 1709. bey Ewr. Kön. Majeſt. Johann Friedrich von Eccard durch ein allerunterthänigſtes Memorial vorgeſtellet, er habe ſich gegen die Römiſche Kayſerl. Maj. um des an ihn gemachten Anſpruchs entledigt zu werden, anheiſchig gemacht, 100000. fl. und zwar 33334. fl. baar bey ſeiner Liberation, und gegen Ausantwortung des Kayſerl. Decreti abolitorii in 2. Termine 66666. fl. zu bezahlen, darvor er inſonderheit ſein Guth Sahliſch unterpfändlich verſchrieben, und um allergnädigſten Conſens gebeten, Ewr. K. M. an Dero Landes-Regierung den geſuchten Conſens zu ertheilen, am 29. Julii d. a. befohlen, und daß, als der Frhr. von Danckelmann An. 1711. bey der Lehns-Curia die Kayſerl. Ceſſion obiger 66666. fl. in Originali producirt gehabt, auch in die durch ſothane Ceſſion auf ihn transferirte Hypothec zu conſentiren gebeten, er dergleichen Ausfertigung am 11. Nov. ſelbigen Jahres erhalten, nicht weniger, daß nach unterbliebener Bezahlung erwehnter geheimder Rath, Freyherr von Danckelmann, vermöge derer Termino Trinitatis 1712.

vor dem Appellations-Gericht ergangenen Acten, eben dieſer Summa halber, mit abermahliger Production der Kayſerl. Original-Ceſſion, Klage erhoben, nach erfolgter Condemnatoria, und von Ew. K. Maj. auf den am 2. Sept. 1712. erſtatteten allerunterthänigſten Bericht von Dero zum Appellations-Gericht verordneten Präſident und Räthen in gewiſſer Maaſſe beſchehenen Caſſation Dero an Eccarden ausgeſtellten Decreti, weiter keine executoriales geſucht, ſondern vielmehr am 22. Jan. 1714. dem geh. Rath Boſen wegen derer von ihm an den Frhrn. von Danckelmann indoſſirten Wechſel-Briefe einen verbindlichen Schadlos-Schein gegeben. Allermaſſen nun dadurch obige Summe der 100000. fl. bis auf ein Drittel vermindert worden, und der geheimde Rath Boſe in ſeiner Rechnung ſich wegen 10000. fl. ingleichen wegen 3000. fl. auf Kayſerl. Reſcripta berufet, die übrigen 21000. fl. aber, vermöge derer von der Fr. von Obernitz ausgeſtellten, ſeinem allerunterthänigſten Bericht vom 22. Dec. 1709. beygeſchloſſenen Original-Quittungen, durch die Wechſelherrn zu Leipzig, Otten und Jöchern, will übermachet haben, wiewohl ſolch Anführen noch zur Zeit mit nichts probiret worden; So iſt keine Vermuthung, daß er deswegen das Land zu meiden intendiren könne, indem er dieſes Ueberreſtes halber mit dem in Brüderl. Theilung um 32397. fl. angenommenen Guth Franckleben, und nachgehends An. 1709. von Chriſtoph Friedrich Plötzen vor 10000. fl. erkauften Guth Dörſchnitz

niß zur Gnüge angeſeſſen iſt, auch mit ſeinen Brüdern in ſtarcken Mitbelehnſchaften ſtehet, daher wir der gantz unvorgreiflichen Meinung ſeyn, daß bey dieſer Beſchaffenheit, und der geforderten rückſtändigen Ablegung der Rechnung wegen, zumahl in hac Cauſa civili, derſelbe mit Perſonal-Arreſt zu verſchonen ſey. Ob vors andere von Ewr. Kön. Maj. der geheimde Rath Boſe verlangtermaſſen an den Cardinal von Schönborn oder den Grafen Metſch extradirt werden könne, will uns daher ſehr bedencklich vorkommen, weil eines Theils die Reichs-Fundamental-Geſetze generaliter diſponiren: daß derer Stände des Heil. Römiſchen Reichs immediate Unterthanen nicht ſollen evocirt werden; immaſſen allbereit in Kayſer Caroli V. Capitulation art. 15. enthalten iſt, daß derer Churfürſten, Fürſten und anderer Stände des Reichs Unterthanen von ihren ordentlichen Richtern nicht gedrungen, erfordert, noch fürbeſchieden werden ſollten, wie denn auch in der Cammer-Gerichts-Ordnung de An. 1555. p. 2. tit. 1. diſponirt zu befinden: daß alle des Heil. Röm. Reichs Verwandte und Unterthanen bey ihren ordentlichen innländiſchen Rechten und Gerichten gelaſſen, alſo daß ein jedweder in dem Gerichte, darinnen er ohne Mittel geſeſſen und gehörig iſt, fürgenommen werde. Wie hoch weyland des Glorwürdigſten Kayſers Leopoldi Maj. in Ihrer Wahl-Capitulation §. 18. und Kayſers Joſephi Maj. §. 17. nicht weniger die vorjetzt höchſt-löblich Regierende Kayſerl. Maj.

Selbſt in Ihrer Wahl-Capitulation §. 18. in verbis: „ Wir wollen auch Churfürſten, Fürſten, „ Prälaten, Grafen, Herren und andere Stände „ des Reichs, (die unmittelbare Reichs-Ritter- „ ſchaft mitbegriffen) und Dero allerſeits Unter- „ thanen im Reich, mit rechtlicher oder gütlicher „ Tagleiſtung von ihren ordentl. Rechten nicht „ dringen, erfordern, oder vorbeſcheiden, ſondern „ einen jedweden ſeiner Immedietät, Privilegiis de „ non appellando & evocando, ſowohl in Civil- als „ Criminal-Sachen, erſter Inſtantz, und deren „ ordentlichen unmittelbahren Richtern, bleiben „ laſſen, “ ſich verbunden haben, iſt Reichs-kundig. Andern Theils hat das hohe Churhaus Sachſen in ſpecie ſchon aus Caroli IV. Imperatoris Romani, aurea Bulla cap. II. de immunitate Principum Electorum, ſonderlich §pho 5. diesfalls ein uhraltes Jus radicatum, welches durch Kayſers Ferdinandi I. Chriſtmildeſten Andenckens, An. 1559. Ihrer Churfürſtl. Durchl. Auguſto ertheiltes Privilegium corroboriret worden, zu deſſen Ertheilung Ihro Kayſerl. Majeſtät ſich unter andern auch dadurch bewegen laſſen, daß der damahls höchſt-löblich regierende Churfürſt anzuführen gewuſt, es ſey Kayſers Sigismundi, höchſt-löblicher Gedächtniß, Privilegium vorhanden, darinnen verſehen wäre, daß niemand des Hauſes Sachſen Unterthanen für andere Gerichte ziehen und laden ſollte, daher der Königl. Preußiſche geh. Rath, Frhr. von Danckelmann, wie nicht weniger der Reichs-Hof-Rath, Graf Metſch, in E. R. M. Territorial-Gerech-

tigkeit

tigkeit einen ſtarken Eingrif gethan, daß ſie dem geheimden Rath Boſen, wenn es gleich durch die Poſt, wie aus deſſen an den Graf Metſch am 27. Junii a. c. erlaſſenen Antwort-Schreiben abzunehmen, geſchehen seyn mag, Citationes zugeſchickt haben, wovon E. Kön. Maj. alſofort allerunterthänigſte Nachricht zu ertheilen, dem von Boſen billich obgelegen hätte. Dafern auch derſelbe noch zur Zeit als Reichs-Pfennigmeiſter anzuſehen wäre, ſo iſt doch das gantze Eccardiſche Inquiſitions- und Geld-Negotium zu dieſer Function und daherrühren-den Einnahme nicht gehörig, ſondern er hierzu in ſpecie bevollmächtiget geweſen, auch alles in Chur-Sächſiſchem Territorio tractirt worden, woſelbſt, als in loco geſtæ adminiſtrationis, die Rechnung abzulegen wäre, oder da ſolches nach des Kayſerl. Hofes Intention coram Auguſtiſſimo Committente geſchehen müſte, ſo laſſen die Rechte zu, daß dieſes per Mandatarium, zumahl, wenn exceptio loci non tuti mit Beſtande opponirt werden kan, verrichtet werde, und iſt nicht zu zweiflen, daß, wenn von einem Kayſer, der nicht zugleich Ertz-Herzog in Oeſterreich wäre, in eben dergleichen Caſu die Ausantwortung eines immediaten Vaſallen und Unterthanens von dem Ertz-Herzogl. Hauſe Oeſterreich verlangt würde, ſelbiges mit Vorſchützung der An. 1522. von Kayſer Carolo V. höchſtſeel. Gedächtniß, erlangten Conſtitution, von Gerechtigkeit des Hauſes Oeſterreich, ſolches zu decliniren ſuchen würde; daher wir gleichermaſſen die

Ausantwortung des geh. Rath Boſens dem Durchl. Churhauſe Sachſen vor ſehr præjudicir-lich erachten, und Ewr. Kön. Maj ſolche ſo we-nig der oftgedachten Ablegung der Rechnung hal-ber, als auch um deswegen, was in dem Kay-ſerl. Hand-Schreiben von andern anjetzo an den Tag gekommenen ſtrafbaren Sachen, welche von einem Privato gegen einen Römiſchen Kay-ſer, und deſſen Räthe und Diener, nicht leicht erhört worden, und mittels gebührender Unter-ſuch- und geſtalten Umſtänden nach meritiren-der Beſtrafung anzuſehen wären, mit eingefloſ-ſen iſt, anzurathen, unſern Pflichten nach nicht vermögen, anerwogen unſers Wiſſens es noch zur Zeit Ihrer Kayſerl. Majeſtät nicht gefallen, Ewr. Kön. Maj. umſtändlich anzuzeigen, wor-innen des von Boſens ſo hartes Verbrechen beſtehen ſolle. Und woferne auch ſolches geſche-hen ſeyn möchte; So vermögen wir derjenigen Rechts-Lehrer Meinung nicht beyzupflichten, welche darvor halten wolten, daß der Kayſer alleiniger Richter derjenigen ſey, welche ein Crimen læſæ Majeſtatis begangen haben, und daß daher von denen Statibus Imperii die Delin-quenten dem Imperatori zugeſchickt werden müſ-ſen, immaſſen hierunter zu diſtinguiren iſt, ob dergleichen Crimen von einem unmittelbaren Reichs-Stand, oder einem mittelbaren Unter-thanen des Reichs begangen worden? Erſtern Falls gibt der 27. §. in Kayſers Joſephi, glorw. Andenckens, Wahl-Capitulation, und der 20. §. in der letztern Wahl-Capitulation hierunter klare

Maaſ-

Maaſſe. Wenn aber ein mittelbarer Unterthan des Criminis læſæ Majeſtatis zu überführen iſt, gehöret die Cognition, aus Urſachen, daß die Reichs-Stände das Jus de non evocandis ſubditis haben, dem Domino Territorii; aus welchem Fundament auch denen Reichs-Ständen die diesfalls verwirckten und confiſcirten Güther verbleiben, wie ſolches ſowohl dem in weyland Kayſers Joſephi, allermildeſten Andenckens, Wahl-Capitulation befindlichen 26. §pho als auch demjenigen, worzu Ihro Kayſerl. Maj. ſich ſelbſt in Dero Wahl-Capitulation §. 21. verbinden wollen, gemäß iſt, darinnen verſprochen worden, die Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs, (die freye Reichs-Ritterſchaft mit ihren angehörigen Lehen mit begriffen) die ſeyn gelegen, wo ſie wollen, wenn Deroſelben Vaſallen oder Unterthanen ex crimine læſæ Majeſtatis oder ſonſt dieſelbe verwirket hätten, oder noch verwirken möchten, nach ihrem Willen ſchalten und walten zu laſſen, keinesweges aber dieſelbe zum Kayſerl. Fiſco zu ziehen, die Allodial-Güther, auch welche ex crimine læſæ Majeſtatis oder ſonſt verwirckt werden möchten, denen mit denen Juribus Fiſci Belehnten nicht entziehen, ſondern die Landes-Obrigkeiten oder Dominos Territorii mit deren Confiſcirung gewähren laſſen; daher unſerm wenigen Ermeſſen nach, wenn auch gleich propter commiſſum delictum criminis læſæ Majeſtatis die Auslieferung des von Boſen in Zukunft begehrt werden ſolte, Ewr. Kön. Maj. damit anzuſtehen ſattſame Fundamenta vor ſich haben.

haben. Welches alſo E. K. Maj. an ſtatt des in hohen Königl. Gnaden erforderten allergehorſamſten und räthlichen Bedenckens, ob wider den von Boſen mit dem verlangten Perſonal-Arreſt zu verfahren, und er ſodann denen Kayſerl. Commiſſariis extradirt werden könne, oder nicht? wir, mit Remittirung des erhaltenen Allergnädigſten Commiſſarialis, und derer ſich dabey befundenen ſämtlichen Beylagen, allerunterthänigſt vorzuſtellen nicht anſtehen ſollen, in unausgeſetzter treueſten Devotion lebenslang verbleibende

Ewr. Königl. Majeſtät

Dreßden, den 16. Aug.
1716.

allerunterthänigſt-treu-gehorſamſte,

Heinrich von Bünau,
C. Fr. Gerßdorff,
Gottlob Hieronymus von Lauffinger,
Christian Heinrich Drewer.

Dritter

Dritter Fall.

Von dem weyland Reichs-Cammer-Gerichts-Beyſitzer, Herrn von Plönnies, welcher, als geweſener Gräflich-Naſſau-Weilburgiſcher Canzley-Director, auf Befehl ſeiner Herrſchaft, gegen den Reichs-Hof-Rath angegangen, darüber fiſcaliſch belangt, von ſeiner Herrſchaft zwar vertreten, darauf aber nicht attendiret, und deſſen Introduction in das Reichs-Cammer-Gericht gehemmt worden.

Innhalt.

§. 1. Hiſtorie des Streits überhaupt. §. 2. Grund der fiſcaliſchen Klage. §. 3. Idſtein bittet An. 1717. bey dem Kayſer ſelbſt um Aufhebung des fiſcaliſchen Proceſſes. §. 4. Der Kayſer adelt den fiſcaliſirten Plönnies. §. 5. Die Reception des von Plönnies wird zuerſt aufgehalten, weil Catholici den Bayriſchen Aſſeſſorem vorher recipirt wiſſen wollen. §. 6. Weil das Cammer-Gericht den Böhmiſchen Præſentatum verworfen, ſo wurde An. 1721. der fiſcaliſche Proceß gegen den von Plönnies zu Wien wieder rege gemacht. §. 7. Der Kayſer will den D. Speckmann in integrum reſtituiren, und aufs neue präſentiren. Gründe dagegen. §. 8. Unterſchied des Speckmanniſchen und Plönnieſiſchen Falls. §. 9. Der Graf von Naſſau vertritt den von Plönnies aufs neue beym Reichs-Hof-Rath. §. 10. Hierauf gefolgtes Concluſum. §. 11. Der Reichs-Fiſcal trägt auf Suſpenſion des von Plönnies bis zu ausgemachter Sache an. §. 12. Negotiation des Naſſauiſchen Agenten zu Wien. §. 13. Würtemberg communicirt aus der Sache mit andern Evangeliſchen Höfen. §. 14.

§. 14. Idſteiniſche nochmahlige Interceſſion. §. 15. Der König in Preuſſen intereſſirt ſich bey der Sache. §. 16. Der Schwäbiſche Creyß A. C. thut dem Kayſer in Corpore Vorſtellung durch Würtemberg. §. 17. Der von Plönnies wird endlich abſolvirt.

§. 1.

Hiſtorie des Streits überhaupt.

Der in Fürſtlich-Naſſau-Weilburgiſchen Dienſten geſtandene Canzley-Director, Herr von Plönnies, wurde von dem Löbl. Schwäbiſchen Creys, Evangeliſchen Theils, zu der Hochanſehnlichen Reichs-Cammer-Gerichts-Beyſitzer-Stelle, an den Platz des verſtorbenen Aſſeſſoris, D. Schragen, präſentirt, präſtirte Præſtanda, wurde als würdig erkannt und erklärt, auch von dem Höchſten Gericht zur Aufſchwörung berufen.

Er erſchiene auch würklich, und ware im Begrif, mittelſt Ablegung des Eydes ſein Richter-Amt anzutreten, als Kayſer Carl VI. dem Reichs-Cammer-Gericht reſcribirte, mit deſſen Inſtallirung einzuhalten, weil er, wegen eines am Reichs-Hof-Rath gegen ihn An. 1714. alſo ſechs Jahre zuvor, erhobenen fiſcaliſchen Proceſſes, als untüchtig zu achten ſeye.

Es hatte nemlich der von Plönnies zur Zeit ſeiner Naſſauiſchen Dienſte vor einer zu Frankfurt in den Familien-Streitigkeiten dieſes Hauſes niederge-

ſetzten

ſetzten Kayſerlichen Commiſſion vor die ab Seiten des Reichs-Hof-Raths gekränkte Ständiſche Auſtregal-Rechte mit vielem Nachdruck, jedoch in terminis geſprochen, die ihm von ſeinem Herrn und deſſen Canzley anbefohlen und vorgeſchrieben waren, als welcher ihn auch darin gegen den Fiſcal zu vertreten übernahme.

Der Kayſer hatte ihn bereits ſelbſt pro receptibili anerkannt, und während des fiſcaliſchen Proceſſes den alten Adels-Brief deſſen Familie erneuert, welche Gnaden-Bezeigung gegen einen Criminellen, als wozu ihn der Reichs-Hof-Fiſcal nachhero qualificiren wollen, unter die Singularia Juris publici gehört.

Der Schwäbiſche Creys und verſchiedene groſſe Höfe nahmen Parthie in der Sache, um ſo mehr, da dieſes Verfahren des Reichs-Hof-Raths einen bloſen Religions-Haß und Partheylichkeit zum Grund hatte, wie davon die Acten-Stücke den mehreren Beweis darlegen.

Das Ende davon ware, daß, nachdem der ehrliche Herr von Plönnies genug umgetrieben ware, auf die von einigen mächtigen Höfen zu Wien gethane nachdrückliche Vorſtellungen, von dem Reichs-Hof-Rath in ſich gegangen,

gangen, das Suſpenſions-Decretum, nach hinzu gekommener Submiſſion des Herrn von Plönnies ad gratiam Cæſaris, aufgehoben, und derſelbe in ſein Amt eingeſetzt worden.

Die Schwäbiſche Evangeliſche Creys-Stände waren ſo billig- und edel-denkend, dem ehrlichen und unſchuldigen Mann dieſe ganze Zeit über die völlige Aſſeſſorats-Beſoldung reichen zu laſſen, und ihn dadurch gegen die Verfolgungen des Kayſerlichen Hofs ſchadlos zu ſtellen.

Da mir viele der wichtigſten Acten-Stücke, mit des ſeel. Hrn. von Plönnies eigenhändigen Beymerkungen, zugekommen, ſelbige noch nicht publici juris ſeynd, der Fall aber allerdings Betrachtungs-würdig iſt; So will ich ſolche hiemit in chronologiſcher Ordnung mittheilen.

§. 2.

Grund der fiſcaliſchen Klage.

Die fiſcaliſche Klage gründet ſich auf folgenden

EXTRACT
des von dem Graf-Weilburgiſchen Gevollmächtigten, *N. N.* Plönnies, *coram Commiſſione*, in Sachen Naſſau *contra* Naſſau, den 27. *Nov.* 1713. übergebenen *Receſſus.*

1) Pag. 12. gibt er vor, es ſeye die Reichs-Hof-Raths-Commiſſion wider alle Reichs-Conſtitutiones.

2) d.

2) D. pag. 12. imputiret er dem Reichs-Hof-Rath, daß er das Cammergerichtliche Mandatum und die Sententias Camerales de An. 1673. aufgehoben, quod tamen falſiſſimum, da das Cammer-Gericht das erſchlichene Mandatum ſelbſten caſſiret.

3) D. p. 12. beſchuldiget er den Reichs-Hof-Rath, daß er wider die Reichs-Satzungen und gemeine Rechte gehandelt, indeme er, ſuper quæſtione fori zu ſprechen, ſo lang hätte einhalten ſollen, bis vorhero dieſe Quæſtio in Camerâ erörtert geweſen.

4) D. pag. 12. & 13. nennet er es eine palpable Nullität, die der Reichs-Hof-Rath begangen, ſie laſſe ſich nicht verkleiſtern, dann er habe ſich nicht in eine Sache, worinnen das Cammer-Gericht (ita falſo putat Author) Anno 1670. & 1682. cognoſciret gehabt, meliren ſollen.

5) D. pag. 13. ſagt er ſchmähhafter Weiſe, der Reichs-Hof-Rath habe dem Cammer-Gericht auf eine unerhörte Weiſe eingegriffen.

6) D. pag. 13. nennet er den Reichs-Hof-Räthlichen Proceß einen widerrechtlichen Proceß.

7) Pag. 15. Man habe ſich zu Wien nur auf vermeinte Dinge fundiret.

8) Pag. 16. Der Reichs-Hof-Rath

habe die Exceptionem ab impetratis oppoſitam widerrechtlich verworfen.

9) Pag. 18. & 19. beſchuldiget er Kayſerliche Majeſtät, ob wolten Sie das Ausſchreib-Amt, contra proprium factum zu handeln, und ſein ſelbſt-eigenes Votum, ſo es in dieſer Sache zu Regenſpurg ablegen laſſen, auf einmahl ſelbſt zu revociren und vor ungültig zu erkennen, anweiſen.

10) D. p. 18. calumniiret er in folgenden gefährlichen Expreſſionen die Allerhöchſte Kayſerliche Jurisdiction: Sic ferè actum eſſet de Statibus Imperii, & ſub ſpecie libertatis graviſſimam ſentirent ſervitutem; fürnemlich da es pro crimine ausgedeutet werden will, wann man in ſolchen Dingen, wo man gegen die Reichs-Grund-Geſetze handgreiflich graviret worden, den Recurs auf den Reichs-Tag zu nehmen gezwungen wird, wie ſolches der Agent, Herr von Hörnickh, laut Extract-Schreibens, expreſſe meldet, daß man eben wegen dieſes Recurs ad Comitia kein Gehör mehr zu Wien finden würde.

11) Pag. 19. & 20. will er vorgeben, es habe der Reichs-Hof-Rath die Kayſerl. Wahl-Capitulation zu contraveniren, und über die Cammergerichtliche

richtliche Urthel zu cognoſciren, kein Bedenken getragen.

12) Pag. 23. Es ſeyen die Mandata & Decreta Judicii Aulici contra Leg. publ. contra Ordinat. Cameralem, contra notorium Juſtitiæ Curſum; item: die Reichs-Hof-Räthliche Sentenzen ſeyen nulla ob non ſervatum Judiciorum ordinem &c.

13) Pag. 24. Judicium Aulicum (dann ſolches erhellete aus der Appellation) conari intervertere rationem procedendi publicis Legibus Imperii præſcriptam.

14) Pag. 25. ait: Injuſtitiam eſſe notoriam, quàm Judicium Aulicum pronuntiando in cauſâ Naſſau commiſit &c. &c.

§. 3.

Nachdeme ſich die Naſſauiſche Häuſer unter einander in Güte verglichen hatten, intercedirte der Fürſt von Idſtein, welcher eigentlich Urſächer des fiſcaliſchen Verfahrens war, bey dem Kayſer ſelbſten um Aufhebung des fiſcaliſchen Proceſſes gegen den von Plönnies in nachfolgendem Schreiben:

Idſtein bittet An. 1717. bey dem Kayſer ſelbſt um Aufhebung des fiſcaliſchen Proceſſes.

P. P.

„Ew. Kayſerl. Majeſt. ruhet in allergnädigſtem Andenken, was maſſen in dem am 30. Junii nächſt-vorigen Jahrs in meiner Sache gegen

Gg 2 „meine

„meine Naſſauiſche Agnaten ausge-
„fallenen, und ſub Lit. A. hier beylie-
„genden Concluſo Dieſelbe, nach der
„mir zu allerunterthänigſtem unſterb-
„lichem Dank wiederfahrner Juſtitz,
„unter andern auch gegen den Weil-
„burgiſchen Canzley-Directorem Plön-
„nies, und geweſenen Amts-Keller,
„le Bleu, einen fiſcaliſchen Proceß durch
„Dero Höchſtpreißlichen Reichs-Hof-
„Rath erkennen laſſen. Nachdeme
„ich mich nun mit meinen Agnaten zu
„Uſingen, Ottweiler, Weilburg und
„Saarbrücken, in der Haupt-Sache
„gütlich geſetzet, und ich von Herzen
„wünſchen möchte, daß die ehemahlige
„bey dieſem Haus hergebrachte, durch
„die bisherige Irrungen aber unter-
„brochene Harmonie und gutes Ver-
„nehmen völlig hergeſtellet werde; ich
„aber wohl wahrnehme, daß obbeſag-
„ter fiſcaliſcher Proceſſus um deswillen
„die meiſte Hinderniß annoch in den
„Weg leget, weilen Ottweiler,
„Weilburg und Saarbrücken, ſich
„inſonderheit des beſagten Plön-
„nies an- und den ganzen Proceß
„über ſich genommen, auch des-
„halben ferner, anſtatt ſeiner,
„mit einem *loco Exceptionum* abge-
„ſtatteten Bericht bey dem Hoch-
„preißlichen Reichs-Hof-Rath vor
„acht

„ acht Monat eingekommen: Als
„ nehme die Freyheit, Ew. Kayſerl.
„ Majeſtät allerunterthänigſt zu erſu-
„ chen, mir über die vielfältig erwieſene
„ Kayſerliche höchſte und gerechte Hulde
„ auch dieſe Gnade noch beyzufügen,
„ und ſothanen fiſcaliſchen Proceß aus
„ Kayſerlicher angeſtammter Milde,
„ und die rechte Vertraulichkeit in mei-
„ nem Hauſe hinwieder, zu deſſen Con-
„ ſervation, und damit es Ew. Kayſerl.
„ Majeſtät ſeine allergehorſamſte De-
„ votion und Treue mit zuſammenge-
„ ſetzten Willen und Kräften jedes-
„ mahls, nach, wie vor, um dobeſſer
„ aufopfern könne, hinwieder caſſiren
„ und aufheben zu laſſen. Ich werde
„ es hingegen vor eine dieſem meinem
„ Hauſe zutragende Allerhöchſte Kay-
„ ſerliche beſondere Clemenz ſo willigſt
„ als ſchuldigſt achten, und mit aller-
„ tiefſtem Reſpect verbleiben

„ Ew. Kayſerl. Majeſtät

„ Idſtein den - - Aug. 1717.

ꝛc. ꝛc. “

Die Regierung zu Idſtein reſcribirte auch an den Reichs-Hof-Raths-Agenten von Praun:

P. P.

„ Nachdeme, auf erfolgten Verglich
„ unſers Gnädigſten Fürſten und
„ Herrn Hochfürſtl. Durchl. eines- und

„ Dero Fürſt. auch Gräfl. Agnaten, an-
„ dern Theils, man, auf ex adverſo
„ beſchehenes Nachſuchen, ſich nicht
„ entbrechen wollen, pro caſſatione
„ Proceſſus fiſcalis einzukommen, und
„ zu dem Ende beygefügtes Schreiben
„ ad Cæſarem abzufaſſen; ſo wolle unſer
„ Hochg. Herr daſſelbe ohnverlängt
„ nicht nur gehörigen höchſten Ortes
„ übergeben, ſondern auch ſolches mit
„ Privat-Recommendationibus bey de-
„ nen Herren Reichs-Hof-Räthen ſe-
„ cundiren. Und wir verbleiben Dem-
„ ſelben freundliche Gefälligkeiten zu
„ erweiſen willig und gefliſſen.

Idſtein den 24ten Septembr. 1717."

§. 4.

Der Kayſer adelt den fiſcaliſirten Plönnies.

Als der von Plönnies bey dem Reichs-Cammer-Gericht bereits als Receptions-fähig erkannt worden, kame er bey dem Kayſer um Erneurung ſeines Adels ein, worin ihm auch, mit nahmentlicher Anführung ſeiner Receptibilität, beſage folgenden

EXTRACTUS
Diplomatis Cæſarei de An. 1719.

willfahret worden:

„ Geſtalten dann die von Plönnies in
„ Fortſetzung ihres Adelichen und
„ Ritterſchaftlichen Herkommens nicht
„ minder

„ minder beſtändigſt continuiret, ſon-
„ dern auch er, Joachim Georg von
„ Plönnies, deren Exempel eiferigſt
„ und möglichſt nachzuarten gefliſſen
„ geweſen, immaſſen er hier und da
„ bey verſchiedenen des Heil. Reichs
„ Ständen und Städten als Rath
„ und Syndicus ebenfalls öffentliche
„ Aemter begleitet, abſonderlich aber
„ bey des Fürſten zu Naſſau-Weilburg
„ Lbdn. faſt zwey und zwanzig Jahr
„ lang die geheimde Raths- und Canz-
„ ley-Directoris-Stelle vertreten, auch
„ auf Creys-Tägen beſtändig gebraucht
„ worden, allwo er in ſolche Erfahrung
„ kommen, daß er ſowohl Anno Sie-
„ benzehen Hundert und Zwey den ſo-
„ lennen Allianz-Tractat zu Nördlin-
„ gen, im Nahmen und als Geſandter
„ des Ober-Rheiniſchen Creyſes, mit
„ unterzeichnen helfen, als er auch von
„ dem Schwäbiſchen Creys, in Anſe-
„ hung ſeiner ſtattlichen Vernunft und
„ Gelährtheit, bald darauf zu dem Aſſeſ-
„ ſorat Unſeres Kayſerl. Cammer-Ge-
„ richts præſentirt, und nach abgeleg-
„ ter würklicher Prob-Relation, auch
„ Uns beygebrachter guter Ver-
„ hältniß, von Uns, und obge-
„ meldtem Unſerem Cammer-Ge-
„ richt, *Aſſeſſorats*-mäßig, mithin
„ der *Reception* zu ſolcher Stelle wür-

 „ dig

„ dig geachtet worden, welcher ſich „ führohin auch zu Unſerem, des Heil. „ Römiſchen Reichs und allgemeinen „ Weſens Beſten unausſetzlich gebrau„ chen zu laſſen des allerunterthänigſten „ Erbietens iſt, auch wohl thun kan, „ mag und ſoll. “

§. 5.

Die Reception des von Plönnies wird zuerſt aufgehalten, weil Catholici den Bayriſchen Aſſeſſorem vorher recipirt wiſſen wolten.

Den erſten Aufenthalt der würklichen Reception des Herrn von Plönnies gabe die Verweigerung des Chur-Bayriſchen Præſentati Glander, welcher nicht ehender eintreten wolte, bis er ſeiner gewiſſen Beſoldungs-Zahlung geſichert wäre. Die Catholiſche Aſſeſſores nahmen Parthie, und wolten den von Plönnies auch nicht eher aufſchwören laſſen. Wie aber ſolches von den Evangeliſchen Höfen angeſehen worden, zeiget folgendes Chur-Hannoveriſches Reſcript an den Procuratorem zu Wetzlar:

„ Georg, von GOttes Gnaden König „ von Groß-Britannien, Frank„ reich und Irland, Beſchützer des „ Glaubens, Herzog zu Braunſchweig „ und Lüneburg, des Heil. Römiſchen „ Reichs Erz-Schatzmeiſter und Chur„ fürſt ꝛc. Unſeren geneigt- und gnä„ digſten Willen zuvor. Ehrbar, Hoch„ gelahrter Rath, und lieber Getreuer. „ Uns iſt glaubwürdig berichtet wor„ den,

„ den, wasgeſtalt der Numerus der dor-
„ tigen Cammer-Gerichts-Aſſeſſorum
„ ſich nunmehr zu vermehren beginne,
„ der recipirte und noch nicht introdu-
„ cirte Creys-Bayriſche Aſſeſſor Glan-
„ der aber ſich noch nicht ſiſtiret, ſon-
„ dern zuforderiſt abwarten wolle, ob
„ das wegen der Bezahlungs-Mittel
„ für die Cameral-Perſonen letzthin aus-
„ gefallene Reichs-Concluſum zu ſeiner
„ Realität kommen werde, indeſſen der
„ gleichfalls recipirte Creys-Schwä-
„ biſche Evangeliſche Aſſeſſor von Plön-
„ nies, der bishero Canzley-Director
„ zu Weilburg geweſen, auf ſeine In-
„ troduction warten müſſe, bis Catho-
„ lici dieſen obgedachten Creys-Bayri-
„ ſchen introduciret. Nun würde das
„ eine groſſe und unleidliche Injuſtiz
„ ſeyn, wann Catholici bey dem Cam-
„ mer-Gericht ſich das anmaſſen wol-
„ ten, daß, wann ein Evangeliſcher
„ Creys oder Stand, der darzu berech-
„ tiget iſt, einen Evangeliſchen Aſſeſſo-
„ rem præſentiret, der ad præſtandum
„ præſtanda ſich ſiſtiret, und darauf re-
„ cipiret worden, ein Catholiſcher Creys
„ oder Stand auch ebenmäßig einen
„ Catholiſchen Aſſeſſorem præſentiret
„ hat, der gleichfalls recipiret worden,
„ aus Privat-Abſichten aber zu ſeiner
„ Introduction ſich nicht ſiſtiren will,

„ alsdann der zugleich, oder vielleicht
„ wohl gar vorher, præſentirte und re-
„ cipirte Evangeliſche Aſſeſſor mit ſei-
„ ner Introduction ſo lange warten ſol-
„ te, bis es dem Catholiſchen gelegen,
„ ſich auch introduciren zu laſſen, wor-
„ über leicht noch viele Jahre hingehen
„ könten, und es auf die Weiſe in der
„ Catholiſchen Willkühr ſtehen würde,
„ denen Evangel. das Exercitium ihres
„ Juris præſentandi durch allerhand
„ dergleichen Cunctationen von Seiten
„ der Catholiſchen Præſentatorum zu
„ ſuſpendiren und zu intervertiren.
„ Ihr werdet alſo Gelegenheit nehmen,
„ mit Nachdruck dargegen zu ſprechen,
„ und zu verſtehen zu geben: Wir hät-
„ ten bisher vor Unſere Lande die Cam-
„ mer-Ziehler richtig abtragen laſſen,
„ Wir würden ſolches auch gerne fer-
„ ner thun. Wann aber obiges Grava-
„ men durch forderſamſte Introduci-
„ rung gedachten von Plönnies nicht
„ ſolte gehoben werden, ſo würden
„ Wir die Zahlung Unſerer Cammer-
„ Ziehler ſofort einſtellen, und nichts
„ weiter davon entrichten laſſen, bis
„ obiges Gravamen gehoben worden.
„ Andere Evangeliſche Stände, die
„ faſt durchgehends bisher williger ge-
„ weſen, das Ihrige zum Unterhalt des
„ Cammer-Gerichts beyzutragen, als
„ die

„ die Catholiſche, würden auch Zwei„ fels, ohne damit nicht continuiren „ wollen, wann man ſo offenbare „ Partialität gegen die Evangeliſche zu „ Wetzlar bezeigte. Wir ſeyn euch „ zu Gnaden gewogen. St. James, „ den $\frac{5}{18}$. Jan. 1720.

„ Georg, *R.*

„ Gattorf. “

§. 6.

Weil das Cammer-Gericht den Böhmiſ. Præſentatum verworfen, ſo wurde An. 1721. der fiſcaliſche Proceß gegen den von Plönnies zu Wien wieder rege gemacht.

Die Scene erweiterte ſich aber bald darnach auf eine ungleich bedencklichere Weiſe. Ein gewiſſer D. Speckmann, ſo ehedem Procurator zu Wetzlar geweſen, und nachgehends Hof-Rath bey dem Herrn Cardinal von Schönborn, Biſchoffen von Speyer, einem Bruder des damahligen Reichs-Vice-Canzlars, geworden, bekame aus Urſachen, die der v. Plönnies mit deutlichen Worten herſagt, eine Chur-Böhmiſche Præſentation, wurde aber wegen einer ihme vom Cammer-Gericht über angezettelte Rebellion der Unterthanen dictirten Strafe verworfen. Der Fall ware zwiſchen beyden ſehr ungleich, der D. Speckmann ware aber Catholiſch, und ein Mann, den man noch weiters zu gebrauchen gedachte, der v. Plönnies aber Evangeliſch, folglich muſte

er

er zu Wien zweymahl vor einmahl unrecht haben. Man glaubte daſelbſt, das Cammer-Gericht recht ſicher und empfindlich zu packen, wann der alte Handel gegen den von Plönnies auch wieder rege gemacht würde, ſo auch geſchehen, und nach 4. jährigem Still-ſtand dem zu Wetzlar ſich aufhaltenden v. Plönnies die fiſcaliſche Replicæ in ſeiner Abweſenheit ins Haus gebracht wurden.

Der von Plönnies berichtete dieſen Vorgang, nebſt andern Particularien und Gedanken, an ſeinen geweſenen Herrn zu Weilburg, unterm 5. Sept. 1721. nachfolgender maſſen:

„Ew. Hochgräfl. Excell. habe hier„mit ſub Num. 1. copialiter und ge„horſamſt zu communiciren, keinen „Umgang nehmen können, was ein „gewiſſer hiebevor allhier geweſener „Procurator, D. Speckmann, mir (der „ich niemahlen den geringſten Brief„wechſel mit ihm gehabt) von Wien „anhero geſchrieben, und mich ſeiner, „da doch ſeine eigne Religions-Ver„wandte hieſelbſt faſt gar nichts von „ihm halten) wegen der allhier wider „ihn ergangenen gerechten Urtheil, an„zunehmen, perfrictâ ſatis fronte zu„gemuthet. Gleichwie nun bald her„nach weiter dasjenige, was er wegen

„einer

„ einer fiſcaliſchen Replic (ſo den 10.
„ May 1717. zu Wien übergeben
„ worden ſeyn ſoll, und alſo über 4.
„ Jahr, quod bene notandum, ohne
„ einige Communications-Decret im
„ Reichs-Hof-Rath liegen gelaſſen
„ worden) in ſeinem Brief bedrohlich
„ angeführet, in ſo weit in die Erfül-
„ lung gekommen, daß man mir ſel-
„ bige, wie ſie hier originaliter beyge-
„ legt iſt, allhier, und da ich eben
„ nicht zu Haus geweſen, durch den
„ Bottenmeiſter inſinuiret hat; Alſo
„ muß Ewr. Hochgräfl. Excell. ich
„ zuvorderſt, und ehe Sie auf ſothane
„ Replic das weitere reſolviren, unter-
„ thänigſt melden, daß vorgedachter
„ D. Speckmann von dem Hochpreiß-
„ lichen Kayſerl. und Reichs-Cammer-
„ Gericht hauptſächlich wegen einer
„ gewiſſen Rebellion, welche er zwi-
„ ſchen Unterthanen und ihrem natür-
„ lichen Lands-Herren angeſtiftet, und
„ dadurch gegen des Heil. Römiſchen
„ Reichs Land-Frieden gröblich ver-
„ brochen haben ſoll, (und alſo nicht
„ bloſſer Worte, oder prætendirter un-
„ gebührlichen Expreſſionen halben)
„ mittelſt einer fiſcaliſchen Klage or-
„ dentlich citiret, die Citation ihm
„ auch würklich zugekommen, und
„ darauf, wie billig, erſchienen und

„ gehan-

„ gehandelt, und alſo endlich auch auf
„ dieſen wichtigen Rebellions-Puncten
„ in 5. Mark Goldes rechtlich con-
„ demniret, ſeine gegen das Kayſerl.
„ Cammer-Gericht gebrauchte unge-
„ bührliche Worte aber ihm nur ver-
„ wieſen worden ſeyen, wie Ew. Hoch-
„ gräfl. Excell. ſolches alles ab der mit-
„ folgenden Sentenz ſub Num. 2. mit
„ mehrerem gnädig, und damit zu-
„ gleich den, ſo zu ſagen, mit Hän-
„ den zu greiffen ſeyenden Unterſchied
„ des vermeinten Wiener- und Wetzlariſ.
„ fiſcaliſchen Proceſſus, ohnſchwer erſe-
„ hen können. Dieſemnächſt auf die
„ oberwehnte Replic vom Jahr 1717. zu
„ kommen, ſo iſt Ewr. Hochgräfl. Excell.
„ unverborgen, daß mir 1) niemahls
„ deshalben einiger Proceſs inſinuiret
„ worden, und ich dahero auch die
„ Exceptions-Schrift (worauf die
„ Replic vom Jahr 1717. gerichtet
„ ſeyn ſoll) eben ſo wenig, als die Ci-
„ tation ſelbſt, oder Klage, in meinen
„ Händen habe, hingegen aber auch 2) ſo-
„ thaner Proceſs von E. Hochgräfl. Ex-
„ cell. hochſeel. Herrn Vatter, und deſſen
„ Gräfl. Herren Agnaten, vollkömmlich
„ und dergeſtalt übernommen, daß Sie
„ ſogar gegen den Fiſcal gehandelt, dieſe
„ ihre Handlung auch von dem Hoch-
„ preißl. Reichs-Hof-Rath, ohne ei-
„ nigen

„ nigen Widerſpruch, acceptirt worden;
„ ſo kan ich dahero nicht begreifen, wie
„ ich anjetzo [da ich 1) in keinen Naſ-
„ ſauiſchen Dienſten mehr, noch 2)
„ mit dem Fiſcali zu Wien in lite, ſon-
„ dern anjetzo 3) unter der höchſten
„ Cammer-Gerichtl. Jurisdiction im-
„ mediatè ſtehe, noch auch 4) fiſcali-
„ ſche Acten allhier in meinem Haus
„ habe] auf eine vermeintliche fiſcaliſche
„ Replic vom Jahr 1717. dupliciren
„ ſoll, oder wie es auch nur natürlicher
„ Weis, & ſecundum ſenſum com-
„ munem, absque debita Citatione,
„ Litis Conteſtatione, & Actis, zu thun
„ möglich ſeyn könne?"

„ Ew. Hochgräfl. Excell. belieben
„ alſo die jetzt angeführte Sonnen-klare
„ Gründe hochvernünftig zu conſideri-
„ ren, und den beſten Rath, der in
„ dem Werk zu reſolviren ſeyn möchte,
„ mit ihren Agnaten ſelbſt zu wählen,
„ und zu ergreifen; dann ich meines
„ Orts Welt-bekandtlich mit der gan-
„ tzen Sach zu Wien nichts zu thun
„ gehabt, auch dannenhero nun nicht
„ erſt etwas gegen alle Proceſs-Ord-
„ nung damit zu thun haben kan. Die-
„ ſes eintzige aber ſtelle ich noch dahin,
„ ob vielleicht vor Ewr. Hochgräfl. Excell.
„ und Dero hohe Agnaten, wohlgethan
„ ſeyn möchte, oder nicht, wann Sie

„ 1) das

„ 1) das in der Idſteiniſ. Sache wegen
„ der Naſſauiſchen Stamm-Austräge
„ einige Jahre vor dem fiſcaliſchen Pro-
„ ceſs ergangene allgemeine Reichs-
„ Gutachten, und die darbey von ver-
„ ſchiedenen groſſen Chur- und Fürſten
„ ausgefallene bedenkliche Vota, ſo wie
„ dieſe Regenſpurgiſche Acta ſich in de-
„ nen Naſſauiſchen Cantzleyen finden
„ müſſen; 2) die auf ſothanes Reichs-
„ Gutachten ſich gründende, und auf
„ Herrſchaftlichen hohen und expreſſen
„ Befehl bey der Ober-Rheiniſchen
„ Creys-Executions-Commiſſion zu
„ Franckfurt An. 1713. übergebene
„ Schrift, als woraus der Fiſcal ſein
„ Corpus delicti contra omnem Facti
„ & Juris evidentiam machen will, wie
„ auch 3) der Naſſauiſchen Agnaten
„ Exceptions-Schrift, ſo ſie dargegen
„ zu Wien, ni fallor, An. 1716. oder
„ 1717. übergeben, und die man da-
„ ſelbſt auch NB. angenommen, fort 4)
„ die Contumacirung des Herrn Fiſcals,
„ ſo damahls auch, wann ich mich nicht
„ irre, durch die Agnaten ordentlich
„ geſchehen, und gleichwohl die Replic
„ bis ins 5te Jahr ohndecretirt und
„ ohncommunicirt liegen gelaſſen wor-
„ den iſt; 5) des Fiſcals nunmehro
„ und nach ſo nahe 5. Jahren ſchlechte
„ Replic, mit Anfügung einiger kleinen

„ Mar-

„ Marginal-Stricturen, und dann 6)
„ D. Speckmanns oben beygelegten
„ Brief, ſeine Urtheil, und deren ver-
„ ſchiedene Capita, und anderes mehr,
„ auch endlich 7) einen Extract von mei-
„ nem Kayſerl. Diplomate Nobilitatis
„ confirmatorio, als worinnen Ihro
„ Kayſerl. Majeſtät Selbſt meine We-
„ nigkeit allſchon Ao. 1719. des mich
„ nichts angehenden fiſcaliſchen Pro-
„ ceſſus ungeachtet, pro Aſſeſſore re-
„ cepto diſertis Verbis, und allergnä-
„ digſt erkandt haben, zu Franckfurt
„ mit einer Rubric und Vorrede (dar-
„ innen der Spiegel-klare Unterſchied
„ zwiſchen der Naſſauiſchen hohen
„ Agnaten bisherigen fiſcaliſchen Pro-
„ ceſs, und dem Speckmanniſchen
„ Rebellions-Handel deutlich vor Au-
„ gen zu ſtellen) förderlichſt und mit dem
„ gantzen Procedere drucken, und dar-
„ auf die Exemplaria zu Wien durch
„ Dero Agenten, allhier durch Dero
„ Procuratorem, Lt. Faber, und dann
„ auch fürnemlich zu Regenſpurg durch
„ Dero Geſandten, Herrn Ullner, an
„ alle Churfürſten, Fürſten und Stände
„ des Reichs öffentlich diſtribuiren lieſ-
„ ſen; doch will ich darunter nichts im
„ geringſten vorſchreiben, ſondern alles
„ lediglich zu gnädigſtem Belieben, und
„ zu weiterer Ueberlegung geſtellt ha-

„ben, nächſt Göttl. Schirms-Emp-
„fehlung allſtets verbleibende ꝛc. “

Der Auffatz, deſſen Hr. von Plönnies gedenkt, lautet alſo:

Es entſtehen in einer gewiſſen Reichskündigen Sache 3. Fragen, nemlich:

1) Ob durch Einrathen dieſes oder jenes Kayſerl. Miniſtri, oder auch des ganzen Hochlöbl. Miniſterii, ein ehrlicher Evangeliſ. Mann, der mit einer Præſentation von Fürſten und Ständen eines Creyſes nach Wetzlar gekommen, und nachdem er ſchon vor 4. Jahren alles das, was in der Cammer-Gerichtlichen Ordnung bey dergleichen Fall enthalten, debitè præſtirt hat, und darauf zum Beyſitzer, und zwar per unanimia Collegii Cameralis (quod bene notandum) angenommen, und ad jurandum ordentlich vocirt, mithin als eine Perſona Cameralis der Cammer-Gerichtlichen Jurisdiction dardurch unterwürfig worden, allererſt in limine Introductionis ab officio ſuſpendiret, und ſolche Verordnung ohne des Reichs Vorwiſſen und Concurrentz an das Cammer-Gericht (welches gleichwohlen bekandtlich ſeine Dependentz vom gantzen Reich mit hat) gebracht, und darbey Jhro Churfürſtl. Gnaden von Maynz, darü-

darüber zu halten, das weitere aufgegeben werden können? Dieſe Quæſtion, welche lediglich die Jura Statuum concerniret, hat der bekandte Autor des Quinquertii Cameralis in der 2ten und 5ten Frage ſtattlich und negativè beantwortet. Wann aber darunter keine mehrere Vorſehung und allerunterthänigſte Repræſentation an Ihro Kayſerl. Majeſtät (als welche nach Dero Welt-geprieſenem Gerechtigkeit-liebenden Kayſerlichen Gemüth des Reichs Jura nicht zu kränken verlangen) mit allem gehorſamſten Reſpect geſchiehet; ſo iſt gewiß zu beſorgen, daß es bey dem einen betrübten Exempel nicht verbleiben, ſondern leichtlich noch andere ſuo loco, ordine, caſu, & tempore, (juſtus enim Judex, qui quidem Cæſaris Majeſtatem debitè adorat, ſed tamen etiam Principum & Statuum Jura Territorialia veneratur, non ſemper Aulæ gratiam Wezlariæ aucupari poteſt) betreffen dörfte.

2) Ob einem Stand des Reichs (wie notorie der Graf von Weilburg geweſen) nicht ſo viel erlaubt ſeye, daß er ſamt ſeinen Agnaten in Conformität des den 23. May 1716.

und alſo etwan 4. Wochen vor dem angedrungenen fiſcaliſchen Proceſs, von denen ſåmtlichen Evangeliſchen Stånden an Jhro Kayſerl. Majeſt. in materia Recurſus ad Comitia allerunterthånigſt erlaſſenen, und von dem Herrn von Ludolf in ſeinem Jur. Cam. in dem Append. pag. 147. angedruckten Schreibens, blos gegen den Reichs-Hof-Rath vorſtellen laſſen darf: Daß, wann der Hochpreißl. Reichs-Hof-Rath den Stånden gegen die Reichs-Grund-Geſetze die Auſtregas abſchneiden, und deshalben die Ao. 1709. in der Naſſauiſchen Sache in Comitiis zu Regenſpurg ergangene Concluſa Collegiorum Imp. nicht attendiren, ſondern vielmehr den deswegen ad Comitia genommenen Recurſum (wie der damahlige Weilburgiſche Agent Hörnigk durch ſein Schreiben, ſo dem fiſcaliter angefochtenen Receſs beygelegt worden, mit mehrerem wiſſentlich gemacht) improbiren, und expreſſis Verbis, zum Schaden der impetrantiſchen Partie, mittelſt angedroheter Verſagung aller Juſtitz gebrauchen will, daß, ſage ich, es alsdann faſt um die Reichs-Libertåt geſchehen, oder, wie die Lateiniſche Worte gelautet: quod tunc

ferè

ferè actum eſſet de Libertate Statuum, & ſub ſpecie Libertatis graviſſimum ſentirent ſervitutem.

3) Ob dieſe jetzt angeführte, und ex Domini Mandato (welches annoch ſchriftlich vorhanden iſt) geſchriebene Worte ein ſolch Corpus delicti ſeyen, daß deshalben dem verpflichteten Diener des Stands ein fiſcaliſcher Proceſs formirt, und er, ohngeachtet ſeine Principales denſelben völlig von ihm ab- und auf ſich genommen, allererſt nach 4. Jahren, da man inzwiſchen den Proceſs im Reichs-Hof-Rath (der gegen den Fiſcal von Gräfl. Naſſauiſcher Seite beſchehenen ordentlichen Contumacirung unangeſehen) wieder liegen laſſen, auf einmahl, und ohngeachtet er ſeine vorige Dienſte nicht allein aufgegeben, ſondern auch Allerhöchſtgedachte Ihro Kayſerl. Majeſtät den Præſentatum nochmahls ſelbſt pro Aſſeſſore recepto Allergnädigſt erkandt, und zu introduciren befohlen, aus des Reichs Dienſten zurück gewieſen, und ſuspendirt werden können? Nur vielleicht und muthmaßlich zu dem Ende, damit der Biſchof von Speyer durch Aſſiſtentz ſeines Herrn Bruders, des

Herrn Reichs-Vice-Canzlars Excellenz, ſeinen Hof-Rath, Doctor Speckmann, (welcher durch das Cammer-Gericht und deſſen Catholiſche Aſſeſſores nicht weniger, als die Evangeliſche, ex triplici capite per Sententiam ad pœnam Fiſco inferendam würklich condemniret worden,) dardurch ins Collegium Camerale bringen, und ſolchergeſtalt etwan ſeine Proceſſe, welche er mit der armen Evangeliſchen Stadt Speyer, und mit dem Herzog von Würtemberg wegen Coßheim, an dem Cammer-Gericht hangend hat, deſto beſſer beſorgen laſſen könne. "

§. 7.

Der Kayſer will den D. Speckmann in inregrum reſtituiren, und aufs neue präſentiren. Gründe dagegen.

Da verlautete, daß der Kayſer ex plenitudine poteſtatis den D. Speckmann gegen das Cammer-Gericht in integrum reſtituiren, und mit einer neuen Präſentation nach Wetzlar ſchicken wolle, ſo roulirte dagegen folgender Aufſatz:

„Es entſtehet die Frage: Ob Ihro Kayſerl. Majeſtät angerathen werden könne, den am Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht An. 1721. ad pœnam reſpectivè fiſco & crumenæ pauperum inferendam ex diverſis Capitibus condemnirten D. Speckmann in integrum

zu reſtituiren, und ihn darauf mit einer neuen Böhmiſchen Præſentation ad Aſſeſſoratum an das Cammer-Gericht zu ſchicken?

Nun ſolte man primâ fronte faſt dafür halten, daß dergleichen Vorhaben nicht den geringſten Anſtand haben könte, dann

1) Iſt L. 1. C. de Sentent. paſſ. & reſtit. klar und offenbar, da der Imp. Antoninus ſich folgendergeſtalt vernehmen läſſet: Reſtituo te in integrum Provinciæ; ut autem ſcias, quid ſit in integrum reſtituere: Honoribus, & Ordini tuo, & omnibus cæteris te reſtituo.

2) Haben die nachgefolgte Römiſche Kayſer dieſes beſtändig als ein beſonderes Vorrecht behauptet, und dahero hat Fridericus Barbaroſſa den Fürſten und Grafen An. 1187. die Mordbrenner zu ſtrafen zwar erlaubt, Gnade aber ihnen zu erzeigen ſich, als Kayſer, vorbehalten, prout ex Abb. Urſperg. refert

Hert. Vol. 1. Opuſc. Tom. 2. p. 290.

So iſt auch ferner in dem Reichs-Abſchied de Anno 1526. §. Und wiewohl der gemein Mann ꝛc. 6. per Ferdinand. I. nomine Caroli V. verſtattet worden, daß die Obrigkeiten, nach ihrer gethanen Interceſſion, ihre ausgetretene Unterthanen wieder reſtituiren dörfen,

wie ſolches als etwas notables anmerket

Rheſ. Inſtit. Jur. publ. L. 2. T. 9. §. 3. add. Müller. ad Struv. Exerc. 7. th. 23. Lit. B.

3) Wird dieſes Recht bloſerdings Ihro Kayſerl. Majeſtät, als Dero hohes Reſervatum, von verſchiedenen bewährten Publiciſten zugeeignet, quos vide apud

Schwed. Introd. in Jus publ. P. ſpec. Sect. 1. C. 16. §. 8.

Darvon dann auch

4) Ein merkwürdiges Exempel zu leſen bey

Stamler de Reſervat. Imperat. §. 59. n. 3.

Deſſen allen aber ohngeachtet findet man ſich in der Meinung, daß ſolches Allerhöchſtgedachter Ihro Kayſerl. Majeſtät aus nachfolgenden Gründen, jedoch mit allertiefſtem Reſpect, und ohne einige Verfänglichkeit oder Maaßgab, zu diſſuadiren ſeyn dörfte, weilen

1) Im Römiſchen Reich nicht ſo ſehr mehr auf deſſen alte Zeiten, ſondern fürnehmlich auf die letztere zu ſehen, und zumahlen auf den ſiebenden und jüngſten Periodum, welchen das Reich durch den Weſtphäliſchen Frieden empfangen; dann darinnen allererſt denen

Stän-

Ständen die Jura Superioritatis recht veſtgeſetzet worden ſeynd.

Burc. Gotthelf Struv im kurzen Bericht von Veränderungen des Teutſchen Reichs, §. 56 p. 77. add. Art. 8. §. *Gaudeant*. 2. Inſtrum. Pac.

Hinc 2) hoc Jus reſtituendi in integrum ex dicto tempore Pac. Weſtphal. Statibus rectè aſſerit

Jacob. Brunnem. Jurisprud. publ. Diſſertat. 5. §. 20. pag. 100.
Rheſ. d. l. §. 2.
Coccej. Jurispr. publ. c. 23. §. 8. p. m. 389.
Titius Specim. Jur. publici, L. 5. c. 3. §. 56. 57. 58. & ſeqq.

Da nun ſolchergeſtalt 3) die Stände heutiges Tags das Recht alſo notoriè haben, daß bloſerdings ſie ſelbſten die Ihrige contra proprias ſuas Sententias reſtituiren können, Kayſerl. Majeſtät aber ſolches in der Stände Territoriis, & Statibus invitis, nicht zu thun vermögen; ſo folget dahero ohnſtreitig, daß hingegen auch in einem ſolchen Caſu, da nomine Cæſaris & Statuum das Gericht zugleich gehalten, und eine Urthel gefället worden, (wie dann bekandtlich das Cammer-Gericht Cæſarem & Imperium conjunctim, h. e. non diviſè, ſed indiviſibiliter repræſentiret, ja die

Stände alſo in einer Participation der Jurisdiction, wenigſtens in dem Effect, ohnſtrittig daſelbſt mit ſtehen,

vid. Auctor. Quinquert. Cam. Quæſt. 1. §. 1. ſeqq. ut & §. 27.)

Kayſerl. Majeſtät ſchwerlich privativè, und ohne der Stände Concurrenz, jemanden contra talem Sententiam Cameralem in integrum zu reſtituiren verlangen werden; bevorab da

4) Es bey dem, was alſo bey der Cammer in Judicio contradictorio cum debita cauſæ cognitione ordentlicher Weis abgehandelt und geſchloſſen iſt, allerdings verbleiben ſoll, per Verba expreſſa

Capitulat. Cæſar. Art. 16.

Und dannenhero auch 5) Camera Imp. (weilen ſie, wie gedacht, Fürſten und Stände des Reichs mit repræſentiret) e. gr. in dem ſchweren Crimine Pacifragii, die Reos, wann dem Tertio Satisfaction geſchehen, mit Kayſerl. Majeſtät Wiſſen und Willen, wieder abſolviren kan.

C. O. C. P. 2. T. 19. §. 2. in fin.

Welches alles 6) in Hypotheſi mit dem aus den gemeinen Reichs-Conſtitutionen in Camera condemnirten Dr. Speckmann um ſo mehr gültig, (daß nemlich ohne des Reichs Mitbeliebung der Effect der wider ihn ergangenen

einmü-

einmüthigen Cammergerichtlichen Sentenz, als die ja anders nicht zu conſideriren iſt, als wann Kayſerl. Majeſtät, Fürſten und Stände, ſelbſt zu Gericht geſeſſen, und ſie ausgeſprochen hätten, nicht alſo völlig aufzuheben, noch er alſo denen Ständen, ſich von ihm mit richten zu laſſen, durch eine neue Repræſentation aufzubürden,) jemehr er hingegen nicht nur ſchon einmahl bey einer Catholiſchen Ober-Rheiniſchen Creys-Præſentation rejiciret worden, und die Status es vor recht und billig erkandt, und es dahero dabey willig gelaſſen, und an ſeine Stelle den damahligen Wormſiſchen Hof-Rath, Hrn. Dreßler, præſentiret haben, ſondern auch, wann gleich Ihre Kayſerl. Majeſtät ihm die fiſcaliſche Strafen (als welches allerdings und einzig und allein in Dero Kayſerl. Allerhöchſten Gnade ſtehet, C. O. C. P. I. T. 28. §. 4.) allergnädigſt erlaſſen, auch alle etwa vorhandene Infamiam Juris aus Kayſerl. Macht und Vollkommenheit ab- und wegthun wolten, dennoch immerhin in den Herzen der Menſchen (deren HErr allein GOtt iſt) eine Infamia Facti gegen ihn übrig bleibt, quæ a nullo Principe ex animis hominum tollitur, ſed ipſius facti ſemper comes &

umbra eſt, utpote quod nulla ratione infectum fieri poteſt.

Freher. de Exiſtimat. L. 3. n. 12.

Nun aber kan dergleichen Perſon denen Ständen, ſich von derſelben in ihren Sachen mit urtheilen, ja gar im Gericht indiviſibiliter mit repræſentiren zu laſſen, ſchwerlich aufgedrungen werden.

Was hingegen die obberührte vier Rationes dubitandi betrift, werden die 1, 3, und 4te durch die erſte und zweyte Rationem decidendi, & per diſtinctionem temporum, die 2te aber, und inſonderheit dasjenige, was ex R. I. de An. 1526. allegiret worden, durch das, was Hert. Vol. 1. Opuſc. Tom. 2. p. 290. de delictis adverſus LL. communi Imperatoris & Ordinum Imp. conſenſu latas ac ſancitas commiſſis, und daß in ſolchem Fall freylich die Reſtitutio in Comitiis vorgehen müſſe, angeführet, und dann was gleichermaſſen de condemnatis delinquentibus Monetariis & Statibus in Capitulat. Caroli VI. Art 9. ſtatuiret worden iſt, daß nemlich auch ſolche verurtheilte Münz-verbrechende Stände (ohngeachtet ſie bekandtlich das Jus monetandi nicht ex Superioritate territoriali, ſondern ex Privilegiis Cæſarum haben,

Stryck. Diſſert. de Jur. & Action. non ceſſib. c. 3. §. 3.)

anders

anders nicht, als *cum Comitiali Conſenſu*, zu reſtituiren ſeyen, hoffentlich klar reſolviret und beantwortet.

Es hat aber der Verfaſſer der obangeführten wenigen Rationum keine andere Intention bey der Sache, als hier und da dem Werk weiter und tiefer nachzuſinnen, und ob nicht inſonderheit die Eingangs erwehnte ganze Frag wenigſtens ad Comitia gehörig, mithin ein Reichs-Gutachten darüber zu verlangen ſeye, ferner zu überlegen Gelegenheit zu machen, und zugleich einen oder andern dardurch in Zeiten, und ehe ein weiterer Pas, ſo etwan zu unnöthigen Mißverſtändniſſen zwiſchen Haupt und Gliedern des Reichs gereichen möchte, in der Sache geſchiehet, mit Grund der Wahrheit wohlmeinend zu überzeugen.

Ein anders wäre es, wann der Dr. Speckmann contra Sententiam Cameræ judicialiter reſtituiret werden wolte, und ſich darzu bey dem Cammer-Gericht intra currentis quadriennii fatalia nach der Ordnung und denen gemeinen Beſcheiden qualificiren könte. "

§. 8.

Ingleichen ſahe man, zu Bezeichnung des ſehr groſſen Unterſchieds zwiſchen dem Speckmanniſchen und Plönieſiſchen Fall, folgende

Unterſchied des Speckmanniſchen und Plönieſiſchen Falls.

Ohn-

Ohnpartheyiſche Urſachen,

Daß der Herr von Plönnies der Speckmanniſchen Rejection halben aus des Reichs Dienſten nicht länger zurück gehalten werden kan.

1) Iſt der D. Speckmann von dem Cammer-Gerichtlichen Fiſcal wegen einer von ihm gutgeheiſſenen und angerathenen Oppoſition der Unterthanen zu Dreyß gegen ihre natürliche Obrigkeit, den Abt, Prior und Convent des Gotteshauſes Sti. Willibrodi, zu Echternach, nicht allein ex L. 3. pr. ff. ad Leg. Jul. de vi publ. ſondern auch auf des Heil. Reichs Land-Frieden actioniret, und darauf in 5. Mark Goldes per Sententiam, cognitâ Cauſâ, & per vota unanimia totius Collegii Cameralis condemniret worden.

1) Dergleichen Action hat der Herr von Plönnies die Tage ſeines Lebens nirgends gegen ſich gehabt, noch deshalben alſo auch einige Strafe erlitten oder erleiden können.

2) Hat ihn der Abt, Prior und Convent beſagten Gotteshauſes occaſione dieſes fiſcaliſchen Proceſſus interveniendo per actionem Injuriarum annoch insbeſondere belangt, derenthalben er dann ebenfalls in 20. Mark Silbers

bers zum Cameral-Armen-Seckel durch abermahlige einmüthige Stimmen verurtheilt worden.

2) Dieſe zweyte Action hat der Hr. von Plönnies niemahlen und bey keinem eintzigen Gericht im Reich gegen ſich gehabt, und dahero iſt er auch deswegen nirgends verurtheilt worden.

3) Hat ihn ferner der Fiſcal wegen anzüglicher Taxation des Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gerichts belangt, iſt aber deshalben in der Urtheil blos mit einem Verweis abgefertigt worden.

3) Dieſe Action, ſolte man vielleicht meinen, käme mit derjenigen, welche wegen einer anzüglichen Expreſſion nahmentlich gegen den Höchſtpreißl. Reichs-Hof-Rath An. 1713. in dem Naſſauiſchen Receſs contra Idſtein, in nachfolgenden Worten: quod ſic fere actum eſſet de Libertate Statuum Imperii, & ſub ſpecie Libertatis graviſſimam ſentirent ſervitutem, gebraucht worden ſeyn ſoll, am meiſten mit der gegen den Hrn. von Plönnies prætendirten Klage überein, bevorab, da dem Höchſtpreißl. Reichs-Hof-Rath der ſchuldigſte Reſpect nicht minder, als dem Hochpreißl. Kayſerl. und Reichs-Cammer-Gericht,

Gericht, gebührte; Allein es ſeynd hier verſchiedene klare Differentzien vorhanden, dann

1) Iſt der D. Speckmann zu ſelbiger Zeit, als dieſe Dinge mit ihm zu Wetzlar paßiret ſeynd, ein Cammer-Gerichtl. Procurator geweſen, den keine von ſeinen Parthien, und alſo auch die Nieder-Rheiniſche Ritterſchaft nicht zwingen können, nur das geringſte gegen das Cammer-Gericht zu ſchreiben oder zu übergeben, nachdemahlen die Procuratores bloſerdings in dieſes höchſten Gerichts, und in keinem weitern Gehorſam und Eyds-Pflichten ſtehen dörfen, ſo daß, wann er auch die ihm von ſeiner Parthie etwan zugemuthete Ungebühr nicht gethan, er dennoch zu Wetzlar deshalben nicht abgeſchaft werden können, ſondern ein Procurator nach, wie vor, geblieben wäre.

1) Der Herr von Plönnies iſt hingegen ein auf Naſſauiſcher Herrſchaft gehorſam-ſpecialiter und ſchwer beeydigter Diener geweſen, und wann er dasjenige, was ihm die Grafen von Naſſau befohlen, nicht gethan, hätte er erfahren können, was ihm auf ſeinen Pflicht-loſen Ungehorſam zugedacht geweſen, zu-

mah-

mahlen, da man ihn als einen Diener allerdings ſchadlos zu halten und gerichtl. zu vertretten übernommen, auch es teſtantibus Actis (worinnen er ſich niemahlen durch einigen Agenten legitimirt hat) würcklich præſtirt haben; So daß es auch der Hochpreißl. R. Hof-Rath klärlich geſehen, und es darbey gelaſſen, daß blos der Herr Graf von Naſſau, und nicht der Herr von Plönnies, gegen den Fiſcal 1716. oder 1717. erſchienen.

2) Hat die Nieder-Rheiniſche Ritterſchaft, als des D. Speckmanns Cameral-Clienten, über einige vermeinte Verletzung ihrer Freyheit, und daß ihnen das Beneficium primæ Inſtantiæ abgeſchnitten worden, niemahl geklagt, oder zu klagen Anlaß gehabt.

2) Die Grafen von Naſſau aber hatten ein Reichs-Gutachten von denen 3en Reichs-Collegiis zu Regenſpurg ratione fori Auſtregarum vor ſich; und als ihnen ſolches nichts deſto weniger zu Wien abgeſprochen worden, und ihr Agent Hörnigk (deſſen Extractus literarum dem fiſcaliter angefochtenen Receſs mit angefügt iſt) darbey berichtet gehabt, daß, weilen die Grafen von Naußau auf den Reichs-Tag gegangen, Sie des-

wegen kein Gehör mehr zu Wien finden würden, haben ſie ſich, in Conformität des An. 1716. den 23. May an Ihro Kayſerl. Majeſtät von denen ſämtl. Evangel. Churfürſten, Fürſten und Ständen von Regenſpurg allerunterthänigſt ergangenen Schreibens, dahin vernehmen laſſen, daß, wann der Recurſus ad Comitia in dergleichen Fall, ubi agitur de Jure Statuum, ex beneficio primæ Inſtantiæ, pro Crimine, nach ihres Agenten Hörnigks Bericht, ausgedeutet werden wolte, quod tunc fere actum eſſet de Libertate Statuum. Dieſe gantze Expreſſion aber gehet den Hrn. von Plönnies um ſo weniger an, je weniger von dem Hochpreißl. Reichs-Hof-Rath ihm das geringſte Recht nicht abgeſprochen, noch dahero auch der gantze Receſs (welchen man vor fiſcaliſch angegeben) von ihm, zu klarer Bezeugung, daß er nicht den geringſten Theil daran genommen, noch auf den heutigen Tag daran nimmt, mit allem Fleiß nicht unterſchrieben worden.

3) Iſt der D. Speckmann wegen dieſer dritten Action von dem Aſſeſſoratu ſo weniger rejicirt, je mehr er in der Urthel deshalben nur mit einem Verweis angeſehen iſt, hergegen aber durch

die

die erſtere beyde Actiones ex L. Jul. & ex actione injuriarum, und vielleicht auch noch aus andern unbewußten, und etwan blos dem Hochlöbl. Collegio Camerali bekandten, & ad ejusdem arcana gehörigen rationibus, per vota unanimia verworfen worden, davon dem äuſſerlichen Vernehmen nach 2. allerunterthänigſte Schreiben (darunter das letzte vom 8. April. 1720. iſt) an Ihro Kayſerl. Majeſtät vom Collegio Camerali abgegangen, und ein mehrers darab zu erſehen ſeyn dörfte.

3) Der Herr von Plönnies iſt im Gegentheil niemahls rejicirt, ſondern von Catholiſchen und Evangeliſchen Aſſeſſoribus unanimiter recipirt, und im Januario anni currentis ad introducendum um ſo mehr nach Wetzlar vocirt worden, je mehr Ihro Kayſ. Maj. Selbſt ſchon vorhero An. 1719. den 30. Octobr. Allergnädigſt declariret haben, daß er *NB. Aſſeſſorats*-mäßig, und der *Reception* zu ſolcher Stelle würdig ſeye; wie dieſe ausdrückliche Worte, des prætendirten fiſcaliſchen Proceſſus ohnerachtet, von Allerhöchſtbeſagt-Ihrer Kayſerl. Maj. alſo gebraucht worden ſind.

Ob nun bey ſolchen offenbaren und differenten Umſtänden der Herr von Plönnies nach erhaltenem Cammergerichtl. ordentl. Beruf durch Speckmanniſche Veranlaſſung aus des Reichs Dienſten zurück, und nun bis ins dritte Quartal mit ſeiner Familie aus dem Seinigen zu leben, und den dritthalb Jahr nach ihm præſentirten Catholiſch-Schwäbiſchen Aſſeſſorem, Hrn. Antoni, über ſich ſitzen zu laſſen, noch ferner angewieſen werden könne? darüber will man Allergnädigſten Kayſerl. Befehl erwarten, und ſich bey dieſen warhafteſten Umſtänden, Kayſerl. Maj. Weltbekandten Æquanimität und Juſtitz, einer baldigen Allergnädigſten Reſolution ratione des Hrn. von Plönnies allerunterthänigſt gewärtig ſeyn und getröſten.

§. 9.

Der Graf von Naſſau vertritt den von Plönnies aufs neue beym Reichs-Hof-Rath.

Der Graf von Naſſau vertrate ſeinen Diener abermahls beym R. H. Rath, und lieſſe durch ſeinen Agenten folgendes exhibiren:

„ Allerdurchleuchtigſter 2c. 2c.

„ Alldieweilen dem hiebevor zu Weilburg als Canzley-Director geſtandenen, und nunmehro zu Wetzlar recipirten Kayſerl. Cammer-Gerichts-Aſſeſſori von Plönnies eine fiſcaliſche Replic,

plic, welche den 10. May 1717. und alſo ſchon vor mehr als 4. ganzer Jahren zu Wien übergeben worden seyn ſoll, nun erſt und in 2. Monaten darauf zu dupliciren, laut Extract ſeines Bericht-Schreibens ſub A. und deſſen Adjuncti ſub Num. 1. & 2. ipſo abſente durch den Bothenmeiſter zu Wetzlar inſinuiret worden, er aber noch niemals einige Citation (ſo doch bekandtlich das Subſtantial-Stück von einem Proceſs, wann man anders keine Nullitäten begehen will, unumgänglich iſt und bleibet) darvon empfangen, auch dahero gegen den Kayſerl. Herrn Fiſcal niemalen mit einiger Vollmacht, oder durch einen Anwaldt erſchienen, noch deficiente citatione erſcheinen können, und hingegen nichts deſtoweniger Anwaldts gnädigſten Hrn. Principalen ſeel. Herr Vatter, ſowohl als deſſen Agnaten zu Ottweiler und zu Saarbrücken, die ganze fiſcaliſche Sache (die aber bekandtlich in bloſen Worten und angedichtetem verkehrten Verſtand absque ullo injuriandi animo beſtehet) über ſich genommen, und dahero An. 1716. ſine Citatione und freywillig durch ihren Agenten contra Fiſcalem mit einem allerunterthänigſten Bericht loco Exceptionum eingekommen; So kan es ja wohl per rerum naturam nicht anders

ſeyn, als daß diejenige auch dupliciren müſſen, welche excipiret, und die Acten in ihren Händen haben, auch deren Exceptions-Schrift würklich An. 1716. angenommen worden iſt. Gleichwie aber Anwaldts gnädigſten Herrn Principalen die Sache gedachtermaſſen allein nicht concerniret, ſondern derſelbe Exceptionem plurium litis Conſort. vor ſich hat; Alſo berufet ſich Anwaldt deshalben zuvorderſt auf vorerwehnten allerunterthänigſten Bericht vom Jahr 1716. und bittet demnächſt allergehorſamſt, die verſpäthete, und nun erſt nach 4. gantzer Jahr an das Tages-Licht gekommene, in der That aber gantz verwerfliche Replicas vor allen Dingen denen gemeldten litis Conſortibus nach Ottweiler und Saarbrücken um ſo mehr zur Duplic und weitern Nothdurft per Dominum Fiſcalem debitè inſinuiren zu laſſen, als ohne dem der Cammer-Gerichtliche Aſſeſſor von Plönnies nicht ein einiges Blatt von allen retro actis in ſeinem damahligen Domicilio zu Wetzlar hat, noch ihm ſelbige gebühren, ſondern ſie reſpectivè zu Ottweiler, Saarbrücken und Weilburg ſich befinden. Hierüber das Allerhöchſt-Richterliche Amt allerunterthänigſten Fleiſſes implorirend verharret

harret gehörter Anwaldt in tiefſter Verehrung Lebens-Zeit

Ewr. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſt-treu-gehorſamſter Implorantiſ. Anwaldt,

Moritz Facius.

Præſ. 2. Nov. 1721. R. H. Rath.

An

Die Römiſch-Kayſerliche, auch zu Hiſpanien, Hungarn und Böheim Königl. Majeſtät

allerunterthänigſte Anzeige und Bitte

pro

Clementiſſime injungendo Fiſcali Cæſareo communicationem Replicarum intus nominatis litis Conſortibus

Anwaldts

Des Hrn. Grafen von Naſſau-Weilburg

contra

Den Kayſerl. Hrn. Fiſcal zu Wien.

Duplicatum.

§. 10.

Hierauf erfolgte dieſes Concluſum:

„ *Mercurii 4. Februarii 1722.*

Hierauf erfolgtes Concluſum.

Fiſcalis contra Plönnies, Citationis, ſive dictus Fiſcalis Imperialis Aulicus ſub præſentato 7. Jan. nup. exhibendo allerunterthänigſte Beantwortung auf des Grafen zu Naſſau-Weilburg und des Plönnies Exhibitum, bittet allerunterthänigſt, beſagten Plönnies nunmehro in contumaciam in die Strafe von 30. Mark Löthigen Golds, den Grafen zu Naſſau-Weilburg aber in eine beſondere Straf von 200. Mark Goldes, zu condemniren.

1mo.) Detur dem Plönnies ex officio adhuc terminus bimeſtris ad excipiendum, mit dem Anhang, damit nicht nöthig ſeye, auf das fiſcaliſche weitere Anrufen, in contumaciam zu verfahren.

2do.) Communicetur das fiſcaliſche Exhibitum de præſ. 7. Jan. nup. dem Grafen von Weilburg, um ſich hierüber ſub termino duorum menſium vernehmen zu laſſen, injungaturque eidem, ſub eodem termino einen Procuratorem ad Acta zu conſtituiren.

Franz Wilderich von Menßhengen. “

§. 11.

§. 11.

Weil aber mit dieſem Repliciren, Dupliciren und Schriftwechſeln, den Abſichten des Kayſerlichen Miniſterii nicht gedienet ware, ſo mußte der Fiſcal beym Reichs-Hof-Rath auf ein an das Reichs-Cammer-Gericht zu erlaſſendes Reſcript antragen, den von Plönnies bis zu ausgemachter Sache nicht introduciren zu laſſen. Dieſer damahlige Fiſcal, und zugleich Reichs-Hof-Rath, Herr von Quendel, qualificirte in ſeiner Schrift den ehrlichen Mann als einen *criminaliter* Angeklagten, und bediente ſich einer Schreib-Art, die ſo heftig iſt, als wann der Herr von Plönnies ſchon würklich zur peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung reif geweſen wäre. Es muß auch wohl ſo der Stylus der Reichs-Fiſcäle ſeyn, ſo oft ſie gegen einen excitirt werden, ſelbigen brevi manu der adelichen Ehren und Würden zu entkleiden; dann hier heißt er nur immer: Der criminaliter accuſirte Plönnies. Doch vielleicht wars noch gnädig, daß er dieſen Præſentatum zu einem mit dem Reichs-Hof-Rath in ganz gleicher Gewalt ſtehenden, und ſelbigem an Alter und Urſprung noch zuvorgehenden höchſten Reichs-Gericht nicht gar den infamen Plönnies geheiſſen hat. Hier iſt das

Der Reichs-Fiſcal trägt auf Suſpenſion des von Plönnies bis zu ausgemachter Sache an.

Exhibitum des Herrn von Quendel, mit den Noten des ſeeligen Aſſeſſoris nach deſſen eigener Hand:

„ Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

„ Ewr. Kayſ. Majeſtät allergehorſamſter Reichs-Hof-Fiſcal hat die gewiſſe Nachricht erhalten, ob ſolle nun gar bald der ad Aſſeſſoratum bey Deroſelben und des Reichs Cammer-Gericht zu Wetzlar præſentirter Plönnies, factâ jam ſolitâ Relatione, & peractô Examine, daſelbſt introducirt werden. Weilen nun aber dieſer Plönnies wegen ſeiner wider Ewr. Kayſerl. Majeſtät und Dero Reichs-Hof-Rath in einem ſchriftlichen Receſs coram Commiſſione Cæſarea ausgegoſſener höchſt-ärgerlichen Schmäh- und Läſter-Wort (*) von dem Kayſerl. Reichs-Hof-Fiſcali bey Ewr. Kayſerl. Majeſtät Reichs-Hof-Rath *criminaliter* angeklagt, (**) auch ſchon vorlängſt hier würklich *lis conteſti*rt worden, folglich Ewr. Kayſerl. Maj. Allerhöchſten Autorität ſehr nachtheilig ſeyn würde, da ein ſolcher, der ſich an Deroſelben ſo ſchwer und unver-

(*) Wo iſt die Läſterung zu finden?

(**) Wann iſt das geſchehen, und wann habe ich dieſe Klag empfangen? und wo habe ich jemahls litem conteſtirt?

unverantwortlich vergriffen, allen ſchuldigen Reſpect verlohren, und in würklich offenbarem *Reatu* (*) ſtehet, ante litem finitam und vor der Sachen Austrag zu einer ſolchen vornehmen Kayſerl. und Reichs-Function gelangen ſolte, das Amt des Kayſerl. Reichs-Hof-Fiſcalis auch nicht zuläſſet, hierzu ſtill zu ſchweigen, daß ein ſolcher von ihme ob *delictum tam atrox & manifeſtum criminaliter* Angeklagter (**) durante lite in das hohe Kayſerl. und Reichs-Dicaſterium als Aſſeſſor intoducirt werde: Dieſemnach bittet er, Reichs-Hof-Fiſcal, allerunterthänigſt, Ewr. Kayſerl. Majeſtät geruhen Allergnädigſt, in dieſer Dero Allerhöchſte Autorität, an welcher der Plönnies ſich ſo ärgerlich und unverantwortlich vergriffen, concernirenden Sache an Dero und des Reichs Cammer-Gericht ernſtlich zu reſcribiren, daß daſſelbige mit der Introducirung des in ſo ſchwerem Reatu ſtehen-

---

(*) So iſt derjenige Diener beym Grafen-Stand in reatu, der da thun muß, was ihm befohlen wird.

(**) So iſt derjenige Diener eine Malefitz-Perſon, welcher ſeines Herrn Befehl gehorchen müſſen, und dannenhero auch der Herr den gantzen Criminal-Proceß über ſich genommen hat.

ſtehenden, und darüber *criminaliter* (*) angeklagten Plönnies bis zu Austrag der Sache und erfolgtem Urtheil, einzuhalten, und alsdann Dero fernere Kayſerl. Reſolution erwarten ſolle. Gleichwie dann auch dieſes hohe Kayſ. und Reichs-Gericht von ſelbſten bey Vernehmung dieſer Umſtänd billiges Bedenken tragen wird, oder doch ſolte, dieſen über ſo ſchwere Verbrechen *criminaliter accuſ*irten Plönnies durante lite introduciren zu laſſen, und pro Aſſeſſore und Collega gegen die deutliche Cammer-Gerichts-Ordnung zu erkennen. Und indem periculum in mora *iſt*, ſo bittet er, Reichs-Hof-Fiſcal, um Beſchleunigung der Allergnädigſten Kayſerlichen Reſolution allerunterthänigſt.

Ewr. Kayſerl. Majeſtät

allerunterthänigſt-treu-gehorſamſter

Reichs-Hof-Rath und
Reichs-Hof-Fiſcal.

(*) Das Wort *criminaliter* ſtehet nur 4. mahl in dieſem Aufſatz, in dem Libell aber, der An. 1722. allererſt zum Vorſchein gekommen, ſtehet das Wort gar nicht.

Præſent.

Præſent. den 12. Jan. 1722. (*)

An

die Römiſch-Kayſerliche, auch in Hiſpanien, Hungarn und Böheim Königliche Majeſtät

allerunterthänigſte Anzeig und Bitte des Reichs-Hof-Fiſcalis pro clementiſſimo Reſcripto

an das Kayſerliche und Reichs-Cammer-Gericht,

mit der Introduction des pro Aſſeſſore præſentirten, bey dem Kayſ. Reichs-Hof-Rath aber wegen ärgerlicher wider die Kayſerl. Allerhöchſte Autorität ſchriftl. ausgegoſſener Schmäh- und Läſter-Wort à Fiſcale Imperiali Aulico criminaliter angeklagten Plönnies einzuhalten ꝛc.

ut intus.

Periculum in mora.

Lect. in Pleno den 22. Jan. 1722."

(*) Warum bin ich dann nicht ehender, als An. 1722. den 12 Jan. alſo tractirt worden? und warum hat man mir die Klage nicht ehender, als vor einem Jahr zugeſchicket?

§. 12.

§. 12.

Negotiation des Naſſauiſchen Agenten zu Wien.

Der Naſſauiſche Agent zu Wien inſinuirte, auf erhaltenen Befehl, privatim folgende

MOMENTA,

in Cauſa

Fiſcalis

contra

Herrn von Plönnies,

deſignirten Aſſeſſorem Cameræ.

In dieſer neu wieder aufgeweckten fiſcaliſchen Anklag ſtehen vor Hrn. von Plönnies folgende Exceptiones und Excuſationes:

1) Daß ihm die fiſcaliſche Replic-Schrift zu beantworten zugeſchickt, da ihm vorhero weder die Citation, noch Klag-Libell, inſinniret worden, noch er ſolche geſehen, noch hinter ſich hat, alſo er ohnmöglich darauf antworten kan.

2) Haben ſowohl ſein verſtorbener gnädigſter Herr, als die übrige hohe Mitintereſſenten, ſeine Vertrettung nicht allein über ſich genommen, und der jetzige Regierende Herr Graf zu Naſſau-Weilburg ihn zu vertretten ſich ſchuldig erkandt, und darzu ſchriftlich offeriret.

3) Sind die Herrſchaften zur Vertrettung der wider ihn, Herrn von Plönnies, angeſtellten Klag

Klag vom Hrn. Fiſcal würklich admittiret, und wider ihre Exception mit der Replic, obwohlen ſolche drey bis vier Jahr liegen blieben, verfahren, alſo

4) Er, Herr von Plönnies, ganz auſſer der Sach gelaſſen worden, daß nicht wohl zu ſehen, wie er poſt ſemel admiſſam defenſionem Dominorum ſuorum Principalium nach ſo vielen Jahren in dieſe Sache, wegen ein und andern in damahliger Proceß-Sach gebrauchten wörtlichen Expreſſionen, welche vor allzu hart gehalten und angeſehen werden, wiederum geflochten werden könne, da er nunmehro auſſer Naſſauiſchen Dienſten getretten, und pro Aſſeſſore Cameræ declariret, und von Kayſerl. Majeſtät dafür erkandt, auch mit Ritterlicher Würde begnadiget, und darinne ſeine unterthänige Dienſte pro Publico allermildeſt bezeuget worden.

5) Worzu kommet, daß die Haupt-Sach, welche, wie zu geſchehen pfleget, zwiſchen beyden Theilen mit einiger Animoſität geführet worden, verglichen; alſo darf Hr. von Plönnies billig anhoffen, daß ex lite ſopita, atque extincta nova litis materia, welche nun drey bis vier Jahr geruhet hat, über ein und andere Expreſſion nichts werde hervorgeſuchet, und auf ihn, der ab initio litis, wie berührt, auſſer der Sach iſt gelaſſen worden, erweitert werden, zumahlen da etliche von denen damahls regierenden Herren, welche ihn

ihn zu vertretten übernommen, ſeithero mit Tod abgangen.

6) Iſt vor ihn, Hrn. von Plönnies, zu notiren, daß alles, was von ihm geſchehen und geſchrieben worden, aus Special-Befehl ſeines gnädigſten Herrns beſchehen, wie ſein Befehl annoch in Originali vorhanden iſt, und

7) Die Auffſätze zwiſchen vier Naſſauiſchen Regierungen concertiret, und ſämtlich von Hohen Herrſchaften approbiret worden, daß alſo

8) Wiederum nicht zu ſehen, wie man ihn, Hrn. von Plönnies, aus allen Räthen vierer Regierungen heraus ſuchen, und ihm einen fiſcaliſchen Proceß zu der Zeit anhalſen wolle, da er, nach quittirten vorigen Dienſten, nun pro Membro Illuſtriſſimæ Cameræ Imperialis deſigniret iſt.

9) In ſpecie auch in Conſideration zu ziehen, daß ſein nunmehro verſtorbener Herr ein vornehmer General geweſen, der, als ein Soldat, freye Worte zu führen gewohnet, ſodann ſein Leben in ſo vieler Gefahr vor das Reich bis in ſeinen Tod gewaget und exponiret, dem ob ſua merita ein und andere Expreſſiones, bey damahligen ihm ſchwer gefallenen Executionen, zu condoniren, alſo noch weniger nach ſeinem immittelſt erfolgten Tod auf ſeinen geweſenen Diener exaggeriret, und mit fiſcaliſcher Anklag vindiciret werden mögen. Und wie

10) Der

10) Der Herr Graf zu Naſſau-Weilburg, als ein Soldat und General, ſeine Diener ſub obedientia paſſiva zu halten gewußt, daß dero keiner, bey Verluſt ſeines Dienſtes, und daran hangenden Fortuns, etwas, ſo er ihm aufgegeben, unvollzogen, noch auf andere Manier, als er es befohlen, verrichten dürfen; ſo flieſſet daraus, daß der Hr. von Plönnies eine fiſcaliſche Anklag in keine Weg verſchuldet habe, weil Rechtens iſt: quod ejus nulla culpa ſit, cui parere neceſſe eſt, L. 169. de R. J. ad L. 37. pr. ff. ad L. Aquil. Welches hier um ſoviel mehr Statt hat, weilen Hr. von Plönnies die ihm anbefohlene Aufſätze mit und neben den übrigen Räthen der vier Naſſauiſchen Canzleyen nicht als ein fremdes Negotium übernommen hat, ſondern in die Function eingelaufen, die er bey dem verſtorbenen Herrn Grafen zu Naſſau-Weilburg zu verſehen gehabt, und nach ſeines Herrn Intention zu führen, ohne Zuſetzung ſeines ganzen Fortuns, unmöglich entübriget ſeyn können. Da nun

11) Die Imperatores ſelbſten declariren: Si quis modeſtiæ neſcius & pudoris ignarus improbo petulantique maledicto nomen Imperatoris crediderit, laceſſendum, quod eum pœnæ nolent ſubjugare, und

12) Aus dieſem Principio die Glorwürdigſte Kayſer aus dem Höchſtlöbl. Erz-Herzogl. Haus Oeſterreich, nach ihrer angebohrnen Clemenz, dergleichen Expreſſiones, welche in

noſtro Caſu die fiſcaliſche Anklag ſollen veranlaſſet haben, den Ständen mehrmahls nachgeſehen, und auſſer Vindication gelaſſen, wie dergleichen Expreſſiones viel aus den verhandelten und noch im Druck liegenden Acten könten beygebracht werden; zudeme

13) Die Præſumtion iſt, quod omnia importunitati Partis adverſæ ſint adſcribenda, & nunquam Principi præjudicetur, qui ſemper juſtè agere præſumatur, wie Gailius an einem Ort redet; ſo kan noch weniger gegen einen Bedienten mit fiſcaliſcher Klag über ein und andere Expreſſion, ſo aus Befehl ſeines Herrns in die Feder gefloſſen, verfahren werden, da zumahl

14) Herr von Plönnies vor GOttes Augen in Actis betheuret hat, daß er an ſeinem ſchlechten Ort Sr. Kayſerl. Majeſtät mit einigen Worten zu nahe zu treten, und Kayſerl. Allerhöchſten Reſpect dadurch zu violiren, nie in Sinn genommen, und was er gethan, aus Befehl ſeines Herrns thun müſſen; ſo werden ſo viele concurrirende Excuſationes in allergerechteſte Conſideration gezogen werden, und zuverſichtlich dahin anreichig ſeyn, daß die Erweiterung der fiſcaliſchen Anklag auf ihn ſiſtiret und aufgehoben werden möge, zumahlen da er

15) Erbietig iſt, auſſer fiſcaliſcher Anklag, wenn noch einiger Scrupel übrig wäre, ſeine Innocenz noch ferner zu deduciren: qualis oblatio ad deductionem innocentiæ auch in

Crimi-

Criminal-Sachen denen Parthien in quavis parte judicii verſtattet wird, und quemvis Proceſſum inquiſitionis ac fiſcalis ſiſtiren macht, wie dieſes mit vielen gründlichen Argumenten und Beyfall der DD. ausgeführet und bewähret wird von

Michaele de Proceſſ. Inquiſ. Cap. -- pag. --

Dahero Hr. von Plönnies mit der fiſcaliſchen Anklag um ſoviel weniger zu beſchweren iſt, weilen in einem von Hrn. Speckmann an ihn erlaſſenen, und bey denen Acten befindlichen Schreiben expreſſe und deutlich enthalten, daß die Wiederaufweckung der ſo lang geruheten fiſcaliſchen Klag dahin allein ziele, ihme, Hrn. von Plönnies, den würklichen Antritt der Aſſorats-Stelle ſchwer zu machen: als welcher Hr. Speckmann ihme, Hrn. von Plönnies, angemuthet, bey den Herren Aſſeſſoren, die ihn, Hrn. Speckmann, wegen einer fiſcaliſchen Klag, zu der bey gehabter Königl. Böhmiſchen Præſentation zu erſetzenden Aſſeſſorats-Stelle vor dem Examine nicht laſſen wollen, für ihn zu reden, und in Dero Gnad zu bringen, mit formaler Bedrohung, daß ſonſten Hr. von Plönnies ſowohl, als er, Hr. Speckmann, wegen ſeiner Reception, ſeine Difficultäten finden würde. Ueber welchen ſo freyen, und ihme, Hrn. von Plönnies, unter Augen geſchriebenen Speckmänniſchen Bedrohungen man keine andere Gedanken ſich beygehen laſſen kan, als daß Hr. Speckmann Gelegenheit gefunden, die Erweiterung des ſo lang geruheten fiſcaliſchen Pro-

ceſſes gegen ihn, Hrn. von Plönnies, in Bewegung zu bringen, und mit ſein-ſeitig erlittener fiſcaliſcher Klag in parallel zu ſtellen, und dadurch ihme, Hrn. von Plönnies, das Onus aufzubürden, daß er ad evitandam accuſationem Fiſci ihn, Hrn. Speckmann, aus ſeinem Labyrinth ziehen mögte: da doch beyde Sachen Himmel-weit von einander entfernet ſeynd; denn Hr. Speckmann nicht blos um ein und ander harten Expreſſion, ſo er aus Befehl eines Herrns, bey dem er in Dienſten geſtanden hätte, ſondern aus freyem Willen, wie es von der Kayſerl. Cammer angeſehen, und das gegen ihn ergangene Urthel ausweiſet, wegen würklich erweckten Oppoſition der Unterthanen gegen ihre ordentliche Obrigkeit, und andern mehrern in Sententia Camerali ausgedruckten wichtigen Urſachen, in die fiſcaliſche Klag verfallen, auch bereits condemniret worden: welches ſeine Influenz in ſeine Rejection ab admiſſione ad Examen gehabt, ohne daß Hr. von Plönnies an der fiſcaliſchen Urthel und ſeiner Rejection einigen Theil gehabt, oder noch habe, noch ihme, Hrn. Speckmann, die geringſte Hinderniß jemahls in Weg gelegt, auch die Gemüther der Herren Aſſeſſoren auf ſeine Seite zu lenken in ſeiner Hand nicht hat; daß alſo höchſt-unbilliger Weis ihme, Hrn. von Plönnies, dieſe fiſcaliſche Klag zu dem Ende aufgewecket wird, damit Hrn. Speckmanns Rejection von der Kayſ. Cammer redreſſiret werden ſolle: welches Hr. von Plönnies, wie berührt, in ſeiner Macht nicht hat; dahero

hero er verhoffet, mit ſolcher fiſcaliſchen Klag, mit welcher Hr. Speckmann ſeine abgeſtrafte Vergehungen redreſſiren, und ihme, Hrn. von Plönnies, an ſeiner Ehre ſchaden will, verſchonet, und mit dero Einſtellung werde conſoliret werden.

Hiezu gehören nun dieſe:

Kürzlich annotirte Antworten

aus denen Diſcurſen auf die von Hrn. Dr. Klotzen allhier, nomine Hrn. Aſſeſſoris von Plönnies, extrajudicialiter übergebene Momenta.

Ad 1) Die Citation und Klag-Libell ſeye ihme, Hrn. Plönnies und Conſorti, oder Principali litis, dem Hochſeel. Herrn Grafen von Weilburg, conſequenter auch ihme, von Plönnies, wie auch dem Keller le Bleu, vor 3. Jahr ſchon inſinuiret, und reſpectivè citirt worden.

Ad 2) Dieſe Vertrettung hülfe ihme nicht, indeme in ſolchen groben gegen das Summum Imperii Dicaſterium ausgeſtoſſenen Injurien Mandans & Mandatarius ſich verantworten, und davor leiden müſten.

Ad 3) Zu ihrem Theil ſeyen ſolche admittirt, er, Hr. von Plönnies, aber ſeye vor ſeine

Perſon des Proceſſus nicht entſchlagen und befreyet worden, und ſeye Lis conteſtata, und nicht præſcripta.

Ad 4) Negatur. Weder expreſſè, noch tacitè, ſeye er, Hr. von Plönnies, aus der Sache gelaſſen worden; der fiſcaliſche Proceß continuire gegen ihn, qua geweſenen Gräflich-Weilburgiſchen Canzley-Directorem.

Ad 5) Lis Principalis ſeye ſopita inter Partes, aber nicht der fiſcaliſche Proceß; zudeme ſeye Lis, wie gemeldt, nicht præſcripta, und er ſowohl, als ſein Gnädiger Herr ſeel. citiret worden.

Ad 6) In Delictis & Injurioſis müſte Mandans und Mandatarius, uti jam notatum, davor ſtehen.

Ad 7) Dieſe könte er alle in ſubſidium citiren laſſen, er ſtünde vor ſeine Perſon als Author der injurioſen Expreſſionen.

Ad 8) Uti ad præcedentem.

Ad 9) Hæc non ſufficere; man kan ſein Recht ſine Injuriis vorbringen.

Ad 10) Dieſer Motus reverentialis excuſire ihn nicht, major reverentia debetur erga Summum Dicaſterium; und über dieſes würde er nicht in einen Brunnen geſprungen ſeyn,

ſeyn, wann er, Herr General, es ihme geheiſſen.

Ad 11) Dieſes ſeye via gratiæ, und müſte geſucht, nicht aber par Opiniatreté und ungehorſames Ausbleiben erzwungen werden.

Ad 12) Uti ad præcedentem.

Ad 13) In vorigem beantwortet.

Ad 14) Die Worte lägen da, und litten keine andere Explication; Judicium Supremum Aulicum repræſentire den Kayſer. Wie ihme, Hrn. von Plönnies, dann ohnedem ſehr übel genommen wird, daß er einmahl ehedeſſen ſich ſchriftlich über dieſen Puncten expliciret, er hätte den Kayſer nicht, ſondern nur den Reichs-Hof-Rath, verſtanden.

Ad 15) Dieſes ſoll er in Duplicis thun, und ſolche gehorſamlich einbringen.

Was in Concluſione von dem Hrn. Speckmann angeführet wird, dieſes ſeye vom Speckmann imprudenter gehandelt, davor er ſtehen möge, gienge den fiſcaliſchen Proceß nichts an.

§. 13.

Würtemberg communicirt aus der Sache mit andern Evangeliſchen Höfen.

Weil aber all dieſes nichts verfangen wolte, ſo lieſſe Würtemberg, als Creys-Ausſchreibender Fürſt, die Sache zur gemeinſamen Vertrettung an andere Evangeliſche Höfe gelangen, wie davon folgende Schreiben zeugen:

„ Unſere ꝛc.

„ Ewr. Lbdn. mögen Wir hiemit Freund-Vetterlich ohnverhalten, wasmaſſen nach Abſterben des Creys-Schwäbiſchen Evangeliſchen Cammer-Gerichts-Aſſeſſoris, D. Schragen, von Uns und denen übrigen Evangeliſ. Ständen dieſes Creyſes der Gräfl. Naſſau-Weylburgiſ. geheime Rath und Canzley-Director von Plönnies, wegen ſeiner Erudition und guten Qualitäten, bereits vor 4. Jahren zu ſothaner Stelle præſentiret worden, welcher dann auch, nachdeme er præſtanda behörig præſtiret, und daraufhin pro Recepto declariret worden, nebſt deme von Fürſten und Ständen erſagten Creyſes, Catholiſchen Theils, erſt im vorigen Jahr præſentirt- und gleichmäſſig recipirten Aſſeſſore, Dr. Antoni, zwar endlich den 28. Jan. nächſthin zur würckl. Aufſchwörung und Introduction gewöhnlicher maſſen berufen, als er ſich aber ſiſtiret, um deswillen wiederum in ipſo limine zurück geſetzet worden, weil Ihro Kayſerl. Majeſtät, auf Dero Reichs-Hof-Raths-Fiſcalis unterm 12ten vorher beſchehenes Anlangen

gen und Anführen, als ob er, von Plönnies in einen ſchweren fiſcaliſchen Proceſs impliciret ſeye, auch Litem conteſtiret hätte, dem Cameral-Dicaſterio anbefohlen, daß er, vor Erledigung dieſes Proceſſus, als Aſſeſſorats-mäßig und Amts-fähig nicht dargeſtellet werden ſolle.

Mit welchem Proceſs es dann eigentlich, nach der Uns davon zugekommenen zuverläßigen Nachricht, dieſe Bewandſame hat, daß, als des letztverſtorbenen Fürſten von Naſſau-Idſtein Lbd. wegen der an Baaden-Durlach gekommenen Herrſchaft Lahr, Dero Agnaten zu Weylburg-Saarbrücken und Ottweyler, puncto evictionis angeſprochen, auch zu Wien eine Commiſſion ad exequendum auf das Ober-Rheiniſche Creys-Ausſchreib-Amt erhalten, jetztgedachte Gräfl. Naſſauiſ. Agnaten, ſo in puncto Fori excipiret, und ſich auf die bey ihnen hergebrachte Auſtregas Familiæ conventionales berufen, auch ſich deshalb ad Comitia gewendet, coram Commiſſione Cæſarea zu Franckfurth, welche dieſen Revers nicht approbiren wollen, durch den von Plönnies, als ihren Bevollmächtigten, einen Receſs exhibiren laſſen, darinnen unter andern dieſe Formalien enthalten geweſen: „Wo man verwehren wolte, „daß die Hoch- und Löbl. Stände des Reichs „nicht ſolten Erlaubniß haben, ihre Deſideria ein„ander zu eröfnen, und pro tuendis juribus ge„meinſame Aßiſtentz, und Vorſtellung an Ihro „Kayſerl. Maj. zu thun, und damit einander „an Handen zu gehen, tunc ferè actum eſſet de

„ Libertate Statuum, & ſub ſpecie Libertatis gra-
„ viſſimam ſentirent ſervitutem &c. “ Welches dann Naſſau-Idſteiniſ. Seits unter der Hand an den Kayſ. Reichs-Hof-Raths-Fiſcal gebracht, mithin derentwegen ein fiſcaliſcher Proceſs wider den von Plönnies erreget worden; worbey aber ſonderheitlich zu bemerken, daß derſelbe weder Citation, noch Klag-Libell, von dem Fiſcal erhalten, mithin auch nicht Litem conteſtiret, noch ſich ad Acta legitimiret; immaſſen die Gräfl. Naſſauiſche Agnaten gleich darauf ohne ausgegangene Ladung vor ſich erſchienen, und ihne, von Plönnies, in allem zu vertretten übernommen, auch würkl. ihre Nothdurft excipiendo vorgebracht, welche Vertrettung und Exception auch Anno 1716. bey dem Kayſ. Reichs-Hof-Rath agnoſciret, dem Fiſcali communiciret, und als derſelbe vor 4. Jahren darauf repliciret, und ſothane Replic ihme, von Plönnies, da er doch gedachter maſſen weder citiret, noch erſchienen, im Septembr. 1721. ad duplicandum communiciret werden wollen: iſt der jetzige Graf von Naſſau-Weylburg, gleich ſeinem Hrn. Vatter und Conſorten, abermahlen ſtatt ſeiner dargegen eingekommen, ohne daß man desfalls im mindeſten etwas moviret, vielmehr ſolches dem Fiſcal per Decretum vom 10. December 1721. communiciret, mithin er, von Plönnies, abermahlen extra litem cum Fiſcali gelaſſen worden. Nebſt deme auch obermeldter Receſs eine gemeinſchaftl. Gräfl. Naſſauiſche Handlung geweſen, worbey 3. Naſſauiſche Canzleyen concurriret, die alles mit errichten und approbiren helfen,

und der von Plönnies deshalb um ſo weniger etwas zu leiden haben ſolte, da er gedachten Receſs weder unterſchrieben, noch vor ſich Theil daran genommen, ſondern allein auf ausdrücklichen Befehl ſeiner Herrſchaft, denen er mit ſchweren Gehorſams-Pflichten verbunden geweſen, überreichet. Ueber dieſes alles auch Ihro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt ihne bereits pro recepto Aſſeſſore in Allergnädigſten Formalien erkandt, auch noch im Majo vorigen Jahrs anbefohlen, ihne in das Collegium Camerale, ſo balden nur an des abgegangenen Aſſeſſoris, und nunmehrigen Reichs-Hof-Raths von Bralliard Stelle ein anderer Catholicus vorhanden ſeyn würde, ordentlich zu introduciren. Nicht zu gedenken, daß mehrermeldter von Plönnies, da er dieſes Ihro Kayſerl. Majeſtät zu ſeiner Entſchuldigung allerunterthänigſt repræſentirt, auch noch darzu ad Thronum gratiæ & miſericordiæ ſich gewendet, und demüthigſt angeſuchet, ihme, daferne er ja hierin etwas verſehen haben ſolte, ſolches allermildeſt zu verzeihen, und ihme die vorige Kayſerliche Gnade wiederum zuzuwenden.

Immaſſen nun bey ſolchen Umſtänden leicht zu ermeſſen, wie es nicht nur dieſem guten Mann ſehr ſchmerzlich fallen müſſe, ſich mit ſolchem ſchon lange erliegen gebliebenen, und aus purer Mißgunſt einiger ihme abholden Perſonen reſuſcitirten fiſcaliſchen Proceſs nun erſt in limine Officii, zu nicht geringem Nachtheil ſeines guten Nah-

Nahmens und Leymuth, angefochten zu ſehen, ſondern, daß auch inſonderheit denen Evangeliſchen Ständen dieſes Creyſes allzuwehe geſchehe, da ſie ſich durch ſothanes Incidens von dem Effect ihres habenden Præſentations-Rechts, den ſie dermahleinſt nach ſo langem Zuwarten erreicht zu haben geglaubet, durch ſolche Kayſ. Suſpenſions-Verfügung noch weiter entfernet ſehen ſolten. Nächſtdeme auch dieſes nach dem bekandten Quinquertio Camerali eine Sache iſt, dabey die denen Ständen des Reichs bey dieſem Reichs-Dicaſterio competirende Jura, die man bey dem letzteren Juſtitio, und der darauf erfolgten Viſitation, aufrecht zu erhalten, ſich ſo ſorgfältig angelegen ſeyn laſſen, überhaupt gar merklich mit verſiren;

Als haben Wir Uns nicht entbrechen mögen, Ewr. Lbdn. Freund-Vetterlich desfalls zu behelligen, und Dieſelbe ſowohl vor Uns, als auch im Nahmen der übrigen Evangeliſchen Fürſten und Stände dieſes Creyſes, angelegentlichſt zu erſuchen, bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät, an welche Wir bereits ſowohl, als an das Collegium Camerale, deshalb ein allerunterthänigſt und geziemendes Vorſtellungs-Schreiben erlaſſen, durch Dero viel vermögende Cooperation es dahin vermittlen zu helfen, damit der ergangene Suſpenſions-Befehl aufgehoben, und der von Plönnies ohne längeren Anſtand in der ihme ex Receptione gebührenden Ordnung introduciret, mithin ſolchergeſtalten allem

allem beſorglichem Præjuditz vorgebogen werden möge.

Solche Ewr. Lbdn. geneigte Willfahr werden Wir in allen Vorfallenheiten zu erwiedern ohnermanglen, als die Ew. Lbdn. Wir ohnehin zu ꝛc. Datum Ludwigsburg den 28. Martii 1722.

Eberhard Ludwig,
Herzog zu Würtemberg.

An des Herrn Herzogs zu
Braunſchweig-Wolfenbüttel
Durchl.

COPIA
Schreibens an des Herrn Fürſten Frobenii Ferdinandi zu Fürſtenberg Hoch-Fürſtl. Durchl. nach Wien.

P. P.

„Ewr. Lbd. mögen Wir Freund-Vetterlich nicht verhalten, iſt auch Deroſelben ohne dieſes in mehrerem wiſſend, was dem von Uns und Unſern Evangeliſchen Hoch- und Löblichen Herren Mit-Ständen des Löblich-Schwäbiſchen Creyſes längſtens præſentirten, nach rühmlicher Erfüllung aller Ordnungs-mäßigen

mäßigen und herkommlichen Erforderniſſen, von dem Kayſerlichen und des Heiligen Reichs Löblichen Cammer-Gericht per unanimia recipirten, von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Selbſten pro recepto Allergnädigſt erkandten, und durch allermildeſtes Schreiben an Ewr. Lbdn. als damahligen Hochanſehnlichen Cammer-Richter, obſervata Religionis paritate, zu introduciren beliebten, nachhero auch à Camera Imperiali zur Aufſchwörung, Introduction, und würklicher Beſitznehmung des ihme conferirten Aſſeſſorats vocirten von Plönnies vor verſchiedene Difficultäten gemacht worden, und wie er dahero bis dato von der Activität der ihme ſchon vor 4. Jahren legaliter conferirten Beyſitzer-Stelle ſich entfernet ſehen und wiſſen müſſen. Da aber Ewr. Lbd. (unter Dero vormahliger Cammer-Gerichtlichen Amtsführung ein groſſer Theil dieſer Sache vorgegangen) jederzeit des Löbl. Schwäbiſchen Creyſes Befugniß, als ein Hoher Mit-Stand deſſelben, in beſondere ſorgfältige Reflexion mit genommen, benebens auch, dem Uns zugekommenen Bericht nach, mit dem von Plönnies billige Compaſſion tragen, und ſich ſeiner eifrig annehmen: So wolten Wir nicht umgehen, Ewr. Lbdn. bey dermahliger Dero Anweſenheit an dem Kayſerlichen Hof-Lager, Freund-Vetterlich zu erſuchen, Dieſelbe wollen geruhen, dieſe Sache, zu Aufrechterhaltung der Würkung des Löbl. Schwäbiſchen Creyſes hierunter ſo hoch-intereſſirten Præſentations-Rechts bey

dem

dem Kayſerl. und des Heil. Reichs Löbl. Cammer-Gericht zu Wetzlar, nicht weniger zu Conſolation des ſchon ſo lange Zeit von der Activität ſeines Beyſitzer-Amts zurück- und aufgehaltenen recepti Aſſeſſoris von Plönnies, bey Kayſerl. Majeſtät dergeſtalten in ihren wahren Umſtänden allerunterthänigſt vorzuſtellen, damit Allerhöchſtgedacht-Ihro Kayſerl. Majeſtät Sich das in dieſer Sache vor einiger Zeit abgefaßte Reichs-Hof-Raths-Votum nunmehro mögen allergehorſamſt vortragen laſſen, und ſolchemnächſt ſowohl Wir und Unſere Löbl. Herren Creys-Mit-Stände, Unſerer darunter Reichs-kundbarlich verſirenden Befugniß halber, als auch der perſonaliter intereſſirte von Plönnies, mit dem eheſten, und unerwartet der Erledigung der mit dieſer Sache ganz keine Connexion habenden, weder den Schwäbiſchen Creys, noch deſſen Præſentatum & Receptum, ſondern allenfalls das Löbl. Cammer-Gericht angehenden, auch in ihren Umſtänden, ſonder Zweifel, anderſt beſchaffenen Angelegenheit des Chur-Böhmiſchen Præſentati, Dr. Speckmanns, durch ertheilende allermildeſte favorable Deciſiv-Reſolution erfreuet werden mögen. Ew. Lbdn. Reichs-bekandte Æquanimité, und jederzeit zugetragene hochſchätzbare Propenſion, läſſet Uns an gütigſter Einleitung dieſer allgemeinen Creys-Angelegenheit nicht zweifeln, Wir aber werden dagegen, unter dienſtl. Ausbittung beliebiger Antwort, Deroſelben jederzeit zu Erweiſung

Freund-

Freund⸗Vetterlicher Dienſt⸗Gefälligkeit willig und bereit ſeyn, und verharren, Ludwigsburg den 10ten Aug. 1722. ꝛc. ꝛc.

Von Suttgardt ſpediret
den 12ten Aug. 1722. „

COPIA

Schreibens an Jhro Königl. Majeſtät in Engelland,

d. d. Ludwigsburg den 13. Sept. 1723.

P. P.

„Ewr. Kön Majeſtät iſt aus meinem unterm 28. Martii a. p. an Dieſelbe erlaſſenen Schreiben ſonder Zweifel annoch wohl erinnerlich, welchergeſtalten der von mir und meinen Evangeliſ. Mit⸗Ständen des Schwäbiſchen Creyſes An. 1718. mithin ſchon vor mehr als 4. Jahren præſentirte Cammer⸗Gerichts⸗Aſſeſſor von Plönnies, nachdem er alles, was die Cammer⸗Gerichts⸗Ordnung in dergleichen Fall erfordert, rühmlich adimplirt, das Collegium Camerale auch denſelben per unanimia recipirt, und darauf hin zu Anfang des vorigen Jahrs allſchon zum Aufſchwören ordentlich berufen hatte, in ipſo limine Introductionis gantz unvermutheter Dingen, wegen einer wider ihn in An. 1716. erweckten, aber bereits 4. Jahr liegen gebliebenen fiſcaliſchen Proceſs⸗Sache, durch einen Kayſerl. Suſpen-

Suſpenſions-Befehl wiederum zurück gewieſen, und von der würklichen Introduction in beſagtes Cameral-Collegium bis auf dieſe Stunde abgehalten worden. Wiewohl er nun hierauf ſeine Unſchuld mit genugſamen Gründen, auch mit ſolchem Effect dargethan hat, daß der Kayſerl. Reichs-Hof-Rath ſelbſten ſolche erkennet, und deshalb ſchon vor mehr als einem Jahr ein favorables Gutachten, darin auf deſſen Abſolution angetragen worden ſeyn ſoll, an Ihro Kayſerl. Majeſtät vor ihn erſtattet; So iſt doch bis anhero, ſo angelegentlich auch die Sache urgiret und betrieben worden, nichts endliches darin zu erhalten, oder nur zuverläßig zu erfahren geweſen, wie bey der den 18. Martii dieſes laufenden Jahrs in Religions-Sachen zu Wien gehaltenen geheimen Conferenz, bey welcher dieſer Punct mit vorgekommen, die Kayſerl. Reſolution ausgefallen ſeyn möchte, vielweniger, daß ſolche ſeithero publicirt und expedirt worden wäre.

Immaſſen einige wiſſen wollen, als ob des von Plönnies Introduction zwar per aggratiationem geſtattet, jedoch nicht anderſt, als unter der Condition, wann auch der ehemahlen von Chur-Böhmen zum Aſſeſſore præſentirte per Sententiam Cameralem aber rejicirte D. Speckmann mit introduciret würde, bewürket werden ſolle; Andere aber verſichern, daß der von Plönnies ex capite Juſtitiæ von Ihro Kayſerl. Majeſt. völlig abſolviret worden ſeye.

Wann nun aber indeſſen nicht allein mir und meinen Evangeliſchen Mit-Ständen dieſes

Schwäbiſ. Creyſes allzubeſchwerlich fället, uns des Effects unſers theuer erworbenen Præſentations-Rechts ſo lange entſetzet zu ſehen, da wir gleichwohlen ſeit der Zeit ſo nahmhafte Summen zum Cammer-Gerichtl. Unterhalt beygetragen haben; ſondern auch überhaupt vor alle Stände des Reichs gar bedenklich ſeyn will, daß ein-in behöriger Ordnung præſentirt-auch würklich recipirter Evangeliſcher Aſſeſſor, der mithin durch die Reception als Perſona Cameralis der Cammer-Gerichtl. Jurisdiction unterwürfig worden, durch einen von Kayſerl. Majeſtät einſeitig, ohne des Reichs Vorwiſſen und Concurrentz, an das Cammer-Gericht (welches doch bekanntlich vom geſamten Reich mit dependiret) gebrachten Suspenſions-Befehl von der Activität ſeines Officii und des Reichs Juſtitz-Dienſt abgehalten werden ſolle, und hierüber noch darzu Sr. Lbd. dem Herrn Churfürſten zu Mayntz, ohne Reichs-Conſtitutions-mäßige Zuziehung eines Status Evangelici, eine Manutenentz-Commiſſion gegen einen ſolchen von Evangeliſchen Ständen præſentirten, und darauf legitime vocirten unſchuldigen Evangeliſchen Aſſeſſorem aufgetragen, auch auf ſolcher Verordnung, aller bishero dargethanen glimpflichen Vorſtellung ohngeachtet, nun ſchon 1½. Jahr her beharret worden; So habe mich nicht entbrechen mögen, Ewr. Kön. Majeſtät hierunter nochmahlen zu behelligen, mit dem angelegentlichſten Erſuchen, daß, gleichwie Sie bis anhero, zu meiner gantz beſondern Obligation und Dancknehmigkeit, durch Dero Miniſtros

gar

gar erſprieslicher Officia in dieſer Sache haben leiſten laſſen, alſo Dieſelbe geruhen möchten, ſich deren noch weiters, entweder durch beſagte Dero Miniſtros an dem Kayſerl. Hoflager zu Prag, oder durch ein eigenes Schreiben an Ihro Kayſ. Majeſtät ſelbſt, dahin anzunehmen, damit gedachte Kayſerl. Reſolution, welche, allem Anſehen nach, bloß von einem dem von Plönnies abholden Miniſtro zurück gehalten wird, dereinſtens losgewürket, und der Sache ihre endliche abhelfliche Maaße gegeben, mithin dieſer gelehrte und geſchickte Mann, welcher nicht nur durch die ihme publice widerfahrene Suſpenſion ſo unverſchuldeter Weiſe coram facie totius Imperii in ſeiner Exiſtimation gekränket worden, ſondern auch, weil ſolche nun ſchon 1½. Jahr her gedauert, mit ſeiner gantzen Familie zu Wetzlar aus dem Seinigen leben, und alſo ſolches zuſetzen müſſen, in ſein Aſſeſſorats-Officium, und zwar in die a tempore Receptionis ihm competirende Stelle, auch mit der ihm billig von der Zeit an, da er zur Introduction vociret worden, gebührenden Beſoldung, reſtituiret, und ſolchergeſtalt von dem gäntzlichen Ruin errettet werden möge.

Ewr. Kön. Majeſtät mir jederzeit bezeigte höchſtſchätzbare Propenſion, auch vor die Aufrechterhaltung derer Stände Gerechtſame tragende unermüdete Sorgfalt, läſſet mich an einer Hochgeneigten Willfahr nicht zweifeln, und werde ich davor jederzeit mit aller Veneration verharren ꝛc. ꝛc. “

§. 14.

Idſteiniſche nochmahlige Interceſſion.

Die verwittibte Fürſtin von Idſtein intercedirte, unter Vorlegung der wahren Umſtände von dem Urſprung des fiſcaliſchen Klagwerks, in einem nochmahligen Schreiben an den Kayſer, welches alſo lautete:

„Allerdurchleuchtigſter ꝛc.

„Ew. Kayſerl. Majeſtät kan ich allerunterthänigſt nicht bergen, welchergeſtalt der Naſſau-Weilburgiſche Canzley-Director, und nunmehriger recipirter Cammer-Gerichts-Beyſitzer, von Plönnies, im Jahr 1714. um deswillen bey Ew. Kayſerl. Majeſtät Reichs-Hof-Rath fiſcaliſch belanget worden, weilen er in einem an die Kayſ. Exceptions-Commiſſion, in Sachen meines Gottſeel. Gemahls Lbdn. als Impetrantens, entgegen die übrige Fürſt- und Gräflich-Naſſau-Saarbrückiſche Häuſer, zu Frankfurt übergebenen Scripto ſich beſchwerlicher Expreſſionen gebrauchet, und wie dabenebenſt, als im Jahr 1717. beyde Theile ſich in Güte verglichen, und, um die im Hauſe ſo hoch-nöthige Harmonie deſto vertraulicher und zuverläßiger herzuſtellen, an meines Gottſeel. Gemahls Lbdn. von dem Fürſtl. und Gräfl. impetratiſchen Theil geſonnen worden, (weilen derſelbe davor gehalten, man hätte nur dieſen fiſcaliſchen Proceß impetrantiſcher Seiten veranlaſſet, damit man deſto leichter zum Ziel gelange,) bey Ew. Kayſerl. Majeſtät allergehorſamſt um deſſen Wiederaufhebung zu bitten, geſtalten auch der Gottſeel. Fürſt, wie die Abſchrift hier

hier anzulegen ich die Freyheit nehme, deme alſo nachgekommen, und das allerunterthänigſte Bitt-Schreiben an den damahligen Idſteiniſchen Agenten, von Praun, zur behörigen Uberreichung einſchlieſſen laſſen. Wie nun hierauf angeregter fiſcaliſcher Proceß verſchiedene Jahre ganz erliegen geblieben; Alſo haben auch meines in GOtt ruhenden Gemahls Lbdn. in dem devoteſten Vertrauen, Ew. Kayſerl. Majeſtät auf ſothane allergehorſamſte Vorſtellung und Vorbitt einige milde Reflexion gemacht haben möchten, eine ſolche ungemeine Kayſerliche Clemenz mit tiefeſter Verehrung in Dero Gemüthe behalten, ja, weilen vor Dero Ableben Sie von Erneuerung der fiſcaliſchen Klage unberichtet blieben, gar mit in das Grab genommen. Nachdem nun verlauten will, ob ſeye obiges dem Reichs-Hof-Raths-Agenten zugefertigtes Schreiben gehöriger Allerhöchſten Orten nicht beliefert worden, und dann hiernächſt der Reichs-Fiſcal ſeine vorige Klage gegen den von Plönnies, und, wie vernehme, gegen den Grafen von Naſſau-Weilburg ſelbſten, erfriſchet; So nehme ich zwar, wann etwas gegen Ew. Kayſerl. Majeſtät Hoheit geſchrieben worden ſeyn ſolte, keinen Theil; weil ich aber auch, andern Theils, der unterthänigſten Zuverſicht lebe, Ew. Kayſerl. Majeſtät angeſtammte Milde werde dem gewöhnlichen Ausfluß Dero Kayſerlichen Gnaden-Bezeigungen darum kein Maaß oder Ziel ſetzen laſſen, wann gleich ein und anderer ſich aus Uebereilung (wie dann die Empfindung vor Herrn und Diener bey dem

Verluſt der damahligen ſo conſiderablen Recht⸗fertigung nicht geringe geweſen ſeyn kan,) ver⸗gangen haben ſolte, und ich über das alles, welches mir billig in einem Hauſe, wo ich nun⸗mehro als Wittwe leben muß, nahe gehet, wohl empfinde, daß das Mißtrauen, welches bey ſolchem Umſtand, und da man Weilburgiſchen Theils dem hieſigen Haus die erſte Urſache bey⸗zumeſſen vermeinet, auch bey mir und denen Meinigen nicht ohne vielfältigen Verdruß um ſo weniger abgehen möchte, als auch die Grafen von Ottweiler und Saarbrücken, die nunmehrige Idſteiniſche Landes⸗Succeſſores, dabey mit im-pliciret ſeynd, und nichts mehrers als die Auf⸗hebung oftangeregten fiſcaliſchen Proceſſes, zu wünſchen Urſach haben; So erlauben Ew. Kayſerl. Majeſtät mir gnädigſt, daß ich meines Gottſeel. Gemahls Lbdn. ſchon dazumahl, nach der Begierde, das Vertrauen im Haus hergeſtellt zu ſehen, ergangenes allerunterthänigſtes Bitten wiederhole, und Dieſelbe demüthigſt erſuche, Sie geruhen, mir die Gnade zu erweiſen, und die Abolition des mehrgedachten fiſcaliſchen Proceſſes aus Kayſerlicher Höchſter Vollkom⸗menheit zu willfahren, mithin einen ſo löblichen und Ew. Kayſerl. Majeſtät geprieſenen Clemenz würdigen Anlaß zu einer nähern und beſſern Verſtändniß in einem Dero ſo treu⸗verbundenen uralten Hauſe zu geben. Ich bin der allerun⸗terthänigſten Hofnung, gleichwie Ewr. Kayſerl. Majeſtät vor mich und meine geſamte Fürſtl. Kinder, mittelſt kräftiger Ausübung der ſtarken

und heilſamen Juſtiz, Kayſerlich und Reichs-väterlich ehedem zu ſorgen allergnädigſt gefällig geweſen, alſo Dieſelbe auch nun die Kayſerliche Hulde vollkommener zu machen, und was noch zu einiger Stöhrung der Ruhe im Wege lieget, durch eine fernere und neue Gnaden-Bezeigung aus dem Wege zu raumen Allerhöchſt geneigt ſeyn werden, wordurch nicht nur der Glanz Ew. Kayſerl. Majeſtät Gnaden-Stuhls ſich mehrers verklären wird, ſondern ich werde auch die mir dadurch insbeſondere wiederfahrende Kayſerliche Hulde in ohnauslöſchlichem allerunterthänigſt-danknehmigſtem Andenken conſerviren, als wohin ich mich und die Meinige noch ferner, Ew. Kayſerl. Majeſtät aber des Allerhöchſten Obhut, zu langwühriger und glorreicher Kayſerl. Regierung, devoriſt erlaſſe, und in allertiefeſtem Reſpect verbleibe

Jdſtein den - - April. 1722.

Ew. Kayſerl. Majeſtät

rc. rc. "

§. 15.

Daß auch des Königs in Preuſſen Majeſtät ſich bey der Sache in viele Wege intereſſirt, belehret nachſtehendes an den damahligen Königlichen Comitial-Geſandten, Grafen von Metternich, erlaſſenes Allerhöchſtes Reſcript: Der König in Preuſſen intereſſirt ſich bey der Sache.

" Auch, Hochwohlgebohrner Rath, beſonders Lieber und Getreuer, iſt Unſer zu Wien anweſender Miniſter, der von Brand, auf Veranlaſſung eures gehorſamſten P. Sti vom 25ten

des letzt-verwichenen Monats Septembris, wegen des Aſſeſſoris von Plönnies bekandten Indemniſations-Sache, dergeſtalten, wie er es verlangt, und an Hand gegeben hat, inſtruiret, und könnet ihr demſelben davon Nachricht geben.

Berlin den 7ten Octobris 1724.

Friederich Wilhelm.

Ilgen. "

§. 16.

Der Schwäbiſche Creys A. C. thut dem Kayſer in Corpore Vorſtellung durch Würtemberg.

Endlich wurde dieſes allerunterthänigſte Schreiben ad Auguſtiſſimum, nomine Seren. Ducis Würtemberg. in Dero und übriger Evangel. Stände dieſes Creyſes Nahmen, d. d. Ludwigsburg den 27ten Octobr. 1724. erlaſſen:

P. P.

„Ew. Kayſerl. Majeſtät iſt ohne weitläufftiges Anführen annoch allergnädigſt erinnerlich, wasmaſſen mein und meiner Evangeliſchen Mit-Stände des Löbl. Schwäbiſchen Creyſes ſchon An. 1718. præſentirter Cammer-Gerichts-Aſſeſſor von Plönnies, nachdem er, wegen einer wider ihn vor 10. Jahren, nemlich An. 1714. aus dem Naſſau-Idſteiniſchen Proceß, wegen Lahr, erregten Reichs-Hof-Fiſcaliſchen Action, in ipſo limine ſeiner im Jahr 1722. vorgeweſenen Introduction, auf Ew. Kayſerl. Majeſtät unvermuthet dazwiſchen gekommenen Suſpenſions-Befehl, zurückgeſetzet, endlich am 20ten Jan. dieſes laufenden Jahrs von Ew. Kayſerl. Majeſtät

ſtät gänzlich von ſolcher fiſcaliſchen Action aller-gnädigſt abſolvirt und plenariè reſtituirt worden. Ob nun wohl derſelbe darauf zur würklichen Activität ſeines Aſſeſſorat-Amts gelanget, ſo fehlet es doch ſo weit, daß er bis dato den Effect ſothaner Kayſerl. allergnädigſten Verordnung vollkommen erhalten, daß er nicht nur bey Ew. Kayſ. Majeſtät und des Reichs Cammer-Gericht dem Catholiſch-Schwäbiſchen Aſſeſſori, Dr. Antoni, vor welchem doch ihm, von Plönnies, ex prioritate præſentationis & receptionis allerdings der Rang und Vorſitz gebühret, wider die Ordnung und Obſervanz, nachgeſetzet, ſondern ihm auch von der in 2. Jahren, ſeit er würklich vocirt geweſen, und ſich mit ſeiner Familie zu Wetzlar in währender Suſpenſion aufgehalten, verfallenen Beſtallung bishero das mindeſte nicht bezahlt, und da ich ohnlängſt deshalb an den Herrn Cammer-Richter geſchrieben, und obbeſagten Aſſeſſoris von Plönnies rechtmäßig- und billiges Geſuch in beyden Puncten recommendiret, ſolches lediglich an Ew. Kayſerl. Majeſtät verwieſen- und zu Dero fernerweiten allergnädigſten Reſolution und Interpretation ausgeſtellet worden. Alldieweiln nun aber Ew. Kayſerl. Majeſtät allergnädigſte Intention mit ausdrücklichen Worten dahin gehet, daß mehrerwehnter Aſſeſſor von Plönnies *plenariè* reſtituirt ſeyn ſolle, mithin derſelben ohne allen Zweifel gemäß iſt, daß er nicht nur in den ihm, nach der Præſentation und Reception, folglich vor dem erſt lange Zeit nach ihm præſentirt- und recipirten Creys-Schwäbiſchen Aſſeſſore, Catho-

Catholiſchen Theils, Dr. Antoni, gehörigen Rang eingewieſen, ſondern ihm auch das à die Vocationis, und zu gleicher Zeit erfolgten Kayſerlichen Suſpenſion, gebührende, und von 2. Jahren erſchienene Salarium gereichet werde, um ſo mehr, als er in ſolcher Zeit, vorerwehnter maſſen, mit ſeiner Familie zu Wetzlar von ſeinen Mitteln leben müſſen, und deshalb um ſo billiger zu indemniſiren iſt, zumahlen es an ihm nicht gelegen, daß er indeſſen keine würckliche Arbeit, als Aſſeſſor, verrichtet, ſondern ihm leyd genug gethan, daß er nicht dazu admittirt worden: So nehme, in tiefeſtem Reſpect, die Freyheit, bey Ew. Kayſ. Majeſtät, vor mich und im Nahmen meiner Evangeliſchen Mit-Stände des Schwäbiſchen Creyſes, auf darüber mit denenſelben bey letzterem zu Ulm gehaltenen Allgemeinen Creys-Convent gepflogene Communication, und von ihnen mir beſchehene Heimſtellung, mein und ihr allerunterthänigſtes Vorwort dahin ferner vor ihn einzulegen, damit er mit dem völligen Effect der ihm allergnädigſt angediehenen Kayſerlichen Abſolution und Reſtitution hierunter obbeſagter maſſen erfreuet werden möge; und erſuche dahero Ew. Kayſerl. Majeſtät, vor mich und übrige Evangeliſche Fürſten und Stände des Schwäbiſchen Creyſes, allergehorſamſt und angelegentlichſt, Sie geruhen, deswegen Dero Allerhöchſte gewührige Verordnung und reſpectivè Interpretation an Dero und des Reichs Cammer-Gericht allergnädigſt zu ertheilen. Gleichwie Ew. Kayſ. Majeſtät Welt-bekandte Allerhöchſte Æquanimität

mität mich daran nicht zweiflen läſſet; Alſo glaube auch ſicherlich, daß ſämtliche übrige Reichs- und Creys-Stände dem guten Mann alle fernere Kayſerliche Gnade, mithin daß er vollkommlich conſolirt, und aus denen rückſtändigen Cammer-Ziehlern befriediget werde, gern gönnen. Ich aber werde, nebſt allen übrigen Evangeliſchen Fürſten und Ständen des Schwäbiſchen Creyſes, insbeſondere davor höchlich verbunden, und mit allertiefeſtem Reſpect unausſetzlich verbleiben ꝛc. "

§. 17.

Der von Plönnies wird endlich abſolvirt.

Nachdem dieſer Handel etliche Jahre gedauret, wurde der Herr von Plönnies endlich begnadigt und abſolvirt, auf eine Art, die weder dem Reſpect des Reichs-Cammer-Gerichts anſtändig, noch vor die Ehre des ſeel. Manns vortheilhaft, wohl aber der damahls aufs höchſte geſtiegenen Kayſerlichen Gewalt, der Sprache des Reichs-Hof-Raths, und der Hitze, womit die Sache viele Jahre durch betrieben worden, gemäß ware; dann am Ende ſchickte ſichs gleichwohl beſſer, daß der Reichs-Hof-Rath die Schuld auf den von Plönnies ſchobe, da ſie von Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs, vorlängſt, und mit Recht, auf den über die Grenzen ſeiner Auctorität hierin geſchrittenen Reichs-Hof-Rath gelegt worden ware.

Das Concluſum ſelbſt lautet alſo:

" *Martis*

„ *Martis 15. Februarii 1724.*

Fiſcalis contra Plönnies, Citationis.

Publicatur Reſolutio Cæſarea ſequentis tenoris: Daß, obwohl die fiſcaliſche Action denen Rechten nach wohl fundiret, auch denen Rechten gemäß ausgeführet, und Beklagter in gebührende Ahndung und Strafe gezogen werden ſolte; Ihro Kayſerliche Majeſtät jedennoch dem von Plönnies, nachdem derſelbe ad Thronum Majeſtatis Cæſareæ pro gratia ſeinen Recurs genommen, ſeine erwieſene Verbrechen in Kayſerl. Gnaden nachgeſehen, und ihn von dieſer fiſcaliſchen Action aus Kayſerl. Machts-Vollkommenheit plenariè abſolviret, und allerdings reſtituiret haben wollen.

Franz von Heſſener. “

* * *

Das weitere von dieſem beſondern Fall müſſen die Cameral-Acta ausweiſen. Herr von Plönnies iſt hierauf introducirt worden, und in dem Geruch eines rechtſchaffenen Nahmens und Wandels aus dieſer Welt in eine andere gegangen, wo der Reichs-Fiſcal und der von ihm criminaliter Angeklagte vor einem gemeinſamen Richter zu ſtehen haben, deſſen Ausſpruch allein auf ewig abſolviren, und gegen alle menſchliche Ungerechtigkeiten überſchwenglich reſtituiren kan.

X XI.96

Moser, Friedrich Carl von, 1723-1798

Friderich Carl Mosers Kleine Schriften, zur Erläuterung des Staats- und Vö
lckerrechts, wie auch des Hof- und Canzley-Ceremoniels

Bd.: 7.

Franckfurt am Mayn (1758)

J.publ.e. 266 m-7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10556971-3
VD18 80371035-001